

Universität Mohamed BEN AHMED Oran 2



Fakultät für Fremdsprachen

Germanistikabteilung

Dissertation

**Die sprachwissenschaftlichen Besonderheiten im Zielland in
Bezug auf das Ausgangsland**

Vorgelegt von:

SEFIANE Fatima Zohra

Betreuer

Prof. Dr. EL KORSO Kamal

Jurymitglieder:

Vorsitzende :	BELBACHIR Rafiaa	Prof. Dr. Uni. Oran 02
Betreuer :	EL KORSO Kamal	Prof. Dr. Uni. Oran 02
Gutachter :	BOURI Zine-ddine	M.C. Uni. Oran 01
Gutachterin :	BENATTOU Rachida	M.C. Uni. Algier 02

Oran 2017

Danksagungen

Als Erstes, danke ich Gott für die Kraft und die Hoffnung, die Er mir beschert hat. Ohne Unterstützung von liebevollen Menschen hätte ich mit Sicherheit diese Arbeit nicht anfertigen können.

Mein allererster Dank gilt meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. EL KORSO Kamal für seine wissenschaftlichen Empfehlungen und seine wertvolle Unterstützung bei der Entstehung dieser Arbeit und für die Begutachtung.

In gleichem Masse bin ich Prof. Dr. SPILLNER Bernd zu großem Dank verpflichtet, der sich die Zeit nahm, mich in der Bibliothek von Duisburg zu orientieren und mir schon während meines Aufenthalts und darüber hinaus mit wertvollen Anregungen und Hilfen zur Seite stand.

Einen besonderen Dank möchte ich Herrn Dr. BOURI Zine-ddine für seine Anregungen, wertvollen Hinweise und Hilfsbereitschaft, die Arbeit zu prüfen, aussprechen.

Mein Dank gilt weiterhin, Frau ESSEL, die türkische Vermieterin, die mich warmherzig und freundlich, während meines einmonatigen Aufenthalts in Deutschland und zwar in Duisburg, unterstützt hat.

Einen herzlichen Dank sende ich ebenfalls an meine Kollegen und Kolleginnen aus der Universität Oran 02, die mir mit Rat und Tat standen. Ich bitte sie um Verzeihung, dass ich sie nicht alle namentlich erwähnen kann.

Aus meinem ganzen tiefen Herzen bedanke ich mich sehr bei den Jurymitgliedern, die mir eine dankbare Hilfe geleistet haben.

Widmung

meinen Eltern,
meinen Geschwistern,
meinem Mann,
meinen lieben Neffen: Mohamed El Amine,
Abdelhakim und Abdelnor,
meinen Nichten Meriem Ritej und Rihem
widme ich diese bescheidene Arbeit aus dem tiefen Herzen.

Fatima Zohra

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	8
1. Die deutsche Sprachwissenschaft	15
1.1 Einführung in die Sprachwissenschaft.....	15
1.1.1 Die Bedeutung von Sprachwissenschaft.....	23
1.1.2 Teilbereiche.....	24
1.1.2.1 Die Allgemeine Linguistik.....	24
1.1.2.2 Die Angewandte Linguistik.....	25
1.1.2.3 Die Historische Linguistik.....	26
1.1.2.4 Die Kontrastive Linguistik.....	26
1.2 Die deutsche Sprache.....	30
1.2.1 Die gesprochene Sprache.....	31
1.2.2 Die geschriebene Sprache.....	32
1.2.3 Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache.....	34
1.2.4 Ellipsen.....	36
1.2.5 Gliederungssignale als kommunikatives Element der Sprache.....	38
1.3 Zur Didaktik gesprochener Sprache.....	40
1.3.1 Grammatische Phänomene in der gesprochenen Sprache.....	40
1.3.2 Satzbau.....	41
1.3.3 Die Stilfiguren.....	43
1.3.3.1 Die Metapher und der Vergleich.....	45
1.3.3.2 Semantische Arten der Metaphern.....	47
1.3.4 Die Metonymie.....	49
1.3.5 Das Oxymoron.....	49
1.3.6 Die Periphrase.....	50
1.3.7 Arten der Periphrase.....	50
1.3.8 Die Aposiopese.....	52

1.3.9 Das Zeugma	53
1.3.10 Die Rhetorische Frage.....	53
2. Die arabische Sprache.....	57
2.1 Definition der arabischen Sprache.....	57
2.2 Der Dialekt im Arabischen	59
2.3 Die Verbreitung des Arabischen.....	64
2.4 Die arabische Sprachwissenschaft.....	65
2.4.1 Die Phonetik.....	67
2.4.2 Phonologie und Phonetik des Arabischen im Vergleich zum Deutschen.....	70
2.4.3 Die Vokale.....	73
2.4.4 Die Konsonanten.....	75
2.4.5 Die Aussprache.....	78
2.4.6 Das Genus.....	79
2.4.7 Der Numerus.....	80
2.4.8 Der Kasus.....	81
2.4.9 Das Verb.....	82
2.4.10 Wortschatz.....	84
2.4.11 Die Deklination und Nunation im Arabischen.....	84
3. Einfluss des Arabischen auf die deutsche Sprache.....	88
3.1 Einfluss der Kultur auf die Sprache.....	88
3.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Deutsch und Arabisch.....	91
3.3 Sprachvergleich Deutsch – Arabisch.....	98
3.4 Die Verkleinerung im Deutschen und im Arabischen.....	109
3.4.1 Die Verwendung von Verkleinerung in der arabischen Sprache.....	113
3.4.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Verkleinerung in beiden Sprachen...	114
4. Kollokationen im Deutschen und im Arabischen.....	119
4.1 Kollokationen im Deutschen.....	119
4.1.1 Zum Begriff Kollokation.....	119

4.1.2 Typen von Kollokationen.....	122
4.1.3 Rolle des Adjektivs als Kollokator	124
4.1.4 Klassifizierung der Adjektive.....	126
4.1.4.1 Adjektive nach syntaktischen Kriterien.....	126
4.1.4.2 Adjektive nach morphologischen Kriterien.....	127
4.1.4.3 Adjektive nach semantischen Kriterien.....	128
4.1.5 Die Adjektive gut, stark, schwach und kaputt als Beispiel.....	128
4.2 Arabische Kollokationen und ihre Beziehungen zum Deutschen.....	134
4.2.1 Definition von Kollokation im Arabischen.....	135
4.2.1.1 Typen von Kollokationen des Arabischen.....	138
4.2.1.2 Die Adjektive gut, stark, schwach und kaputt im Arabischen und ihre Entsprechungen im Deutschen	140
5. Besonderheiten der arabischen und der deutschen Sprache.....	151
5.1 Besonderheiten der arabischen Sprache	153
5.2 Besonderheiten der deutschen Sprache.....	155
5.2.1 Konsonanten des Deutschen.....	158
5.2.2 Aussprache	160
5.2.3 Grammatik.....	162
5.2.3.1 Grammatik aus morphologischer Sicht.....	163
5.2.3.2 Grammatik aus semantischer Sicht.....	164
5.2.3.3 Grammatik aus syntaktischer Sicht.....	165
5.2.3.4 Grammatik aus pragmatischer Sicht.....	166
5.3 Ausspracheschwierigkeiten.....	170
5.3.1 Bemerkungen.....	184
5.3.2 Vorgeschlagene didaktische Lösungen.....	186
Schlussfolgerung.....	189

Literaturverzeichnis.....	199
Wörterbücher und Lexika.....	210
Internetverzeichnis.....	213
Anhang	
Eidesstattliche Erklärung	

Einleitung

Die Landeskunde konkretisiert sich durch die Kombination von Sprachvermittlung und kultureller Information. Dazu werden Hintergründe und Zielsetzung aufgezeigt.

In der Epoche des Internets, der weltweiten Computisierung und Globalisierung bleibt die Literatur das einzige Mittel bzw. die einzige Quelle der Verständigung zwischen Individuen unterschiedlicher linguistischer und kultureller Herkunft.

Die Sprache ist also ein Kommunikationsmittel, dadurch kann man den Leuten seine Absicht vermitteln, aber auch eine wissenschaftliche Information, wenn es sich um eine Fremdsprache handelt. Aber was ist darauf gezielt?

Das Ziel besteht darin, die Gedanken auszutauschen, die auditive Aufmerksamkeit zu erwecken und schließlich den ausländischen Lernenden die sprachwissenschaftlichen Besonderheiten, unter gesellschaftlichem und kulturellem Aspekt hervorzuheben, das heißt, man lässt ihnen entdecken und besser wissen, was neu, verschieden, gleichartig oder unbekannt ist.

“Beim Fremdsprachenlernen ist der Wortschatzerwerb eine wichtige Fertigkeit, die besonders in den Anfangsphasen im Zentrum des Spracherwerbs steht.”¹

Durch Wörter können eine Reihe von Handlungen zum Ausdruck gebracht werden. Häufig wird bei der Wortschatzvermittlung im Fremdsprachenunterricht jedoch jegliche kulturelle Ausprägung ausgeschlossen oder nicht berücksichtigt, und somit gehen zahlreiche Konnotationen bzw. Assoziationen, die die wichtigsten semantischen Merkmale beinhalten, verloren.

Vor dem Hintergrund dieser Problematik, wird in der vorliegenden Arbeit der Frage nachgegangen, inwieweit sich Begriffe in der arabischen und in der deutschen Sprache konzeptuell unterscheiden. Dabei werden abstrakte Begriffe und Begriffe, die symbolische Werte aufweisen, im Mittelpunkt der Analyse ausführlich behandelt. Die hierfür wesentlichen theoretischen Ansätze werden vorab umrissen.

¹¹ ROCHE, Jörg / ROUSSY-PARENT (2006): Zur Rolle der kontrastiven Semantik in interkultureller Kommunikation. In: Gnutzmann. Tübingen, S. 229

Das Thema lautet: „Die sprachwissenschaftlichen Besonderheiten im Zielland in Bezug auf das Ausgangsland.“

In dieser Arbeit soll versucht werden, den Sprachvergleich zwischen dem Deutschen und dem Arabischen herauszugreifen. Es geht in erster Linie um die einzelsprachlichen und kulturell determinierten Besonderheiten zwischen beiden Sprachen, mit denen die Germanisten konfrontiert sind, wenn sie sich auf Deutsch ausdrücken möchten. Sie sollen in diesem Fall ein richtiges Übertragen in die Zielsprache erzielen. Es ist zwar anzumerken, dass die Völker sich nach Geschichte, Tradition, Gesetz, Lebensweise und Mentalität unterscheiden, die sich in der Sprache und in der Sprachverwendung dieser Völker widerspiegelt, denn die Fremdsprache besitzt nicht nur andere sprachliche Zeichen, sondern eine andere Denk- und Anschauungsweise. In diesem Zusammenhang stellen die linguistischen Besonderheiten ein wesentliches Problem für die germanischen Lernenden dar.

Problematisch erscheinen die Kulturdifferenz und die Ausdrucksmittel zwischen der Ausgangssprache und der Zielsprache.

Das andere Ziel dieser Untersuchung liegt darin zu zeigen, wie sehr deutsche Wörter arabischer Herkunft sind. Anhand dieses Kontextes ist es dafür entschieden, zu behandeln, da es in letzter Zeit immer häufiger aufgefallen ist, dass es bei manchen algerischen Germanisten immer den Eindruck haben, einige Wörter in der deutschen Sprache, deutscher Herkunft sind. Diese Begriffe findet man klar im religiösen, wirtschaftlichen und sogar im alltäglichen Bereich.

Hauptfrage

Gibt es Unterschiede bzw. sprachliche Besonderheiten im Deutschen in Bezug auf die Sprache des Ausgangslandes?

Hypothesen

- Es gibt einen Einfluss des Arabischen auf die deutsche Sprache.

- Besonderheiten zwischen dem Arabischen und dem Deutschen könnte man feststellen.

- Im Deutschen und im Arabischen bestehen Kollokationen und Gemeinsamkeiten.

Die vorliegende kontrastive Untersuchung, die sich mit sprachwissenschaftlichen Besonderheiten im Deutschen und im Arabischen, beschäftigt, hat fünf Hauptkapitel.

Im ersten Kapitel der Arbeit, wird eine theoretische Übersicht der deutschen Sprache aufgezeigt. Darin steht, was die gesprochene Sprache eigentlich bedeutet: ihre Untersuchung ist Teilgebiet der Sprachwissenschaft, der Kommunikationswissenschaft, der Neurolinguistik und der Rhetorik. Daran werden sich ein paar grundsätzliche Gedanken zur didaktischen Vermittlung der Besonderheiten gesprochener Sprache anschließen.

Einen größeren Wert wird auf den Unterschied zwischen gesprochener und ungesprochener Sprache gelegt. Dieser Unterschied liegt in den Produktionsbedingungen: wer schreibt, kann sich in der Regel Zeit lassen, über seine Äußerungen nachdenken bevor er sie niederschreibt, und sie auch später wieder überarbeiten. Mündliche Produktion muss demgegenüber in der Regel in sehr kurzer Zeit geschehen, und was einmal geäußert ist, lässt sich nicht mehr revidieren.

Schließlich werden die elliptischen Satzkonstruktionen betrachtet, die sehr wichtig beim Verständnis deutscher Ausdrücke sind.

Natürlich geht es um Sätze, denen etwas fehlt. Irgendein Satzglied, das nach herkömmlichem Grammatikverständnis unbedingt dazugehört.

Darüber werden die Hintergründe der Verwendung elliptischer Satzkonstruktionen aufgezeigt: Nur das, was unmittelbar relevant ist, wurde geäußert, jegliche Information, die zum Verständnis des Satzes nicht unbedingt notwendig ist, wird also einfach ersatzlos getilgt.

Besonders deutlich wird dies bei elliptischen Antworten auf Fragen, wie sie im mündlichen Sprachgebrauch ständig vorkommen.

Ein nahezu klassischer Fall einer Ellipse besteht in einer Antwortellipse, die in dem folgenden Beispiel aufgezeigt werden soll:

A: Dieses Jahr reise ich mal wieder in den Urlaub.

B: Wohin?

A: In die Schweiz.

B: Allein?

A: Mit meiner Frau.

B : Wann ?

A : Im August.

Hier handelt es sich um eine Konstruktionsübernahme. Innerhalb einer solchen Konstruktion wird nur das ausgesprochen, was für den Lernenden überhaupt neu und informativ ist. Werden dennoch vermeintlich überflüssige Informationen gegeben, bedient sich der Sprecher vollständiger Sätze, obwohl er auch verstanden werden könnte, misst er damit seiner Äußerung eine besondere Bedeutung bei, die auch vom Lernenden wahrgenommen wird.

Ellipsen sind verständlich, weil sie durch Mimik, Gestik oder gemeinsames Wissen erzeugter Verweise dafür sorgen, dass die Gesprächsteilnehmer ihre Syntax synchronisieren können.

Im selben Kapitel werden ebenso die Gliederungssignale als kommunikatives Element der Sprache behandelt.

Im zweiten Kapitel wird über den Ursprung und die Verbreitung der arabischen Sprache geredet.

Die arabische Sprache ist heute die meist verbreitete Sprache der semitischen Sprachfamilie und eine der sechs offiziellen Sprachen der Vereinten Nationen. Arabisch wird heute von ungefähr 422 Millionen Menschen als Mutter-oder Zweitsprache in 22 arabischen Ländern und zahlreichen anderen Ländern in Asien und Afrika gesprochen.

Im dritten Kapitel wird der Einfluss des Arabischen auf die deutsche Sprache ausführlich behandelt.

Das vierte Kapitel behandelt Kollokationen im Deutschen und ihre Entsprechungen im Arabischen. Darin wird versucht eine kurze Beschreibung und Klassifizierung von Kollokationen vorzunehmen, die auf semantischen Kriterien basieren, und die Kollokationen im deutsch-arabischen Vergleich zu erfassen.

Es wird auch gezeigt, dass Kollokationen extrem dynamisch und einem ständigen Prozess der Modifikation ausgesetzt sind. Sie erweisen sich als vielschichtiges Phänomen, das ausgehend von unterschiedlichen linguistischen Ansätzen und Theorien untersucht wird, damit es überhaupt fassbar wird.

Von Muttersprachlern werden Kollokationen meist als völlig normal empfunden und ohne Überlegung korrekt gebildet, während sie beim Lernen oft schwierig durchzuschauen sind.

Lernt man Arabisch, sollte man beispielsweise wissen, dass der Tee in dieser Sprache nicht stark, sondern „heftig“ sein kann, dass man „schwere“ Kleider trägt und nicht dicke Kleider oder man „kräftig“ raucht und nicht stark. Wichtig ist hier darauf hinzuweisen, dass der Vergleich zwischen zwei Sprachen und die kontrastive Analyse der Kollokationen und Idiome den systemhaften Charakter dieser sprachlichen Erscheinungen deutlicher herausstellen lassen und die Notwendigkeit der weiteren komplexen Untersuchung der Kollokationen und Idiome als Einheiten zeigen, die nicht losgelöst voneinander existieren.

Ausgehend davon ist ein wichtiges Ziel der vorliegenden Arbeit, die Kollokationen im Deutschen und im Arabischen zu vergleichen sowie verschiedene Definitionen der Linguisten für das Konzept der Kollokation in beiden Sprachen darzustellen und auf die Studien und Ansätze, die durch verschiedene deutsche und arabische Linguisten durchgeführt wurden, hinzuweisen.

Der empirische Teil dieser Arbeit steht im fünften Kapitel, in dem auf einer Seite, den algerischen Germanisten aus der Universität Oran 02, Fragen gestellt wurden, über die Lernschwierigkeiten der Zielsprache „Deutsch“.

Auf der anderen Seite, wurde das Gleiche, mit einigen deutschen Arabisch-Lernenden aus der Universität Duisburg (2013), gemacht.

Es ist anzumerken, dass es bei ihnen das Problem der Ausdrucksübertragungen stellt, mit dem Studenten beider Richtungen immer konfrontiert sind.

Immerhin wird ebenso ein anderes Beispiel gegeben: es wird bei der algerischen Mentalität anders gemeint, wenn sich ein Algerier irgendwo in Deutschland befindet und fragt einen Passanten nach der Uhrzeit: “Haben Sie eine Uhr?”, statt zu sagen: “Wie spät ist es?”

Der Deutsche wird sicherlich nicht verstehen, was der Algerier damit meint und wird ganz einfach antworten: “Ja, ich habe eine Uhr.”

Also auf die Denk- und Anschauungsweise soll man stets gut achten. Zu dem großen Erstaunen der Lernenden beider Richtungen, ist die Durchdringung arabischer Wörter in der deutschen Sprache. Der Grund bleibt ihnen unbekannt. Darauf empfinden algerische Germanisten einen großen Stolz! Für deutsche Arabisch-Lernenden ist das eine Überraschung!

In der Schlussfolgerung sollen die wesentlichen Ergebnisse der Arbeit im Allgemeinen zusammengefasst werden.

Kapitel I

1. Die deutsche Sprachwissenschaft

Die Wissenschaft, die sich mit allen Aspekten von Sprache und Sprachgebrauch sowie mit einzelnen konkreten Sprachen befasst, ist die Linguistik oder Sprachwissenschaft.

Dazu hat sich MEIBAUER nachstehend ausgedrückt:

„Die Sprachwissenschaft (Linguistik) beschäftigt sich mit der Erforschung menschlicher (natürlicher) Sprache. Sie versteht sich als interdisziplinäre Wissenschaft, die sowohl den Geistes als auch den Naturwissenschaften zugeordnet werden kann. Einerseits ist die Linguistik eine Naturwissenschaft, weil sie die Gesetze natürlicher Sprache aufdecken will, sich dabei auf Beobachtungsdaten, nämlich die menschlichen Äußerungen, stützt und dabei von typisch empirischen Verfahren wie z.B. dem Experiment Gebrauch macht. Andererseits ist sie aber auch eine Geisteswissenschaft, denn sie rekonstruiert die Geschichte der Sprache und die sozialen und kulturellen Bedingungen des Sprachwandels. Nimmt man den Begriff Geisteswissenschaft wörtlich, im Sinne von „Erforschung des menschlichen Geistes“, so könnte man sogar sagen, dass die Linguistik eine ganz zentrale Geisteswissenschaft ist.“²

Das Adjektiv linguistisch ist mit sprachwissenschaftlich gleichzusetzen. Sehr häufig wird das Wort aber auch mit der Bedeutung sprachlich verwandt.

Darunter versteht man also, dass die Linguistik eine wissenschaftliche Disziplin, welche sich mit Sprachen allgemein beschäftigt. Sie versucht zu klären, was die Sprachen der Welt gemein haben, wodurch sie sie unterscheiden, nach welchen allgemeinen Prinzipien sie aufgebaut sind und wie die Sprache entsteht beziehungsweise wie sie verwendet.

1.1 Einführung in die Sprachwissenschaft

Als erster Schritt werden in diesem Kapitel einige wesentliche Begriffe der allgemeinen Sprachwissenschaft, aus dem Buch „Phonologie“ von HEIKE, definiert. Diese sind sehr wichtig und behilflich für die germanischen Studenten, die sich vor

² MEIBAUER, Jörg (2002): Einführung in die germanistische Linguistik: Metzler. Stuttgart, S. 10

allem für dieses Fachgebiet interessieren, um ihnen die linguistischen Teildisziplinen, die in einer Sprache existieren, aufzuzeigen.

„Phonetik

Sie beschäftigt sich mit der lautlichen Substanz bzw. mit der Ausdrucksseite der Sprache (Parole) in dem sie die lautlichen Aspekte des Kommunikationsverlaufes untersucht.

Man unterteilt sie in:

- Artikulatorische Phonetik: sie befasst sich mit dem Hervorbringen von Lauten.
- Akustische Phonetik: Untersuchung der Schallwellen als physikalische Ereignisse.
- Auditive oder perzeptive Phonetik: Untersuchung der Wahrnehmung Schallereignisse.

Das Hervorbringen von Lauten wird in 3 Phasen unterteilt:

- Die kontrollierte Sprechatmung: beim Ausatmen wird gesprochen, die Ausatmenphase ist daher länger.
- Die Phonation: sie erfolgt im Kehlkopf; Laute können aspiriert, stimmhaft oder stimmlos sein.
- Die Artikulation: Unterscheidung zwischen Konsonanten und Vokalen.

Unterschiede zwischen Vokalen und Konsonanten:

- Vokale sind meistens Silbenträger
- Akustischer Unterschied: Vokale werden meist stimmhaft gesprochen.
- Artikulatorischer Unterschied: Vokale sind Öffnungslaute, Konsonanten Hemmlaute. Resonanzräume sind: Rachen, Nase, Mund und Lippenraum.

Diphthonge:

Verschmelzung zweier Vokale. Die Laute werden unterteilt nach: Artikulationsort, Artikulationsart und Artikulation (Artikulationsorgane): Einleitung der Vokale nach der „Association de phonetique international“: palatale (i, a ,e-Laute), velare (o, u-Laute), zentrale a, e ,i, o, u sind Primärlaute, die Sekundärlaute gibt es nicht in allen Sprachen, im Deutschen sind geschlossene Vokale lang, offene kurz.

Phonologie:

Sie ist die Lehre von der Struktur und Funktion der Laute und deren Funktion im System (der Grammatik) einer Sprache.

Phonem:

Kleinste distinktive Lauteinheit, die in der Sprache Signifikanten unterscheiden kann:

- Minimalpaare: sind Worte, die sich nur durch ein Phonem unterscheiden.
- Allophone: Varianten desselben Phonems.
- Freie oder fakultative Varianten : Allophone, die an derselben Stelle sind.
- Kombinatorische Variante: ihre Verteilung ist obligatorisch, durch sprachliche Form geregelt.
- Phonematik: untersucht Findung und Anordnung von Phonemen.
- Diachrone Phonologie: untersucht phonologische Prozesse und Lautgesetze z. Beispiel der Lautwandel von Mittelhochdeutschen ins Neuhochdeutsche (Lange Hochvokale wurden diphthongiert).

Morphologie:

Teilgebiet der Linguistik. Sie untersucht die Formen und Formveränderungen von Wörtern: Flexion und Wortbildung, die Morpheme und morphologischen Mittel.

Flexion:

Je nach Wortart gibt es unterschiedliche Flexionsarten. Die Verbflexion oder Konjugation verändert Numerus (ich gehe, wir gehen) und Tempus (wir gingen, sind gegangen). Die Nominalflexion oder Deklination verändert Numerus (der Hund, die Hunde), Kasus (der Hund, des Hundes) und Genus (der Hund, die Hündin). Die Komparation der Adjektive unterscheidet zwischen Grundstufe (schön), Komparativ (schöner) und Superlativ (am schönsten). Die Flexionsmorphologie beschreibt die Gesamtheit der Flexionsformen als Paradigma und fasst die Paradigmata in Flexionsklassen zusammen.

Wortbildung:

Die Wortbildung erfolgt im Wesentlichen durch Derivation, Komposition, Konversion und Amalgamierung. Die Derivation bezeichnet die Wortveränderung beim Wechsel der Wortarten, etwa vom Adjektiv zum Nomen (schön-Schönheit) oder umgekehrt (Freund-freundlich). Bei der Komposition werden zwei oder mehrere selbstständige Wörter zu einem neuen Wort zusammengesetzt (Haus-tür).

Wird dabei ein Teil durch den anderen näher definiert, spricht man von Determinativkomposita. Kompulativkomposita sind Zusammensetzungen gleichberechtigter Elemente (Stich-punkt), Possessivkomposita sind Wortbildungen, bei welchen eine inhaltliche Verschiebung der Einzelwörter erfolgt (Milch-gesicht, Trotzkopf).

Daneben gibt es die Zusammenrücken (barfuß) und die sogenannten Satzwörter (Vergissmeinnicht).

Die Konversion wird zumeist als inhaltlich bedingte Ableitung verstanden („fischen“ aus „Fische fangen“, „grünen“ aus „grün werden“, „weiten“ aus „weit machen“). Die Wortwurzel bleibt zumeist erhalten, kann aber durch Mutation verändert werden („Sprung“ aus „springen“).

Morphologische Mittel:

Als Morpheme bezeichnet man die Einzelelemente eines Wortes. Sie sind die kleinsten bedeutungstragenden Einheiten eines Wortes (Ein-heit, Ein-heit-lich-keit, Un-ein-heit-lich-keit). Sie sind nicht zu verwechseln mit den Wortsilben: Elefant beispielsweise besteht nur aus einem Morphem. Es gibt folgende morphologische Mittel:

- Die Affigierung, das heißt das Anhängen von Präfixen (ge-gangen), Suffixen (Ei-er), durch Circumfigierung (Präfix und Suffix wird angehängt: ge-arbeit-tet), durch Infixierung (ein-ge-fügt)
- Die Mutation, d. h. der Vokalwechsel im Wortstamm (Mutter-Mütter, sprechen-sprachen, geben-gibst)
- Das Einfügen von Fugenelementen wie „s“ (Betriebsurlaub), „en“ (Scheibenwischer) oder „ens“ (Herzenswunsch) usw.

Semantik

Das ist die Lehre von der Bedeutung sprachlicher Zeichen. Untersuchungsgegenstand sind sprachliche Ausdrücke wie Wörter, Wortgruppen und Sätze. Im Mittelpunkt des Interesses stehen die Bedeutung einzelner sprachlicher Ausdrücke, die Relationen zwischen einzelnen Ausdrücken, die Bedeutung ganzer Sätze sowie die Relation zwischen sprachlichen Ausdrücken und der außersprachlichen Wirklichkeit. In der Semantik gibt es einen philosophischen (reinen) und einen linguistischen (deskriptiven und theoretischen) Ansatz sowie einen Einsatz, den man als allgemeine Semantik bezeichnet.

Textlinguistik

Teilgebiet der Linguistik. Sie befasst sich mit satzübergreifenden Äußerungen, mit Texten. Die Textlinguistik entwickelte sich in den sechziger Jahren, wobei sie wichtige Impulse vom Strukturalismus erhielt und zahlreiche Ansätze aus anderen Disziplinen, die sich mit Sprache befassen, aufgenommen hat, etwa der Stilistik und Rhetorik. Ihre Leistung als Forschungsdisziplin besteht darin, dass sie die auf Sätze

und Satzteile bezogene Methodik der Linguistik zugunsten einer interdisziplinären Textwissenschaft aufgab. Die Textlinguistik fragt danach, welche Kriterien eine Folge von Sätzen erfüllen muss, um als Text angesehen werden zu können. Ein Text wird dabei definiert als „kommunikative, illokutive und thematische sprachliche Einheit „. Die Art und Weise der Verknüpfung der Sätze zu einem Text wird als Textkonstitution oder Textualität bezeichnet.

In der Regel werden sieben Kriterien genannt, nach welchen Texten bei der Frage nach ihrer Textualität überprüft werden können:

- Die Kohäsion: die Verknüpfung erfolgt durch grammatische Mittel.
- Die Kohärenz: die Verknüpfung der Sätze erfolgt durch den Sinnzusammenhang.
- Die Intentionalität als Absicht des Textproduzenten, einen kohärenten und kohäsiven Text zu schreiben.
- Die Akzeptabilität als Absicht des Textrezipienten, den Text verstehen zu wollen.

Die Informativität als ein bestimmtes Maß an bekannten bzw. unbekanntem Elementen des Textes.

- Die Situationalität: Faktoren, die einen Text für die Gesprächssituationen relevant machen.
- Die Intertextualität: Faktoren, die das Verständnis eines Textes von dem Kenntnis anderer Texte abhängig machen.

Sprachtypologie:

Sprachen lassen sich anhand ihrer grammatischen Struktur bzw. ihrer Wortbildungsmuster klassifizieren. Seit dem 19. Jahrhundert versuchen Sprachwissenschaftler, die Sprachen der Welt anhand ihrer Wortbildung (Morphologie) in vier typologische Kategorien einzuteilen: analytische (isolierende), agglutinierende, flektierende und inkorporierende Sprache. Charakteristisch für analytische Sprachen sind einsilbige Wörter ohne Affixe (hinzugefügte Teile). Die

Wörter stehen isoliert für sich... Sprachen sind Wörter aus Grundelementen, den Wortwurzeln, aufgebaut, die mit einem oder mehreren Affixen (Präfixen am Wortanfang, Infixen in der Wortmitte und Suffixen am Wortende) mit unterschiedlicher Bedeutung versehen werden.

Konnotation:

In Semiotik und Semantik das nicht durch Denotation erschließbare Erstgemeinte, sondern das Mitgemeinte oder Bedeutete als dasjenige, das im Gegensatz zur konkreten Bedeutung eines Zeichens mit diesem intellektuell oder emotional verknüpft werden kann. Konnotation entsteht, wenn das Bezeichnende bzw. der Signifiant und das durch Denotation Bezeichnete bzw. das Signifiant gemeinsam zu einer neuen Signifikation werden, die erst mit einem Vorstellungsinhalt gefüllt werden muss.

Metapher:

Bildhafter Ausdruck für einen Gegenstand oder einen abstrakten Begriff, der eigentlich einen verkürzten Vergleich beinhaltet und von den Eigenschaften dieses Gegenstands ausgeht, z. B. Flussarm. Die Palmen nennen etwas Gottes Gesetz „Ein Licht für seine Füße und eine Lampe für seinen Weg“. Weitere Beispiele für häufig verwendete Metaphern: „Sein Redefluss war nicht zu bremsen“ oder „Die Sonne geht auf“.

Metonymie:

Ersetzung eines Wortes oder Ausdrucks durch ein anderes, das in räumlicher, logischer, kausaler oder irgendeiner anderen Beziehung dazu steht. Beispiele:

„Er war ein begeisterter Leser von Chaucer“, (gemeint sind Chaucers Gedichte)

„Das Restaurant hat eine ausgezeichnete Küche“, (gemeint ist, es bietet ein gutes Essen).

Syntax:

In der Sprachwissenschaft die Lehre vom Satzbau, ist ein Teilgebiet der Grammatik. Bei der Syntax steht die Untersuchung von Beziehungen zwischen Sätzen, Wörtern und Wortgruppen bezüglich Form, Funktion, Wirkungsweise und innerer Struktur im Mittelpunkt...

Satz (Sprache):

Kleinste sprachliche Einheit zum expliziten Ausdruck von Gedanken. Es gibt bis heute keine allgemein akzeptierte Definition des Begriffes „Satz“. Man unterscheidet dessen ungeachtet im Allgemeinen den einfachen und den komplexen Satz. Ein einfacher Satz enthält Subjekt und Prädikat. Das Subjekt bezeichnet von wem oder von was die Rede ist (Satzgegenstand, während das Prädikat etwas über das Subjekt aussagt. Das Prädikat besteht minimal aus einem Verb, zum Beispiel: Die Frau (Subjekt) singt (Prädikat).

Valenz (Sprache):

In der Sprachwissenschaft spricht man von der Wertigkeit bzw. Valenz eines Lexems (eines Adjektivs, eines Nomens oder eines Verbes). Damit bezeichnet man zunächst den Umstand, dass in der Umgebung eines Lexems nicht beliebige, sondern vielfach nur bestimmte (syntaktische, semantische und pragmatische) Einheiten möglich sind. Im weitesten Sinne ist die Valenz eines Lexems bzw. eines Wortes die Gesamtheit der Kombinationsmöglichkeiten dieses Wortes. Als Beispiel mag das Verb dienen: Das Verb eröffnet Leerstellen, die, um die Grammatikalität eines Satzes aufrechtzuerhalten, entweder besetzt werden müssen oder besetzt werden können. Die Notwendigkeit, diese Leerstellen zu besetzen, ist zunächst syntaktischer Art. Man spricht von Subjekt-bzw. Objektivergänzungen. Von der Grammatikalität des Satzes ausgehend wird zwischen obligatorischen und fakultativen Ergänzungen einer Verbalhandlung unterschieden. Die Verben werden, je nachdem, wie viele obligatorische Ergänzungen sie fordern, als nullwertig, einwertig, zweiwertig und dreiwertig oder auch als valent, (z. B. Witterungsverben wie regnen: Es regnet), monovalent, (z. B. tanzen: Ich tanze), bivalent/divalent, (z.B. kaufen: Ich kaufe ein

Buch.) und trivalent (z.B. geben: Ich gebe der Frau das Buch das Buch) bezeichnet. Von den Ergänzungen unterscheidet man die freien Angaben, die nicht zu den valenzabhängigen Komponenten eines Satzes zählen. Die Valenzgrammatik stellt heute eine eigene Forschungsrichtung innerhalb der Sprachwissenschaft dar.“³

Anhand der Definitionen dieser oben genannten sprachwissenschaftlichen Teilgebiete, wird deutlich geworden, wie sehr diese Begriffe wichtig und notwendig für die Normen unserer Sprachkapazität.

Es ist bemerkenswert, dass Sprache ein willkürliches System abstrakter Zeichen ist, auf das sich eine Gruppe von Menschen geeinigt ist, um Gedanken und Gefühle auszutauschen.

Das Sprechen oder die lautliche Kommunikation des Menschen ist eine erlernte Form der Kommunikation, die den koordinierten Einsatz von Stimme, Artikulation und Sprachfähigkeit erfordert. Die Sprache bezeichnet im sprachwissenschaftlichen Sinn das gesamte System sprachlicher Zeichen, einschließlich Grammatik, Satzbau usw., unter Sprechen versteht man die akustische Erzeugung von Sprache.

1.1.1 Die Bedeutung von Sprachwissenschaft

Im Folgenden wird eine Bedeutung von Sprachwissenschaft gegeben, damit andere Teilbereiche dieser Disziplin erleuchtet werden können, und weil sie auch zum größten Teil das vorliegende Thema betrifft.

Die Sprachwissenschaft bzw. die Linguistik ist eine Wissenschaft, die eine Sprache, Sprachen in Bezug auf Aufbau und Funktion beschreibt und analysiert.

In diesem Bereich hat sich HUBER ausgedrückt:

"Sprachwissenschaft (= Linguistik) beschäftigt sich mit der systematischen Erforschung und Beschreibung der Sprache unter den Gesichtspunkten ihrer Entstehung, ihrer Funktionen und ihrer inneren Struktur.“⁴

³ HEIKE, George (1972): Phonologie: Metzler. Stuttgart, S. 6

⁴ HUBER, Peter (2012): Artikel: Was ist Sprachwissenschaft? Universität Mainz, S. 1

1.1.2 Teilbereiche

In der Sprachwissenschaft existieren zahlreiche und größere Teilgebiete, die insgesamt sowohl inhaltlich als auch methodisch uneinheitlich sind. Darunter sind vier wichtige Teilbereiche zu definieren:

1.1.2.1 Die Allgemeine Linguistik:

Sie untersucht die menschliche Sprache als System und allgemeine Prinzipien, Regeln und Bedingungen von Sprache, bzw. die Theorie und Beschreibung der menschlichen Sprache. LYONS definierte die Allgemeine Linguistik folgenderweise:

„Die Allgemeine Sprachwissenschaft beschäftigt sich in erster Linie mit der menschlichen Sprache insgesamt als natürliches System, befasst sich also grundsätzlich nicht mit Einzelsprachen als solchen, sondern mit allgemeinen Merkmalen und Funktionen von Sprache. Dazu zählen das Erstellen von abstrakten Modellen hinsichtlich des Aufbaus der menschlichen Sprache, aber auch das Beschreiben und Erklären von allgemeinen übersprachlichen Gemeinsamkeiten, von allgemeinen Gesetzmäßigkeiten sprachlicher Veränderungen und von allgemeinen Merkmalen des Sprachgebrauchs. Letztlich kann auch die Erforschung des biologischen Ursprungs und der biologischen Grundlagen von Sprache und Sprachverwendung zur Allgemeinen Linguistik gezählt werden.“⁵

Von den Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten aller Sprachen, äußerte sich ZUNIGA:

„Die Allgemeine Sprachwissenschaft beschäftigt sich mit der Theorie und Beschreibung der menschlichen Sprachen sowie mit ihrer Variabilität, d.h. mit der Frage der Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten aller Sprachen. Im BA- wie auch im MA-Studium werden Veranstaltungen zu allen diesen Bereichen angeboten: Einführungskurse zu Phonetik, Phonologie, Morphologie, Syntax, Semantik, Pragmatik und Typologie, weiterführende Kurse zu verschiedenen Gebieten wie zu

⁵ LYONS, John (1995): Einführung in die moderne Linguistik: Beck. München, S. 3

Bedeutung, Gebrauch und sozialen Verankerung von Sprache (Semantik, Pragmatik, Soziolinguistik).⁶

1.1.2.2 Die Angewandte Linguistik:

Sie behandelt Themen, die in Zusammenhang mit dem konkreten Gebrauch von Sprache stehen. Angewandte Sprachwissenschaft betrachtet auch gesprochene und geschriebene Sprache unter dem Gesichtspunkt des Sprachgebrauchs.

KNAPP ließ sich dabei folgendermaßen definieren:

„Die **Angewandte Linguistik**, auch **Angewandte Sprachwissenschaft**, ist ein Teilgebiet der Sprachwissenschaft. Sie beschäftigt sich interdisziplinär mit Fremdsprachendidaktik, mit der Sprachbeschreibung in Form von Wörterbüchern (Lexikografie) und Grammatiken sowie mit Problemen aus Natur-, Kultur-, Informations-, Rechts- und Geisteswissenschaften unter sprachwissenschaftlichem Gesichtspunkt. Ebenfalls zum Aufgabengebiet der Angewandten Linguistik zählt die Anwendung linguistischer Theorien, Methoden und Erkenntnisse aus der linguistischen Grundlagenforschung zur Klärung sprachbezogener Probleme auf anderen Gebieten.“⁷

Die Angewandte Linguistik verwendet für ihre Untersuchungen auch allgemein-linguistische Methoden und Erkenntnisse. Damit jedoch die Praxis Nutzen aus den linguistischen Analysen ziehen kann, sind eine angepasste Methodologie und eine Forschung notwendig, die von praktischen Problemen ausgeht und auf Problemlösungen zielt. Die angewandte Linguistik entwickelt deshalb ihre eigenen Analysemethoden weiter, sie entwirft Konzepte für den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die gesellschaftliche Praxis und sie untersucht Methoden der Vermittlung sprachlichen und kommunikativen Wissens (Beratung, Training...).

Dabei sucht die angewandte Linguistik die Kooperation mit der Praxis und mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen.

⁶ ZUNIGA, Fernando (2008): Allgemeine Linguistik. Bern, S. 5

⁷ KNAPP, Karlfried (2004): Angewandte Linguistik. Ein Lehrbuch: Francke Verlag. Tübingen-Basel, S. 2

1.1.2.3 Die Historische Linguistik:

Sie befasst sich mit der Entwicklung und der genetischen Verwandtschaft von Sprachen, mit der Entwicklung und Veränderung von einzelnen Sprachelementen sowie mit Sprachwandel generell. Historische Linguistik, die diachron-vergleichende Untersuchung von Sprachen mit dem Ziel, Sprachfamilien herauszuarbeiten und Entwicklungslinien einer oder mehrerer Einzelsprachen im Vergleich, also Veränderungen , der Phonologie, Morphologie, Syntax, Semantik und Stilistik im Laufe der Zeit nachzuzeichnen.

„Die Historische Sprachwissenschaft versteht sich als eine Disziplin innerhalb der Kulturwissenschaften. Sie untersucht sowohl die historische Veränderung konkreter Einzelsprachen und Sprachfamilien als auch die zugrunde liegenden allgemeinen Phänomene mit Hilfe der historischen Methode. Ihre geschichtliche Wurzel liegt in der Indogermanistik, neben die heute die Historische Linguistik getreten ist. Die Indogermanistik baut auf der philologischen Beschreibung der ältest überlieferten indogermanischen Sprachstufen auf und hat die Rekonstruktion der vorhistorischen indogermanischen Grundsprache und die Etablierung der genetischen Verwandtschaftsbeziehungen ihrer belegten Einzelsprachen zum Ziel. Die Historische Linguistik baut auf den Methoden und Ergebnissen der Indogermanistik auf. Sie versucht aber insbesondere, diese Methoden durch Anwendung auch auf nichtindogermanische Sprachen und Sprachfamilien überprüfen und zu erweitern sowie durch eine intensivere Untersuchung von Sprachwandel auch in jünger belegten Sprachstufen das Verständnis der allgemeinen diachronen Prozesse zu fördern.“⁸

1.1.2.4 Die Kontrastive Linguistik:

Die vergleichende Sprachwissenschaft ist ein Übergriff für sprachwissenschaftliche Disziplinen, die sich dem Vergleich von Einzelsprachen oder von unterschiedlichen Sprachstufen einer bestimmten Einzelsprache widmen. Der Bereich wird auch als komparative Linguistik bezeichnet.

⁸ VAN DRIEM, George (2011): Schwerpunkt Historische Linguistik. Bern, S. 15

Sie erarbeitet Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Sprachen und klassifiziert sie nach bestimmten Kriterien.

Dazu äußerte sich KURT:

„Die **Kontrastive Linguistik** (insbesondere in Osteuropa auch **Konfrontative Linguistik** genannt) beschäftigt sich mit dem systemhaften synchronen Vergleich von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zweier oder mehrerer Sprachsysteme auf phonologisch-phonetischer, morphologischer und syntaktisch-semantischer Ebene. Wichtige Arbeitsbereiche sind: kontrastive Phonetik, kontrastive Semantik, sowie kontrastive Pragmatik. Sie hat ihren Ursprung im Strukturalismus der fünfziger Jahre als neue Grundlage für einen effektiveren Fremdsprachenunterricht.“⁹

KARBE definierte die Kontrastive Linguistik wie folgt:

„Unter Transfer versteht man generell die Anwendung bereits erworbener Kenntnisse und Fertigkeiten auf neue Handlungsstrukturen mit analogem Charakter, sodass ständiges und vollständiges Neulernen unnötig wird.“¹⁰

Dazu fügte sie hinzu:

„Dies kann positiv sein, da es beispielsweise im Fremdsprachenunterricht den Lernaufwand vermindert, aber auch negativ, wenn es sich um störende Einflüsse handelt. So werden z.B. Strukturen aus der Muttersprache oder einer anderen Fremdsprache in die neu zu lernende Sprache übertragen, was dann bei Unterschieden in den Sprachsystemen zu fehlerhafter Bildung und Verwendung führt. Interferenzen treten häufig in der Semantik, bei Kollokationen und im phonetisch-phonologischen und artikulatorischen Bereich auf.“¹¹

⁹ KURT, Rein (1983): Einführung in die kontrastive Linguistik. Darmstadt, wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 169

¹⁰ KARBE, Ursula (2000): „Interferenz – Transfer“. In: KARBE, Ursula und PIEPHO, Hans-EBERDD: Fremdsprachenunterricht von A-Z. Praktisches Begriffswörterbuch: Hueber. Ismaning, S. 128

¹¹ Ebenda, S. 127

TEKIN betonte die Wichtigkeit von der Kontrastiven Linguistik beim Fremdsprachenunterricht, in dem Gemeinsamkeiten und Unterschiede behandelt werden müssen.

„Durch die KL sollen die Ursachen für solche Interferenzen gefunden werden, sodass anschließend im Fremdsprachenunterricht die eruierten Unterschiede bewusster besprochen werden können. Die Idee eines Sprachvergleichs mit dem Ziel, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu finden, geht bis ins antike Griechenland zurück, mit der systematischen Forschung wurde allerdings erst ab dem 18./19. Jahrhundert im Bereich der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft begonnen.“¹²

Aus Mangel an theoretischen Grundlegung der K.L. äußerte er sich folgendermaßen:

„Kritisiert wurden in theoretischer Hinsicht vor allem die mangelhafte theoretische Grundlegung der KL und der unbestimmte Standort der Disziplin innerhalb der Sprachwissenschaft. Auf praktischer Ebene bezog sich die Kritik insbesondere auf die Annahme, dass Strukturunterschiede zwischen Sprachen und die daraus resultierenden Interferenzen die ausschließlichen Ursachen von Schwierigkeiten beim Erlernen einer Fremdsprache seien und dass so Fehler aufgrund von Kontrastivuntersuchungen vorhersagbar waren. Trotz vieler Rechtfertigungsversuche wurde die KL daraufhin vorerst ad acta gelegt.“¹³

Auch KLEPPIN betonte in ihrem Beitrag zur Kontrastiven Linguistik, die wesentliche Rolle, die diese (K.L.) für die Fehlerkorrektur im Bereich der Grammatik, Pragmatik und des Wortschatzes spielt. Sie schloss in ihrem Ansatz mit diesen Bemerkungen:

„Kontrastive Fehler können in den Bereichen Grammatik, Wortschatz und Pragmatik nachgewiesen werden, die meisten konsensfähigen Beispiele für negativen Transfer aus der Erstsprache finden sich aber in der Phonetik. Zunächst sollte geklärt werden,

¹² TEKIN, Özlem (2012): Grundlagen der Kontrastiven Linguistik in Theorie und Praxis: Stauffenberg. Tübingen, S. 9

¹³ Ebenda, S. 56

was genau unter einem „Fehler“ verstanden wird. Bis in die 1960er Jahre galt der Fehler als „Sunde“, die ausgemerzt werden sollte. Später kam die Einsicht, dass Fehler natürliche Etappen und Zwischenschritte auf dem Weg des Spracherwerbsprozesses darstellen.“¹⁴

Weiter fügte sie hinzu:

„Um festzulegen, was genau nun ein Fehler ist, gibt es verschiedene Kriterien, die je nach Situation angewendet werden: Sprachliche Korrektheit, Verständlichkeit, Situationsangemessenheit und unterrichtsabhängige bzw. lernerbezogene Kriterien. Für die folgende Analyse ist die sprachliche Korrektheit das entscheidende Kriterium, d.h. Abweichungen vom und verstoße gegen das Regelsystem der deutschen Sprache und ihre Norm, wie sie in Grammatiken, Wörterbüchern und Institutionen festgelegt wurde, gelten als Fehler. Problematisch ist hierbei, dass Sprache immer auch individuell ist und es keine allseits akzeptierte Norm von Sprache (und auch Aussprache) gibt, sondern sie immer auch abhängig von Region, Schicht und Individuum ist.“¹⁵

REIN beschrieb den Bereich der Phonetik und Phonologie für kontrastive Untersuchungen als besonders gut geeignet. Dazu führt er an, dass „erstens der Lautbereich dank seiner guten Überschaubarkeit am ausführlichsten von allen Sprachebenen untersucht und seit den Anfängen des Strukturalismus beschrieben worden ist, dass sich zweitens der Prozess des Kontrastierens in diesem überschaubaren Bereich noch am einfachsten nachvollziehbar und einsichtig machen lässt und dass drittens das Erlernen der Laute im Fremdsprachenunterricht häufig zu nicht geringen Schwierigkeiten führt.“¹⁶

¹⁴ KLEPPIN, Karin (2010): „Fehleranalyse und Fehlerkorrektur“. In: Krumm, Hans-Jürgen; FANDRYCH, Christian; HUFEISEN, Britta und RIEMER, Claudia (Hrsg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch: Mouton De Gruyter, 1060-1072. Berlin New York, S. 1060

¹⁵ Ebenda, S. 1062

¹⁶ REIN, Kurt (1983): Einführung in die Kontrastive Linguistik: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt, S. 35

1.2 Die deutsche Sprache

Sprache gibt uns die Möglichkeit, unsere Emotionen auszudrücken. Sie steht im stetigen Zusammenhang mit unserem Denken, unserem Handeln und unserer sozialemotionalen Entwicklung. Zunächst wurde der Begriff Sprache von SAUSSURE erläutert:

„Für uns fliegt sie keineswegs mit der menschlichen Rede zusammen; sie ist nur ein bestimmter, allerdings wesentlicher Teil davon. Sie ist zu gleicher Zeit ein soziales Produkt der Fähigkeit zu menschlicher Rede und ein Ineinandergreifen notwendiger Konventionen, welche die soziale Körperschaft getroffen hat, um die Ausübung dieser Fähigkeit durch die Individuen zu ermöglichen.“¹⁷

Die deutsche Sprache ist rein, voll und wohltönend in ihren Lauten. Sie wird vor allem in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien, im Elsass und von Minderheiten in weiteren mitteleuropäischen Ländern gesprochen.

Das Deutsche ist die meistgesprochene Muttersprache in der Europäischen Union und wird zu den zehn wichtigsten Sprachen der Welt gezählt.

In Algerien wird Deutsch, nach Französisch und Englisch, als dritte Fremdsprache gelehrt, sowie auch in anderen europäischen Ländern.

„Deutsch wird in vielen Ländern als Fremdsprache gelehrt. Die Lehr- und Lernmittel enthalten das Standarddeutsch der Schweiz, Österreichs oder Deutschlands. In Europa ist die deutsche Sprache nach Englisch und Russisch als Fremdsprache am weitesten verbreitet. Besonders häufig wird Deutsch als Fremdsprache in den Niederlanden, Russland, Polen, Serbien, Ungarn, der Slowakei, Kroatien, in der frankophonen sowie in der italienischsprachigen Schweiz, (...) gewählt. In einigen dieser Länder und Regionen ist Deutsch in der Schule die erste Fremdsprache; es steht damit noch vor dem Englischen. Auch in Japan lernt man häufig Deutsch. In anderen Ländern, so in

¹⁷ DE SAUSSURE, Ferdinand (2001) : Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. Herausgegeben von BALLY., C./ Sechehaye, A. 3.Auflage: Walter De Gruyter. Berlin/ New York, S.11

Frankreich (rund vier Millionen nach Eurobarometer, die Deutsch als Fremdsprache beherrschen) und den USA, wo nach einer Gallup-Studie aus dem Jahre 2001 rund 7,5 Millionen Amerikaner Deutsch als Fremdsprache beherrschen...“¹⁸

1.2.1 Die gesprochene Sprache

Innerhalb der Sprachwissenschaft existiert auch eine Vielzahl von größeren und kleineren Teilgebieten, die sich mit speziellen Aspekten von Sprache befassen, so etwa mit gesprochener und geschriebener Sprache, mit dem Zusammenhang zwischen Sprache und Realität oder Sprache und Kultur.

Gesprochene Sprache sind alle mit dem menschlichen Sprechapparat produzierten mündlichen Äußerungen einer Sprache, im Unterschied zur geschriebenen Sprache. Sie ist die ursprüngliche und grundlegende Form menschlicher Sprache.

Zu den Besonderheiten der gesprochenen Sprache gehört Ellipsenbildung, das heißt, Sprechen in syntaktisch unvollständigen Sätzen.

Darüber zeigte STRECKER, wie wird die gesprochene Sprache vermittelt werden, ohne unterbrochen zu werden oder das Recht auf Rede zu verlieren, wichtig ist, dass beim Lernenden am Zustandekommen des Verstehens wird.

„Die gesprochene Sprache ist ein flüchtiges Medium. Daraus ergeben sich eine geringere Vorausplanungskapazität auf der Sprecherseite und die Notwendigkeit, den Beitrag in der laufenden Interaktion zu verankern, ohne durch Unterbrechungen das Rederecht zu verlieren. Es werden andere Anforderungen an das Verstehen und Verstanden werden gestellt, als einen schriftsprachlichen Text, der ohne Zeitdruck verfasst und beliebig oft gelesen werden kann.

Das spontane Gespräch ist interaktiv, der Lernende ist am Zustandekommen des Sprechersbeitrag durch Rückmeldungen (z.B. durch Interjektionen wie ”hm” oder durch Mimik) beinahe ebenso beteiligt wie der Sprecher selbst. Die “Redekonstellation, das heißt in welchem Zusammenhang ich mit wem spreche, ist

¹⁸ EBBERTZ, Martin (2002): Sprachen und ihre Verbreitung: Verlag Wien, S. 60-61

genau so prägend für die Kommunikation wie Alter, Rang, Geschlecht, Dialektraum, Einstellung und Verhalten der Sprechenden.“¹⁹

Darunter wird also verstanden, dass die gesprochene Sprache auch häufig an der Schriftnorm gemessen wird und in Bezug auf diese als defizitär betrachtet.

Sie hat jedoch Eigengesetzlichkeiten, zum Beispiel: Intonation, häufige Selbstkorrekturen, Mimik, Gestik, lückenhaftensatzbau wie: Ellipse, Flexionsbrüche, Dialektismen, umgangssprachliche Ausdrücke, Gesprächspartikel, Füllwörter, viele deiktische Ausdrücke (= auf die Kommunikationssituation bzw. das Gesagte verweisende Elemente, da die Wahrnehmung von Sender und Empfänger nicht deckungsgleich ist).

1.2.2 Die geschriebene Sprache

Geschriebene Sprache bezeichnet ein Zeichensystem, das formal nicht festgelegt ist, jedoch speziellen Normen gehorcht und in schriftlicher Form vorliegt.

Dazu sagte GÜNTHER:

“Geschriebene Sprache manifestiert sich in Texten. Am Anfang steht immer das Wort, der Gedanke, der Einfall, die jedoch im Rohzustand nur bedingt zugänglich sind. Hingegen stehen Dokumente oder Schriftstücke der Schreibforschung im physischen Zustand zur Verfügung.“²⁰

Geschriebene und gesprochene Sprache ist ein Medium des Denkens und der Weltauffassung. Die folgende Definition von VON HUMBOLDT geht davon aus, dass Sprache für alle komplexeren Tätigkeit und Denkvorgänge des Menschen unverzichtbar ist.

“Sprache ist damit nicht erst ein “nachträgliches” Mittel zur Verständigung zwischen Menschen, sondern jede Auffassung von Dingen und Sachverhalten in der Welt ist schon sprachlich strukturiert. Dinge und Sachverhalte werden durch die sprachliche

¹⁹ STRECHER, Hoffmann (1997) : Grammatik der deutschen Sprache: Verlag Berlin, S. 29

²⁰ GÜNTHER, Britta (2007) : Erstsprache, Zweitsprache, Fremdsprache . Eine Einführung: Beltz-Verlag. Weinheim, S. 42

Auffassung der Welt in Sinnzusammenhänge gebracht. Der Mensch lebt demnach nicht in einer sinnlich aufgefassten Welt, über die er sich erst nachträglich und gelegentlich mittels Sprache verständigt, sondern er lebt in der Sprache.’²¹

In der geschriebenen Form entspricht in der Regel der Hochsprache, denn der mündliche Gebrauch der Sprache ist nicht an die Beherrschung von Lesen und Schreiben gebunden. Die gesprochenen und geschriebenen Formen einer Sprache lassen sich dadurch vergleichen, dass man die Entsprechung von Schriftsystem und gesprochener Sprache untersucht.

„In einer Sprache, die eine Schrift besitzt, kann man sich mündlich oder schriftlich verständigen. Sprache ist einerseits gesprochene Sprache. Als Lautsprache ist sie ein akustisches Phänomen. Sie reicht nur so weit, wie die Stimme tragt, und ist nur so lange vorhanden, wie die Schallwelle Dauer hat. Andererseits ist die Sprache geschriebene Sprache und damit ein visuelles Phänomen. Mithilfe der Schrift ist es möglich, der Sprache Dauer zu verleihen und sie räumlich zu verbreiten. Zwischen beiden Materialisierungen von Sprache, der gesprochenen und geschriebenen, bestehen bedeutsame Unterschiede. Der normale Gebrauch der gesprochenen Sprache ist situationsbezogen. Die Sprechsituation ist dieselbe Situation für den Sprecher wie den Hörer. Dies hat weit reichende Folgen für den Sprachgebrauch. So können sich Sprecher und Hörer ohne viele Worte auf die Gegenstände beziehen, über die sie sprechen.“²²

„Auch mit geschriebener Sprache wird kommuniziert, tritt der Schreiber mit seinen Lesern oder “ Adressaten” in Beziehung. Diese Beziehung ist aber indirekt. Häufig weiß man gar nicht, wer einen Text geschrieben hat oder wer ihn liest, der Leser ist typischerweise gerade nicht in der Schreibsituation anwesend. Wäre er anwesend, so würde er angesprochen, nicht angeschrieben.“²³

²¹ VON HUMBOLDT, Wilhelm (2004): Grundzüge des allgemeinen Sprachtypus. Phil. Berlin, S. 18

²² DUDEN (2005): Die Grammatik: Dudenverlag, S. 61

²³ Ebenda, S. 62

Die Sprache ist auch ein Verständigungsmittel zwischen Menschen je nach ihren Regionen. Was gesprochen wird, ist rasch verklungen; nur das Geschriebene hat Dauer. Dazu äußerte sich EGGERS:

„Wo Menschen miteinander leben, haben sie auch eine gemeinsame Sprache. Denn damit sie zusammenwirken können, müssen sie sich durch Sprache verständigen. Soziologen haben für das Zusammenleben und –wirken den Begriff – Verkehrsgemeinschaft- geprägt. Für die Manchen, die darin leben, ist – Kommunikation- unerlässlich, und das erzwingt geradeaus eine gemeinsame Sprache. Die eigene Familie ist die engste Verkehrs- und Sprachgemeinschaft.

Aber jeder Mensch verkehrt auch in größeren Gemeinschaften, der Gemeinde, der Stadt, der Landschaft. Man hat in diesen engeren oder weiteren Gruppen viel Gemeinsames miteinander, hat die gleichen Sitten und Gebräuche, wirtschaftet nach gleichem Muster, feiert die gleichen Feste, hat überhaupt viele gemeinsame Interessen. Die Sprache wird durch diese gemeinsamen Bedürfnisse geprägt.

Wer im Gebirge lebt, dem ist die Seefahrt fremd und er hat deshalb in seiner Sprache auch kaum Ausdrücke dafür, und wer an der Meeresküste wohnt, braucht sich nicht über Gamsjagd und Almwirtschaft zu verständigen.

So entstehen regionale Sprachen, die von den Lebensbedingungen und Lebensformen geprägt werden. Man nennt sie „Mundarten“ oder „Dialekte“. In der Regel bleiben sie „schriftlose Sprachen, weil das Alltagsleben keiner Schrift bedarf.“²⁴

1.2.3 Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache

Gesprochene und geschriebene Sprache sind Varianten des Sprachsystems und Sprachgebrauchs.

Gesprochene Sprache unterscheidet sich von geschriebener durch eine Reihe von kommunikativen und strukturellen Eigenschaften. Sie können wie folgt zusammengefasst werden:

²⁴ JÜRGEN EGGERS, Hans (1978): Deutsche Sprache im 20. Jahrhundert. München, S. 15

„Gesprochene Sprache ist flüchtig, unsichtbar, linear (sukzessive), irreversibel, kontextabhängig, meist dialogisch, ist auf raum-zeitliche Kopräsenz der Interaktanten angewiesen.

Geschriebene Sprache ist dauerhaft, sichtbar, räumlich (simultan), reversibel, kontextunabhängiger, meist monologisch, ermöglicht zeitliche und räumliche Trennung der Interaktanten.“²⁵

„Das sich die gesprochene Sprache deutlich von der geschriebenen unterscheidet, ihre eigenen Regeln hat, auch was die grammatischen Begriffe betrifft, ist klar: In gesprochenen Äußerungen sind zahlreiche Konstruktionen zu finden, die in schriftlicher Form als Verstoß gegen die Grammatik oder zumindest als äußerst mangelhafter Stil gewertet würden. Umgekehrt können aber auch mündliche Äußerungen Erstaunen bei der Hörschaft hervorrufen, wenn sie der Schriftsprache zu nahe kommen.“²⁶

Ein zweiter großer Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener liegt in den Produktionsbedingungen: Wer schreibt, kann sich in der Regel Zeit lassen, über seine Äußerungen nachdenken, bevor er sie niederschreibt, und sie auch später überarbeiten. Mündliche Produktion muss demgegenüber in der Regel in sehr kurzer Zeit geschehen, und was einmal geäußert ist, lässt sich nicht mehr revidieren.

Dazu haben sich HOROWITZ und SAMUELS, sehr deutlich geäußert:

“Der gesamte Bereich der non-verbalen Kommunikation spielt bei mündlichem Sprachgebrauch also eine wesentlich größere Rolle als bei schriftlichem. Eine Konsequenz davon ist, dass die Korrektheit mündlicher Äußerungen oftmals nicht so eine große Bedeutung zukommt, wie es bei vergleichbaren schriftlichen Aussagen der Fall wäre, weil die parallel zum sprachlichen Gehalt aufgenommen non-verbalen

²⁵ SPRINGER, Luise (2000): *Gesprochener Sprache*. Wiesbaden, S. 3

²⁶ BUBENHEIMER, Felix (1997): *Grammatische Besonderheiten gesprochener Sprache und didaktische Konsequenzen für den DaF- Unterricht*, S. 2

Informationen das Verständnis erheblich erleichtern, auch wenn die verbale Äußerung Fehler aufweist.“²⁷

Diese Meinung ging auch auf CHOMSKY zurück, der sie in seinem bedeutenden Werk “Aspekte der Syntax-Theorie” geprägt hat:

“Gesprochene Sprache unterscheidet sich grundlegend von geschriebener, sie hat ihre eigenen Regeln, auch was die grammatischen Strukturen betrifft. In gesprochenen Äußerungen sind zahlreiche Konstruktionen zu finden, die in schriftlicher Form als Verstoß gegen die Grammatik oder zumindest als äußerst mangelhafter Stil gewertet würden. Umgekehrt können aber auch mündliche Äußerungen Erstaunen bei der Hörerschaft hervorrufen, wenn sie der Schriftsprache zu nahe kommen.“²⁸

1.2.4 Ellipsen

Bei den Ellipsen handelt es sich um unvollständige Sätze, oder um Sätze, denen etwas fehlt.

Sie erlauben und erfordern zwar die Sprachökonomie und vermeiden die Redundanzen.²⁹

Ein nahezu klassischer Fall einer Ellipse besteht in einer Antwortellipse, der im folgenden Beispiel aufgezeigt wird.

A: Dieses Jahr fliege ich mal wieder in den Urlaub.

B: Wohin, denn?

A: in die Türkei.

B: Allein?

A: Mit meinem Neffen.

B: Wann?

A: Im August.

²⁷ HOROWITZ und SAMUELS (1987) : Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache: Verlag Berlin, S. 7

²⁸ CHOMSKY, Noman (1973) : Aspekte der Syntax-Theorie. Verlag Frankfurt Suhrkamp, S. 14

²⁹ Redundanzen, damit ist gemeint: vollständige Sätze.

Es handelt sich hier um eine Konstruktionsübernahme. Innerhalb einer solchen Konstruktion wird nur das ausgesprochen, was für den Lernenden überhaupt neu und informativ ist. Werden dennoch vermeintlich überflüssige Informationen gegeben, bedient sich der Sprecher vollständige Sätze, obwohl er auch so verstanden werden könnte, misst er damit seiner Äußerung eine besondere Bedeutung bei, die auch vom Lernenden wahrgenommen wird.

Ellipsen sind verständlich, weil sie durch Mimik, Gestik oder gemeinsames Wissen erzeugter Verweise dafür sorgen, dass Gesprächsteilnehmer ihre Syntax synchronisieren können.

Die Verwendung elliptischer Satzkonstruktionen hat offenbar insbesondere einen Hintergrund: Zu diesem, stelle ich fest, nur das, was unmittelbar ist, werde geäußert, jegliche Information, die zum Verständnis des Satzes nicht unbedingt notwendig ist, wird also einfach ersatzlos getilgt. Und im Falle der elliptischen Konstruktionen gilt natürlich ganz besonders, dass es für unsere algerischen Lernenden eine wesentliche Erleichterung dargestellt, wenn sie sich in wenigen Wörtern äußern dürfen anstatt über einen kompletten Satz mit Verbform und allen weiteren Schikanen³⁰ nachdenken zu müssen.

Erfreulicherweise finden sich praktisch in allen Lehrwerken jüngeren Datums Dialoge mit elliptisch reduzierten Sätzen, zumindest als Antworten auf Fragen. So sind sie in einem Dialog aus „Deutsch aktiv Neu“ die Antworten in sämtlichen Fällen elliptisch formuliert:

A „Wie lange bist schon unterwegs?“

B „Seit zwei Wochen.“³¹

Im Anschluss daran sind einige Muster für Frage- und Antwort- Typen aufgelistet, wobei die Ganzversion jeweils, wenn überhaupt angegeben, nur in Klammern gesetzt ist, zum Beispiel:

³⁰ Schikan (adj): moderne und passende Wörter

³¹ Deutsch aktiv Neu 1B (1987): NEUER, Gerd, SCHERLING, Theo, SCHMIDT, Reiner und WILMS, Heinz: Deutsch aktiv Neu, Lehrbuch 1 B: Langenscheidt. Berlin, S. 66

A „Wohin willst du?“

B „(Ich will) nach...“

Bemerkenswert wird hier also die elliptische Antwort den Lernenden unmissverständlich als der Normalfall präsentiert.

1.2.5 Gliederungssignale als kommunikatives Element der Sprache

Bis Mitte der 60er Jahre galt in Deutschland der Satz der Schriftsprache als Norm auch für die gesprochene Sprache. Im Zuge der "kommunikativ-pragmatischen Wende" in der Linguistik, die unter der Entwicklung pragmatischer Theorien zustande kam, wurden zu Beginn der 70er die Besonderheiten der gesprochenen Sprache gegenüber der Schriftsprache rehabilitiert.

BAUMANN definierte die Gliederungssignale nachstehend:

„Gliederungssignale sind eine Funktionsklasse sprachlicher und außersprachlicher Mittel zur Sicherung der Textproduktion und des Textverstehensprozesses.“³²

Gliederungssignal ist demnach der Obergriff für die sprachlichen und außersprachlichen Signale auf allen Ebenen der Textstruktur.

„Sie sind an der Textoberfläche erkennbar und gliedern den Text auf allen Textstrukturebenen. Gliederungssignale begrenzen den Text selbst, aber auch die Teiltexthe und die Teiltexthe-segmente und dienen weiterhin der Binengliederung der Teiltexthe-segmente, wobei auf den verschiedenen Ebenen der Textstruktur unterschiedliche Gliederungssignale dominieren können. Gliederungssignale können als lexikalische, syntaktische und typographische Gliederungssignale realisiert werden, sie sind Teil eines hierarchisch gegliederten Systems.“³³

Eine große Rolle spielte auch die Kommunikationstheorie, die eine Einheit von Inhalts- und Beziehungsaspekt darstellt, eine Erkenntnis, der sich auch die Sprachwissenschaft auf Dauer nicht verschließen konnte.

³² BAUMANN, Stefan (1987): Die gesprochene und geschriebene Sprache: Gunter Narr. Tübingen, S. 9

³³ BAUMANN, Luise (1987): Gliederungssignale: Gunter Narr. Tübingen, S. 9

Hier waren es speziell die Gliederungssignale, die als ein kommunikatives Element ausgemacht wurden, nachdem sie zuvor bei der Verschriftung gesprochener Texte als störend galten unregelmäßig getilgt wurden.

Zum Beispiel: “äh”, “öh”, “also” und “nicht wahr”.

Es wird konstatiert, dass diese lexikalische Hörer- und Sprechersignale sorgen in der mündlichen Kommunikation dafür, dass die Portionierung einer Äußerung in kleinere Einheiten möglich gemacht und die Beziehung von Sprecher und Hörer hinsichtlich der Redeübernahme und der Sicherung des Rederechts geregelt wird.

Neben diesen lexikalischen Gliederungssignalen und der inhaltlich- thematischen Gliederung sind es vor allem prosodische³⁴ Elemente, das heißt Stimmensenkung und Erhöhung, gefüllte und ungefüllte Pausen, die eine Binnengliederung der Sprecherbeiträge in kleinere kommunikative Einheiten bewirken.

Hier ist anzumerken, dass es sich meist nicht um eine referenzielle Verwendung solcher Floskeln³⁵ handelt. Es wird lediglich der Versuch gemacht, das Rederecht zu behaupten. Der redundante Teil der Äußerung wird dabei an den Anfang gestellt, sodass bei der Vergabe der Informationen das Rederecht als gesichert gelten kann.

Bei Erzählungen, die eine längere Aufmerksamkeit erfordern erscheinen Episodenmarken³⁶ als Einleitung:

„Weißt du, was mir gestern passiert ist?“

„Hast du schon gehört?“

Hier signalisiert der Sprecher, dass er mit der Bereitschaft seiner Zuhörer rechnet, ihm für einen größeren Zeitraum das Wort zu überlassen.

³⁴ Prosodisch; die Prosodie: Zahl von linguistischen melodischen Phänomenen, wie Intonation, Akzent...

³⁵ Die Floskel :literarischer Begriff: fleur rhétorique.

³⁶ Episodenmarken, d.h., der Satz wird nicht vom Sprecher geendet, sondern vom Hörer vorgestellt werden.

1.3 Zur Didaktik gesprochener Sprache

Sprechen lernt man nur durch Sprechen. Dieser didaktischen Satz zielt wohl in erster Linie darauf ab, dass die algerischen Deutsch-Lernenden Übungen im mündlichen Sprachgebrauch nur erlangen können, indem sie so viel wie möglich selber sprechen.

„Das ist natürlich ein sehr berechtigtes Anliegen, doch könnte man diesen Ausspruch im Zusammenhang mit der Vermittlung der grammatischen Besonderheiten der gesprochenen Sprache auch etwas anders interpretieren, nämlich dahin gehend, dass diejenigen grammatischen Erscheinungen, die für den mündlichen Sprachgebrauch typisch sind und vom schriftlichen abweichen, auch nur in mündlichen Übungen trainiert und anhand von sprechsprachlichem Textmaterial vermittelt werden sollten. Ähnlich argumentiert übrigens im Hinblick auf ein anderes, für die gesprochene Sprache charakteristisches Phänomen, nämlich das der Modalpartikeln, der eine diesbezügliche Übungseinheit für nur mit Tonbandaufnahmen optimal hält.“³⁷

In diesem Zitat von KUMMER, ist es deutlich geworden, dass die Lernenden mit den Strukturen gesprochener Sprache nicht nur auf dem Papier, sondern auch in ihrem authentischen, also mündlichen Verwendungskontext vertraut zu machen.

Es wird aber auch sehr wichtig sein, die grammatischen Besonderheiten zu verdeutlichen, erscheint es also sinnvoll, Übungen zu verzichten, bei denen die Lernenden sprechsprachliche Äußerungen schriftlich niederlegen sollten.

Was in den Bereich der gesprochenen Sprache gehört, sollte nicht schriftlich, sondern mündlich eingeübt werden. Diese Meinung zur Bewusstseinsbildung impliziert freilich, dass die Lernenden bereits mit der schriftsprachlichen Grammatik vertraut sind, bevor sie die davon abweichenden Strukturen in gesprochener Sprache sensibilisiert werden.

1.3.1 Grammatische Phänomene in der gesprochenen Sprache

Im Folgenden werden nur einige besonders hochfrequente grammatische Besonderheiten gesprochener Sprache im Einzelnen dargestellt.

³⁷ KUMMER, Manfred (1984) : Modalpartikeln, Inter Nationes: Verlag Berlin, S. 9

1.3.2 Satzbau

Die Anordnung der verschiedenen Satzglieder in Sätzen des Schriftdeutschen folgt im Allgemeinen bestimmten Satzbauplänen. So gilt in Hauptsätzen, sofern es sich nicht um Fragesätze handelt, grundsätzlich das Prinzip der Verbzweitstellung, d.h. die konjugierte Verbform steht nach genau einem anderen Element, häufig dem Subjekt, an zweiter Stelle im Satz. Umfasst das Prädikat mehrere Verbformen, wie es insbesondere der Fall ist, wenn zur Bildung einer bestimmten Zeitform oder des Passivs Hilfsverben benötigt werden oder wenn Modalverben zum Einsatz kommen, so stehen die nicht-konjugierten Verbformen, also Infinitive bzw. Partizipien, am Ende des Satzes. Gleiches gilt für die abgetrennten Präfixe im Falle der konjugierten Formen von trennbaren Verben.

Ausgehend von diesen Stellungsregularitäten für die Verbformen hat sich ENGEL, in der Beschreibung des deutschen Satzbaus die Unterscheidung von Vorfeld, Mittelfeld und Nachfeld als möglichen Positionen für die übrigen Satzglieder eingebürgert:

„Mit Vorfeld ist dabei der Anfangsbereich des Satzes vor der gebeugten Verbform gemeint. Wie bereits ausgeführt, enthält dieses Vorfeld in aller Regel genau ein Satzglied. Wenngleich es sich dabei oft um das Subjekt des Satzes handelt, so ist dies dennoch nicht zwingend notwendig.

Vornehmlich zum Zwecke der Topikalisierung, d.h. um eine bestimmte Information im wahrsten Sinne des Wortes in den Vordergrund zu rücken, werden sehr häufig auch andere Satzglieder ins Vorfeld gestellt. Dann jedoch das Subjekt zwangsläufig ins Mittelfeld platziert werden, denn es können ja nicht zwei Satzglieder im Vorfeld stehen. Das Mittelfeld ist nun der Bereich zwischen konjugierter Verbform.

In schriftsprachlichen Sätzen, die keine Nebensätze oder Infinitivkonstruktionen beinhalten, befinden sich dort in der Regel alle weiteren Satzglieder außer dem im Vorfeld stehenden, seien es obligatorische Ergänzungen zum Prädikat im Sinne der Verbvalenz oder freie Angaben. Für die Abfolge der verschiedenen Elemente innerhalb des Mittelfeldes gibt es wiederum eine Reihe von Regularitäten mit mehr oder weniger großer Reichweite, auf die hier jedoch nicht näher eingegangen werden

soll. Der Bereich ganz am Ende des Satzes, hinter den nicht-konjugierten Verbformen, wird als Nachfeld bezeichnet.

In der Schriftsprache befinden sich dort für gewöhnlich nur Nebensätze und längere Infinitivkonstruktionen, sieht mal einmal von Satzgliedern ab, die ins Nachfeld gerückt werden, um der betreffenden Äußerung einen besonderen ästhetischen oder poetischen Wert zu verleihen. In gesprochener Sprache spielt dieses Nachfeld gerade in längeren Sätzen jedoch oft eine sehr bedeutsame Rolle.³⁸

Bei diesem Zitat von ENGEL lässt sich sagen, dass er in einem Korpus mündlicher Äußerung festgestellt hat, dass wenig der Satzrahmen durchbrochen worden waren, während dies in einem schriftlichen Vergleichskorpus nur wenige der Fälle zutraf.

HILMAR bezeichnete, in einem anderen Kontext, nun solche Rahmendurchbrechungen als ein auffallendes syntaktisches Merkmal in der mündlichen Rede:

„Im Zusammenhang damit wird häufig von „Ausklammerungen“ oder „Rahmendurchbrechungen“ gesprochen. Gemeint ist mit beiden Termini ein und dasselbe, nämlich dass bestimmte Satzglieder, die gemäß der schriftsprachlichen Grammatik eigentlich im Mittelfeld stehen müssten, erst im Nachfeld erscheinen. Der Begriff von der Ausklammerung spielt dabei auf die häufig so genannte Satzklammer an, also das Phänomen, dass konjugierte und nicht-konjugierte Verbform das Mittelfeld des Satzes wie eine Klammer umfassen, aus der zumindest in der Schriftsprache nichts entweichen sollte.

Genau das geschieht aber, wenn ein Satzglied eben ins Nachfeld ausgeklammert wird. Rahmendurchbrechung ist analog der Begriff derjenigen, die anstelle der Satzklammer vom Satzrahmen sprechen, damit aber genau dasselbe meinen, nämlich

³⁸ ENGEL, Ulrich (1974): Syntaktische Besonderheiten der deutschen Alltagssprache: Verlag Moser. Düsseldorf, S. 199

dass die beiden Verbbestandteile dem Satz so etwas wie einen festen Rahmen geben.“³⁹

Es ist deutlich geworden, dass eine sehr typische Erscheinung für den Satzbau in gesprochener Sprache die Durchbrechung der Satzklammer ist. Satzglieder, die in der Schriftsprache im Mittelfeld stehen müssten, rücken ins Nachfeld. Auf der anderen Seite wird aber gerade diese Satzklammer im DaF - Unterricht den Lernenden in aller Intensität eingeschärft, sei es im Zusammenhang mit der Erklärung der Verbstellung oder wenn es um die Positionierungsregularitäten für die verschiedenen Satzglieder im Mittelfeld geht.

1.3.3 Stilfiguren oder Tropus

Als erstes sind folgende Definitionen von Stil bzw. Stilistik sehr wichtig, um die Stilfiguren mehr zu erfahren. Bei der Stilanalyse dieser Tropen geht es vor allem darum, die Zusammenhänge der Bildformen zu beschreiben, ihre Art, Form und Funktion im Text zu erfahren.

BUSSMANN äußerte sich dazu:

„Außerhalb der Literatur finden sich rhetorische Figuren und Tropen in Texten, die einen persuasiven, wirkungsorientierten Stil verlangen, z.B. in der Werbe- oder Pressesprache.“⁴⁰

„Der Begriff ‚Stil‘ ist mit der stilistischen Ausarbeitung eines Textes gleichzusetzen; darunter werden alle Aspekte des sprachlichen Ausdrucks, wie phonologische, morphologische und syntaktische Sprachformen sowie verschiedene Möglichkeiten der schriftlichen und mündlichen Äußerungen, subsumiert.“⁴¹

Die Stilistik wird von SCHÜTTPELZ folgendermaßen definiert:

„Die Stilistik, die Wissenschaft vom Stil, untersucht die Regeln der Auswahl und Kombination sprachlicher Mittel zu einem bestimmten Zweck abhängig von Kontext

³⁹ HILMAR, Grundmann (1975) : Untersuchungen zur mündlichen Rede der Schüler im Deutschunterricht an Wirtschaftsschulen: Verlag Göttingen, S.341

⁴⁰ BUSSMANN, Hadumod (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart, S. 570

⁴¹ PLETT, Heinrich (1979): Textwissenschaft und Textanalyse. Semiotik, Linguistik, Rhetorik. Heidelberg, S.140

und Situation. Zur Stilistik gehört unter anderem die Untersuchung der rhetorischen Figuren.⁴²

„Stilfiguren, auch rhetorische oder stilistische Mittel genannt, sind unverzichtbar für eine lebhaftere, bildreiche und überzeugende Sprache. Das gilt für die geschriebene wie für die gesprochene Sprache gleichermaßen. Sie wird vom Autor gezielt um eine bestimmte Wirkung beim Leser hervorzurufen.“⁴³

In diesem Bereich drückte sich SCHWIEGER aus:

„Rhetorische Mittel beruhen in Wortwahl, Satzbau und Gedankenführung auf vorsätzlichen Abweichungen von der gewohnten Ausdrucksweise und von der Erwartung des Hörers. Sie werden gezielt eingesetzt, um den Hörer oder Leser zu engagieren: Ihn aufmerksam zu machen, zu überraschen oder zu verblüffen, seine Teilnahme wach zu halten, Zustimmung oder Ablehnung zu aktivieren, sein Denken in die gewünschte Richtung zu lenken, bestimmte Gefühle zu wecken - ihn also gezielt irrational zu beeinflussen. Rhetorische Mittel lassen sich grob in Tropen und Figuren einteilen. Ein Tropus ist ein Spiel mit der Bedeutung der Wörter (semantische Ebene): Die eigentliche, übliche Bedeutung eines Wortes wird durch eine unübliche ersetzt; Figuren sind Spiele mit Anzahl und Reihenfolge der Wörter (Wortfiguren) und Gedanken (Gedankenfiguren) - syntaktische Ebene.“⁴⁴

„Tropen auch Tropus, (gr.: tropos = Wendung) in der Stilistik und Rhetorik ein uneigentlicher, bildlicher Ausdruck, d.h. jede Form der Rede, die das Gemeintete nicht direkt und sachlich durch das eigentliche Wort ausspricht, sondern im Anstreben nach Ausschmückung, Veranschaulichung und Verlebendigung des Gesagten durch ein

⁴² SCHÜTTPELZ, Erhard (1996) : Figuren der Rede. Zur Theorie der Rhetorischen Figuren, Philologischen Studie und Quellen. Berlin, S. 136

⁴³ WILPERT, Gero von (1989): Die Rhetorik,(gr; rhetorike techne): Redekunst, Theorie und Technik der öffentlichen Rede. Sachwörterbuch der Literatur: Alfred Kröner Verlag. Stuttgart, S. 772

⁴⁴ SCHWIEGER, Frank (2002):Rhetorische Mittel. Humboldts-Kiel, S. 1-7

Anderes, Naheliegenderes einen übertragenen Ausdruck wiedergibt, dabei das Geistige versinnlicht und Sinnliche vergeistigt...⁴⁵

„Rhetorische Figuren sind sprachliche Formulierungen, die vom normalen Sprachgebrauch abweichen und zur Erhöhung der Wirkung einer sprachlichen Äußerung eingesetzt werden. Im Gegensatz zu den Tropen geschieht dies nicht mittels Bildern, sondern durch die Umstellung von Lauten, insbesondere durch Satzkonstruktion oder Wortspiel. Rhetorische Figuren tragen zur Verdichtung der Aussage bei. Meistens dienen sie als Redeschmuck oder sie erfüllen eine amplifikatorische und argumentationssteuernde Funktionen.“⁴⁶

Für algerische Deutsch-Lernenden ist es sehr wichtig, die Stilfiguren zu berücksichtigen, um die deutsche Sprache gut zu beherrschen. Sie erlauben ihnen zwar die Hintergründe von Sätzen besser zu verstehen und sie dann später in ihren eigenen Ausdrücken auszuüben.

Im Folgenden werden einige häufigsten und wichtigsten Tropen und Figuren ermittelt. Das Ziel besteht darin, die Stilfiguren mit Beispielen zu lernen, da sie für jede Textanalyse benötigt werden und auch nützliche Dienste in Fremdsprachen leisten.

1.3.3.1 Die Metapher und der Vergleich

***Die Metapher**

Sie wird traditionell als wichtigste der rhetorischen Figuren betrachtet, bei der ein Wort nicht in seiner wörtlichen, sondern in einer übertragenen Bedeutung gebraucht wird.

STEINBRIK definierte sie wie folgt:

„Die Metapher ist eine bildliche oder figurative Ersetzung eines Begriffs durch einen anderen. Die Metapher ist durch eine gewisse Doppelbödigkeit gekennzeichnet, da gleichzeitig zwei Assoziationslinien zusammenwirken, die zu verschiedenen Denotaten führen, aber durch mindestens ein gemeinsames Merkmal, seltener durch mehr als eines, zueinander in Verbindung stehen. Metaphern beruhen auf Denkkonventionen,

⁴⁵ WILPERT, Gero von (1989): Sachwörterbuch der Literatur: Alfred Kröner Verlag. Stuttgart, S. 973

⁴⁶ OTTMERS, Clemens (1990): Rhetorik. B. Metzler. Weimar. Stuttgart, S. 157

denn nur so bleiben sie verständlich. Sie weichen zwar von diesen Konventionen und ihrem sprachlichen Ausdruck ab, aber nur soweit, dass die Identifizierung zweier Begriffe im Wort noch möglich ist, weil die Ähnlichkeit erkannt wird.“⁴⁷

Zum Beispiel:

Leuchtendes Gold umglänzt ihren Kopf. Es ist klar, in der Metapher erscheint lediglich der Übertragungsbegriff und nicht der Grundbegriff, z. Beispiel in diesem Satz ist der Grundbegriff: Das blonde Haar und der Übertragungsbegriff: Gold, darunter versteht man also, dass diese Person blond ist.

*Der Vergleich

Der Vergleich ist ein rhetorisches Tropus, welches in Werken jeglicher .Als Vergleich bezeichnet man das direkte Gegenüberstellen zweier oder mehrerer Sachverhalte, Gegenstände oder sprachlicher Bilder, die eine Gemeinsamkeit haben. Vergleiche werden meist mit den Wörtern (als) und (wie) eingeleitet.

Dazu sagte WILPERT:

„Das ist ein Stilmittel und Erhöhung der Anschaulichkeit und Bedeutungsverdichtung und – erweiterung eines gemeinsamen Grundgehaltes der verknüpften Bereiche... Charakteristisch für den Vergleich ist das Nebeneinander der Werte in einfacher Grundvorstellung und sinnlicher Bildlichkeit, Bild und Gegenbild, in einem so – wie... Der Vergleich kann sich beziehen auf Zustände, Eigenschaften: (Finster wie die Nacht), oder auf Vorgänge, Handlungen: (Sie weinte wie ein Kind). Er wird durch häufige Wiederholung zur Formel, ohne Vergleichspartikel (wie) zur Metapher.“⁴⁸

Es wird jedoch konstatiert, dass zwischen Metapher und Vergleich eine nahe Verwandtschaft gibt, denn beide haben dieselbe Funktion:

Die Metapher stellt die Übertragung dar. In dieser Hinsicht hat die Metapher genannte Trope und der Vergleich dieselbe Funktion, und ein Vergleich kann somit zwar als Trope gezeichnet werden, jedoch nicht als Metapher. Die Metapher wird kürzer als der Vergleich, zum Beispiel:

⁴⁷ STEINBRIK, B./UEDING, G. (1994): Grundrisse der Rhetorik J.B. Metzler. Stuttgart. Weimar, S. 296

⁴⁸ WILPERT, Gero von (1989): Sachwörterbuch der Literatur“: Alfred Kröner Verlag. Stuttgart, S. 994

(Vergleich) Er kämpfte wie ein Löwe in der Schlacht.

(Metapher) Er war ein Löwe in der Schlacht.

Dazu schrieb KAYSER in seinem Werk“ das sprachliche Kunstwerk“, nachstehend:

„Man hat angenommen, dass die Metapher das Resultat eines eingehenden Vergleiches, der gewissermaßen verkürzt in Erscheinung trete: die grammatischen Formen des Vergleichens (wie, als ob) seien unterdrückt worden (...) Diese Auffassung, die man heute noch in Lehrbüchern der Stilistik finden kann, geht an Quintilian an zurück, der auf der Metapher sagte: brevior est similitudo (lat. = ist kürzer als der Vergleich.“⁴⁹

1.3.3.2 Semantische Arten der Metaphern

Als Sonderarten der Metapher sind Personifikation und Synästhesie erwähnenswert.

Die Personifikation ist die Übertragung menschlicher Eigenschaften, Merkmale und Handlungen auf tierische und pflanzliche Organismen.

Es gibt eine Reihe von Metaphern, die von SOWINSKI im Folgenden ermittelt werden:“

- Personifikation:

Vermenschlichung, Übertragung menschlicher Eigenschaften auf Tiere, Gegenstände, abstrakte Begriffe mit dem Ziel der Lebendigkeit und Anschaulichkeit, z.B.: Die Sonne lacht,... durch die Nacht, die mich umfassen (Brentano);

- Animisation:

Übertragung tierischer und pflanzlicher Merkmale auf Lebewesen und Nichtlebewesen, z.B.: In jener Epoche wucherte die Unterhaltungsliteratur empor; die bellenden Stimmen der Offiziere.

- Synästhesie:

Verbindung von zwei verschiedenen Sinnesempfindungen, wobei die eine übertragene Bedeutung annimmt, z.B. bei der Charakterisierung von Färb- oder Tonempfindungen:

⁴⁹ KAYSER, Wolfgang (1976): Das sprachliche Kunstwerk. Eine Einführung in die Literaturwissenschaft: Francke Verlag. München , S. 123

schreiendes Rot, kalte Farben, dunkle Töne. Ein Beispiel für eine poetische Synästhesie, die der Eindruckssteigerung dient, ist Brentanos Gedicht „Abendständchen“: ... Golden wenn die Töne nieder ... Durch die Nacht, die mich umfassen, blickt zu mir der Töne Licht. Die Synästhesie entsprach den Forderungen der Romantiker nach dem Zusammentreffen mehrerer Sinneswirkungen im Gesamtkunstwerk, deswegen war sie ganz beheimatet in dieser literarischen Richtung.

- Symbol:

Besonderes, das in seinem Eigenwert einen allgemeineren Sinn hat, z.B. Taube w i r d als Symbol des Friedens angesehen, die Rose gilt als Symbol der Liebe.⁵⁰

- Die Allegorie:

Das ist eine symbolhafte und lehrhafte Personifikation. Der Rhetoriker UEDING definierte die Allegorie folgendermaßen:

„Werden mehrere Metaphern zu einer einheitlichen Vorstellung verknüpft oder wird eine einzelne Metapher derart entfaltet, dass sich ein mehrgliedriges Bild, eine komplexe Gedankenfigur ergibt, so entsteht eine Allegorie. Auch sie gehört zu den bedeutendsten Mitteln rhetorischer Wirkung und vermag selbst differenzierte Gedanken oder Tatbestände einleuchtend zu machen. Gerade in Vorträgen oder Gesprächen wird man sie häufig finden, die nach haltbaren Formen verlangen, weil der Fluss der Rede nicht angehalten werden kann und auch die Erinnerung sich oft einzig auf das Gedächtnis verlassen muss.“⁵¹

Zum Beispiel:

„Reinecke Fucks.“ (Die Person ist sehr klug)

„Vampire der Ökonomie.“(USA)

„Platonische Liebe.“(Reine seelische und geistige Liebe nach Platon)

„Venus“:(Symbol der Schönheit und der Liebe)

„Herkules“ (Held, verkörpert die Kraft, die Kühnheit und die Tapferkeit)

⁵⁰ SOWINSKI, B. (1991): Deutsche Stilistik: Fischer Taschenbuch Verlag. Frankfurt am Main, S. 259-260

⁵¹ UEDING, Gert (1996): Rhetorik des Schreibens. Eine Einführung. Weinheim, S. 73.

„Krösus“ (Symbol des Reichtums)

„Xanthippe Frau“ (Eine Frau, die zu viel streitet)

1.3.4 Die Metonymie

Das ist eine rhetorische Stilfigur, bei der ein sprachlicher Ausdruck in einem nichtwörtlichen, übertragenen Sinn gebraucht.

„Die Metonymie ist der Ersatz einer Benennung durch eine verwandte Bezeichnung, die mit dem Gemeinten, im Unterschied zur Metapher, durch einen sachlichen, z.B. räumlichen, zeitlichen oder kausalen Zusammenhang bzw. durch konzeptuelle Kontiguität verknüpft ist. In Werbeanzeigen lassen sich wörtliche und bildliche Metonymien beobachten.“⁵²

Sie wird ebenso folgendermaßen von WILPERT definiert:

„Metonymie (griech. metonymia 'Namensvertauschung', 'Umbenennung'), [...] uneigentliche Redeweise: Ersetzung des eigentlichen Wortes durch ein anderes, das zu ihm in realer Beziehung steht, also in einem zeitlichen, räumlichen, ursächlichen, logischen oder erfahrungsgemäßen Zusammenhang im Gegensatz zur Metapher, z. B.: „Europa ist reich“, „Berlin entscheidet“, „Der Saal applaudiert“.“⁵³

1.3.5 Das Oxymoron:

„Eine besonders starke Verfremdung des Signifikats ergibt sich, wenn die zwei Glieder einer semantischen Binäropposition auf der syntagmatischen Ebene des Textes identisch gesetzt werden, z. B. «Dein Schweigen spricht sehr laut» ('lautlos' vs 'laut'). Eine solche Verfremdung heißt Oxymoron (griech. = 'scharfer Unsinn').“⁵⁴

Das ist eine besondere Form der Antithese, das heißt zwei gegensätzliche Inhalte in einem Wort oder in einem Satz.

⁵² PERLINA, Alexandra (2008): Werbeanzeigen als Textsorte: linguistische und literaturwissenschaftliche Untersuchungen. Heidelberg, S. 152

⁵³ WILPERT, Gero von (1989): „Sachwörterbuch der Literatur“: Alfred Kröner Verlag. Stuttgart, S. 570

⁵⁴ LINK, Jürgen (1974): Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe: W. Fink. München, S. 114-115

Dazu wird das Oxymoron von PERLINA definiert:

„Das Oxymoron (griech.scharfsinnig-dumm) ist eine scheinbar widersinnige Verbindung von Gegensätzen, deren Vereinigung dennoch wieder eine sinnvolle Ganzheit ergibt. Dieses Stilmittel formt widersprüchliche Erscheinungen der Wirklichkeit expressiv aus. Oft werden im Oxymoron zwei sich widersprechende oder sich ausschließende Begriffe zusammengeführt. Das Oxymoron ist oft der Ausdruck eines verdeckten Sinns, den es überraschend und zum Denken anregend wiedergibt:

„Ein dummkluges Gesicht“, „alt junge Menschen“, „Ein süßer Schmerz“, „Ein heldenhafter Feigling“, „Ein lebender Leichnam“, „schreiende Stille.“⁵⁵

1.3.6 Die Periphrase

Das ist die Umschreibung eines Gegenstandes oder eines Begriffes mit anderen Worten. Dazu äußerte sich RIESEL wie folgt:

„Die Periphrase bezeichnet sekundäre Nominierung eines Denotats entweder durch Hervorhebung charakteristischer Merkmale, Tätigkeiten, Wirkungen u.a. (Rom - die Stadt der sieben Hügel) oder durch Verbildlichung (der andere machte geographische Untersuchungen in fremden Taschen ... - Taschendiebstahl).“⁵⁶

1.3.7 Arten der Periphrase

Im Folgenden werden die Arten der Periphrase nach RIESEL aufgezeigt:

- Euphemismus:

(beschönigende Aussage): Mein und Dein verwechseln);

- Litotes:

das Gegenteil des Gemeinten wird expliziert und negiert, dadurch erzielt man die Abschwächung bzw. Ironisierung der Aussage: Sie war keine unvornehme Dame.

⁵⁵ PERLINA, Alexandra (2008) : Werbeanzeigen als Textsorte: linguistische und literaturwissenschaftliche Untersuchungen. Heidelberg, S. 159

⁵⁶ RIESEL, Elise (1963): Stilistik der deutschen Sprache: Verlag für fremdsprachige Literatur. Moskau, S. 199

- Hyperbel:

(Übertreibung der Aussage in die verkleinernde oder vergrößernde Richtung): Amöbe, Straßenbeleidiger - kleines Auto, die richtige Kartoffel (Gurke) im Gesicht haben - die große Nase haben?

- Ironie:

führt das Gegenteil auf, ohne es explizit zu negieren: Auf dich kann man sich verlassen! (+entsprechende Intonation). Figuren der Übertragung schließen Metonymie und Metapher ein.⁵⁷

Die Lithotes ist auch eine Periphrase, eine Art von Verhüllung, aber durch ganz präzise Methode: die Verneinung des Inhaltes. Durch die Aussage von dem was nicht geschieht, wird die Aufmerksamkeit stark darauf gelenkt, was geschieht.

„Eine Litotes ist eine Figur, das heißt, es ist bildlich gesprochen. Man sagt „schwarz“ um besser weiß zu sagen. Er ist nicht hässlich, das heißt in Wirklichkeit, dass ich ihn wunderschön finde.“⁵⁸

Die Litotes ist also eine feine diplomatische Art der Kritik, man findet sie besonders in der Alltagsrede. Sie ist die Verneinung eines negativen Inhalts, sie ist in diesem Sinne verhüllend und versteckend. Das Mittel ist syntaktisch, man findet immer „nicht“ oder „nein“.

Andere bekannten Periphrasen, z. Beispiel: „Schwarzes Gold“ (Erdöl) - „Grünes Gold“ (Das Korn)- „Weißes Gold“ (der Salz, die Baumwolle) - „Der weißer Sport“ (Alles was mit dem Schneenspiel zutun hat) - „Der große Tisch“ (der Atlantik) - „Der König des Waldes“ (Der Löwe) – „Der Herr der Taiga“ (Der Tiger).

Es gibt noch eine andere Definition zur Hyperbel, die von BUSSMANN aufgezeigt wird:

„Die Hyperbel (hyperbole) ist eine übertreibende Bezeichnung einer Sache zum Zweck der Verfremdung, Aufwertung oder emotionalen Wirkung.“⁵⁹

⁵⁷ RIESEL, Elise (1963): Stilistik der deutschen Sprache: Verlag für fremdsprachige Literatur. Moskau , S. 199-207

⁵⁸ ROGER, Marie- Sabine (2010): Das Labyrinth der Wörter. Berlin, S. 201

Zum Beispiel:

„Ich habe dir das schon hundertmal gesagt.“ (Mehrere Male)

„Tausend Dank“ (Vielen Dank)

„Du kommst vom hundertsten ins tausendste.“

„Ich musste eine Ewigkeit auf dich warten.“ (Sehr lang)

„Die Tasse zerfällt in tausend Scherben.“ (Sie ist ganz zerrissen)

„Mir fällt ein Berg last vom Herzen.“ (Ich hatte ein Problem, das schnell gelöst ist).

„Diese Frau ist wahnsinnig.“ (Sehr hübsch).

Die Untertreibung ist das Gegenteil von Übertreibung. Das ist die Abwaschung einer Aussage, zum Beispiel: „Wir bitten Sie einen Löffel Suppe mit uns zu essen“ (viel Essen).

„Ich muss Ihnen zwei Worte sagen.“ (Viel reden).

„Er kann nicht bis drei zählen.“ (Schwerköpfig)

„Darf ich Sie zu einer Tasse Tee einladen?“ (Nicht nur Tee).

„Komm, ich habe ein paar Worte mit dir zu reden.“ (Viel zu sagen).

„Er nahm die Stadt mit einer Handvoll Soldaten.“ (Viele Soldaten).

„Pack, pack deine Siebensachen.“ (Viele Sachen).

„Ich wohne einen Katzensprung von hier.“ (Nah).

1.3.8 Die Aposiopese

Dieses Tropus bezeichnet einen plötzlichen Abbruch Mittel im Satz, das ist ganz deutlich ein syntaktisches Stilelement. Man benutzt es besonders bei Flüchen oder Beschimpfung.

⁵⁹ BUSSMANN, Hadumod (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart, S. 285

Es wird von SOWINSKI nachstehend definiert:

„(Satzabbruch) ist die Unvollständigkeit der syntaktischen Struktur, indem der Satz begonnen wird, aber nicht bis zum Ende geführt. Die Aposiopesen sind entweder situativ bedingt (sie sprechen gut deutsch, fast... ich meine ... nun ...), andeutend (Willst du-? Begehrt du-?) oder apotropäisch (unheilabwehrend) Dass dich der ... (dass dich der Teufel holt)! Da schlage doch der - !“⁶⁰

1.3.9 Das Zeugma

Das Zeugma ist eine sprachwidrige Verbindung zweier bzw. mehrerer Ausdrücke durch Einsparung eines notwendigen Satzglieds.

In diesem Bereich ermittelten SCHWEIKLE und IRMGARD nachstehend:

„Beim Zeugma, einer rhetorischen Figur der Kürzung, die ursprünglich als allgemeine Bezeichnung der grammatischen Ellipse verwendet wurde, handelt es sich um die Zuordnung zweier syntaktisch oder semantisch ungleichartiger Satzglieder zum selben Verb. Zum Beispiel: Ich heiße Peter und sie herzlich willkommen!“⁶¹

1.3.10 Die Rhetorische Frage

Eine rhetorische Frage ist eine Frage, auf die keine Antwort erwartet wird, weil sie bereits die Antwort impliziert bzw. wird diese als bekannt angenommen. Die Antwort bildet sich im Kopf des Hörers, z. Beispiel: machen wir nicht alle Fehler?

Die Rhetorische Frage wird von JANICH wie folgt definiert:

„Eine rhetorische Frage ist eine interrogative rhetorische Figur mit Appellfunktion, die weder vom Sender noch vom Empfänger eine Antwort verlangt und erwartet, sondern Werbeanzeigen als Textsorte der Bestätigung von Vorausgesetztem dient.“⁶²

„Die rhetorische Frage ist ein affektives Stilmittel, das Eindringlichkeit vermittelt. Ihre Funktion umfasst zum Teil den Ausdruck von Ungeduld, Unwillen, Beleidigung,

⁶⁰ SOWINSKI, B. (1991): Deutsche Stilistik. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, S. 112

⁶¹ SCHWEIKLE, GÜNTHER und IRMGARD (Hrsg.) (1990): Metzler Literatur Lexikon. Begriffe und Definitionen. Hrsg. Von G. SCHWEIKLE und I. SCHWEIKLE : J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung . Stuttgart, S. 510

⁶² JANICH, Nina (2005): Werbesprache. Ein Arbeitsbuch: Günter Narr. Tübingen, S.143

Verwunderung / Ungläubigkeit / Staunen und Nachdrücklichkeit, aber ebenso von Zustimmung, Überzeugung und Überredung. Die rhetorische Frage kann sowohl negative, als auch positive Emotionen hervorrufen.“⁶³

Dies sind eigentlich bekannte und hochfrequente Stilfiguren, die in der Sprache stark existieren.

Man kann zusammenfassend festlegen, dass die rhetorische Figur eine Abweichung von einem normalen Sprachgebrauch darstellt.

„Aus den angeführten Textbelegen wird ersichtlich, dass die Mittel der Bildlichkeit sowie die rhetorischen Figuren semantisch viel Information beinhalten. Dank der hohen semantischen Dichte wird die Aussage einerseits komprimierter, andererseits auffälliger und wirkt infolgedessen auf den Empfänger verlockender als eine aufdringliche Aufforderung zum Kauf. Auf diese Art und Weise erfüllen die Tropen und Figuren eine vorstellungsaktivierende Funktion und eine Ablenkungs- bzw. Verschleierungsfunktion.“⁶⁴

In der Tat: Sie helfen den Deutsch-Lernenden bei dem Verständnis von Sinnen beziehungsweise von sprachwissenschaftlichen Besonderheiten der deutschen Sprache. Wenn sie sie gut beherrschen, können sie zweifellos in der Lage sein, eventuelle Fehlerausdrücke in ihrer Sprachkapazität zu vermeiden, oder falls sie sich einmal mit Deutschen unterhalten, können sie sich gut ausdrücken.

Noch andere wesentliche Besonderheiten werden auch in diesem Bereich hinzugefügt, in der Tat: Nach der algerischen Mentalität wird verstanden unter:

„Haben Sie die Uhr?“ als ob „Wie spät ist es?“. Aber wenn diese Frage einem Deutschen gestellt wurde, wird er darunter überhaupt nicht verstehen, dass man ihn nach der Uhr fragt, sondern ob er eigentlich eine Uhr hat oder nicht und er wird ganz einfach, entweder mit „Ja“ oder „Nein“, antworten.

⁶³ KOLMER, L. /C. ROB-SANTER (2002): Studienbuch Rhetorik. Paderborn, S. 87

⁶⁴ JANICH, N. (2003): Werbesprache. Ein Arbeitsbuch: Günter Narr. Tübingen, S. 86

Ein anderes Beispiel, wird immer noch zu diesem Kontext erwähnt: In Algerien, wenn sich jemand erkältet, statt zu sagen: „Ich habe mich erkältet“, sagt er: „Der Wind hat mich geschlagen“. Wenn dieser Satz aber einem Deutschen gesagt wird, wird er nicht verstehen, dass es sich um eine Erkältung, sondern um einen unklaren oder unlogischen Satz handelt.

Ausgehend davon, muss ein Germanist gut darauf aufpassen, wenn er sich eine Diskussion mit Deutschen unternimmt. Er soll unbedingt auf die Denk- und Anschauungsweise achten und zwar total von der algerischen Mentalität abweichen.

Kapitel II

2. Die arabische Sprache

Neben der deutschen Sprache, werden in diesem Kapitel einige Informationen über die arabische Sprache liefern, da es sich in dieser Arbeit um die sprachwissenschaftlichen Besonderheiten zwischen den beiden Sprachen handelt.

2.1 Definition der arabischen Sprache

Die Sprache, die hier kontrastiv mit der gegenwärtigen deutschen Sprache verglichen wird, ist die arabische Hochsprache der Gegenwart, die im Vergleich zu deutschen erhebliche Besonderheiten in Phonetik, Morphologie, Syntax aufweist.

Sie ist betrachtet als Sprache des Korans, was ihr das Prestige gibt im Vergleich zu den Dialekten. Zu dieser Meinung schrieb KEBIR wie folgt:

„Das Prestige des Hocharabischen rührt vor allem daher, dass seine Entwicklung in enger Verbindung zur Sprache des Korans stand, die dem Muslim heilig ist. Während weder die Sprache noch der Wortlaut des neuen Testaments je als Dialekte Emanation Gottes angesehen wurden, gilt der Koran als wörtliche Offenbarung Allahs an Mohamed.⁶⁵

Arabisch ist die verbreitete Sprache des semitischen Zweigs der afroasiatischen Sprachfamilie, eine der sechs Amtssprachen der Vereinten Nationen. Viele Linguisten haben sich mit der arabischen Sprache beschäftigt. Dazu äußerte sich NAJI:

„Die arabische Sprache und die arabische Welt nehmen an Bedeutung zu. Nicht nur die Entdeckung der Erdölreserven Anfang des 20. Jahrhunderts und das Vorhandensein der Touristen-Attraktionen sind dafür verantwortlich.

Folgende Gründe sind auch zu erwähnen:

-Arabisch ist die Amtssprache aller 22 Länder der arabischen Welt, wo etwa 300 Millionen Menschen leben.

⁶⁵ KEBIR, Sabine (1993): Zwischen Traum und Alptraum. Algerische Erfahrungen 1977-1992: ECON Verlag GmbH. Düsseldorf/ Wien/ New York/ Moskau, S. 171

-Arabisch ist die Sprache des Islam. Die islamische Welt hat eine Bevölkerungszahl von etwa 1, 5 Milliarden Menschen.

-Arabisch ist eine Weltsprache. Sie ist die viertgrößte Sprache der Welt.

-Seit 1979 ist Arabisch eine der sechs Amtssprachen der UNO.⁶⁶

Zur Bedeutung der arabischen Sprache schrieb STÖRIG:

„Die führende Rolle des Arabischen als Sprache der heiligen Schrift des Islam und als Sprache einer überlegenen Kultur sowie sein enger Kontakt mit Nachbarsprachen haben bewirkt, dass das Arabische Lehnwörter aufgenommen hat, vornehmlich aus dem Griechischen, auch dem Aramäischen; vor allem aber, dass arabische Wörter in zahlreichen Sprachen wie Türkisch, (...), Persisch, (...) eingedrungen sind; auch die europäischen Sprachen haben (wie beim Deutschen und beim Englischen...) bereicherndes Sprachgut aus dem Arabischen aufgenommen.“⁶⁷

KURPANIK berichtete in ihrem Werk: Die deutsche Grammatik bei der Vermittlung semitischer Sprachen über die Definition der arabischen Sprache. Sie führte aus:

„Das Arabische gehört zur Familie der semitischen Sprachen. Zu dieser Familie gehören u.a. die arabische Sprache, die hebräische Sprache die amharische Sprache, die maltesische Sprache. Die heutigen lebendigen Sprachen, wie zum Beispiel oder das Hebräische , das Arabische in Bezug auf den für alle afroasiatischen Sprachen charakteristischen Konsonanten-Stamm-Bau (Alternation), bedienen sich der Konsonanten Schriften, geschrieben von rechts nach links. Andererseits weisen die semitischen Sprachen viele gemeinsame typologische Merkmale mit den indo - europäischen Sprachen auf, was wiederum auf die möglichen Kontakte dieser beiden Sprachfamilien im Altertum hinweist.“⁶⁸

⁶⁶ NAJI, Fawsi (2007): Einführung in die arabische Sprache und Kultur. Herstellung und Verlag Books on Demand GmbH. Norderstedt. Arabisches Institut. Braunschweig (AIB), S. 5

⁶⁷ STÖRIG, Hans Joachim (1997): Die arabische Sprache. Köln, S. 271

⁶⁸ KURPANIK, Gisela (2006): Die deutsche Grammatik bei der Vermittlung semitischer Sprachen, dargestellt am Beispiel des Arabischen. Mannheim, S. 1

2.2 Der Dialekt im Arabischen

KÄSTNER, der sich viel mit dem modernen Hocharabisch beschäftigt hat, ermittelte nachstehend über die Verbreitung des arabischen Dialekts:

„Die arabischen Dialekte werden von allen Arabisch-Sprechern unabhängig vom Bildungsniveau als natürliche Muttersprache mündlich verwendet. Während das MHA als Fortsetzung des KA im Prinzip noch immer den Entwicklungsstand der Sprache des 8. Jahrhunderts verkörpert, zeigen die verschiedenen Dialekte die sprachlichen Entwicklungen, die seitdem stattgefunden haben. Im Gegensatz zur Schriftsprache MHA haben die Dialekte eine allumfassende soziale Basis, da wie erwähnt jeder Araber zunächst Dialektsprecher ist und die Schriftsprache erst in der Schule gelernt wird.“⁶⁹

Das Klassische Arabisch wird fast ausschließlich schriftsprachlich gebraucht und besitzt einen überregionalen Kommunikationseffekt.

KÄSTNER konzentrierte sich daraufhin, die Aufmerksamkeit auf die Verknüpfung des klassischen Arabisch mit dem Islam und sprach nachstehend über die Abweichungen zwischen dem Klassischen Hocharabisch und die Dialektsprache:

„Seine Besonderheit besteht in der engen Verknüpfung mit der Religion, es ist die Sprache des Islam und damit ein wichtiger Kulturträger. Durch die Ausbreitung des Islam im 7. und 8. Jahrhundert war es nötig, den Sprachgebrauch zu normieren, um eine einheitliche Religionsausübung garantieren zu können. Die Kodifizierung dieser Norm im 8. Jahrhundert betraf vor allem die Orthoepie (Rechtlautung), Orthographie und Grammatik. Durch zunehmende Zersplitterung des arabisch-islamischen Reiches kam es jedoch schon bald zu Abweichungen zwischen dem Klassischen Hocharabisch und den territorial begrenzten, lokalen Existenzformen der Sprache, den Dialekten, deren Summe Dialektsprache genannt wird.“⁷⁰

Der Dialekt ist eine gesprochene Sprache und das Hocharabische eine geschriebene Sprache. Das Hocharabische besitzt mehr Prestige als der Dialekt.

⁶⁹ KÄSTNER, Hartmut (1981): Phonetik und Phonologie des modernen Hocharabisch : VEB. Leipzig, S. 26

⁷⁰ Ebenda, S. 24

Über arabische Dialekte schrieb DIEM Folgendes:

„Die unbestrittene Vielzahl und Vielfalt der heutigen arabischen Dialekte verstellt aber allzu leicht den Blick auf einen Aspekt, unter dem man sie auch sehen kann: nämlich eine erstaunliche Typologie Einheitlichkeit.“⁷¹

Im arabischen Sprachraum existieren neben der Schriftsprache regionale Dialekte, die als Umgangssprachen gelten und von den Gebildeten wie Ungebildeten im Alltag gebraucht werden. Diese Dialekte werden nicht geschrieben.

Zwischen dem klassischen Arabisch, dem modernen Standardarabisch und den Dialekten wurde wie folgt geschrieben:

„Man unterscheidet das klassische Arabisch, das moderne Standardarabisch und die regionalen Dialekte. Das klassische Arabisch basiert auf der Sprache des Korans und der der klassischen Literatur. Es ist die Zielsprache des schulischen arabischen Unterrichts, in dem einen Hauptaugenmerk auf der Beherrschung der Grammatik mit all ihren Flexionsendungen, der Vermittlung eines umfangreichen hocharabischen Wortschatzes und der Lektüre der klassischen arabischen Literatur liegt. Das moderne Standardarabisch als Sprache der Medien hat in den letzten Jahren u.a. durch den Erfolg von Nachrichtensendern wie Aljazeera oder Alarabiya an Bedeutung gewonnen. Die regionalen Dialekte werden in ihrer gesprochenen Form vor allem in der Alltagskommunikation benutzt. In den Medien werden sie in Filmen mit dem Ausdruck *ك,ي,د,ي,م,ل,س,ي* „Gesegnet seien deine Hände“, einer typisch nahöstlichen Wendung, die aber überall verstanden wird, wenn man sich auch vielleicht in den übrigen Regionen in dieser Situation mit anderen Segenswünschen bedankt.“⁷²

LAHMER unterschied zwischen dem klassischen Arabisch, dem modernen Hocharabisch und den regionalen Dialekten, folgendermaßen:“

⁷¹ DIEM, Werner (1978): Divergenz und Konvergenz im Arabischen. Köln, S. 128

⁷² Publikation der deutschen Nationalbibliothek (2011): Arabisch intensiv / Buch. 3., völlig überarb. Neuaufkl.: Helmut Busker Verlag. Hamburg, S. 9-10

a) Das klassische Arabisch ist die Schriftsprache, in der der Koran abgefasst ist; sie besteht praktisch unverändert seit dem 8. Jahrhundert. Obwohl das klassische Arabisch in seiner reinen Form heute von keinem Sprecher des Arabischen im Alltag gesprochen wird, genießt es als Sprache des Korans..., sowie der klassischen Literatur und der Wissenschaft eine sehr hohe Wertschätzung.

b) Das moderne Hocharabisch ist heute die Sprache der Medien, des Handels und der Politik; sie wird von Intellektuellen, aber auch von weniger gebildeten Sprechern des arabischen verwendet.

c) Im Alltag bedienen sich arabisch sprechende regional unterschiedlicher Dialekte. Differenzen ergeben sich vom Land zu Land vor allem im Bereich des Wortschatzes, aber auch die Aussprache und die grammatischen Strukturen weichen zum Teil nach geographischer Lage zusammenfassen, so z. Beispiel: der Maghreb, syrisch-palästinensische Raum und das Golfgebiet.⁷³

Heute existieren die beiden Sprachformen des Arabischen (Hochsprache und Dialekt) nebeneinander. Im Hinblick darauf schrieb HORST:

„Diese historisch-linguistische Unterscheidung endet mit der Sprachform, die wir hier mit dem Begriff „Modernes Arabisch“ bezeichnen können. Von diesem letzten Oberbegriff könnte man ebenfalls MHA (Modernes Hocharabisch) trennen.“⁷⁴

Über die Entstehung und Entwicklung der arabischen Dialekte erläuterte FISCHER wie folgt:

„Wie auch mit anderen Welt Sprachen üblich, existieren heute die beiden Sprachformen des Arabischen (Hochsprache und Dialekt) nebeneinander. Das Phänomen der verschiedenen Länder, die gemeinsam auf denselben hochsprachlichen Sprachtyp zurückgreifen, finden wir in vielen anderen Weltenregionen. In Deutschland, Österreich und der Schweiz werden beispielsweise Mundarten

⁷³ LAHMER, Hatem (2008): Arabisch. In: Bausch, K – R/Christ, H./ Krumm, H – J.: Handbuch Fremdsprachenunterricht und vollständig neu bearbeitete Auflage A. :Francke Verlag. Tübingen, S. 507

⁷⁴ HORST, Haider (2007): Sterben die Dialekte aus? In: Munske, (Hrsg.): Vorträge am Interdisziplinären Zentrum für Dialektforschung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen. Nürnberg, S. 1-2

gesprochen, die das Hochdeutsche als gemeinsame Sprachliche Quelle anwenden. Was Arabisch anbetrifft, so besteht der Hauptunterschied vor allem darin, dass die arabische Welt einen größeren geographischen Raum umfasst und sich aus historischen Gründen in mehr als 20 getrennte Länder entwickelte. Im Rahmen verschiedener Forschungen spricht man vom „Alt“- und „Neuarabischen.“⁷⁵

FISCHER schrieb weiter dazu:

„Das Phänomen der Diglossie, das die Realität in der arabischen Welt prägt, bietet immer noch sehr viele Forschungsfelder vor allem in der Linguistik und naheliegenden Wissenschaften. Die Zweisprachigkeit ist in der arabischen Welt im Laufe der Zeit zu einer Art normales Phänomen geworden, an das man sich Als Arabisch-Muttersprachler automatisch zu gewöhnen hat. Ein arabischer Journalist schreibt seine Artikel auf Hocharabisch, verwendet aber, ob in Bagdad, Tunis oder Kairo im Alltag die im Land verwendete dialektale Alltagssprache.“⁷⁶

Bezüglich des arabischen Dialekts ging DIEM auf eine andere Richtung, in dem er es für einen pejorativen Klang hielt im Gegenteil zum Hocharabisch:

„Deutlich wird das vor allem auch bei den Bezeichnungen, die Hochsprache und Dialekterhalten: Die Hochsprache wird meist arabyya alfusha: genannt, also das reine Arabisch, wohingegen die Dialekte als obszone, gemeine, zu verwerfende, tadelnswerte, verderbte Sprache oder als Markt- und Pobelsprache bezeichnet werden.“⁷⁷

Weiter fügte er hinzu:

„Als Folge dieser Auffassung wird auch häufig von einer „Regellosigkeit“ der Dialekte gesprochen, die im Allgemeinen damit begründet wird, dass die Dialekte „Entstellungen“ der Hochsprache seien.“⁷⁸

⁷⁵ FISCHER, W. /JASTROW, O. (1980): Handbuch der arabischen Dialekte. Wiesbaden, S. 19-22

⁷⁶ Ebenda, S. 15-39

⁷⁷ DIEM, Werner (2006): Hochsprache und Dialekt im Arabischen. Untersuchungen zur heutigen Zweisprachigkeit: Harrassowitz . Wiesbaden , S. 3

⁷⁸ Ebenda, S. 5

Im arabischen Sprachraum existieren neben der Schriftsprache regionale Dialekte, die als Umgangssprachen gelten und von den Gebildeten wie Ungebildeten im Alltag gebraucht werden. Diese Dialekte werden nicht geschrieben.

Zwischen dem klassischen Arabisch, dem modernen Standardarabisch und den Dialekten wurde wie folgt geschrieben:

„Man unterscheidet das klassische Arabisch, das moderne Standardarabisch und die regionalen Dialekte. Das klassische Arabisch basiert auf der Sprache des Korans und der der klassischen Literatur. Es ist die Zielsprache des schulischen arabischen Unterrichts, in dem einen Hauptaugenmerk auf der Beherrschung der Grammatik mit all ihren Flexionsendungen, der Vermittlung eines umfangreichen hocharabischen Wortschatzes und der Lektüre der klassischen arabischen Literatur liegt. Das moderne Standardarabisch als Sprache der Medien hat in den letzten Jahren u.a. durch den Erfolg von Nachrichtensendern wie Aljazeera oder Alarabiya an Bedeutung gewonnen. Die regionalen Dialekte werden in ihrer gesprochenen Form vor allem in der Alltagskommunikation benutzt. In den Medien werden sie in Filmen mit dem Ausdruck ك, ي, د, ي, م, ل, س, ي „Gesegnet seien deine Hände“, einer typisch nahöstlichen Wendung, die aber überall verstanden wird, wenn man sich auch vielleicht in den übrigen Regionen in dieser Situation mit anderen Segenswünschen bedankt.“⁷⁹

Heute existieren die beiden Sprachformen des Arabischen (Hochsprache und Dialekt) nebeneinander. Der arabische Dialekt hat sich verbreitet und entwickelt und zwar nach der Kolonialzeit, die sich in arabischen Ländern befand.

Zu dieser Verbreitung äußerte sich SALMAN nachstehend:

„Als Folge der Kolonialherrschaft war die Mehrheit des arabischen Volkes Analphabeten. Das ist noch immer in verschiedenen Teilen der arabischen Welt zu spüren. Diese Situation schuf die besten Bedingungen dafür, dass sich die Dialekte verbreiteten und eine Basis für die Konfrontation bilden konnten.“⁸⁰

⁷⁹ Publikation der deutschen Nationalbibliothek (2011): Arabisch intensiv / Buch. 3., völlig überarb. Neuaufl.: Helmut Busker Verlag. Hamburg, S. 9 - 10

⁸⁰ SALMAN, S. Majid (1984): Aus einer Dissertation: Besondere phonetischen Schwierigkeiten arabischer, insbesondere irakischer Studenten beim Erlernen der deutschen Sprache. Berlin, S. 56

Zusammenfassend lässt sich daraus schließen, dass die arabischen Dialekten neben der Standardspreche einen entscheidenden Platz in der arabischen Welt. Die Standardsprache besitzt aber mehr Prestige als die Dialekte, weil diese eng verbunden mit der Sprache des Korans steht.

2.3 Die Verbreitung des Arabischen

Über die Verbreitung der arabischen Sprache schrieb SPULER nachstehend, in dem er auch die Wendigkeit ihres Ausdrucks betonte:

„So steht das Arabische heute als eine Sprache von größter praktischer und wissenschaftlicher Bedeutung vor uns, eine Sprache, die sich trotz ihrer weiten Verbreitung und reich bewegten geschichtlichen Vergangenheit sehr rein und unbeeinflusst erhalten hat, die weniger fremde Bestandteile aufweist als die europäischen Kultursprachen. Und doch erreicht es sie in der Wendigkeit seines Ausdrucks durchaus.“⁸¹

Immer zum Begriff der Verbreitung des Arabischen fügten BEHNSTEDT und WOIDICH hinzu:

„Häufig wird die Verbreitung der arabischen Sprache der des Lateinischen gegenübergestellt. Denn vergleichbar mit der Vergrößerung des römischen Reiches hat sich Arabisch durch die Eroberung von enormen Gebieten in den Jahrhunderten nach der Entstehung des Islam über ein Territorium ausgedehnt, das zu Beginn des 8. Jahrhunderts von Spanien bis Persien reichte. Ein wesentlicher Unterschied ist allerdings darin zu sehen, dass sich im arabischislamischen Herrschaftsgebiet sehr bald Teilreiche mit regionalen Zentren herausbildeten, wohingegen Rom über Jahrhunderte kulturelles Zentrum blieb. Trotzdem ist in beiden Fällen davon auszugehen, dass die heute existierenden Sprachen bzw. modernen Dialekte nicht direkt auf die klassischen Sprachen zurückzuführen sind, sondern vielmehr auf die ehemals gesprochenen Varianten zurückgehen. Während die romanischen Volkssprachen allerdings ab dem 9.

⁸¹ SPULER, Bertold (1964): Die Ausbreitung der arabischen Sprache. Hamburg, S. 245

Jahrhundert auch schriftlich verwendet wurden, haben sich die mündlichen Varianten des Arabischen nie von der Schriftsprache emanzipiert. ⁸²

Die beiden Autoren differenzieren zwischen Altarabisch und Neuarabisch und führten aus:

„In der Arabistik unterscheidet man daher zwei Sprachtypen: Altarabisch und Neuarabisch. Unter Altarabisch wird die Sprache der vor- und frühislamischen Dichtung, des Koran und generell die Sprache verstanden, die durch Philologen und Grammatiker im 8. Jahrhundert kodifiziert und standardisiert wurde, also das Klassische Hocharabisch. Somit ist auch das moderne Hocharabisch hier hinzuzurechnen, da auch dieses auf das KA zurückgeht. Neuarabisch bezeichnet demgegenüber die modernen Dialekte, die sich in gewissen Merkmalen bereits ab dem 9. Jahrhundert nachweisen lassen. Die beiden Sprachtypen unterscheiden sich in wesentlichen Punkten, hierzu gehören u.a. Phonologie, Morphologie, Syntax und Lexik. ⁸³

Es wird gesagt werden, dass die Schriftsprache oder die moderne arabische Standardsprache basiert auf dem klassischen Arabisch und unterscheidet sich stark von den gesprochenen Varianten des Arabischen.

2.4 Die arabische Sprachwissenschaft

Die arabischen Wissenschaftler haben zur systematischen Erforschung ihrer Sprache veranlasst. Aber auch der bestehende Gegensatz zwischen der Sprachebene der Dichtung und des Koran einerseits und der Dialekte andererseits begünstigte wohl das Nachdenken über die arabische Sprache und die Entstehung ihrer Grammatik.

Dazu drückte sich SABUNI aus:

„Auf der anderen Seite die Zahl der zum Islam bekehrten fremdsprachigen Nichtaraber zunimmt, mag die Muslime (vor allem die Araber) zur systematischen Erforschung der arabischen Sprache veranlasst haben. Aber auch der bestehende Gegensatz zwischen der Sprachebene der Dichtung und des Korans einerseits und der der Dialekte

⁸² BEHNSTEDT, Peter/ WOIDICH, Manfred (2005): Arabische Dialektgeographie: Boston Brill. Leiden, S. 8

⁸³ Ebenda, S. 9

andererseits begünstigt wohl das Nachdenken über die arabische Sprache und die Entstehung ihrer Grammatik, die als arabische Nationalgrammatik bezeichnet wird. Außerdem war die Aufstellung von grammatischen Regeln eine Notwendigkeit, um das Erlernen des Arabischen zu erleichtern. Eben dies erklärt die Tatsache, dass die ersten sprachwissenschaftlichen Studien rein praktischer Natur waren und dass sich die Koranleser zugleich mit der Grammatik befassten.⁸⁴

Ausgehend davon war also die Aufstellung von Regeln eine Notwendigkeit, um das Erlernen des Arabischen zu erleichtern, eine möglichst einheitliche Interpretation des Korantextes und der Überlieferungen zu gewährleisten und vor allem Missverständnisse darin zu vermeiden beziehungsweise solchen vorzubeugen.

Eben dies erklärt die Tatsache, dass die ersten sprachwissenschaftlichen Studien rein praktischer Natur waren und dass sich die Koranleser zugleich mit der Grammatik befassten. Es ist bemerkenswert, dass die arabischen Sprachwissenschaftler versucht haben, die traditionelle Grammatik zu erleichtern, und ist noch immer fester Bestandteil des Lehrplans an Schulen und Universtäten in allen arabischen Ländern.

In diesem Bereich drückte sich FÜCK nachstehend aus:

„Die von den arabischen Nationalgrammatikern mit unermüdlichem Fleiß und bewundernswerter Hingabe aufgestellten Regeln haben die Klassische Sprache in allen ihren Aspekten phonetisch, morphologisch, syntaktisch und lexikalisch so umfassend dargestellt, dass ihre normative Grammatik einen Zustand der Vollendung erreicht hat, der keinerlei Weiterentwicklung zulässt.“⁸⁵

Bemerkenswert, dass die traditionelle Grammatik noch heute an Schulen und Universitäten in allen arabischen Ländern unterrichtet wird.

⁸⁴ SABUNI, A. (1981): Einführung in die Arabistik. Hamburg, S. 182

⁸⁵ FÜCK, Johann (1951): Arabiya. Untersuchungen zur arabischen Sprach- und Stilgeschichte (=Abhandlungen der Sächsischen Akademie für Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse, Bd. 45, Heft 1. Berlin, S. 1

2.4.1 Phonetik

Im Hinblick auf Thema und Zielsetzung dieser Arbeit wird sinnvoll, zunächst einige Grundbegriffe zu verdeutlichen. Dabei soll es sich verständlicherweise um Definitionen der Phonetik und Phonologie handeln, die für die hier untersuchten Sprachen Deutsch und Arabisch von Bedeutung sind.

Die Phonetik befasst sich mit den Bedingungen menschlicher Kommunikation unter dem Aspekt lautsprachlicher Äußerungen, das heißt mit dem menschlichen Sprechen und Hören. Mit dem Begriff „Phonetik“ haben sich viele Linguisten beschäftigt, darunter sind: KÄSTNER, HIRSCHFELD, PÉTRUSSON...Beispielsweise stellen PÉTRUSSON und NEPPERT den Gegenstand und die Aufgabe der Phonetik in ein neues Licht, indem sie erklären:

„Phonetik ist eine sprachwissenschaftliche Disziplin. Sie untersucht die lautlichen Erscheinungen der menschlichen Sprache unter verschiedenen Gesichtspunkten und daher auf sehr verschiedene Art und Weise. Das zentrale Anliegen der Phonetik ist die Frage nach der Rolle der lautlichen Substanz im sprachlichen Kommunikationsprozess, wobei unter lautlicher Substanz materiell-energetische Vorgänge dieses Kommunikationsprozesses verstanden werden.“⁸⁶

Über den Gegenstand der Phonetik schrieb KÄSTNER wie folgt:

„Der Forschungsgegenstand der Phonetik (griech. Phone=Laut) ist die lautliche Seite der Sprache, das heißt ihre materielle Erscheinungsform. Sie untersucht die ständig neu produzierten Laute unter Berücksichtigung gegebener Aussprachenormen. Da die Laute im Allgemeinen nicht isoliert auftreten, sondern in größeren Einheiten in Sprechsilben, Wörtern und Sätzen, untersucht die Phonetik auch die Veränderungen der Laute innerhalb dieser Einheiten, wie Lautbeeinflussung, sowie deren Eigenschaften, wie Betonung und Intonation.“⁸⁷

Zu diesem Aspekt ermittelte ebenso HIRSCHFELD:

⁸⁶PÉTRUSSON, Magnus/ NEPPERT, Joachim (1996): Elementarbuch der Phonetik mit 73 Abbildungen.3. durchgesehene und bearbeitete Auflage: Helmut Busker Verlag GmbH. Hamburg, S. 14

⁸⁷ KÄSTNER, Hartmut (1981): Phonetik und Phonologie des modernen Hocharabisch. 1. Auflage: VEB Verlag Enzyklopädie. Leipzig, S. 10

„Die Phonetik dagegen untersucht die jeweils konkreten, prinzipiell einmaligen, unwiederholbaren und messbaren lautsprachlichen Eigenschaften der Sprache. Sie ist die Wissenschaft von der Hervorbringen (artikulatorische Phonetik), der der akustischen Struktur (akustische Phonetik) gesprochener Sprache.“⁸⁸

Das Hocharabische Lautsystem ist wenig ausgeglichen. Es gibt nur die drei mit den Lippen gebildeten Laute م (m), ب (b) und ف (f) ; (p) und (v) fehlen.

Dagegen gibt es sehr viele an den Zähnen gebildete Laute. Charakteristisch sind die emphatischen (pharyngalisierten) Konsonanten ط (t), ض (d), ص (s).

Der kehlige, raue Lauteindruck des Arabischen entsteht durch die zahlreichen Gaumen- und Kehllaute wie dem tief in der Kehle gesprochenen ق (q) oder dem Kehlkopf- Presslaut ع (Ain) und dessen stimmloser Variante ح (h, Ha). Der Knacklaut هـ (همزة - Hamza) ist ein vollwertiges Phonem.

EL BAGHDADI schrieb im Rahmen der Phonetik Folgendes:

„Der Lautbestand des Arabischen wird durch 28 Buchstaben repräsentiert. Im Gegensatz zum Deutschen gibt es keine Groß- und Kleinschreibung. Eine Komplexität des Schreibens besteht jedoch durch die Verbindung der Buchstaben. Denn je nach Stellung der Buchstaben im Wort (Anfang, Mitte oder Ende) ändert sich ihre Gestalt. Zudem gibt es Buchstaben, die nicht mit anderen Buchstaben verbunden werden (mit einem * markiert). Geschrieben wird das Arabische von rechts nach links.

Vergleicht man das arabische Lautsystem mit dem deutschen, so stellt man fest, dass die meisten Laute im Gegensatz zum Deutschen weiter hinten und unten im Mund- und Rachenraum gebildet werden. Dieser Umstand führt dazu, dass das Arabische rauchig und kehlig wirkt. Einem deutschen Arabischlerner fallen insbesondere die im deutschen Lautsystem nicht vorkommenden emphatischen Konsonantenlaute ط /t/, ض /d/, ص /s/ und ظ /z/, aber auch die zahlreichen Gaumen- und Kehllaute wie ق /q/,

⁸⁸ HIRSCHFELD, Ulrich (2003): Phonologie und Phonetik im Deutsch als Fremdsprache. In: Almayer, c./FORSTER, R. (Hrsg.), deutsch als Fremdsprache: Wissenschaftsanspruch-Teilbereiche-Bezugsdisziplinen. Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache: Peter Lang GmbH. Frankfurt am Main, S. 190

A/ ʕ / und ʕ / ħ , auf. Im Vergleich zum Deutschen fehlen im Arabischen die beiden Laute /p/ und /v/. Auch die deutschen Umlaute ä, ö und ü, die Diphthonge au (wie in auch) und eu (wie in Eule), sowie der –ng (wie in Rang) und ich-Laut kommen im Arabischen nicht vor.⁸⁹

Die zentralen Gebiete der Phonetik befassen sich mit folgenden Aspekten des Sprechens:

-Wie werden Laute vom Sprecher erzeugt? (der artikulatorische Aspekt)

-Wie ertönen sie in der Luft? (der akustische Aspekt)

-Wie werden Laute vom Hörer wahrgenommen und verstanden?

(der auditive Aspekt)

Ziel ist es nach BRENNER: „zu erklären wie diese materiell-energetischen Vorgänge im signalphonetischen Band ihren sprachlich-kommunikativen Funktionen Rechnung tragen.“⁹⁰

Um diese zentralen Gebieten besser zu verstehen, werden sie folgendermaßen definiert:

*Die auditive Phonetik

Sie beschreibt, was passiert, wenn die Schallwellen das Ohr erreichen.

„Die auditive Phonetik beschreibt die auditive Wahrnehmung (Hörwahrnehmung) des Sprechschalls und der lautlichen Erscheinung beim Hörer. Hier sprechen gelegentlich einige Forscher von Perzeptiven Phonetik (Wahrnehmungsphonetik), wenn die der

Audition zugrunde liegenden Stimuli eindeutig definiert sind.“⁹¹

⁸⁹ EL BAGHDADI, Houria (2015): Sprachbeschreibung Modernes Standard-Arabisch. Duisburg Essen, S. 2-3

⁹⁰ BRENNER, Koloman (2006): Deutsche Phonetik. Eine Einführung. BALAZS Huszka – Csaba Werk-MARINKAS. Budapest, S. 25

⁹¹ PÉTURSSON, M./NEPPERT, J. M. (2002): Elementarbuch der Phonetik mit 73 Abbildungen .3. durchgesehene und bearbeitete Auflage: Helmut Busker Verlag GmbH. Hamburg, S. 18

* Die akustische Phonetik

Sie untersucht die Struktur (Frequenz) der komplexen Schallwellen, aus denen die einzelnen Laute bestehen.

„Die akustische Phonetik beschreibt die Struktur des Sprechschalls als Träger des sprachlichen Kodes. Dazu gehören auch die Fragen der Entstehung des Sprechschalls beim Sprecher und dessen normaler oder dessen gestörter Rezeption beim Hörer.“⁹²

*Die artikulatorische Phonetik

Sie befasst sich mit den Grundlagen der Sprachproduktion d. h. Laut der Stimme bzw. die Bewegungen der Lippen, der Zunge.

„Sie beschreibt die artikulatorisch-organgenetische Erzeugung des Sprachschalls, d.h. sie beschäftigt sich mit dem Aufbau und dem Funktionieren des Sprechapparates sowie den koordinierten komplexen Bewegungstypen der Sprechwerkzeuge bei der Erzeugung des Sprachschalls.“⁹³

RICHTER unterschied diese drei wichtigsten Bereiche der Phonetik, wie folgt:

„Phonetik kann weiter unterteilt werden in artikulatorische, akustische und auditive Phonetik. Artikulatorische Phonetik betrachtet die Bewegung der Artikulationsorgane, akustische Phonetik untersucht das Sprachsignal, das Vom Sprecher zum Hörer gesendet wird, und auditive Phonetik schließlich beschäftigt sich mit der Frage, wie der Hörer das ankommende Signal dekodiert und verbreitet.“⁹⁴

2.4.2 Phonologie und Phonetik des Arabischen im Vergleich zum Deutschen

Phonetik untersucht konkret geäußerte Laute und liefert somit die empirische Basis für die Phonologie. Die Phonologie beschäftigt sich mit Funktion und Eigenschaft von Sprachlauten als Elementen eines Sprachsystems.

⁹²PÉTURSSON, M./NEPERT, J. M. (2002): Elementarbuch der Phonetik mit 73 Abbildungen .3. durchgesehene und bearbeitete Auflage: Helmut Busker Verlag GmbH. Hamburg, S. 17

⁹³ BRENNER, Koloman (2006): Deutsche Phonetik. Eine Einführung. BALAZS Huszka – Csaba Werk-MARINKAS. Budapest, S. 26

⁹⁴ RICHTER, Julia (2008): Phonetische Reduktion im Deutschen als L2- eine empirische Querschnittstudie-Perspektiven Deutsch als Fremdsprache. Band 22: Schneider Verlag. Hohen gehen. Ballmanns, S. 22

KÄSTNER schrieb dazu:

„Während die Phonetik den Sprechvorgang untersucht und die Laute nach physikalischakustischen Gesichtspunkten erforscht, beschäftigt sich die Phonologie mit der Frage nach der Funktion der Lauteigenschaften. So kann sie als funktionelle Phonetik betrachtet werden und ist damit ein Zweig der Sprach- und keine Naturwissenschaft.“⁹⁵

Zu dieser Definition lieferte ERNST diese Auffassung:

„Im Gegensatz zur Phonetik bezieht die Phonologie die Bedeutung sprachlicher Zeichen in ihre Überlegungen mit ein. So kann sich durch den Austausch eines Zeichens durch ein anderes in gleicher Umgebung eine Sinnänderung ergeben. Die Beziehung eines Zeichens zu einem anderen, gegen das es in gleicher Umgebung austauschbar ist, bezeichnet man als Opposition.“⁹⁶

Ihr Gegenstand ist die funktionelle Seite der Sprachlaute. Aufgabe der Phonologie ist es also Sprachlaute unter dem Aspekt ihrer funktionalen Eigenschaft zu analysieren, das Phonemsystem einer Sprache zu erstellen und die Regeln zu ermitteln nach denen dieses System funktioniert.

Dazu schrieb HIRSCHFELD:

„Besonders deutlich wird diese Tatsache, wenn man die arabischen Konsonanten untersucht: Zu den distinktiven Merkmalen gehört im Arabischen auch die Opposition emphatisch – nicht emphatisch. Die für das Arabische charakteristischen, emphatischen Konsonanten entstehen durch zusätzliche Velarisierung (Heben der Hinterzunge an das Velum) und Pharyngalisierung (Engebildung im Rachen) von dentalen Konsonanten.“⁹⁷

HIRSCHFELD bezog sich im Folgenden auf das moderne Hocharabisch, um die Laut-Buchstaben-Beziehungen im Deutschen und Arabischen zu vergleichen.

⁹⁵ KÄSTNER, Hartmut (1981): Phonetik und Phonologie des modernen Hocharabisch : VEB. Leipzig, S. 20

⁹⁶ ERNST, Peter (2004): Germanistische Sprachwissenschaft. Korrigierter Nachdruck 2008: WUV. Wien, S. 90

⁹⁷ HIRSCHFELD, Ursula (2004): „Arabisch“. In: Hirschfeld, U. /KELZ, H. P. /MÜLLER, U. (Hrsg.): Phonetik international. Von Afrikaans bis Zulu. Kontrastive Studien für Deutsch als Fremdsprache : Popp .Waldsteinberg, S. 7

„Die Unterschiede zwischen der arabischen und der deutschen Schrift sind von grundsätzlicher Art, angefangen beim Alphabet (lateinisch vs. arabisch) über die Schreibrichtung (von links nach rechts vs. von rechts nach links) bis hin zu der Tatsache, dass es sich beim Arabischen um eine Konsonantenschrift handelt, bei der jedem Zeichen ein Phonem entspricht. Vokale werden normalerweise nicht mitgeschrieben, sondern aus dem grammatikalischen oder semantischen Kontext erschlossen. Ausnahmen sind der Koran und Schulbücher, aber auch diese enthalten nur für die langen Vokale Vokalzeichen.“⁹⁸

„Anders als die arabischen können die deutschen Laute durch verschiedene Zeichen abgebildet werden. Der Vokal [i:] und der Diphthong [ai] haben im Deutschen z.B. vier bzw. sogar fünf unterschiedliche Schreibweisen:

- <i> (Kino)
- <ie> (sieben)
- <ih> (ihr)
- <ieh> (Beziehung)
- <y> (Schwyz)
- <ei> (Wein)
- <ai> (Mai)
- <ey> (Meyer)
- <ay> (Bayern)

Auch für Konsonanten kann es bis zu fünf verschiedene Schreibweisen geben, z.B. für [t]:

- <t> (Tür)
- <tt> (bitte)
- <d> (Hund)
- <th> (Theorie)

⁹⁸ HIRSCHFELD, Ursula (2004): „Arabisch“. In: Hirschfeld, U. /KELZ, H. P. /MÜLLER, U. (Hrsg.): Phonetik international. Von Afrikaans bis Zulu. Kontrastive Studien für Deutsch als Fremdsprache : Popp .Waldsteinberg, S. 9

<dt> (Stadt).“⁹⁹

Somit weichen die Schreibkonventionen und Laut-Buchstaben-Beziehungen im Deutschen deutlich von denen im Arabischen ab.

Resümierend könnte gesagt werden, dass die Phonetik als Aufgabe die Sprachlauten zu beschreiben und klassifizieren hat. Die Phonologie beschäftigt sich hingegen mit der Verwendung bzw. Verteilung von Lauten in der Sprache. Phonologie betrachtet also die Funktion der sprachlichen Laute im Sprachsystem.

2.4.3 Die Vokale und Buchstabe

Vokale sind nach RAUSCH nachstehend definiert:

„Vokale sind Öffnungslaute, zu deren Klangfarbengestaltung die Resonanzwirkung der Ansatzräume wesentlich ist, ohne Berührungsfläche in der Mittellinie des Gaumen und sofern sie prosodische Wortmerkmale zu tragen haben

(Akzent Quantität, bedeutungs oder ausdrucksbestimmende Tonhöhe)...“¹⁰⁰

Im Hocharabischen existieren nur die drei Vokale a, i und u, die jeweils kurz oder lang sein können, sowie die zwei Diphthonge ai und au. Die Aussprache der Vokale wird von den umgebenden Konsonanten beeinflusst und variiert stark, beispielsweise:

- a: _ (fatha) فتحة
- i: _ (kasra) كسرة
- u: _ (damma) ضمة

Vom phonetischen Standpunkt aus betrachtet gibt es demnach im Hocharabischen keine echten Diphthonge. Langvokale und Diphthonge sind im Arabischen als phonologisch gleichwertige Verbindungen von Kurzvokal und Kurzkonsonant anzusehen, zum Beispiel:

⁹⁹ DIELING, Helga / HIRSCHFELD, Ursula (2004): „Deutsch“. In: Hirschfeld, U. / KELZ, H. P. / MÜLLER, U. (Hrsg.): Phonetik international. Von Afrikaans bis Zulu. Kontrastive Studien für Deutsch als Fremdsprache : Popp. Waldsteinberg, S. 18

¹⁰⁰ RAUSCH, R. / RAUSCH, I. (1988): Deutsche Phonetik für Ausländer. Ein Lehr- und Übungsbuch. Leipzig, S. 24

- àla : على (über) - ilà : إلي (zu)

- àlayka: عليك (über dich) - ilaykà: إليك (zu dir)

“Der Unterschied zwischen ihnen besteht nur im Grad der artikulatorischen Verwandtschaft zwischen vokalischem und konsonantischem Segment.”¹⁰¹

Im selben Bereich ermittelte SCHNEIDER:

„Wie bei allen neuen Sprachen ist der erste Anfang besonders schwer. Dazu kommt noch, dass das Arabische von rechts nach links geschrieben wird.

Im Arabischen gibt es keine Groß/Kleinschreibung wie im Deutschen, dafür ist es entscheidend an welcher Position der Buchstabe im Wort steht. Es gibt die Anfangsposition, die Mitte und das Ende. Jeweils sieht der Buchstabe ganz anders aus. Ebenfalls werden einige Buchstaben nicht nach links verbunden, was die Schwierigkeit noch erhöht. Wichtig sind im Arabischen die Punkte über oder unter den Buchstaben. Denn nur so lassen sich die einzelnen Buchstaben überhaupt unterscheiden. Das Arabische ist eine Konsonantenschrift, das heißt, die kurzen Vokale a, i, u werden nicht mitgeschrieben. Für den Anfänger werden daher sog. Konsonantenzeichen über bzw. unter die Buchstaben gesetzt.

Lange Vokale werden in den Wörtern in der Regel mitgeschrieben. Neben dem [alif], das dann wie a, i oder u (ein e oder o gibt es im Arabischen nicht) gesprochen wird, gibt es noch mehrere Konsonanten, die wie Vokale benutzt werden können. Eine Sonderstellung hat das Zeichen Schadda. Es zeigt an, dass der unter ihm stehende Buchstabe doppelt ausgesprochen wird.“¹⁰²

Es darf also gesagt werden, dass das Arabische drei Kurz-, drei Langvokale und zwei Diphthonge besitzt. Das arabische Vokalinventar enthält somit viel weniger phonemische Einheiten als das Deutsche.

¹⁰¹ KÄSTNER, Hartmut (1981): Phonetik und Phonologie des modernen Hocharabisch. Leipzig , S. 94

¹⁰²SCHNEIDER, Jörg (2006): Die arabischen Buchstaben und die Aussprache. München, S. 1

2.4.4 Die Konsonanten

Bevor die Konsonanten im Arabischen behandelt werden, sind wesentliche Definitionen dazu zu erfahren.

WÄNGLER definierte die Konsonanten folgendermaßen:

„Es gibt in der Gesamtklasse der Konsonanten die Klasse der eigentlichen (stimmhafte und stimmlose) Geräuschaute oder Konsonanten und die immer stimmhaften Sonanten. Die Sonanten zeichnen sich dadurch aus, dass sie keinen oder einen untergeordneten Geräuschanteil haben bzw. dass sie einen Silbengipfel bilden können. Des Weiteren besteht das Gesamtklassenmerkmal darin, dass die Konsonanten mit Ausnahme des Öffnungskonsonanten [h] dadurch zustande kommen, dass irgendwo im Mundraum an einer oder mehreren Stellen der Strom der Phonationsluft behindert wird.“¹⁰³

Diese Definition wird auch von PÉTRUSSON und NEPPERT verwendet:

„Allerdings mit dem Hinweis, dass das Hindernis im Ansatzrohr nur bezogen auf den expiratorischen Luftstrom und relativ zu dessen Stärke zu sehen sei. Mit diesen Einschränkungen ist die Abgrenzung zu akzeptieren, mit der Bemerkung, dass die Zweiteilung der Laute eher eine methodologisch und traditionell begründete Funktion hat.“¹⁰⁴

Zu der Definition der Konsonanten fügte RAUSCH hinzu:

„Konsonanten sind keine Mundöffnungslaute, denn bei ihrer Hervorbringung wird in der Mittellinie des Gaumens ein Verschluss, eine Enge oder ein intermittierender Verschluss (Wechsel von Öffnung und Verschluss) gebildet. Sie sind außerdem zumeist keine Silbenträger und damit auch keine Träger prosodischer Merkmale.“¹⁰⁵

Die arabische Sprache umfasst 28 Buchstaben, die alle auch als Konsonanten verwendet werden können. Da Arabisch immer in Schreibrift geschrieben wird, werden die meisten Buchstaben miteinander verbunden. Jeder Buchstabe kann in bis

¹⁰³ WÄNGLER, H. (1983): Grundriss einer Phonetik des Deutschen. 4. überarbeitete Auflage. Marburg, S. 119

¹⁰⁴ PÉTRUSSON, M. / NEPPERT, J. (2002): Elementarbuch der Phonetik. 3., durchgesehene und erweiterte Auflage. Hamburg, S. 89

¹⁰⁵ RAUSCH, I./ RAUSCH, R. (1993): Deutsche Phonetik für Ausländer : Langenscheidt, Leipzig, S. 28

zu vier verschiedenen Versionen geschrieben werden, abhängig davon, ob er allein, am Anfang, in der Mitte oder am Ende eines Wortes steht.

Die Halbvokale (w) und (j) werden in der arabischen Grammatiktradition als „konsonantische Vokale“ gezählt. Alle Konsonanten können geminiert, das heißt verdoppelt vorkommen.

Dazu informierte EL BAGHDADI:

„Arabisch gehört zur semitischen Sprachfamilie und zeichnet sich damit durch seine Konsonantenschrift aus. Das bedeutet, dass Vokale mit Ausnahme des langen a, des langen u und des langen i nicht durch eigene Buchstaben wiedergegeben werden, sondern durch sogenannte Vokalzeichen, die über bzw. unter die Buchstaben gesetzt werden. Auch Verdopplungen von Konsonanten oder andere Aussprachevarianten werden mittels bestimmter Zeichen ausgedrückt. In der Regel werden diese Vokalzeichen nur als Hilfen angesehen und daher nicht mitgeschrieben.

Vokalisiert sind dagegen nur Kinderbücher, Gedichte und der Koran.“¹⁰⁶

Im Gegenteil zu dem Deutschen verfügt Arabisch 26 Konsonantenphoneme. Dazu vertrat TERNES die nachstehende Auffassung:

„Bei der Beschreibung des arabischen Konsonantensystems findet man im Unterschied zum Vokalismus ein komplexes System.

Das Konsonantensystem des Arabischen verfügt über 26 Hauptphoneme, während das Deutsche nur 21 Phoneme enthält. Die Artikulationsart, die Artikulationsstelle, die Spannung und Palatalisierung bilden die Grundlage der Darstellung der distinktiven Merkmale der Konsonantensysteme des Deutschen und des Arabischen. Bei der kontrastiven Analyse der Konsonantensysteme sollen auch die Korrelationen und Hauptallophone mit berücksichtigt werden.“¹⁰⁷

¹⁰⁶EL BAGHDADI, Houria (2015): Sprachbeschreibung Modernes Standard-Arabisch. Duisburg Essen, S. 3

¹⁰⁷TERNES, Elmar (1999): Einführung in die Phonologie. Wiss. Buchgesellschaft. Darmstadt, S. 170

Von den arabischen Konsonanten ermittelte WOLFDIEDRICH:

„Die arabische Schrift hat 28 Buchstaben (Grapheme), welche 28 Konsonanten wiedergeben. Neben den Konsonanten kennt das Arabische sechs Vokalphoneme, die fakultativ von sechs Vokalzeichen bezeichnet werden können.“¹⁰⁸

Zur Charakterisierung der Buchstaben im Arabischen schrieb GUDRUN Folgendes:

„Charakteristisch für das Arabische ist die Verdoppelung (Verstärkung) eines Buchstabens durch شدة Shadda (Gemination). Das Arabische schreibt der Gemination wichtige Funktionen zu wie „die Unterscheidung zwischen dem I. und dem II. Verbstamm, z. B. درس darasa (lernen) und درّس darrasa (lehren). Außerdem zeichnet sich das Arabische durch gepresste Laute aus.“¹⁰⁹

Es ist anzumerken, dass sich die phonologischen Systeme des Deutschen und des Arabischen sowohl bei den Vokalen als auch bei den Konsonanten unterscheiden.

Im Deutschen ist die Zahl der Vokale grösser als im Arabischen, weil es hier noch die Umlautvokale gibt. Die Konsonanzzahl ist dagegen im Arabischen zahlreicher als im Deutschen.

Nach KURPANIK weist das arabische Konsonantensystem viele Ähnlichkeiten mit dem deutschen Konsonantensystem auf, sie führte mit Beispielen aus:“

b wie in den Wörtern Band, Bild, Bund (stimmhafter bilabialer Verschlusslaut)

t wie in Tante, Tinte, Tulpe (stimmloser dentaler Verschlusslaut)

h wie in Bach, Buch (stimmloser velarer Reibelaut)

d wie in Damm, Ding, Duft (stimmhafter dentaler Verschlusslaut)

r wie in (mundartlich) Rand, Rind, rund (stimmhafter präpalataler Vibrationslaut, Zungen-r)

z wie in Sand, sind, Sund (stimmhafter präpalataler Reibelaut)

s wie in Raspel, Rispe (stimmloser präpalataler Reibelaut)

ʃ wie in Schande, Schindel, Schund (stimmloser präpalataler Zischlaut)

¹⁰⁸ FISCHER, Wolfdietrich (1987): Grammatik des klassischen Arabisch. 2. durchges. Aufl. :Harrassowitz. Wiesbaden, S. 19

¹⁰⁹ GUDRUN, Harrer (1993): Zur Wiedergabe arabischer Wörter in den deutschsprachigen Medien. Problematik, Praxis und Lösungsvorschläge. [u.a.]: Lang (=Europäische Hochschulschriften: Reihe 27, Asiatische und afrikanische Studien; Bd. 35). Frankfurt am Main, S. 104

g wie in (hochdeutsch) Rand, Rind, rund (stimmhafter verlarer Reibelaut, Zäpfchen-r)

f wie in fand, findet, Fund (stimmloser labidentaler Reibelaut)

k wie in Kante, Kind, Kunde (stimmloser postalataler Verschlusslaut)

l wie in lange, Linde, Lunge (stimmhafter präpalataler Lateralallaut)

m wie in Mann, Müde, Mulde (stimmhafter bilabialer Nasallaut)

n wie in Nacken, nicken, Nuss (stimmhafter präpalataler Nasallaut)

h wie in Halt, Hilde, Huld (stimmloser laryngaler Hauchlaut) wie in anders, innen, unter (stimmloser laryngaler Verschlusslaut; der Laut entsteht beim Lösen des Verschlusses der Stimmritze (Glottis). Er wird im Deutschen vor jeden vokalisch anlautenden Wort gesprochen, im Wortinneren auch bei präfigierten Wörtern und Komposita wie un-umgänglich, Kurzarbeit. Einen besonderen Buchstaben gibt es dafür im Deutschen nicht. Im Englischen heißt dieser Laut „glottal-stop“.

Y wie in Jacht, Juchten (stimmhafter präpalataler Engellaut)

a wie in Jahr, Star, rar (langer Vokal der mittleren Reihe mit geringer Hebung der Zunge= offener Vokal)

i wie in wir, ihr, vier (langer Vokal der vorderen Reihe mit starker Hebung der Zunge=geschlossener Vokal)

u wie in Uhr, nur, Ruhe (langer Vokal der hinteren Reihe mit starker Hebung der Zunge und gleichzeitiger Rundung der Lippen= geschlossener Vokal).¹¹⁰

2.4.5 Die Aussprache

„Aussprache ist ein Teil der Sprache; der Erwerb einer Aussprache ist ein Teillernziel im Rahmen des Fremdsprachenerwerbs; Ausspracheschulung ist ein Teilbereich des Fremdsprachenunterrichts.

Ohne den Erwerb von Fertigkeiten zur Realisierung gesprochener Sprache ist die mündliche Kommunikation in einer Fremdsprache zum Scheitern verurteilt oder sehr erschwert.“¹¹¹

¹¹⁰ KURPANIK-MALINOWSKA, Gisela (2006): Die deutsche Grammatik bei der Vermittlung semitischer Sprachen dargestellt am Beispiel des Arabischen. Krakau, S. 2-3

¹¹¹ KELZ, Heinrich, P. (1992): Lernziel deutsche Aussprache . In: VORDERWÜLBECKE, Klaus (Hrsg.): Phonetik. Ausspracheschulung und Sprecherziehung im Bereich Deutsch als Fremdsprache. 1. Auflage. H. 32. Regensburg, S. 24

Es ist darauf zu achten bei der Aussprache der arabischen Sprache die Konsonanten in richtiger Weise auszusprechen, da sie die Bedeutungsträger eines Wortes sind. Im Gegensatz zum Deutschen gibt es im Arabischen keine Auslautverhärtung, d.h. alle stimmhaften Konsonanten werden auch im Silbenauslaut und direkt vor oder nach stimmlosen Konsonanten stimmhaft artikuliert, niemals stimmlos.

Die Vokale hingegen werden durch die umgebenden Konsonanten verfärbt und so kann der gleiche Vokal sehr unterschiedlich klingen. Im Gegensatz dazu verfärben im Deutschen die Vokale die Konsonanten. Vergleiche die unterschiedliche Aussprache des "ch" je nach vokalischer Umgebung.

SCHNEIDER ermittelte dazu:

„Neben einigen Buchstaben, deren Aussprache uns keinerlei Schwierigkeiten bereitet gibt es im Arabischen Buchstaben, die in unserer Sprache oder in uns verwandten Sprachen (Englisch, Französisch) nicht vorkommen. Dazu gehört sogenannte verdampfte Laute und emphatisch gesprochenen Laute. Für den Anfänger ist es ganz besonders wichtig, die Aussprache dieser Laute zu üben. Im Kurs wird dazu ein Aussprachetrainer geboten. Damit im Kurs später die Aussprache der Wörter keine größeren Probleme bereitet, wird die Internationale Lautschrift verwendet, die zunächst erklärt wird.“¹¹²

2.4.6 Das Genus

Das Arabische verfügt nur über zwei grammatikalische Geschlechter: Das Femininum (weiblich) und das Maskulinum (männlich). Neutrum gibt es nicht im Gegenteil zum Deutschen. Dazu ermittelte MAROUANI in ihrem Werk wie folgt:

„Das Arabische verfügt nur über zwei Genera, nämlich Maskulinum und Femininum. Es wird oft behauptet, dass die beiden Genera eine Art „Paradigma“ bilden, in dem das Maskulinum durch ein \emptyset -Morphem gekennzeichnet ist (die unmarkierte Form), das Femininum hingegen durch das Suffix -at (die markierte Form):

*Maskulinum: بيت (Baytun) " ein Haus "

¹¹² SCHNEIDER, Jörg (2006): Die arabischen Buchstaben und die Aussprache. München, S. 5

* Femininum: مدرسة (madrassatun) "eine Schule".¹¹³

Im selben Sinne ermittelte EL BAGHDADI:

„Im Gegensatz zum Deutschen verfügt das Arabische nur über zwei grammatikalische Geschlechter, nämlich Maskulinum und Femininum. In der Regel enden die meisten weiblichen Wörter mit einem (ة, „ta marbuta“). So werden maskuline Substantive wie z.B. „Lehrer“ معلم (mu‘allim) durch Anhängen des „ta marbuta“ in die feminine Form „Lehrerin“ gebracht: معلمة (mu‘allim-a(tun)). In der gesprochenen Sprache wird das „ta marbuta“ nur noch /a/ ausgesprochen, auch wenn die Endung eigentlich /atu/ (wenn determiniert) /atun/ (wenn indeterminiert) lauten müsste. Weibliche Personen sind im Arabischen immer feminin. Ebenso Eigennamen von Ländern (einige Ausnahmen gibt es allerdings) und Körperteile, die doppelt vorhanden sind (Fuß, Hand, Ohr). Auch eine weitere kleinere Anzahl von Substantiven, wie z.B. „Wind“, „Feuer“, oder „Erde“ sind feminin.“¹¹⁴

2.4.7 Der Numerus

Es gibt drei Numeri: Singular (Einzahl), Dual (Zweimal) und Plural (Mehrzahl). In den Dialekten hat sich die Kategorie des Numerus jedoch teilweise auf bemerkenswerte Weise verändert. So ist im algerischen Dialekt bei den meisten Substantiven der Dual nicht mehr im Gebrauch und daher das Inventar auf zwei Numeri reduziert.

Auf der anderen Seite haben einige Substantive für Zeiteinheiten nicht nur den Dual bewahrt, sondern als vierten Numerus noch einen gesonderten Zählplural ausgebildet, zum Beispiel: „Tag“

Singular: yawm – Dual: yawmein, Plural: ayyàm.

Im Gegensatz zum Deutschen verfügt das Arabische über drei Numeri, sie sind wie folgt: Singular, Dual und Plural. Der Singular ist in seiner Form morphologisch wie im Deutschen nicht markiert. Er bildet die Ausgangsform, von der sowohl der Plural als auch der Dual abgeleitet werden.

¹¹³ MAROUANI, Zahida (2006): Der Erwerb des Deutschen durch arabischsprachige Kinder. Heidelberg, S. 50-51

¹¹⁴ EL BAGHDADI, Houria (2015): Sprachbeschreibung Modernes Standard-Arabisch. Duisburg Essen, S. 10

Dazu äußerte sich MAROUANI:

„Im Gegensatz zum Deutschen zählt das Arabische über drei Numeri, nämlich Singular, Dual und Plural. Der Singular ist in seiner Form morphologisch wie im Deutschen nicht markiert. Er bildet die Ausgangsform, von der sowohl der Plural als auch der Dual abgeleitet werden. In vielen Dialekten wird vom Dual heutzutage allerdings nur noch wenig Gebrauch gemacht. Die Endungen für den Plural lauten (im Nominativ)-ūna (männlich) und -āt (weiblich), für den Dual -āni.“¹¹⁵

Auch kennt das Arabische ein Kollektiv, das bei Obst – und Gemüseorten vorkommt. Ein Beispiel hierfür ist tuffāh (Äpfel); Um den Singular eines Kollektivismus zu bilden, wird ein Ta marbuta angehängt: تفاحة tuffahà (ein Apfel).

„Eine Besonderheit bildet das sogenannte „Kollektivum“. Dies ist ein sprachlicher Ausdruck, der für eine unbestimmte Menge gleichartiger Dinge steht. Er wird nicht nach den oben genannten Regeln gebildet: tuffaha (Apfel) => tuffah (Äpfel).“¹¹⁶

2.4.8 Der Kasus

Man unterscheidet drei Fälle: Nominativ, Genitiv und Akkusativ, die meist durch die kurzen Vokale der Wortendungen

Der Genitiv folgt beispielsweise immer nach Präpositionen (z. Beispiel: (Baytu ,r-raguli – das Haus des Mannes).

In diesem Kontext schrieb MAROUANI:

„Im Gegensatz zum Deutschen kennt das Hocharabische nur drei Kasus, nämlich Nominativ, Akkusativ und Genitiv. Diese drei Kasus werden über drei charakteristische Vokale realisiert, und zwar -u für den Nominativ, -a für den Akkusativ und -i für den Genitiv, wobei sie je nach Determination variieren. Die Determination wird durch die Verwendung des adnominalen Artikels/Enklitikon -al zum Ausdruck gebracht, wobei es im Arabischen nur diese eine Artikelform gibt. Sie trägt keine Differenzierung nach Genus, Numerus und Kasus, sondern der Status der

¹¹⁵ MAROUANI, Zahida (2006): Der Erwerb des Deutschen durch arabischsprachige Kinder. Heidelberg, S. 10

¹¹⁶Ebenda, S. 10

Indetermination oder Indefinitheit erfolgt, indem einfach der Artikel weggelassen wird; die Kasusmarker werden dazu so verändert, dass der Nominativ das Flexiv -un bekommt, der Akkusativ -an und der Genitiv -in (Nunation). Das, was wir im Deutschen Dativ nennen, existiert im Arabischen nicht als solcher, sondern wird stattdessen formal durch Akkusativ oder Präpositionen mit Genitiv wiedergeben.¹¹⁷

Im gleichen Bereich äußerten sich EL AYOUBI, FISCHER und LANGER wie folgt: „Die arabische Sprache kennt nur drei Kasus gegenüber vier Kasus im Deutschen, nämlich رفع (den Nominativ), نصب (den Akkusativ) und جرّ (den Genitiv). Für den Dativ hat das Arabische keine Entsprechung. Die Kasus werden im Arabischen anders realisiert als im Deutschen. Sie können an der morphologischen Struktur der Substantive abgelesen werden.“¹¹⁸

2.4.9 Das Verb

Das Problem des Verbs scheint sichtbar in der arabischen Sprache. In der Tat: Es liegt in der Vielfalt ihrer Verbalformen und der daraus abgeleiteten Verbalsubstantive, Adjektive, Adverbien und Partizipien. Jedes arabische Verb verfügt mit dem Perfekt und dem Imperfekt zunächst über zwei Grundformen, von denen erstere eine vollendete Handlung in der Vergangenheit ausdrückt (Beispiel: kataba كتب – er schrieb/hat geschrieben, letztere hingegen eine unvollendete im Präsens oder Futur (yaktubu يكتب – er schreibt/wird schreiben).

Das Futur (1) kann aber auch durch Anhängen des Präfixes sa س – oder durch die Partikel safa سوف vor dem Imperfekt gebildet werden (sayaktubu سيكتب/saufa yaktubu سوف يكتب er wird schreiben).

Zudem kennt das Arabische gleichfalls eine Art Verlaufsformen der Vergangenheit (kàna yaktubu كان يكتب) und die beiden Zeitstufen Futur 2 (yakunu qad kataba يكون قد كتب – er wird geschrieben haben) und Plusquamperfekt (kàna qad kataba كان قد كتب

¹¹⁷ MAROUANI, Zahida (2006): Der Erwerb des Deutschen durch arabischsprachige Kinder. Heidelberg, S. 58-59

¹¹⁸ EL AYOUBI, Hachem / FISCHER, Wolfriedrich und LANGER, Michael (2001): Syntax der arabischen Schriftsprache der Gegenwart. Teil 1, Bd. 1: Das Nomen und sein Umfeld. Reichert. Wiesbaden, S. 23

er hatte geschrieben), die allerdings in erster Linie in geschriebenen Texten vorkommen.

Das Imperfekt gliedert sich in die Modi Indikativ (yaktubu يكتب), Konjunktiv (yaktuba يكتب), Apokope (yaktub يكتب), und Energibus (yaktubanna يكتب oder yaktuban يكتب).

Zu diesem Aspekt ermittelte MAROUANI nachstehend:

„Hieraus ergibt sich eine Vielfalt an Verbformen und daraus abgeleitete (Verbal)Substantive, Adjektive, Adverbien und Partizipien. Jedes Verb, unabhängig davon, aus welchem Verbalstamm es stammt, existiert in den Zeitstufen:

-Perfekt: dieser drückt vollendete Handlungen in der Vergangenheit aus, und

-Imperfekt: dieser drückt unvollendete Handlungen im Präsens oder Futur aus.

Die Zukunft wird durch Anhängen eines Präfixes (sa oder saufa) an das Imperfekt ausgedrückt. Der Infinitiv gibt die Grundform eines Verbs wieder, d.h. eine Verbform, in der der Numerus und (normalerweise) Person nicht ausgedrückt werden. Im Deutschen endet dieser immer auf –en (z.B. singen, spielen, laufen). Eine Reihe von Sprachen, darunter auch das Arabische, kennt jedoch keinen Infinitiv. Hier werden zur Ableitung der übrigen Verbformen die dritte Person Singular maskulin des Perfekts und des Imperfekts als Grundform benutzt (kataba-yaktubu: „er schrieb –er schreibt“).

Die deutsche Verbform (du) hörst lässt sich in hörst zergliedern. Aus der Endung –st kann man entnehmen, dass im Deutschen eine einzige Endung zur Angabe der Person (hier: 2. Person), des Numerus (hier: Singular) und Des Tempus (hier: Präsens) verwendet wird. Im Arabischen muss jede dieser grammatischen Kategorien in der Regel (einige Personen haben die gleiche Endung, hier entscheidet der Kontext) mit einer eigenen Endung ausgedrückt werden. Personalpronomen (ich/ana/ أنا, du/anta/ أنت usw.) müssen im Arabischen nicht eingesetzt werden, da man an den Endungen der Verben (im Perfekt, im Imperfekt sind es Präfixe) erkennen kann, welche Person gemeint ist. Explizit werden Pronomen nur dann genannt, wenn ein Kontrast, eine

Abgrenzung, ein Vergleich, eine Betonung oder eine Hervorhebung hergestellt werden soll¹¹⁹

2.4.10 Der Wortschatz

Die meisten arabischen Wörter bestehen aus drei Wurzelkonsonanten (Radikalen). Daraus werden dann verschiedene Wörter gebildet, beispielsweise kann man unter anderem aus den drei Radikalen K-T-B folgende Wörter und Formen bilden.

In diesem Bereich drückte sich KURPANIK aus:

„Die meisten arabischen Wörter lassen sich auf eine Wurzel zurückführen, die in der Regel aus drei Konsonanten besteht. Sie werden Radikale genannt. Diese drei radikaligen Wurzeln bringen einen bestimmten Begriffsinhalt zum Ausdruck. So wohnt z. B. der Wurzel K-T-B die Bedeutung „Schreiben“ inne D-H-B die Bedeutung „gehen“. Dieser Begriffsinhalt wird durch kurze und lange Vokale zwischen den Konsonanten, durch Präfixe und Suffixe sowohl hinsichtlich der Wortart (Verb, Substantiv, Adjektiv) als auch der grammatischen Kategorie (Tempus, Numerus, Kasus) spezifiziert:

- 1 KaTaBa: er schrieb (Perfekt)
- 2 yaKTuBu: er schreibt (Imperfekt)
- 3 KiTàBun: Buch
- 4 KuTuBun: Bücher
- 5 KàTiB: Schreiber/Schriftsteller (Einzahl)
- 6 maKTaBun: Schreibtisch, Büro
- 7 maKTaBatun: Bibliothek, Buchhandlung
- 8 maKTuBun: Das Geschriebene.¹²⁰

2.4.11 Die Deklination und Nunation im Arabischen

Mit Hilfe der drei kurzen Vokale kennzeichnet das Arabische drei Kasus: U= Nominativ, I= Genitiv, A=Akkusativ. In folgenden Beispielen dafür die Vokalzeichen Damma ضمة, Kasra كسرة und Fatha فتحة :

¹¹⁹ MAROUANI, Zahida (2006): Der Erwerb des Deutschen durch arabischsprachige Kinder. Heidelberg, S. 13-14

¹²⁰ KURPANIK, Gisela (2006): Deutsche Grammatik. Krakau, S. 4

der nette Lehrer	al-muallimul-tayibou	المعلم الطيب
des netten Lehrers	al-muallimil-tayibi	المعلم الطيب
den netten Lehrer	al-muallimal-tayibaa	المعلم الطيب

Dazu ermittelte EL BAGHDADI:

„Im Gegensatz zum Deutschen kennt das Arabische nur drei Kasus, nämlich den Nominativ, den Akkusativ und den Genitiv. Diese drei Kasus werden über dreicharakteristische Vokale realisiert, und zwar über –u für den Nominativ, -a für den Akkusativ und –i für den Genitiv, wobei sie je nach Determination variieren. Die Determination wird durch die Verwendung des Artikels al zum Ausdruck gebracht, wobei es im Arabischen nur diese eine Artikelform gibt. Sie trägt keine Differenzierung nach Genus, Numerus und Kasus. Der Artikel verliert den l-Laut, wenn er auf einen, Sonnenbuchstaben trifft: ت،ث،ر،ز،ل،ن،د،ذ،س. So wird aus alschams, a-schams.“¹²¹

Wie es festgestellt wurde, können Wörter und Wortformen hier oben durch die Anfügung weiterer Morpheme gebildet werden. Diese Morpheme können Affixe, Infixe und insbesondere eine Folge von Vokalen sein.

Insgesamt betrachtet ist zu konstatieren, dass das große Hindernis für deutsche Lerner des Arabischen die arabische Schrift ist.

Im deutschsprachigen Raum wird vor allem auf das Erlernen des Modernen Standard-Arabischen (MSA) gezielt, welchen im Unterschied zu den arabischen Dialekten auch geschrieben wird. Seine Mutterform, El Fosha الفصحى, gilt als Sakralsprache und betrachtet die Nunation, worauf beim Modernen Standard-Arabischen größtenteils verzichtet wird.

Da die arabische Sprache mit Ausnahme von Lehrbüchern und Korantexten ohne Vokalisierung geschrieben wird, nimmt das Erlernen des geschriebenen Wortschatzes unverhältnismäßig viel Zeit in Anspruch, verglichen mit Sprachen ohne Kosonantenschrift.

¹²¹ ELBAGHDADI, Houria (2015): Sprachbeschreibung Modernes Standard-Arabisch. Duisburg Essen, S. 9

Arabisch, wie man feststellt ist reich an Wörtern, genauso wie die deutsche Sprache, es hat auch seine eigenen sprachwissenschaftlichen Besonderheiten und eine spezielle grammatische Funktionen und bestimmte Regeln.

Diese müssen ernst in Betracht genommen werden sei es von Arabern selbst oder von den nicht Arabischsprachigern. Wichtig ist für Sprachlerner, dass sie die grammatischen Regeln ernst respektieren, den Wortschatz auswendig lernen, um irgendwelche eine ausländische Sprache zu lernen.

Kapitel III

3. Einfluss arabischer Sprache auf die deutsche Sprache

Bevor der Einfluss des Arabisch auf die deutsche Sprache behandelt wird, ist wichtig zu erfahren, wie groß und wichtig der Einfluss der Kultur auf die Sprache ist.

3.1. Einfluss der Kultur auf die Sprache

Nach ROCHE und ROUSSY-PARENT ist die Kommunikation mit einem bestimmten Volk, aufgrund fehlenden Verständnisses seiner Kultur schwer erscheinen. Dazu führten sie ausführlich zu:

„Auslandserfahrungen und andere interkulturelle Situationen weisen darauf hin, dass trotz des Beherrschens einer Fremdsprache die Kommunikation aufgrund fehlenden Verständnisses der Kultur schwer fällt. Die kulturellen Ausprägungen, die sich in der Sprache manifestieren, treten in unterschiedlichen Formen auf. Sie werden meistens nicht durch die lexikalische Oberfläche der Sprache ans Licht gebracht und können deshalb zu gravierenden Problemen in der interkulturellen Kommunikation führen. Diese Schwierigkeiten sind auf die unterschiedlichen Konzepte zurück zu führen, mit denen Menschen aus verschiedenen Kulturen die Welt fassen.“¹²²

Darunter wird es verstanden, dass die lexikalische Seite einer Sprache, bei der Interkulturalität, nur einen Teil der Interpretation einnimmt, d. heißt ohne Verständnis der kulturellen Ausprägungen in einer Fremdsprache, wird die interkulturelle Kommunikation unmöglich.

ELHAJAJ bestimmte diese Meinung durch ein wichtiges Gedicht:

„Du hast Schwein sagen die Deutschen
und sie meinen, es bedeutet etwas Gutes.
Du bist ein Schwein, sagen die Deutschen,
und sie meinen, es bedeutet etwas Schlechtes.
Bei uns darf man das Schwein nicht essen,
aber ein Schimpfwort ist es deshalb noch lange nicht.

¹²² ROCHE, Jörg/ROUSSY-PARENT, Melodie (2006): Zur Rolle der kontrastiven Semantik in interkultureller Kommunikation. In: Gnutzmann, Claus und Königs, Frank G. (Hrsg.), Fremdsprachen lehren und lernen 35. München, S. 228

Auf Arabisch sagt man lobend

Ein Mann ist stark und kräftig wie ein Schwein!¹²³

In diesem Gedicht wird festgehalten, dass das Verständnis der semantischen Begriffe bzw. des Kulturkreises eine entscheidende Rolle spielt, um eine Fremdsprache zu beherrschen. Wenn man den Wortschatz, der sich die Kultur einer Sprache reflektiert, nicht in Betracht nimmt, könnte man mit gravierenden Schwierigkeiten bei der interkulturellen Kommunikation konfrontiert werden. Die Kontextualisierung weist in verschiedenen Sprachgemeinschaften große Unterschiede auf.

Nach ROCHE liegt der große Einfluss der Kultur auf die Sprache in nachstehenden Faktoren:¹²⁴

- Die Neigung einer Kultur zum Individualismus oder Kollektivismus
- Die Beziehung zu Macht und Autorität
- Akzeptanz, Toleranz und Erwartung von Kritik
- Einstellungen zur Höflichkeit
- Die Vermeidung von unsicherem Verhalten/Auftreten
- Eine spezifische Auffassung von Geschlechterrollen, wie sie zum Beispiel in der Dominanz des Männlichen oder des Weiblichen ausgedrückt wird
- Die Bedeutung der Religion.¹²⁴

Im Folgenden wird der arabische Einfluss auf die deutsche Sprache betrachtet, um mit den deutschen Wörtern bekannt zu machen. Der arabische Einfluss wird auf konkreten Beispielen gezeigt und festgestellt, wie oft Arabisch im Deutschen erscheint.

Sprachen werden immer durch andere Sprachen beeinflusst. Die Ursachen dafür liegen in den Veränderungen auf kulturellen, wirtschaftlichen, technischen und politischen Gebieten sowie natürlich im Kontakt mit anderen Kulturen.

¹²³ EL HADJAJ, Mustapha (1984): Fünf Gedichte mit Zeichnungen von Saltuk Yunus: Schleyer. Berlin, S. 67

¹²⁴ ROCHE, Jörg (2001): Interkulturelle Sprachdidaktik. Eine Einführung: Narr. Tübingen, S. 20

Dazu äußerte sich JAZOVA:

„Der Einfluss anderer Sprachen auf Deutsch war immer erheblich. Schon in voralthochdeutscher Zeit waren neue Wörter aus der lateinischen Sprache und aus dem Französischen eingedrungen. Heute überwiegt der englische Einfluss. Jeder Kontakt mit einer anderen Kultur hat die Sprache bereichert und hat erkennbare Spuren hinterlassen. Diese Entlehnungen spiegeln Kriege und historisches Geschehen, Ideologien, Moderichtungen, Kulturwandel, wissenschaftliche und technische Entwicklung wider.“¹²⁵

Durch ihre zentrale Lage in Europa wurde die deutsche Sprache über die Jahrhunderte durch andere Sprachen beeinflusst. Im Mittelalter und der Zeit davor war es vor allem die lateinische Sprache, aus der sich die deutsche Sprache bediente.

So sind viele alltägliche Wörter, vor allem aus Architektur, Religion und Kriegswesen zum Beispiel (dominieren, Fenster, Keller, Karren ...) aus dem lateinischen entlehnt. Auch die griechische Sprache hat das Deutsche in Religion, Wissenschaft und Philosophie stark beeinflusst zum Beispiel (Demokratie, Philosophie, Physik...).

Später war es dann vor allem die französische Sprache, die großen Einfluss auf das Deutsche ausübte, beispielsweise: (Garde Robe, Pommes frites, Toilette, Garage...)

„Fremdwörter gehen aufgrund von Sprachkontakten und kulturellen und wirtschaftlichen Verbindungen in eine andere Sprache ein. Der Fremdwortschatz einer Sprache wird auch von außersprachlichen Entwicklungen (besonders in den Bereichen Technik, Wissenschaft, Politik und Freizeit) geprägt. Viele Fremdwörter werden mit dem Begriff oder der Sache, die sie bezeichnen, aufgenommen. Es erscheint z. B. bei Begriffen aus dem kulinarischen Bereich: Hamburger, Cheeseburger, Fondue, Fast Food, Drive-in-Restaurant.“¹²⁶

¹²⁵ JAZOVA, Marcela (2007) : Der Einfluss des Englischen und Amerikanischen auf die deutsche Sprache. Brunn, S. 3

¹²⁶ Ebenda, S. 5

Darunter hat die deutsche Sprache auch so viele Wörter aus dem Arabischen entlehnt, was den algerischen Germanisten, selbst den deutschen Arabisch lernenden wirklich spannend, neu und unbekannt erscheint!

Diese lassen sich leicht durch das Nebeneinander der Sprachen und Kulturen bei unseren germanischen Studenten erklären. Vor allem viele astronomische Begriffe, einige wichtige Bezeichnungen der Mathematik und Grundbegriffe der Chemie wurden von Arabern übernommen, die verstärkt im Mittelalter beispielsweise durch die Kreuzzüge nach Europa und somit auch nach Deutschland kamen.

In Handel (Magazin, Tarif), Botanik (Orange, Kaffee, Ingwer), Medizin (Elixier, Balsam), Mathematik (Algebra, Ziffer), Chemie (Alkalisch, Alkohol), und Astronomie (Almanach). Aber auch in alltäglichen Begriffen wie Koffer, Benzin oder Limonade lassen sich arabische Einflüsse beziehungsweise Ursprünge nachweisen.

3.2 Gemeinsamkeiten zwischen Arabisch und Deutsch

Kulturelle, wirtschaftliche und politische Beziehungen zwischen Sprachgemeinschaften beinhalten stets den Kontakt der beteiligten Sprachen. Dies führt auf die Dauer zu einem intensiven Prozess der gegenseitigen Beeinflussungen der jeweiligen Sprachen. Im Laufe ihrer geschichtlichen Entwicklung weist daher jede Sprache durch die Berührung mit anderen Sprachen Neuerungen in ihrem Sprachsystem, vor allem in ihrem Wortschatz auf.

Mit der Berührung fremder Kulturen wanderten nicht nur orientalische Kulturgüter, sondern auch zahlreiche Begriffe und Wörter.

In diesem Zusammenhang äußerte sich JAZOVA wie folgt:

„Fremde Wörter gelangen aufgrund des Kontaktes zwischen mehreren Sprachgemeinschaften in eine andere Sprache oder aufgrund kultureller, wirtschaftlicher oder politischer Beziehungen (Handelsbeziehungen zwischen unterschiedlichen Sprachgemeinschaften bzw. Völkern). Das Verbreitungsgebiet einer Sprache ist kein abgeschlossener Raum, sondern es steht in Verbindung mit den

angrenzenden anderen Sprachgruppen. Deutsch besitzt eine Reihe Wörter von Nachbarsprachen.¹²⁷

Wenn es um zwei verschiedenen Sprachen geht, spielen auch die lexikalischen Einheiten eine wesentliche Rolle vor allem beim Wortschatz, diese wurden Lehnwörter genannt.

Dazu schrieb JANICH Folgendes:

„Als Folge des Kontakts zweier Sprachen werden lexikalische Einheiten von einer in die andere Sprache transferiert. Solche Wörter nennen wir unterschiedslos Lehnwörter. Die Lehnwörter werden an die entlehrende Sprache assimiliert und so in ihren Wortschatz integriert. Je früher ein Wort entlehnt wurde, desto besser ist die Möglichkeit vollständiger Integration und desto größer sind seine Chancen, vom einzelnen Sprecher nicht mehr als fremd empfunden zu werden.“¹²⁸

Von den Lehnwörtern bzw. den Fremdwörtern, die stark auf die deutsche Sprache beeinflusst haben, hat UHROVA die folgende Äußerung ermittelt:

„Als Fremdwörter bezeichnet man solche fremdsprachigen Wörter, die sich ihren fremden Charakter behalten haben und sich der deutschen Aussprache, Betonung und Flexion nicht angeglichen haben. Eine andere Gruppe fremdsprachigen Wortgutes stellen die Lehnwörter dar, die durch ihre vollständige Anpassung an das Deutsche vom synchronischen Standpunkt aus als deutsche Wörter gelten (vgl. z.B. Wein aus lat. Vinum, Mauer aus lat. Murus udg.). Für die Masse fremden Wortgut es sind allerdings Übergänge typisch. Eine in mehreren Sprachen verbreitete Gruppe von Wörtern, meistens aus dem Lateinischen und Griechischen stammend, sind sog. Internationalismen (Demokratie, Mikroelektronik, realistisch). Außer dem aus dem Lateinischen und Griechischen übernommenen Wort gut, gibt es im heutigen Deutsch viele Fremdwörter aus dem Französischen und neuerdings ein Fülle von ständig zunehmenden Anglizismen und Amerikanismen.“¹²⁹

¹²⁷ JASOVA, Marcela (2007) : Der Einfluss des Englischen und Amerikanischen auf die deutsche Sprache. Brünn, S. 6

¹²⁸ JANICH, Nina (2001): Werbesprache. Ein Arbeitsbuch: Günter Narr Verlag. Tübingen, S. 110

¹²⁹ UHROVA, Eva (2002): Übungen zum deutschen Wortschatz: Masarykova universita. Brno, S.36

Obwohl es zu keiner direkten Berührung zwischen dem Deutschen und dem Arabischen kam, landeten die arabischen Wörter auf dem Umweg über mehrere andere europäische Sprachen schließlich auch in dem deutschen Wortschatz. In der Fachliteratur finden sich mehr oder weniger einheitliche Auffassungen, auf welche Art und Weise die einzelnen Wörter ins Deutsche gefunden haben.

Im Folgenden werden die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede, deutlich zwischen dem Arabischen und dem Deutschen dargestellt.

Arabisch ist eine semitische Sprache, in diesem Bereich äußerte sich LIPINSKI:

„Arabisch wird zur Familie der semitischen Sprachen gerechnet. Die semitischen Sprachen gehören zur afroasiatischen Sprachfamilie, oder wie sie früher benannt wurde, der Hamito semitischen. Neben dem Semitischen gehören dazu noch Ägyptisch, zu welchem sich die altägyptische Sprache ...“¹³⁰

TISCHLER lieferte zur Beziehung des Deutschen zu den indogermanischen Sprachen diese Auffassung:“

a) Flexion

Semitisch und Indogermanisch sind flektierende Sprachen. Sie benutzen bei Deklination und Konjugation nicht nur Vorsilben und Endungen, sondern sie verändern mitunter auch die Vokale des Wortes, z. Beispiel:

*„Äußere Flexion“

- a) Deutsch: schrieben/ schrieb
- b) Arabisch: katabna/ katabt
- c) Deutsch: Bauer, Bauern
- d) Arabisch: Fellaḥ, Fellaḥin

¹³⁰ LIPINSKI, Edward (1997): Die semitischen Sprachen: Peeters. Leuven, S. 41

*„Innere Flexion“

- e) Deutsch: schreibe/ schrieb
- f) Arabisch: aktub/ katabt
- g) Deutsch: Buch/ Bücher
- h) Arabisch: Kitab/ Kutub

Das Deutsche ist die einzige germanische Sprache, in der auch bei der normalen Konjugation noch der Konsonant verändert werden kann, und ist damit semitischer als das Arabische, z. Beispiel: gebe, gibst, gibt, geben, gebt, geben, gäbe, gab. Im Germanischen wie im Semitischen können auch die Konsonanten verändert werden:

- i) Deutsch: ziehen/ zog
- j) Arabisch: Kittab/ Kuttub

b) Lautsysteme

Wenn man von den heutigen Sprachen ausgeht, sind Deutsch und Arabisch überhaupt nicht zu vergleichen.

Arabisch ist mit seinen vielen Kehl- und s- Lauten für die Deutschen unaussprechbar. Genauso wird ein Algerier Schwierigkeit hat, Deutsch mit den Umlauten und ungewohnten Konsonanten wie: (p, w, ts, pf, ch) richtig auszusprechen.

k) Deutsch: Zahn, Pflicht, durch...

l) Arabisch: Ain ع und Ghae غ sind in der Schrift nur durch einen Punkt unterschieden.

Noch ein anderer Konsonant ist vielen Deutschen immer noch schwer auszusprechen, z. B.: ك, der ganz einfach Ka ausgesprochen wird.

c) Schrift

Die Schriftrichtung beider Sprachen lässt sich leicht festzustellen.

Die deutsche Sprache, die über die griechische von den Phönikiern kam, wird von links nach rechts geschrieben. Im Gegenteil zur arabischen Sprache, die über die syrische von den Phönikiern kam, wird von rechts nach links geschrieben, z. Beispiel:

Von links nach rechts:

*Ich gehe jetzt auf den Markt.

Von rechts nach links:

* أذهب الآن الى السوق.

d) Wortschatz

Beide Sprachfamilien haben sehr alte Gemeinsamkeiten im Grundwortschatz:

k) Deutsch: Horn, Kaffee

l) Arabisch: قرن¹³¹, قهوة

Es muss hinzugefügt werden, dass seit der arabischen Eroberung Spaniens im achten Jahrhundert, stehen Araber und Europäer in engem Kontakt. Von den Arabern haben die Deutschen die Ziffern (auf arabisch sifr صفر), alte wissenschaftliche Ausdrücke (Alchemie - الكيمياء, Almanach – المناخ...) übernommen.

Kontakte zwischen Indogermanen und Semiten sind alt. es scheint für wahrscheinlich, dass Gemeinsamkeiten wie die innere Flexion und einige Wörter aus dem Grundwortschatz nicht nur auf uralte Kontakte zurückgehen, sondern auf eine gemeinsame Grundlage, die mindestens 8000 Jahre zurückliegt.

Viele Menschen haben großen Respekt vor der arabischen Sprache. Der Grund dafür ist, dass Arabisch lernen sehr aufwendig erscheint. Arabisch, wie es vorher gesagt wurde, hat seinen Ursprung im Semitischen und lässt sich deshalb mit germanischem Sprachhintergrund nicht ohne Weiteres ableiten.

¹³¹ TISCHLER, Heinrich (2004): Gemeinsamkeiten zwischen Arabisch und Deutsch. Bensheim, S. 1

Nicht nur Vokabular und Schrift unterscheiden sich sehr stark vom Deutschen, auch die arabische Grammatik ist an vielen Stellen anders gebaut.

Anders als im Deutschen gibt es im Arabischen nur zwei Geschlechter: Maskulinum und Femininum. Das im Deutschen bekannte sächliche Geschlecht entfällt. Des Weiteren wird der Plural der meisten arabischen Nomen regelmäßig gebildet. Allerdings taucht bei einigen arabischen Nomen, besonders bei maskulinen, auch eine unregelmäßige Form, die heißt „gebrochene Plural“.

Auch arabische Verben werden an das jeweilige Nomen oder Pronomen angepasst. Anders als im Deutschen ist allerdings, dass es in der 2. und 3. Person Singular und Plural die Endungen für männliche und weibliche (Pro) Nomen verschieden sind, zum Beispiel:

Im Deutschen: 2. und 3. Person Singular und Plural:

- Maskulinum: Du schreibst

- Femininum: Du schreibst

- Maskulinum: Sie schreiben

- Femininum: Sie schreiben

Es wird festgestellt, dass es keinen Unterschied bei der Konjugation zwischen dem Maskulinum und dem Femininum gibt, im Gegenteil zum Arabischen, ändert die Konjugation im Maskulinum und im Femininum sowohl im Singular als auch im Plural, z. Beispiel:

Singular Maskulinum: أنت تكتب

Singular Femininum: أنت تكتبين

Plural Maskulinum: أنتم تكتبون

Plural Femininum: أنتن تكتبن

Adjektive werden wie in der deutschen Sprache in ihrer Form an das zu beschreibende Nomen oder Pronomen angeglichen. Die arabische Grammatik stellt, anders als im Deutschen, das Adjektiv nach dem Nomen, zum Beispiel:

Im Deutschen ist das Adjektiv von Krankheit: krank

Der Mann ist krank: das steht gerade nach dem Hilfsverb und nimmt keine Endung sowohl im Maskulinum als auch im Femininum.

Im Arabischen ist das Adjektiv von المرض: مريض

الرجل مريض: das Adjektiv steht also nach dem Nomen und die Endung des Adjektivs ändert wenn es sich um Femininum handelt, Beispiel : المرأة مريضة

Die arabische Sprache besitzt des Weiteren nur eine Steigerungsform und hat somit keinen expliziten Superlativ, Beispiel:

Im Deutschen: Adjektiv: schön, Komparativ: schöner, Superlativ: am schönsten.

Im Arabischen: Adjektiv: جميل, Komparativ: أجمل, Superlativ : kein.

Was den Wortschatz betrifft, gibt es insgesamt viele arabische Wörter, die dem gleichen Wortstamm entspringen. Diese Stämme folgen einem grammatischen Muster, sodass langjährige Arabisch-Sprecher oft unbekannte Wörter anhand des Stammes erschließen können.

Es muss aber auch gesagt werden, dass die arabische Sprache sehr reich an Wörtern ist, genauso wie die deutsche Sprache, was uns, als Araber und im Besonderen Germanisten in Begeisterung versetzt, und verführt uns diese zwei Sprachen noch mehr tief zu entdecken und gut zu beherrschen.

3.3 Sprachvergleich Deutsch - Arabisch

Bevor das Deutsche und Arabische im Hinblick auf sprachwissenschaftliche Besonderheiten kontrastiert werden, sollen wesentliche Definitionen zu dem Sprachvergleich erfolgen:

“Historische Charakteristiken von Sprachen als Ganzheit sind nicht unbedingt gegen Aussagen über ihre Einzelstrukturen auszuspielen. Die Formen der verglichenen Sprachen sind nicht nur als typologisch fixierte Varianten traditionell-grammatischer Kategorien zu subsumieren. Grammatische Kategorien sind somit auch keine verdinglichten Strukturen, sondern Verfahren zur Disposition von Sprache. Obwohl sprachliche Produkte den Gegenstand linguistischer Analyse darstellen, ist die jeweilige Einzelsprache selber kein Produkt, sondern „als eine historisch gegebene kreative Technik zur Schaffung, Anwendung und Veränderung sprachlicher Produktionsregeln“ zu betrachten.”¹³²

Unter Sprachvergleich versteht man den Unterschied zwischen zwei Sprachen, er wird auch „die kontrastive Linguistik“ genannt.

Die kontrastive¹³³ Linguistik beschäftigt sich mit dem systemhaften synchronen Vergleich von Gemeinschaften und Unterschieden zweier Sprachsysteme auf phonologisch-phonetischer, morphologischer und syntaktisch-semantischer Ebene. Sie hat ihren Ursprung im Strukturalismus der fünfziger Jahre als neue Grundlage für einen effektiven Fremdsprachenunterricht.

Sprachvergleich zwischen Deutsch und Arabisch deutet bereits an, dass der Gegenstand dieser Untersuchung dem Forschungsbereich der kontrastiven Sprachwissenschaft entnommen ist. Sie soll in erster Linie einen praktischen Nutzen für den Fremdsprachenunterricht des Deutschen haben, denn sie zielt darauf ab, durch eine grammatisch orientierte Konfrontation der beiden Sprachen Deutsch und Arabisch und durch eine sich dieser Konfrontation anschließenden Analyse von

¹³² LARS, Johansson (1999) :“Probleme des Sprachvergleichs”: Harrassowitz Verlag. Wiesbaden, S. 26

¹³³ insbesondere in Osteuropa auch konfrontative Linguistik genannt.

Fehlern, die arabische Muttersprachlerinnen bei der Produktion deutscher Texte gemacht haben, Erkenntnisse zu erlangen, die den zukünftigen Fremd-bzw. dritt-sprachenunterricht mit Deutsch als Ziel und Arabisch als Ausgangssprache zu optimieren helfen.

FERHAN SHAHAB schrieb hierzu:

„Kontrastbedingte Lernschwierigkeiten und Fehler können durch Lernmaterialien und-methoden behoben werden, welche die Kontraste zwischen Ausgangs- und Zielsprache durch Bewusstmachung und entsprechende Übungen gezielt berücksichtigen.“¹³⁴

Dieses Ziel soll in der vorliegenden Untersuchung auf folgendem Weg realisiert werden: Nach einem direkten Vergleich verschiedener Aspekte aus den Bereichen der Phonographemik, der Orthographie und Interpunktion, der Morphologie und Wortbildung sowie der Syntax beider Sprachen sollen neben eventuellen Gemeinsamkeiten in erster Linie die Unterschiede der Systeme herausgearbeitet werden, das heißt: Der Schwerpunkt in den Darstellungen wird auf allen linguistischen Ebenen auf der Zielsprache Deutsch liegen, da diese Arbeit zum einen aufgrund ihrer Motivation im Bereich der deutschen Sprachwissenschaft in erster Linie einen Beitrag zu eben dieser und nicht zur arabischen Linguistik leisten will; zum anderen ist der zeitliche räumliche Rahmen dieser Untersuchung im Vergleich zu der Komplizität, die ihr Thema zur Verfügung stellt, sehr gering gesteckt, so dass sich bei den Darstellungen zur arabischen Sprache auf einige wenige, ausschließlich für die hier geleistete Fehleranalyse relevanten Aspekte beschränkt werden musste.

Ausgangspunkt für das weitere Vorgehen ist die Vermutung, dass eben diese identifizierten Kontraste auf allen Ebenen den arabischen Muttersprachlerinnen beim Erlernen des Deutschen Schwierigkeiten bereiten. Ob dies dann tatsächlich der Fall ist, zeigt eine Fehleranalyse von Texten, die arabische Muttersprachlerinnen anhand einer vorgegebenen Aufgabe, zu meinen germanischen Studenten, produziert haben.

¹³⁴ FERHAN SHAHAB, Ahmad (1996): Kontrastive Linguistik Deutsch-Arabisch. Zur Relevanz der kontrastiven Untersuchungen: Groos. Heidelberg, S. 12

Neben der bloßen Fehleridentifizierung und Fehlerbeschreibung soll versucht werden, eine Erklärung für die aufgetretenen Fehler vom dem Hintergrund der erarbeiteten phonographemisch – orthographischen bzw. morphosyntaktischen Kontraste zu finden. Können diese Unterschiede als Ursache für die entsprechenden Fehlerleistungen ausgewiesen werden, ist es anschließend möglich, auf dieser Grundlage zu überlegen, inwieweit die in der Arbeit gewonnenen Erkenntnisse nützlich sein können beider Entwicklung vorbeugender Maßnahmen gegen die analysierten Fehlertypen.

Dazu wird es nach KURT deutlich aufgezeigt:

„Zum anderen muss darauf hingewiesen werden, dass eine vollständige Analyse des Materials auch eine genaue Betrachtung der lexikalischen Fehler beinhalten sollte. Doch dieser Bereich muss in der Untersuchung ausgeklammert werden, und zwar auf folgendem Grund: Die Kontrastive Lexik ist eng verknüpft mit den kontrastiven Kulturen, die hinter den betreffenden Sprachen stehen. Diverse Gesellschaftsnormen wirken sich die hier relevanten Kulturen schon aufgrund der großen geographischen Entfernung des deutschen und des arabischen Sprachraums in hohem Masse unterscheiden, würde eine ausführliche lexikalische Fehlerbeschreibung und Fehlererklärung eine ebenso ausführliche Darstellung beider Kulturen erfordern.“¹³⁵

Bezüglich der Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Mutter- und Fremdsprache hat sich KÖNIG folgendermaßen geäußert:

- „Jede Fremdsprache wird auf der Grundlage der Muttersprache gelernt.
- Gemeinsamkeiten zwischen Mutter- und Fremdsprache erleichtern den Lernprozess (positiver Transfer), Unterschiede führen zu Lernschwierigkeiten (Interferenzen).
- Durch einen systematischen Vergleich zwischen Mutter- und Fremdsprache können Lernschwierigkeiten vorausgesagt, auf einer

¹³⁵ KURT, Rein (1983): Einführung in die kontrastive Linguistik: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt, S. 31

Skala geordnet und systematisch bei der Unterrichtsplanung berücksichtigt werden.¹³⁶

Zur kontrastiven Linguistik hieß es bei KÖNIG weiter:

„Neben der didaktisch orientierten und auf effektivere Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts ausgerichteten kontrastiven Analysen gab es jedoch auch immer eine Richtung dieser Arbeit, die einem systematischen Vergleich zwischen zwei Sprachen einen Eigenwert zuschrieb, wie jeder guten Beschreibung einer Einzelsprache. Kontrastive Linguistik wird unter dieser Perspektive als Zweig der vergleichenden Sprachwissenschaft gesehen, neben historisch-vergleichender, arealer und typologischer Sprachwissenschaft, als Zweig der vergleichenden Sprachwissenschaft, der von den etablierten Disziplinen profitieren, diese aber auch ergänzen kann.“¹³⁷

Im Folgenden wird deutlich nach GROSSE ermittelt, in wieweit ist Arabisch mit dem Deutschen unterschiedlich. Sie beschreibt unter anderem die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der objektiven Grammatiksysteme zweier Sprachen mit einer auf die Bedürfnisse des Fremd- bzw. Drittsprachenunterrichts abgestimmten Zielsetzung.

„ 1) Sprachtyp

Das arabische gehört zur semitischen Sprachfamilie und wird gegenwärtig von ca. 140 Millionen Menschen als offizielle Sprache, in verschiedenen Ländern auch von Minderheiten und als kultische Sprache nichtarabischer islamischer Völker gesprochen. Von der Hochsprache „Arabisch“, die traditionell feste, im Koran bewahrte grammatische Regeln hat, sind jedoch die zahlreichen Dialekte, die als Alltagssprachen fungieren und ihren eigenen, sehr flexiblen Regeln folgen, zu

¹³⁶ KÖNIG, Ekkehard (1990): „Kontrastive Linguistik als Komplement zur Typologie“. In: Gnutzmann, Claus (Hrsg.). Kontrastive Linguistik. Forum Angewandte Linguistik. Band 19: Peter Lang. Frankfurt a. Main. Bern. New York. Paris, S.117

¹³⁷ KÖNIG, Ekkehard (1990): „Kontrastive Linguistik als Komplement zur Typologie“. In: Gnutzmann, Claus (Hrsg.). Kontrastive Linguistik. Forum Angewandte Linguistik. Band 19: Peter Lang. Frankfurt a. Main. Bern. New York. Paris, S.118

unterscheiden. Die Hochsprache, die auch zum Verfassen von schriftlichen Texten dient, muss erst in der Schule erlernt werden.

Das Arabische weist sowohl synthetische Formen (Konjugation Imperfekt und Perfekt für Gegenwart und Zukunft), analytische Formen (kana „war“ + finite Verbform des Verbs im Imperfekt oder Perfekt) – ist mit Bezug auf das Einzelne Wort eine stark wurzelflektierende Sprache, hat in syntaktischer Hinsicht aber auch stark isolierende Züge.

2) Phonologie/Phonetik

Zentrale Probleme der Lerner bestehen aufgrund der unterschiedlichen Phonem-Inventare und Distributionen. Arabisch hat nur 6 Vokalphoneme (gegenüber 15 deutschen): a, i, u als Lang- und Kurzvokale, wobei die Dauer auch bedeutungsunterscheidend ist. Phonetische Varianten entstehen durch die konsonantische Umgebung und den Akzent. Im Unterschied zum Deutschen gibt es kein e und o; andere Umlaute (kein ä, ö, ü) und keine echten Diphthonge.

28 arabische Konsonantenmorpheme stehen 19 deutschen gegenüber, mit nur 15 Übereinstimmungen. Im Arabischen gibt es weder den – ng - noch den ich-Laut, keinen mehrkonsonantigen Wortanlaut und keine Konsonantenhäufungen, weswegen arabische Deutsch-Lerner mitunter Vokale einschieben.

Die Artikulation ist im Arabischen weiter hinten/unten (kehliger), es gibt Oppositionen von gepressten und nicht-gepressten Lauten.

Der Akzent kann nur in der Umgangssprache auf der letzten Silbe liegen, wenn nämlich die Flexionsendung entfällt. Generell liegt er auf langen oder geschlossenen Silben.

3) Morphologie

Arabisch gehört zu den flektierenden Sprachen, wie im Deutschen gibt es Stamm- und Flexionsmorpheme.

4) Wortbildung

Charakteristisch ist die dreikonsonantige Wurzel, die die Grundbedeutung trägt. Durch Zusätze (Vokale, Konsonantenverdopplung, Prä-, In- und Suffixe) wird diese konkretisiert zum Beispiel Stamm d-r-s- (Grundbedeutung studieren): darassa (studieren); dirassa (Studium), madrassa (Schule).

Neben Wortgruppen und Bedeutungswandel sind solche, in ihrer Bedeutung relativ spezifischen Derivationsmorpheme und ein logisches Ableitungssystem das Äquivalent zu den Verb-, Substantiv- und Adjektivkomposita des Deutschen, die es im Arabischen nicht gibt.

5) Nomen

(Hierzu zählen im Arabischen Substantive, Adjektive, Numerale, Adverbien und Pronomen).

a) Kategorien

*Genus

Im Arabischen gibt es einen natürlichen und einen femininen Genus, aber kein Neutrum. Die Genera der Substantive stimmen in den beiden Sprachen nicht immer überein. Problematisch wird es, wenn im Deutschen das grammatische Geschlecht dem natürlichen nicht entspricht (bei Personenbezeichnungen oder Ländernamen).

*Numerus

Zusätzlich zu Singular und Plural gibt es im modernen Hocharabisch einen Dual.

*Flexion

Genus, Numerus, Kasus und Status werden über Flexionsmorpheme (In- und Suffixe) realisiert, zum Beispiel: ma-dras-at-in (einer Schule – Gen. Sing. Fem.), diras-atun (Untersuchungen – Nom. Pl. Fem.).

Für Substantiv und Adjektiv gibt es im Arabischen zwei Flexionsklassen.

Im Singular gibt es den Nominativ, Genitiv und Akkusativ, allerdings mit anderen Funktionsordnungen, die Kasusendungen werden im Singular häufig nicht mehr beachtet. Im Plural gibt es die Unterscheidung von äußerem Plural (auch "Flexionsplural") und innerem (gebrochenem) Plural mit einer Vielzahl morphematischer Realisationen, u.a. drei bzw. zwei Kasusendungen für vollständig bzw. unvollständig deklinierbare Nomina. Dass sich die verschiedenen Pluralmorpheme im Deutschen auf alle Genera verteilen und je nach schwacher oder starker Deklination schwanken, macht das deutsche Pluralsystem für arabische Lerner kompliziert.

a) Begleiter und Stellvertreter

*Artikel

Das Arabische hat nur einen Artikel: al. Er ist nicht deklinierbar und gilt für Maskulin, Feminin, Singular, Dual und Plural. Für den unbestimmten Artikel wird die Endung -n angehängt.

*Pronomen

Personalpronomen werden im Genitiv und Akkusativ als Suffix an angehängt. Nur im Nominativ kommen die teilweise selbstständig vor, bleiben aber oft auch implizit, was von Lernern häufig auf das Deutsche übertragen wird (kommt statt er kommt).

Im Arabischen wird auch in der 3. Psn. Pl. und der 2. Psn. Sgl. und Pl. zwischen Maskulinum und Femininum unterschieden, zum Beispiel "dein Haus": baituka (zu Mann) baituki (zu Frau).

Die Höflichkeitsform „Sie“ gibt es im Arabischen eigentlich nicht. Sie wird mit der 2. Psn. oder dem hinzugefügten Wort hadratuk ausgedrückt.

Das Arabische kennt keine Reflexivpronomen. Entweder wird das Verb ohne Reflexivpronomen gebraucht oder durch das Substantiv "Seele" ergänzt: zum Beispiel „sich freuen“: yafrahu (er freut). Mitunter kann auch das Possessivpronomen das

Reflexivpronomen ersetzen, z. Beispiel tumaschitu Schaâraha („sie kämmt ihre Haare“).

Es gibt keine substantivisch oder adjektivisch gebrauchten Possessivpronomen. Demonstrativpronomen (auch adjektivische) sind im Arabischen flektiert sein können und zum Artikel al hinzukommen, zum Beispiel hada l-muhandissu („dieser der Ingenieur“).

b) Verben

*Konjugation und Tempus

Das arabische Verb hat zwei echte synthetische Konjugationsformen: Imperfekt für Gegenwart und Zukunft (dt. Präsens) und Perfekt für die Vergangenheit (dt. Imperfekt/Präteritum). Ersteres wird im Arabischen mit Präfixen, letzteres mit Suffixen gebildet, das Stammorphem mit Mitteln der inneren Flexion.

Zum Flexion yad-druss-u („er studiert“) –Imperfekt 3.Sg. M. Indikativ) udruss! („studiere“) – Imperativ Sg. M.); yabsabu („rechnet“, Imperfekt 3. Psn. Sg. M.), hasiba („hat gerechnet“ – Perfekt)

Analytische Verbformen werden im Arabischen mit verschiedenen Formen von kana („war“) und der finiten Form des Verbs im Imperfekt (für Vergangenheit) oder Perfekt (für Vorvergangenheit oder Futur II) gebildet. Sie sind allerdings eher ungebräuchlich, da alle zeitlichen Verhältnisse mit Imperfekt und Perfekt und Zeitmarkern (temporalen Adverbialen) ausgedrückt werden können.

*Konjugationsparadigmen

Bis auf Lautveränderungen in Konjugation mit w oder y im Wurzelmorphem sind arabische Konjugationsparadigmen relativ regelmäßig. Es gibt vier Konjugationstypen mit Perfekt- und Imperfektbasen. Geschlechtertrennung gibt es zusätzlich zu der 3. Psn. Sg. Auch in der 3. Psn. Pl. Und Dual und der 2. Psn. Sg. Und Pl.

*Modus

Das arabische Perfekt hat nur einen Modus. Das Imperfekt dagegen drei, nach den Endungen unterschiedene Modi.

*Passiv

Das arabische Passiv wird nicht mit Hilfsverben, sondern mit Mitteln der inneren Flexion gebildet: daraba („schlagen“), duriba (Passiv Perfekt).

Über die Verwendung des Passivs als Vorgangspassiv oder Zustandspassiv und das Verständnis von entsprechenden deutschen Formen gibt es unterschiedliche Auffassungen. Problematisch sind jedenfalls deutsche Passivkonstruktionen mit sein/bleiben/ es gibt + zu + Infinitiv und reflexive Formen. Außerdem sind im Arabischen Passivkonstruktionen ohne Nennung des Agens die Regel.

*Trennbare Verben, Unpersönliche Verben, Reflexive Verben

sind im Arabischen unbekannt. So, wie es keine Reflexivpronomen gibt, gibt es auch keine reflexiven Verben. Neben den oben genannten Möglichkeiten kann reflexive Bedeutung auch durch bestimmte Stämme ausgedrückt werden. Die gleiche Bedeutung wie deutsche Konstruktionen mit unpersönlichen Verben können im Arabischen passende Satzstrukturen liefern, zum Beispiel: matarati s-smama'u („der Himmel regnete“). Neben der Stellung im Satz sind trennbare Verben vor allem aufgrund semantischer Fragen ein Problem für arabische Deutschlerner.

*Modalverben und Infinitiv

Deutsche Modalverben bereiten arabischen Lernern ebenfalls aufgrund der Semantik Schwierigkeiten, daneben auch bezüglich der Satzkonstruktion, da das Arabische solche Infinitiv-Konstruktionen nicht kennt.

Der deutsche Infinitiv für zeitloses Geschehen wird im Arabischen vom sog. „Verbalnomen“ wiedergegeben.

6) Syntax

*Wortsyntax

Attributive Fügungen sind im Arabischen dem Substantiv nachgestellt, werden aber dennoch in den gleichen Status (definit/indefinit) gesetzt.

Auch Attributive Partizipialkonstruktionen und Relativsätze haben den gleichen Status wie das Bezugswort. Sie haben nur dann einen Definitmarker (Artikel) bzw. Relativartikel/-pronomen vorangestellt, wenn auch das Leitwort definit ist. Genus, Kasus und Numerus der Relativpronomen stimmen mit dem Leitwort überein, als sog. Rückweisendes Pronomen nimmt es neben dem Kasus auch die Stellung im Relativsatz an, die das Leitwort hätte.

*Satzgliedstellungen

Traditionell werden im Arabischen Nominal- und Verbalsätze unterschieden, je nachdem, ob ein Nomen an der Spitze steht oder ein Verb.

Die Grundwortstellung (auch im Hauptsatz) ist Verb-Subjekt. Das Subjekt und jedes andere Nomen können aber auch topikalisiert werden. So steht im arabischen Aussagesatz das Verb an erster oder zweiter Stelle und im Nebensatz normalerweise nach den Konjunktionen bzw. Relativpronomina (gegenüber Verbzweit- in Aussagesätzen, Verb erst- in Entscheidungsfragen, Verbletzstellung in Nebensätzen des Deutschen).

*Satzgefüge

Zumindest im Modernen Hocharabisch gibt es Entsprechungen für alle auch im Deutschen vorkommenden Nebensatzarten und ihre Konjunktionen. Bis auf konditionale und konzessive Nebensätze sind sie den Hauptsätzen nachgestellt. Generell sind arabische Satzgefüge durch Nebensätze und prädikative Attribute häufig lang undverschachtelt, mit expliziten ko- und subordinierten Beziehungen.

7) Orthographie

Die arabische Schrift wird von rechts nach links geschrieben. Es handelt sich wie das Deutsche um eine phonologisch-morphologisch orientierte, silbische Alphabetschrift, allerdings mit anderen Graphemen. Im Schriftbild werden nur die Konsonanten und Langvokale mit eigenen Graphemen wiedergegeben (wobei im Vergleich zum Deutschen die Zuordnung Laut – graphisches Zeichen relativ eindeutig ist). Je nachdem, ob ein Konsonant am Anfang, am Ende, in der Mitte eines Wortes oder isoliert steht, hat er verschiedene Ausformungen. Nur in wichtigen Texten (insbesondere im Koran) und Schulbüchern sind als Verständnishilfe auch die Kurzvokale und Vokallosigkeit durch Hilfszeichen über bzw. unter dem vorhergehenden Buchstaben markiert:

a (fatha) فتحة , i (kasra), u (damma): bei Vokallosigkeit (sukun).

Auch für Doppelkonsonanz, feminine und Nominalendungen gibt es bestimmte Hilfszeichen.¹³⁸

Hinsichtlich der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Arabischen fügte SCHNEIDER hinzu:

„Die deutsche und die arabische Sprache haben viele Gemeinsamkeiten aber auch viele Unterschiede. In der Übersicht werden die im Anfängerkurs gelernten Sachverhalte noch einmal gegenübergestellt.

*Gemeinsamkeiten

- Die Sprachmelodie und die Betonung sind sich sehr ähnlich
 - Für Pflanzen, Tiere und Berufsbezeichnungen gibt es eine männliche und eine weibliche Form
 - Die Schrift besteht aus Buchstaben, die einzeln keine Bedeutung haben
 - Die Interpunktion (Komma, Punkt, Fragezeichen) ist dem Deutsch vergleichbar
 - Beim Satzaufbau gibt es Ähnlichkeiten z.B. Subjekt – Verb – Objekt
- Bis auf die „verdampften“ Laute, das gehauchte h, das [ain] und [ain] ist die Aussprache der meisten Laute für uns kein Problem.

¹³⁸ GROSSE, Kati (2007): Aus studentischen Beiträgen des Seminars Maik Walter. Universität Berlin, S. 2 - 7

*Unterschiede

- Die 2. Person (du, ihr) wird in männlich und weiblich getrennt
- Es wird von rechts nach links geschrieben
- Es lassen sich nicht alle Buchstaben nach links verbinden
- Es gibt Sätze ohne VerbAdjektive folgen den Substantiven und stehen nicht wie im Deutschen vor dem Substantiv
- Besitzanzeigende Fürwörter (mein, dein...) werden nicht dem Subjekt vorangestellt (mein Buch) sondern als Suffixe dem Subjekt angehängt.
- Es gibt nur weiblich und männlich und keine sachliche Form
- Es gibt nur einen Artikel (wie im Englischen)
- Die Demonstrativpronomen im Plural (diese...) unterscheiden in menschlich und sächlich.¹³⁹

3.4 Die Verkleinerung im Deutschen und im Arabischen

Im Folgenden wird die Verkleinerung im Deutschen und im Arabischen dargestellt, in der die Wichtigkeit ihrer Verwendung exemplarisch aufgezeigt wird.

Das Bild der Verkleinerung im Deutschen kann auf verschiedenen Ebenen mit den möglichen Ausdrucksformen im Arabischen verglichen werden.

Hier werden die Gemeinsamkeiten sowie die Unterschiede bei der Bildung, Bedeutung und beim Gebrauch der Verkleinerung beider Sprachen aufgedeckt, damit den algerischen Deutsch-Lernenden entsprechendes Material zur Verfügung stellen kann.

Über den Sprachvergleich zwischen dem Deutschen und dem Arabischen hat WÜRSTLE folgende Äußerung gegeben:

“beim Sprachvergleich [...] ist notwendig, die möglichen komplementären Verfahren von vornherein mitzubersichtigen, um Aussagen über die möglicherweise unterschiedliche Ausnutzung von Verfahren in den verschiedenen Sprachen treffen zu können, die sich natürlich wiederum auf Funktionalität dieser Verfahren auswirkt.”¹⁴⁰

¹³⁹ SCHNEIDER, Jörg (2006): Die arabischen Buchstaben und die Aussprache. München, S. 1

¹⁴⁰ WÜRSTLE, Regine (1992): Überangebot und Defizit in der Wortbildung: Eine kontrastive Studie zur Diminutivbildung im Deutschen, Französischen und Englischen: Lang. Frankfurt am Main; Berlin; Bern; Wien, S. 51

“Für den effektiven konfrontativen Sprachvergleich gilt es auch, die für ihn notwendige Voraussetzung deutlich zu machen. Die wichtige Voraussetzung ist zweifellos die [...] dass der konfrontative Vergleich immer die einzelsprachliche Beschreibung der zu vergleichenden Sprachen voraussetzt. Eine konfrontative (oder kontrastive) Grammatik kann erst sinnvoll sein, wenn vorher die Einzelsprachen beschrieben sind.”¹⁴¹

Bei dem Vergleich sollen die hauptsächlichsten Schwierigkeiten und Probleme bei der Verkleinerung dargestellt werden, die dem algerischen Deutschlernenden begegnen.

Die Formen der Verkleinerungsbildung im Deutschen und ihre Entsprechungen im Arabischen werden folgendermaßen eingegangen, um die Fragen zu beantworten, wie die Verkleinerung in der deutschen Sprache als indogermanischer Sprache und die Verkleinerung in der arabischen Sprache als semitischer Sprache entwickelt ist und welche die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen beiden Sprachen vorhanden sind.

Die Bildung der Verkleinerung im Deutschen und Arabischen weist nach SHAHAB Ähnlichkeiten und Unterschiede auf:

“Das deutsche und das arabische Grammatiksystem haben einen ähnlichen Aufbau. In beiden Grammatiksystemen sind die sprachlichen Einheiten hierarchisch auf den Ebenen Laut, Phonem, Morphem, Wort, Satzglied, Satz, Absatz und Text organisiert.”¹⁴²

Zu diesem Aspekt ermittelte WÜRSTLE wie folgt:

„Im Deutschen wird die Verkleinerung durch Suffigierung und Präfigierung gebildet. Einerseits findet man Strukturen für die Verkleinerung mit Suffixen wie (-chen), (-lein), (i), die sich der Basis anschließen, und andererseits

¹⁴¹ BUSCHA, Helbig (1972): Deutsche Grammatik : Langenscheidt Gk. Berlin und München, S. 11

¹⁴² FARHAN SHAHAB, Ahmad (1996): Kontrastive Linguistik Deutsch/Arabisch: Zur Relevanz der kontrastiven Untersuchungen für den Fremdsprachenunterricht: Julius Gross. Heidelberg, S. 7

Strukturen mit Präfixen wie (Mikro) und (Mini), die vor die Basis gesetzt werden, z.B.:

*Suffix mit (chen):

Bildchen –Dörfchen usw.

*Suffix mit (lein):

Büchlein – Brieflein usw.

*Suffix mit (i) :

Vati – Mutti – Tanti – Brudi – Schwesti – Mammi – Pappi , usw.

*Suffix mit (Mikro):

Mikroreportage – Mikrobuch – Mikrobild- Mikroarbeit – Mikrofilm, usw.

*Suffix mit (Mini):

Minihaus – Miniboot – Miniarchiv – Minianzeige – Miniball, usw.

Die Suffixe mit (i) findet man besonders in der Umgangssprache, wie es im Wörterbuch Duden steht:” Solche Diminutive mit dem Suffix (-i) dienen „in der Umgangssprache meist zum Ausdruck wohlwollender Zuneigung zur bezeichneten Person.“¹⁴³

Im Deutschen verwendet man auch das Suffix (i) in den Kommunikationen mit Kindern, wie:

Schreibi – kommi – schlafi – lachi usw.

Eine weitere Besonderheit vom Suffix (i) besteht darin, dass die Bildung von ihm verändert nicht ihr Genus im Gegenteil zu den Präfixen (chen) und (lein), die lediglich mit Neutrum verwendet werden, z. Beispiel bei Brudi und Mutti, der eine ist Maskulinum, und der andere ist Femininum.“

¹⁴³AL SALAWI, Uday (2011): Die Diminution im Deutschen und im Arabischen. Eine kontrastive und korpusbasierte Analyse. Heidelberg, S. 113

In diesem Zusammenhang hat sich PETRONIJEVIC folgendermaßen geäußert:

”Im Vergleich zu den Suffixen -chen und -lein, die die Fähigkeit haben, das Genus der -chen/-lein Derivate als Neutrum festzulegen, hat das diminutive Suffix -i diese Fähigkeit offensichtlich nicht. In der Regel weisen -i Diminutiva das Genus des BL auf.“¹⁴⁴

„Im Arabischen – anders als im Deutschen, wo das Verkleinerungssuffix grundsätzlich das morphologische Merkmal Neutrum trägt. Bei der Verkleinerungsbildung des Arabischen behält das Substantiv nicht nur die Wortart des Stammes, sondern auch sein Genus, d. h., wenn das Substantiv Maskulinum ist, bleibt es bei der Verkleinerungsbildung auch Maskulinum; und wenn es Femininum ist, bleibt es auch nach der Verkleinerungsbildung ebenso Femininum, zum Beispiel:

(dt. Schwesterchen) أخيه, (Ukhaia), grammatisch ein Femininum und semantisch ebenso eine Bezeichnung für eine weibliche Person ist.

(dt. Brüderchen) أخي, (Ukhaie), grammatisch ein Maskulinum und semantisch eine Bezeichnung für eine männliche Person.

Im Gegenteil zum Deutschen spielen im Arabischen die Suffigierung und die Präfigierung keine Rolle. Die arabischen Verkleinerungen bilden ihre Strukturen durch Hinzufügung (من خلال الزيادة) des Infixes (i) in das Innere eines Stammes, das heißt bei der Verkleinerungsbildung des Arabischen wird im Prinzip immer das Infix (i) in die Substantivbasis eingefügt.“¹⁴⁵

Mit Hilfe des folgenden Beispiels wird die Struktur der Verkleinerungen nach AL SALAWI durch Hinzufügung vom Infix (i) deutlich aufgezeigt:

¹⁴⁴ PETRONIJEVIC, Boizka (2000): Deutsche -i und -o- Derivate. Neue Tendenz in der Wortbildung des Deutschen: Naučna Kijica. Beograd, S. 116

¹⁴⁵AL SALAWI, Uday (2011): Die Diminution im Deutschen und im Arabischen. Eine kontrastive und korpusbasierte Analyse. Heidelberg, S.116

*Die Diminutivformen im Deutschen und ihre Entsprechungen im Arabischen:

(2)

„Basismorphem	Infix (i)	Verkleinerung
كتاب (Buch)	(i)	كتيب (Kuta-i-b) Büchlein
طاولة (Tisch)	(i)	طويلة (Tuwa-i-la) Tischlein
صندوق (Kiste)	(i)	صنيديق (sunayd-i-k) Kistchen ¹⁴⁶

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass diese Besonderheit der Verkleinerungsbildung mit den Suffixen (chen) und (lein) im Deutschen besteht darin, dass bei der Verkleinerung immer Substantive mit dem Genus Neutrum gebildet werden. Das Genus Neutrum gilt unabhängig davon, ob es sich um eine männliche oder weibliche Person handelt. So ist zum Beispiel eine Verkleinerung wie Kätzchen grammatisch ein Neutrum, semantisch aber eine Bezeichnung für ein weibliches Tier (die Katze).

3.4.1 Die Verwendung von Verkleinerungen in der arabischen Sprache

In der arabischen Sprache verwendet man Verkleinerungen nicht nur um eine Bedeutungsabstufung im Sinne von klein geht, sondern auch meistens zugleich um den Ausdruck einer emotionalen Bewertung, die entweder positiv oder negativ sein kann.

Die Verwendung von Verkleinerungen in der arabischen Sprache, werden im Folgenden nach AL SALAWI behandelt und dargestellt:

„*Verkleinerung und Verringerung

In der arabischen Sprache soll bei der Verkleinerung ausgedrückt werden, dass etwas kleiner, weniger oder geringer ist als erwartet, zum Beispiel:

¹⁴⁶ AL SALAWI, Uday (2011): Die Diminution im Deutschen und im Arabischen. Eine kontrastive und korpusbasierte Analyse. Heidelberg, S. 11

- كتب علي ورقة صغيرة. اليوم عطلة

- Auf einem kleinen Zettel war geschrieben: Heute ist Urlaub.

- طرقت في باب صغير.

- Ich habe an eine kleine Tür geklopft.

Hier, ist es also deutlich, dass die Verwendung von Verkleinerungen auf eine objektiv feststellbare Kleinheit verweist. Zu beachten ist, dass im Arabischen wie im Deutschen meistens die Verkleinerung und Augmentation nebeneinander stehen, wie es sich folgendermaßen zeigt:

- في السابق كان لديه دكان صغير ولكن اليوم صار يملك محلا تجاريا كبيرا.

- Damals hatte er einen kleinen Laden, heute aber, besitzt er ein großes Warenhaus!

- يسكن في منزل صغير أم كبير؟

- Er wohnt in einem kleinen oder großen Haus?

* Verachtung

In der arabischen Sprache können die Verkleinerungen, um eine Verachtung oder eine Geringschätzung zu bezeichnen. Bei der Benennung bestimmter Personen, kann der verkleinere Verwendung eine negative, verachtende Einstellung des Sprechers gegenüber der bezeichneten Person andeuten.

Der Wert dieser bestimmten Person wird durch die Verkleinerungsform negative bzw. pejorative eingestuft. Das zeigt sich folgendermaßen:

- تزوجت برجل قصير بدين.

- Sie hat einen kleinen dicken Mann geheiratet.

- أنا لا أتخذك سوي رجل صغير عاجز.

-Ich halte dich nur für eine kleinen unfähigen Mann.

Pejorative Verkleinerung verwendet man auch, wenn man mit den Taten einer Person unzufrieden ist. Sie werden dann auch im ironischen Gespräch ausgedrückt.

Ebenso werden manchmal die Personennamen im Arabischen verkleinert, um einen verachtenden Ton zu erzielen. Man verwendet zum Beispiel im Arabischen عصيم - Ossaim anstelle von عصام - Issam, um auf die Person, die diesen Namen trägt, in verachteter Weise zu setzen.

* Verniedlichung

Im Arabischen stellt auch die Verniedlichung eine wichtige Funktion dar, beispielsweise in Gesprächen mit Kindern, Freunden, Geliebten usw. In diesem Zusammenhang gebraucht man im Arabischen, im Unterschied zum Deutschen, das Diminutivum صحبي - shaibi, Freundchen (Freund - صاحبي), um eine Atmosphäre der Vertrautheit und Gemütlichkeit zu erzeugen. Im Deutschen gebraucht man das Wort „Freundchen“— eher bei der bedrohenden Anrede, deswegen hat es in der deutschen Sprache meistens eine negative Bedeutung. Diese Art von Verniedlichung findet man besonders innerhalb der arabischen bzw. algerischen Familie.

Die Eltern beispielsweise verwenden meistens viele Verkleinerungen, wenn sie über ihre Kinder und deren Körperteile sprechen, z. B. يديّة (yudîa) – Händchen, دميعة (dumîa) – Tränchen usw. Bemerkenswert werden sie also verwendet, um eine Atmosphäre der Zärtlichkeit, der Herzlichkeit oder der familiären Vertrautheit zu schaffen.

Wichtig ist zu erwähnen, dass die Verkleinerungen in der arabischen Sprache typischerweise verwendet werden, um den Gesprächspartner in eine entsprechende emotionale Stimmung zu versetzen und ihn dadurch für sich zu gewinnen, günstig zu stimmen und in gewünschter Art und Weise zu beeinflussen.

*Liebkosung

Eine liebkosende Form wird in der arabischen Sprache als eine Art von Verkleinerung, sie wird aber nur bei den geliebten Personen gebraucht, z. Beispiel:

كرومة - "كريمة"

مريم - مريومة

Hier, wird aus den Namen Karima und Meriem die liebkosende Form مريومة و كرومة (Karuma und Mariuma) durch einen Stammvokalwechsel (a-u) gebildet.¹⁴⁷

Es ist bemerkenswert, viele Verkleinerungsformen werden in der innerfamiliären Kommunikation gebraucht. Die Eltern rufen ihre Söhne und Töchter in den meisten Gesprächen mit Koseformen, selbst wenn diese Kinder erwachsen werden, und dies um eine familiäre Atmosphäre zu schaffen.

3.4.2 Gemeinsamkeit und Unterschiede der Verkleinerung in beiden Sprachen

Im Folgenden werden deutsche Beispiele und ihre Entsprechungen im Arabischen nach AL SALAWI dargestellt, bei denen soll den Unterschied bei der Verkleinerungsbildung in beiden Sprachen verdeutlichen:

Möglichkeiten der Diminutivbildung des Deutschen und Arabischen:

(3)

Verkleinerung	Wortbildungsverfahren	Strukturen	Beispiele	Erklärung
Deutsch	a) durch Suffigierung	Diminutive mit Suffixen wie (chen), (-lein),	Affe – Äffchen	d. h. ein kleiner junger Affe.
	b) durch Präfigierung	Diminutive mit Präfixen wie (Mini-), (Mikro-)	Boot – Miniboot	d. h. ein kleines Boot.
Arabisch	a) durch Infigierung	Hinzufügung vom Infix (-i-)	قريد - قرد Qouraid - Qird	d. h. ein kleiner junger Affe.

¹⁴⁷AL SALAWI, Uday (2011): Die Diminution im Deutschen und im Arabischen. Eine kontrastive und korpusbasierte Analyse. Heidelberg, S. 98-101

		Hinzufügung vom Infix (-i-) + Stammvokalwechsel	قريب - قارب Qouraib - Qarib	d. h. ein kleines, winziges Boot. ¹⁴⁸
--	--	---	--------------------------------------	---

„Die deutschen Verkleinerungen können verschiedene Strukturen haben im Gegenteil zum Arabischen, das nur eine Struktur hat, die durch Infigierung gebildet wird. So kann man zum Beispiel im Deutschen Häuschen, Häuslein, Minihaus, Mikrohaus sagen, um einen kleinen Haus zu bezeichnen. Im Arabischen hingegen gebraucht man nur eine Verkleinerungsform, منزل: منيزل (munaysil), die durch Hinzufügung des Infixes (-i-) gebildet wird.

- Deutsch: (Schiff) Schiffchen – Schifflein - Minischiff – Mikroschiff = vier Möglichkeiten der Verkleinerungsform

(Flasche) Fläschlein - Miniflasche – Mikroflasche = Dreimöglichkeiten der Verkleinerung.

- Arabisch: بخيرة (باخرة) (Bukhaira) = nur eine Möglichkeit der Verkleinerung.

- Eine kleine Flasche (قارورة (قريرة) (Kuraira) = nur reine Möglichkeit der Verkleinerung.¹⁴⁹

Anhand der dargestellten Beispiele ist deutlich geworden, dass beide Sprachen – das Deutsche als indogermanische und das Arabische als semitische Sprache – relativ reich in Bezug auf die Verwendung von Verkleinerung sind und die Verkleinerung in beiden Sprachen weit verbreitet ist, so dass ein Vergleich eine breite Basis hat. Also große Unterschiede lassen sich beim Vergleich der deutschen Verkleinerungsbildungen mit ihren Entsprechungen im Arabischen feststellen.

¹⁴⁸ AL SALAWI, Uday (2011): Die Diminution im Deutschen und im Arabischen. Eine kontrastive und korpusbasierte Analyse. Heidelberg, S. 114

¹⁴⁹ Ebenda, S. 115

Kapitel IV

4. Kollokationen im Deutschen und im Arabischen

4.1 Kollokationen im Deutschen

4.1.1 Zum Begriff Kollokation

Der Mensch verwendet in der Kommunikation eine unmäßige Zahl der Wörter. Wichtig ist, dass er eine Kenntnis der Bedeutungen der verwendeten Wörter beherrscht. Wenn es um eine Fremdsprache geht, wird dieses Problem bemerkenswert. Um die Sprachfehler dieser Art zu vermeiden, wird eine lexikalische Bedeutung der Wörter beschrieben. Das ist möglich, wenn eine lexikalische Umgebung des gegebenen Wortes in Betracht genommen wird, was eng mit der Erscheinung der Kollokation der Wörter zusammenhängt.

Dazu ermittelte HAUSMANN wie folgt:

„Wörter mit begrenzter Kombinierbarkeit verbinden sich entsprechend differenzierten semantischen Regeln und einer gewissen zusätzlichen Üblichkeit mit Wörtern, zu denen sie in Affinität stehen. Affinität sei definiert als die Neigung zweier Wörter, zusammen aufzutreten.“¹⁵⁰

Im Lexikon der Sprachwissenschaft von BUSSMANN wird gelesen:

„ Kollokation lat. Collocatio >Anordnung<. ... charakteristische, häufig auftretende Wortverbindungen, deren gemeinsames Vorkommen auf einer Regelhaftigkeit gegenseitiger Verwertbarkeit beruht, also primär semantisch (nicht grammatisch) begründet ist: Hund: bellen, dunkel: Nacht.“¹⁵¹

Um den Begriff “Kollokation” zu verdeutlichen, werden folgende Definitionen ermittelt:

„Kollokationen sind ein wichtiges bzw. interessantes Phänomen; sie werden intensiv in verschiedenen (sprach)wissenschaftlichen Teilbereichen untersucht. Es handelt sich

¹⁵⁰ HAUSMANN, Franz Josef (1984): "Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen". Praxis des neusprachlichen Unterrichts: Max Niemeyer Verlag. Tübingen, S. 398

¹⁵¹ BUSSMANN, Hadumod (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft, 3. aktualisierte und erweiterte Auflage: Kröner Verlag, Stuttgart, S. 353

hierbei um eine Form der Strukturierung innerhalb des Wortschatzes, insofern werden Kollokationen z.B. in der Lexikologie erforscht.¹⁵²

Kollokationen sind, nach der Meinung von HAUSMANN wie folgt:

„... nicht durch die absolute Häufigkeit des gemeinsamen Auftretens bestimmt. Im statistischen Sinn sind Kollokationen (im Sinne von Kookkurrenzen) Ausdrücke, die relativ zu der Häufigkeit ihres Einzelvorkommens über zufällig häufig miteinander auftreten. So hat jedes Wort bestimmte Einschränkungen für seine Verbindung mit anderen Einheiten (semantische Verträglichkeit), z. Beispiel:

Im Deutschen sagt man starker Tee und meint damit mit großer Wirkung bzw. kräftig, aber es ist nicht möglich zu sagen *starkes Haus*. Man sagt auch *totes Tier* und meint damit nicht lebendig, aber man sagt nicht *tote Flasche* oder *totes Auto*¹⁵³

Nach HAUSMANN besteht also eine Kollokation aus zwei Teilen: einer Basis und einem Kollokator, die einen unterschiedlichen Status haben. Die Kollokationsbasis ist semantisch autonom. Der Kollokator hingegen benötigt die Basis, um seine vollständige Bedeutung zu erhalten.

MODEL berief sich in seiner Erfassung von Kollokationen auf HAUSMANN, in dem er Kollokationen folgendermaßen definierte:

„Kollokationen sind institutionalisierte Einheiten aus zwei Lexemen, von denen eines semantisch autonom ist, während das andere eine besondere Bedeutung annimmt, die sich erst aus diesem Zusammenspiel der beiden Elemente ergibt. [...] Das semantisch autonome Lexem wird Basis, das semantisch abhängige Lexem wird Kollokativ genannt.“¹⁵⁴

¹⁵² KONECNY, Christine (2010): Kollokationen. Versuch einer semantisch-begrifflichen Annäherung und Klassifizierung anhand italienischer Beispiele: Meidenbauer, Forum Sprachwissenschaften. München, S. 6

¹⁵³ HAUSMANN, F.-J (2004): Was sind eigentlich Kollokationen? In: Kathrin Steyer (Hrsg.): Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2003): Walter De Gruyter. Berlin. New York, S. 313

¹⁵⁴ MODEL, B. (2010) : Syntagmatik im zweisprachigen Wörterbuch: Walter de Gruyter. Berlin. New York, S. 73

BAHNS stellte mit seiner Definition des Terminus Kollokation zwei Ebenen der Sprachbeschreibung dar und versucht damit, die Vieldeutigkeit des Kollokationsbegriffs zu mindern:

„Einerseits wird Kollokation als Bezeichnung für eine bestimmte Kategorie von Zweierverbindungen von Lexemen benutzt. Andererseits wird der Begriff Kollokation in einem abstrakteren Sinne verstanden als "das Zusammenvorkommen linguistischer [...] Elemente" [...].“¹⁵⁵

Daraus lässt sich schließen, wie sich die verschiedenen Definitionen von Kollokationen zum Teil geradezu widersprechen. Die Unterscheidung zwischen den Bedeutungen der deutschen Begriffe für einen Germanistiklernenden ist nur dann möglich, wenn er diese Wörter zusammen mit ihren Kollokationen beizubringen bekommt.

Kollokationen müssen in Wörterbüchern deutlich dargestellt werden, besonders wenn es sich um zwei unterschiedlichen und nichtverwandten Sprachen geht. Um die Benutzer der Zielsprache eine einfache und schnelle Handhabung zu ermöglichen, beschäftigen sich Lexikographen mit der Kollokation. Sie versuchen eine bedeutende Rolle der Kollokationen bei der korrekten Verwendung lexikalischer Einheiten zu liefern.

Dazu ermittelte HOLDERMANN:

„Aufgrund dessen sind Wörterbücher mit vielen Kollokationen sowohl für Muttersprachler als auch vor allem für Fremdsprachenlerner von großer Bedeutung. Für Fremdsprachenlerner und Sprachmittler sind lexikografische Hilfsmittel zum kollokativen Sprachgebrauch unverzichtbar.“¹⁵⁶

Im selben Sinne äußerte sich HAUSMANN nachstehend:

„ Im Wörterbuch sollten nicht nur einzelne Wörter aufgeführt werden, sondern sind auch Wortkombinationen zu berücksichtigen. Zu solchen Wortkombinationen gehören

¹⁵⁵ BAHNS, J. (1996): Kollokationen als lexikografisches Problem: Max Niemeyer Verlag. Tübingen, S. 1

¹⁵⁶ HOLDERBAUM, Christine (2003): Kollokationen als Problemgrößen der Sprachmittlung: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier; 1. Auflage. Heidelberg, S. 7

fixierte Wortverbindungen (z.B. Wortbildungen, Idiome, Sprichwörter) und nicht-idiomatische, weniger stark fixierte Wortkombinationen wie Kollokationen.“¹⁵⁷

4.1.2 Typen von Kollokationen

Kollokationen wurden nach AL BADRI zwischen zwei Typen unterschiedet:“

- Offene Kollokationen sind Wortverbindungen, die einen freien Austausch ihrer sprachliche Elemente nach semantischen Verbindungsregeln erlauben. So erlaubt beispielsweise das Verb leiten verschiedene Objektreferenten wie Schulen, Geschäfte, Mannschaften.
- Restriktive Kollokationen sind dagegen Kombinationen, die keinen Austausch oder nur einen innerhalb einer bestimmten Gruppe von Wörtern nach syntaktischen und semantischen Verknüpfungsregeln zulassen: z. B. *blondes Kornfeld / blondes Haar, hellgelbes Kornfeld / *hellgelbes Haar.“¹⁵⁸

KROMANN teilte Kollokationen in regelrechte und usuelle Kollokationen ein:

“Bei regelrechten Kollokationen handelt es sich nach ihm um Wortverbindungen, die ohne Einschränkungen nach den syntaktischen und semantischen Regeln des Sprachsystems der jeweiligen Einzelsprache produziert werden können, wie z. B. Hunde bellen, weiße Möwe, blondes Haar etc.“¹⁵⁹

Als usuelle Kollokationen bezeichnete KROMANN die Verbindungen, die durch bestimmte Selektionseinschränkungen entstehen. Sie werden nicht nach syntaktischen oder semantischen Regeln gebildet, sondern auf die soziale Sprachnorm zurückgeführt.

¹⁵⁷ HAUSMANN, Franz Joseph (1984): "Wortschatzlernen ist Kollokationslernen", in: Praxis des neusprachlichen Unterrichts, 31. Jahrgang, Nr. 1: Lambert Lenzing Verlag GmbH. Dortmund, S. 399

¹⁵⁸ EL BADRI, Sawsan (2011): Aus einer Dissertation: Kollokationen im Deutschen und im Arabischen anhand der prototypischen Beispiele gut, stark, schwach und kaputt. Universität Mannheim, S. 22

¹⁵⁹ KROMAN, H.P (1989): Zur funktionalen Beschreibung von Kollokationen und Phraseologismen in Übersetzungswörterbüchern. Université des Sciences. Strasbourg, S. 266

HAUSMANN nannte den Bereich usuellen Sprachgebrauch oder Norm wie folgt:
„was man traditionell so und nicht anders sagt, obwohl aufgrund des Sprachsystems theoretisch auch andere Wortverbindungen möglich wären. So sagt man beispielsweise im Deutschen:

- a) Die Zähne putzen und nicht *die Zähne waschen oder bürsten.
- b) Unter die Dusche gehen und nicht *Dusche machen.
- c) Stark rauchen und nicht *kräftig rauchen.“¹⁶⁰

Nach HAUSMANN werden Kollokationen durch die Kenntnisse der Welt und der Dinge geregelt, und dann durch die Bedeutungen der Wörter.

“Da z. B. in dem Wort “bellen“ schon die Eigenschaft “Hund“ enthalten ist, kann nicht verwundern, dass bellen mit Hund als Subjekt verwendet werden kann.”¹⁶¹

Man kann hier mit Recht sagen, dass dies eine Einschränkung durch das Sprachsystem ist. Wenn ein anderes Tier eine Lautäußerung macht, zum Beispiel ein Elefant, spricht man nicht von bellen.¹⁶²

Das hat nicht nur mit der unterschiedlichen Art des Geräuschs zu tun. Hunde und Elefanten trinken auch auf ganz unterschiedliche Weise. Trotzdem sagt man bei beiden trinkt. Das gehört zur Wortbedeutung und ergibt sich nicht nur aus Kenntnissen über die Welt.

MODEL vertrat die Meinung, dass Kollokationen „teilweise [...] als ein sprachliches Zeichen gelten, da sie lexikologisch einer Wortart und syntaktisch einem Satzglied zu schreibbar sind. Teilweise behalten beide Lexeme allerdings auch ihre einzelne Satzgliedfunktion bei.“¹⁶³

¹⁶⁰ HAUSMANN, F.-J. (1977): Einführung in die Benutzung der neufranzösischen Wörterbücher: Max Niemeyer Verlag. Tübingen, S. 75

¹⁶¹ Ebenda, S. 74

¹⁶² Es gibt auch einen metaphorischen Gebrauch, wenn bellen in Bezug auf Menschen verwendet wird: Der Feldwebel bellte seine Kommandos. Das heißt in lautem Befehlston sprechen bzw. schreien.

¹⁶³ MODEL, B. (2010): Syntagmatik im zweisprachigen Wörterbuch: Walter De Gruyter. Berlin. New York, S. 73

4.1.3 Rolle des Adjektivs als Kollokator

Das Adjektiv spielt eine wichtige Rolle in dem Konstruieren der Sätze. Es gehört zu den Hauptwortarten der deutschen Sprache (Verb, Substantiv, Adjektiv).

Dazu äußerte sich FLÄMIG wie folgt:

„Das Adjektiv als Wortart lässt sich selbst mit einer Vielzahl von Elementen als abhängiges Element verbinden und kollokieren. Innerhalb dieser Möglichkeiten zeigt es deutlich erkennbare statistische Präferenzen, die dann auch mehr oder minder starke semantische Folgen haben. Die Adjektive des Deutschen haben die „Fähigkeit, sich mit Verben und mit Substantiven, auch mit Adjektiven/Adverbien zu verbinden, wobei sie Geschehnisse / Seinsarten und Wesen/Gegenstände, z.T. auch Eigenschaften charakterisieren können.“¹⁶⁴

Im Folgenden werden die verschiedenen Definitionen des Adjektivs nach WELLMANN dargestellt:

“Der Begriff Adjektiv „wird in deutschen Grammatiken auch oft mit – der Lehnübertragung – "Beiwort" übersetzt. So wird die häufigste Verwendung (als Attribut) betont. In Schulbüchern steht dafür meistens: „Eigenschaftswort". Dieser Name, eine Lehnschöpfung orientiert sich an der häufigsten Bezeichnungsfunktion und betont den qualitativen Charakter dieser Adjektive im Unterschied zu quantitativen Beiwörtern (Numeralia; Indefinitadjektive).“¹⁶⁵

Über die Adjektivproblematik hat sich BICKES wie folgt geäußert:

„[Es] verbinden sich mit fast allen Arbeiten über Adjektive sehr eingeschränkte Forschungsinteressen, deren Spezialität eine Auseinandersetzung mit der vergleichsweise weiten Fragestellung, was unter der Wortartbezeichnung „Adjektiv“ eigentlich zu verstehen ist und in wie weit die Rede von Wortarten überhaupt gerechtfertigt ist, auf den ersten Blick als unangebracht oder unnötig erscheinen lässt.“¹⁶⁶

¹⁶⁴ FLÄMIG, W. (1981): Grundzüge einer deutschen Grammatik. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Karl Erich Heidolph und Wolfgang Motsch: Akademie Verlag, Berlin, S. 601

¹⁶⁵ WELLMANN, H. (2008): Deutsche Grammatik. Laut. Wort. Satz. Text: Universitätsverlag Winter. Heidelberg, S. 79

¹⁶⁶ BICKES, G. (1984): Das Adjektiv im Deutschen. Untersuchungen zur Syntax und Semantik einer Wortart: Peter Lang, Frankfurt am Main, S. 13

“Aus syntaktischer Sicht versteht man unter Adjektiven Wörter, die „flektiert werden [können], das heißt, sie können nach dem Kasus (dem Fall), dem Numerus (der grammatischen Zahl) und dem Genus (dem grammatischen Geschlecht) verändert werden.“¹⁶⁷

BUSSMANN hat sich in diesem Sinne ausgedrückt:

„grammatische Kategorie (Wortart), die Wörter umfasst, die syntaktisch beim Nomen stehen (attributive Verwendung, vgl. der grüne Zaun) oder von einer Kopula regiert werden (prädikative Verwendung, vgl. der Zaun ist grün) und zum Teil auch Valenz aufweisen (vgl. seiner Überzeugung sicher sein, der Idee dienlich sein).“¹⁶⁸

Die Adjektive hat TROST nachstehend bezeichnet:

„Wörter, die in der Klammer zwischen Determinativ und Nomen auftreten können und in dieser Positionierung in Genus, Numerus und Kasus vom Nomen bestimmt werden und/oder prädikativ außerhalb eines Verbalkomplexes kopularegiert auftreten und in dieser Positionierung indeklinabel bleiben, weil durch den kopulagesteuerten Bezug zum Satzsubjekt eine Genus- Numerus- und Kasusmarkierung überflüssig wird.“¹⁶⁹

So taucht das Adjektiv in Wortverbindungen wie schönes Haus, die schöne Blume und ein netter Mann in deklinierter Form zum Substantiv sowie zum Artikel und Substantiv auf.¹⁷⁰

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass sich die Adjektive nicht nur mit Substantiven, sondern auch mit Verben, Adverbien und auch mit Adjektiven verbinden und kollokieren lassen.

¹⁶⁷ GALLMANN, P. (2006): Das Adjektiv. In: Dudenredaktion: DUDEN. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. 7., völlig neu erarbeitete und erweiterte Auflage: Dudenverlag. Mannheim, S. 345

¹⁶⁸ BUSSMANN, H. (2008): Lexikon der Sprachwissenschaft. Vierte, durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage unter Mitarbeit von Hartmut Lauffer: Kröner Verlag. Stuttgart, S. 6

¹⁶⁹ Trost, I. (2006): Das deutsche Adjektiv. Untersuchungen zur Semantik, Komparation, Wortbildung und Syntax (= Beiträge zur germanistischen Sprachwissenschaft Bd. 19): Helmut Busker Verlag. Hamburg, S. 2

¹⁷⁰ Es dient hier als Attribut und damit als Modifikator des Kopfs der Nominalphrase.

4.1.4 Klassifizierung der Adjektive

Im Folgenden wird eine Klassifizierung der Adjektive, nach AL BADRI, nach syntaktischen, morphologischen und semantischen Kriterien dargestellt:

4.1.4.1 Adjektive nach syntaktischen Kriterien

„Alle Wörter haben einen syntaktischen Stellenwert aufgrund ihrer Verteilung im Satz (Distribution). So hat die Wortart Adjektiv bestimmte syntaktische Funktionen im Satz zu erfüllen. Die Adjektive können einer syntaktischen Wortklasse zugeordnet werden, da sie im gleichen syntaktischen Rahmen ersetzbar sind und da sie im Allgemeinen gleiche syntaktische Eigenschaften aufweisen. Adjektiven wie fleißig, gut, stark kommt beispielsweise die Fähigkeit zu, als verschiedene Satzglieder oder Teile von Satzgliedern verwendbar zu sein, wie als Attribut, Prädikatsnomen, Adverbial, Objekt. Dies zeigen die folgenden Beispiele:

- a) Der fleißige/gute/starke Schüler steht dort. (Attribut)
- b) Der Schüler ist fleißig/gut/stark. (Prädikatsnomen)
- c) Der Schüler arbeitet fleißig/gut/stark. (Adverbial)
- d) Ich sehe den Fleißigen/Guten/Starken. (Objekt)

Die Adjektive im Deutschen werden in der Regel ihrer Form nach verändert, d. h. flektiert, wenn sie als Attribute bei einem Substantiv stehen oder substantiviert sind, z. B. der neue Anzug (attributiv), der Tote (substantiviert). Notwendig ist hier darauf hinzuweisen, dass sich die Adjektive von den anderen Wortarten dadurch unterscheiden, dass nur sie zwischen definitem Artikel und Substantiv stehen können, wie der alte Wagen, eine weiße Blume, das nützliche Buch, die schönen blauen Augen usw. Nicht flektiert tauchen aber die Adjektive des Deutschen auf, wenn sie prädikativ und adverbial verwendet werden oder als Attribut bei einem Adjektiv oder Adverb stehen, z. B.:

Dieser Mann ist hübsch. (prädikativ); Das Baby schläft gut und ruhig. (adverbial); Sie hat schöne warme Hände. (bei einem Adjektiv); Das Dorf liegt tief unten. (bei einem Adverb).

Außerdem kann man doch auch feststellen, dass d

ie syntaktischen Funktionen von Adjektiven im Deutschen in drei Hauptgruppen eingeteilt werden können:

a) **Attributive Funktion:** Die Adjektive im Deutschen haben eine solche Funktion, wenn sie als Teil einer Nominalphrase auftreten. Bei dieser Verwendung treten die Adjektive flektiert vor dem Bezugswort auf, während sie bei den anderen Verwendungen unflektiert auftauchen. Die Adjektive stimmen in diesem Fall mit dem Bezugswort in verschiedenen grammatischen Kategorisierungen überein, wie z. B.: gutes Essen, starker Kaffee, schlechte Nachrichten, tote Augen, kaputtes Auto usw.

b) **Prädikative Funktion:** Die Adjektive im Deutschen besitzen eine prädikative Funktion, wenn sie von einem Kopulaverb (sein, bleiben oder werden) regiert werden. Die Adjektive treten in diesem Fall unflektiert auf, wie z. B. höflich sein, gut werden, ständig bleiben usw.

c) **Adverbiale Funktion:** Wenn die Adjektive von einem Verb regiert werden, d. h., wenn sie als Teil einer Verbalphrase auftauchen, dann haben sie im Deutschen eine adverbiale Funktion. Die Adjektive erscheinen in diesem Fall – im Gegensatz zum Fall (a) – unflektiert, wie z. B. schnell fahren, ruhig schlafen, tot lachen, kaputt gehen, gut fahren usw. Es muss hier darauf hingewiesen werden, dass nicht alle Adjektive in allen drei Funktionen verwendet werden können. Nur die attributiven Adjektive haben die Fähigkeit, in allen verwendbar sind. Zu beachten ist nun, dass einige Adjektive der Gruppe (c), die nur prädikativ gebraucht werden, in der neueren Zeit vor allem umgangssprachlich auch attributive verwendet werden und dann auch flektiert im Satz auftreten können.

4.1.4.2 Adjektive nach morphologischen Kriterien

Die morphologischen Besonderheiten der Adjektive sind zwei: Erstens sind die Adjektive deklinierbar und zweitens sind sie komparierbar.

Die Deklinationsformen des attributiven Adjektivs kongruieren mit dem Bezugswort in Bezug auf die Kategorisierungen Genus, Numerus und Kasus,

wie in einen schwachen Spieler, alle schwachen Spieler, des schwachen Spielers. Im Deutschen unterscheidet man drei Deklinationstypen:

Deklination der Adjektive nach bestimmtem Artikel (schwache Deklination), Deklination der Adjektive nach unbestimmtem Artikel (starke Deklination) und Deklination der Adjektive nach Nullartikel.

Im Folgenden werden diese Besonderheiten kurz dargestellt.

4.1.4.3 Adjektive nach semantischen Kriterien

Die Adjektive des Deutschen lassen sich aus semantischer Sicht unterschiedlich klassifizieren und subklassifizieren, da sie die Fähigkeit haben, Unterschiedliches zu leisten und da sich die Bedeutung der Adjektive mit der Bedeutung von Bezugswörtern verbindet. So ordnen viele Adjektive einer Person oder Sache ein Merkmal zu, man spricht dann von Qualitätsadjektiven. „Andere drücken eine Beziehung oder Zugehörigkeit aus; man spricht dann von relationalen Adjektiven.“¹⁷¹

Im Folgenden werden, aus der von EL BADRI: Kollokationen im Deutschen und im Arabischen anhand der prototypischen Beispiele gut, stark, schwach und kaputt, folgende Beispiele behandelt:

4.1.5 Die Adjektive gut, stark, schwach, und kaputt als Beispiel

“Die Adjektive gut, stark, schwach, und kaputt wurden ausgewählt, da sie einerseits semantisch grundsätzlich genug sind, um auf jeden Fall eine sinnvolle Basis für die Gegenüberstellung der deutschen und der arabischen Verhältnisse zu liefern, andererseits doch so unterschiedlich sind, dass damit ein repräsentatives Bild der Konstruktionsmöglichkeiten und Subklassifikationen in diesem Bereich entworfen werden kann. Dabei stellt die Beschreibung der Sachverhalte, die sich im Deutschen finden, die Basis des anzustellenden Vergleichs dar.

¹⁷¹ EL BADRI, Sawsan (2011): Aus einer Dissertation: Kollokationen im Deutschen und im Arabischen anhand der prototypischen Beispiele gut, stark, schwach, und kaputt. Universität Mannheim, S. 34-42

*Das Adjektiv gut

Das Adjektiv gut kann auch substantiviert werden. In diesem Fall wird es grundsätzlich wie bei attributiver Verwendung dekliniert wie der Gute; du bist ein Guter; meine Gute; jmdm. etwas im Guten sagen; Gutes und Böses; jenseits von Gut und Böse; das hat alles sein Gutes; des Guten zu viel tun; etwas, nichts, viel, wenig Gutes; im Guten wie im Bösen; Guten Abend, Morgen, Tag sagen.

Nun werden die folgenden Beispiele betrachtet, bei denen das Adjektiv gut in allen vier möglichen syntaktischen Positionen attributiv, prädikativ, adverbial und substantiviert auftritt:

*Der gute Schüler bekommt gute Noten. (attributiv)

*Der Schüler ist gut in Rechnen. (prädikativ)

*Der Schüler verhält sich gut. (adverbial)

*Der Lehrer wünscht dem Schüler alles Gute. (substantiviert)

Der Inhalt des Adjektivs gut kann aus verschiedenen Gründen unterschiedlich sein: „Die Bedeutung von Adjektiven [...] sehr eng mit der Bedeutung von Nomen und anderen möglichen Bezugswörtern verbunden ist und da das Adjektiv gut selbst mit einer Vielzahl von Elementen in besonders enger semantischer und syntaktischer Verbindung etwas errät oder die sich ergebenden Möglichkeiten erfasst, seine Vorteile wahrzunehmen.)

- Einen guten Kopf haben (d.h. sich für eine zeichnerische o. ä. Wiedergabe eignender Kopf.)
- Mit jmdm. ist nicht gut Kirschen essen (d.h. mit jemandem ist schwer auszukommen.)
- Guten Willens sein (d.h. jmd. ist bereit, sich positiv gegenüber einem anderen zu verhalten, obwohl die Lage eigentlich nicht so gut ist.)
- Um guten Wetter bitten (d.h. um gnädige, günstige Stimmung bitten.)
- Gut im Zug sein (d.h. bei der Arbeit, einer Tätigkeit gut oder sehr gut vorankommen.)

- Den guten Willen für die Tat nehmen (d.h. jmd. zeigt, dass er eine schlechte Beziehung verbessern will; jemand geht auf einen anderen zu.) usw.

*Die Adjektive stark und schwach

Neben dem Adjektiv gut werden die Adjektive stark und schwach als prototypische Adjektive betrachtet. Sie können problemlos attributiv, adverbial und prädikativ verwendet werden. Man bezeichnet sie auch als primäre Adjektive, da sie nach der strukturellen Sicht einfach sind.

Die Adjektive stark und schwach wurden gewählt, da sie einerseits als typisches Beispiel für die Paarigkeit betrachtet werden, und auch als ein Antonymen paar sind.

Dafür werden die folgenden Beispiele angeführt:

- ein starker/kräftiger/gewaltiger/mächtiger Mann
- ein starker/kräftiger/gewaltiger/mächtiger Spieler
- eine starke/kräftige/gewaltige/mächtige Regierung
- eine starke/kräftige/gewaltige/mächtige Stimme
- ein starker/kräftiger/gewaltiger/mächtiger Gegner usw.

Dagegen ist die Bedeutung von „schwach“ körperlich nicht stark, nicht kräftig, geschwächt, charakterlich und willens massig nicht stark, charakterschwach, willensschwach, von geringer Stärke, keine Belastung aushaltend, dünn, zahlenmäßig gering, von geringer Leistungsfähigkeit, leistungsschwach usw.

*Das Adjektiv kaputt

Um die mangelnde morphologische Komparationsform beim Adjektiv kaputt zu schaffen, benutzt man im Deutschen andere lexikalische Elemente bzw. bestimmte präfixartige Erstelemente wie: schlagkaputt (völlig erschöpft), völlig kaputt, halbkaputt, total kaputt, hundekaputt (total kaputt), richtig kaputt, ganz kaputt, vollends kaputt, ziemlich kaputt, zu kaputt, absolut kaputt, so kaputt, ein bisschen kaputt, 100 Prozent kaputt, mehr kaputt, komplett kaputt, viel zu kaputt, prima kaputt, teilweise kaputt, kaum kaputt, weniger kaputt, zum Teil kaputt usw.

Noch etwas weiter in diese Richtung haben wir festgestellt, dass einige der genannten Ausdrücke eine hohe Stufe der Graduierung des Adjektivs kaputt als Eigenschaftswort bezeichnen, während andere nur einen einschränkenden Grad der Graduierung von kaputt ausdrücken.

So unterscheidet man:

a) einen hohen Grad der Graduierung, z. Beispiel:

zu kaputt, ganz kaputt, sehr kaputt, komplett kaputt, völlig kaputt, absolut kaputt, total kaputt, 100 Prozent kaputt, hundekaputt, schlagkaputt (ugs. völlig erschöpft), sehr viel kaputt usw.

b) einen einschränkenden Grad der Graduierung, z. Beispiel:

halbkaputt, ziemlich kaputt, ein bisschen kaputt, teilweise kaputt, zum Teil kaputt, weniger kaputt, kaum kaputt usw.

Aus dem Dargestellten ist zu schließen, dass das Adjektiv kaputt in der Regel nicht morphologisch, sondern nur lexikalisch graduierbar ist.

Es bleibt in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass die Negation von kaputt die Form (unkaputtbar) sein kann.

*Negative Bedeutung von kaputt

1) Kaputt (= defekt, funktioniert nicht, matt)

a) Adjektiv-Substantiv-Kollokationen, z. B.:

kaputter Aufzug, kaputte Benzinpumpe, kaputte Elektrogeräte, kaputter Fahrstuhl, kaputter Fernsehapparat, kaputter Fernseher, kaputte Geräte, kaputte Glühbirne, kaputtes Handy, kaputte Haushaltgeräte, kaputte Heizungen, kaputtes Kabel, kaputte Kaffeemaschine, kaputte Klimaanlage, kaputter Kühler, kaputter Kühlschrank, kaputte Lampe, kaputte Maschinen, kaputtes Radio, kaputter Staubsauger, kaputte Spielgeräte, kaputte Waschmaschine, kaputtes Auto, kaputte Bremsen, kaputtes Rücklicht, kaputte Lichter, kaputter Scheinwerfer, kaputter Dämpfer, kaputte Fahrräder, kaputte Fahrzeuge, kaputte Gasleitung, kaputter Motor, kaputtes Rad, kaputte Ski, kaputte Uhren, kaputter Wagen, kaputter Reißverschluss, kaputtes Spielzeug usw.

b) Adjektiv-Verb-Kollokationen, z. B.:

kaputt gehen, kaputt machen, kaputt landen usw.

2) Kaputt (= zerbrochen)

a) Adjektiv-Substantiv-Kollokationen, z. B.:

kaputte Augengläser, kaputte Brille, kaputte Blumentöpfe, kaputte Fensterscheiben, kaputte Flaschen, kaputtes Fenster, kaputtes Geschirr, kaputte Gläser, kaputte Glasscheiben, kaputte Glastüren, kaputtes Porzellan, kaputte Scheiben, kaputte Schaufenster, kaputte Vase, kaputte Windschutzscheiben, kaputte Steine, kaputte Ziegel, kaputte Schallplatte, kaputtes Spielzeug usw.

3) Kaputt (= zerstört, beschädigt)

a) Adjektiv-Substantiv-Kollokationen, z. B.:

kaputte Dächer, kaputte Fassaden, kaputte Fliesen, kaputte Fussböden, kaputte Häuser, kaputte Straßen, kaputte Schulen, kaputte Telefonzellen, kaputte Toiletten, kaputte Bänke, kaputter Park, kaputte Möbel, kaputte Zäune, kaputte Infrastruktur, usw.

b) Adjektiv-Verb-Kollokationen

kaputt bomben, kaputt finden, kaputt machen usw.

4) Kaputt (= zerrissen, verbraucht, alt)

a) Adjektiv-Substantiv-Kollokationen, z. B.:

kaputte Schuhe, kaputte Jeans, kaputte Hose, kaputtes Hemd, kaputtes Kleid, kaputte Handschuhe, kaputter Regenschirm, kaputter Reißverschluss, kaputte Tasche usw.

Außerdem könnte "kaputt" eine idiomatische Bedeutung haben:

- Kaputte Beziehung (d. h. schlechte oder gar keine Beziehung.)
- Kaputte Existenzen (d. h. Dasein, Vorhandensein menschliches Leben, das nicht in Ordnung ist.)
- Kaputter Geschäftsmann (d. h. geschäftlich ruiniert; pleite.)
- Kaputte Kindheit (d. h. nicht behütete, schwere Kindheit.)
- Kaputter Ruf (d. h. eine nicht gute Beurteilung, die jmd., etw. von der Allgemeinheit erfährt.)

- Kaputter Typ (d. h. nicht mehr in der Gesellschaft verankerter Mensch, dessen Persönlichkeit zu einem Teil zerstört ist.)
- Kaputte Umwelt (d. h. beeinflussende Umgebung, die nicht in Ordnung ist.)
- Kaputter Knochen (d. h. müde, faule männliche Person.)
- Kaputte Augen (d. h. kranke und müde Augen.)

Daneben kennt man auch Wortverbindungen, die gleichzeitig umgangssprachlich und teildiomatisch sind wie:

kaputte Lunge, kaputte Nieren, kaputtes Bein, kaputter Ellbogen, kaputte Gelenke, kaputte Hüfte, kaputtes Knie, kaputte Kniegelenke, kaputte Knöchel, kaputte Organe, kaputter Rücken, kaputte Schulter, kaputte Wirbelsäulen, kaputte Bäume usw.

Das Adjektiv kaputt hat auch idiomatische Bedeutung in Verbindung mit Verben wie:

(lachen, sich freuen, reden, sparen, trampeln, laufen, denken, kriegen usw.)

So meint man beispielsweise mit sich kaputt freuen sich übermäßig freuen und ebenfalls mit sich kaputt lachen aus vollem Halse lachen, sehr lachen, heftig lachen. Mit kaputt sparen wird bezeichnet, dass man so viel spart, dass Einrichtungen geschlossen werden müssen.

Betrachtet man nun auch die folgenden Belege im von uns aufgestellten Korpus, bei denen die Verben in Verbindung mit kaputt eine idiomatische Bedeutung haben:

- a) Wir lassen uns nichts kaputt reden und haben bestimmt nicht unsere Zielsetzung aus den Augen verloren.
- b) Die Gruppe hat sich kaputt gelacht, als ich die Geschichte erzählt habe.
- c) Ich habe nie jemanden gesehen, der etwas so kaputt spart.

*Idiomatische¹⁷² Bedeutung von kaputt

In der deutschen Umgangssprache hat das Adjektiv kaputt eine idiomatische Bedeutung. Es wird im Folgenden aufgezeigt:

- Kaputte Beziehung (d. h. schlechte oder gar keine Beziehung.)

¹⁷² Der Begriff "Idiom" bedeutet eine besondere Sprache einer Nation.

- Kaputte Existenzen (d. h. Dasein, Vorhandensein menschliches Leben, das nicht in Ordnung ist.)
- Kaputter Geschäftsmann (d. h. geschäftlich ruiniert; pleite.)
- Kaputte Kindheit (d. h. nicht behütete, schwere Kindheit.)
- Kaputter Ruf (d. h. eine nicht gute Beurteilung, die jmd., etw. von der Allgemeinheit erfährt.)
- Kaputter Typ (d. h. nicht mehr in der Gesellschaft verankerter Mensch, dessen Persönlichkeit zu einem Teil zerstört ist.)
- Kaputte Umwelt (d. h. beeinflussende Umgebung, die nicht in Ordnung ist.)¹⁷³
- Kaputter Knochen (d. h. müde, faule männliche Person.)
- Kaputte Augen (d. h. kranke und müde Augen).¹⁷⁴

Zusammenfassend lässt sich also sagen, die Bedeutung der Adjektive stark und schwach kann unterschiedlich sein.

Kaputt hat immer eine negative Bewertung. Es kann ebenso eine idiomatische Bedeutung haben, wenn es mit Menschen bzw. Körperteilen von Menschen kollokiert, nämlich die Bedeutung von müde, krank, kraftlos, verfault, schlecht usw. Verbindet es sich aber mit Elementen, die nicht Lebewesen sind, wie Hose, Stadt, Licht, Auto, Spielzeug usw., dann hat es die Bedeutung von verbraucht, zerstört, defekt, abgestellt, funktioniert nicht usw.

4.2 Arabische Kollokationen und ihre Entsprechungen im Deutschen

Jede Sprache der Welt besteht aus Wörtern. Außerdem spielen die Kollokationen eine sehr wichtige Rolle im Sprachgebrauch.

In diesem Bereich hat sich HEINEMANN folgendermaßen geäußert:

„Verschiedene Sprachen unterscheiden sich nicht nur durch unterschiedliche Bezeichnungen für Gegenstände und Prozesse sowie unterschiedliche

¹⁷³ Kaputte Umwelt kann sich auch auf die Umweltverschmutzung beziehen.

¹⁷⁴ EL BADRI, Sawsan (2011): Aus einer Dissertation: Kollokationen im Deutschen und im Arabischen anhand der prototypischen Beispiele gut, stark, schwach, und kaputt. Universität Mannheim, S. 58-93

grammatische Regularitäten, sondern auch durch eine spezifische Sehweise auf die Phänomene der uns umgebenden Welt.“¹⁷⁵

“So können „Sprecher, die zahlreiche Kollokationen für spezifische Zwecke in spezifischen Situationen speichern konnten, [...] schneller in Interaktionsprozessen reagieren und agieren und haben daher größere Chancen für den Vollzug erfolgreicher Kommunikationsakte.“¹⁷⁶

„Eine Theorie der Kollokation wird vor allem zweierlei zu leisten haben. Sie muss einerseits die Kollokation als charakteristische Zweierkombination abgrenzen gegen unspezifische, banale Zweierkombinationen, die der Parole und nicht der Langue angehören. Zum zweiten muss sie den Status der beiden Kombinationspartner in dieser Zweierkombination zueinander untersuchen.“¹⁷⁷

4.2.1 Definition der Kollokation im Arabischen

Kollokationen im Arabischen werden als das häufige Miteinander vorkommen von sprachlichen Lexemen in der Sprache bezeichnet.

Sie sind die Neigung einiger Wörter zur Verbindung mit anderen Wörtern in der Sprache. Das heißt, dass einige Wörter häufig im selben sprachlichen Raum miteinander vorkommen. Er hält diese Beziehung zwischen den sprachlichen Elementen für (wörtlich: Tendenz einiger Wörter zum Zusammenvorkommen mit anderen Wörtern in der Sprache. Das heißt, sie verbinden sich miteinander im selben sprachlichen Raum.

Nach EZZAT sind Kollokationen die Neigung einiger Wörter zur Verbindung mit anderen Wörtern in der Sprache. Das heißt, dass einige Wörter häufig im selben sprachlichen Raum miteinander vorkommen. Er hält diese Beziehung zwischen den sprachlichen Elementen für eine gegenseitige Verbindung.

¹⁷⁵ HEINEMANN, M. (1997): Kollokationen im deutsch-deutschen Sprachgebrauch. In: Barz, I./Fix, U. (Hrsg.): Deutsch-deutsche Kommunikationserfahrungen im arbeitsweltlichen Alltag: Universitätsverlag C. Winter. Heidelberg, S. 171

¹⁷⁶ HEINEMANN, M. (1997): Kollokationen im deutsch-deutschen Sprachgebrauch. In: Barz, I./Fix, U. (Hrsg.): Deutsch-deutsche Kommunikationserfahrungen im arbeitsweltlichen Alltag. Universitätsverlag C. Winter. Heidelberg, S. 163

¹⁷⁷ HAUSMANN, F.-J. (1985): Kollokationen im deutschen Wörterbuch. Ein Beitrag zur Theorie des lexikographischen Beispiels. In: Lexikographie und Grammatik von Bergenholtz, H./Mugdan, J. (Hrsg.): Max Niemeyer Verlag. Tübingen, S. 118

Zu den von ihm angeführten Beispielen für Kollokation gehört: “

الحابل و النابل. Gebraucht man im Arabischen das Wort الحابل, dann erwartet man das Wort النابل und umgekehrt.“¹⁷⁸

In diesem Zusammenhang hat EZZAT Folgendes geschrieben:

"ميل بعض الألفاظ الي اصطحاب بعض الألفاظ الأخرى في اللغة أي أنها عادة ما ترتبط ببعضها البعض و تربي في نفس المحيط اللغوي و هو ارتباط متبادل, أي اذا قلنا مثلا اختلط الحابل (...) توقعنا النابل و اذا ذكرت النابل (...) توقعنا الحابل"¹⁷⁹

(Übersetzung: Tendenz einiger Wörter zum Zusammenvorkommen mit anderen Wörtern in der Sprache. Das heißt, sie verbinden sich miteinander im selben sprachlichen Raum. Solch eine Beziehung wird als eine gegenseitige Verbindung bezeichnet. Wenn wir beispielsweise das Wort الحابل sagen, erwartet man das Wort النابل, und wenn man das Wort النابل erwähnt, wird man الحابل erwartet.

Man findet hier auch eine ähnliche Meinung über das Deutsche bei BUSSMANN, die sieht, dass die Kollokation eine „häufig auftretende Verbindung von Lexemen [ist], deren gemeinsames Vorkommen auf einer Regelmäßigkeit gegenseitiger Erwartbarkeit beruht, also primär semantisch (nicht grammatisch) begründet ist: Hund: bellen, dunkel: Nacht.“¹⁸⁰

HUSSAM ELDINE hingegen versteht unter Kollokationen das Folgende:

" المصاحبة الاعتيادية ما في اللغة بكلمات أخرى معينة." ¹⁸¹

(wörtlich: Das reguläre Zusammenvorkommen eines Wortes mit anderen bestimmten Wörtern in der Sprache.)

Die Kollokationen in beiden Sprachen (im Deutschen und Arabischen) dadurch gekennzeichnet sind, dass zwei Elemente relativ zu der Häufigkeit ihres Einzelvorkommens über zufällig häufig miteinander auftauchen. Daher

¹⁷⁸ EZZAT, A. G (1976): اللغة و الدلالة في الشعر (Sprache und Semantik in der Poesie): Verlag Kairo, S. 22

¹⁷⁹ d. heißt: Es geriet alles durcheinander, in Verwirrung.

¹⁸⁰ BUSSMANN, H. (2008): Lexikon der Sprachwissenschaft. Vierte, durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage unter Mitarbeit von Hartmut Lauffer: Kröner Verlag. Stuttgart, S. 445

¹⁸¹ HUSSAM ELDINE, Karim Zaki (1988): التعبير الاصطلاحي. دراسة في تسهيل المصطلح و مفهومه و مجاله الدلالي و صيغته (Die phraseologische Wendung, Studie zur Festlegung des Begriffs, dessen Bedeutung, semantischen Feldern, strukturellen Formen), 1. Aufl.: der ägyptische al-Anglo-Verlag. Kairo, S. 257

hat jede sprachliche Einheit bestimmte sprachliche Bedingungen für seine Kollokabilität mit anderen Einheiten, wobei natürlich der Unterschied in den außersprachlichen Wirklichkeiten, Traditionen, Gewohnheiten und Ideologien zwischen beiden Kulturen eine wichtige Rolle spielt.

So verwendet man zum Beispiel in der arabischen Sprache Kollokationen, die aber im Deutschen nicht gebraucht werden wie:

*Arabische Kollokationen, die im Deutschen nach EL BADRI einen anderen Sinn haben:“

(4)

علاقة باردة	(wörtlich: kalter Kontakt)	im Deutschen loser Kontakt
ملابس ثقيلة	(wörtlich: schwere Kleider)	im Deutschen dicke Kleider
صبرا جميلا	(wörtlich: schöne Geduld)	im Deutschen geziemende Geduld
قطع الخشب	(wörtlich: das Holz schneiden)	im Deutschen das Holz sägen
استقبال حار	(wörtlich: heißer Empfang)	im Deutschen warmer Empfang
كلام فارغ	(wörtlich: leere Rede)	im Deutschen leere Worte oder sinnlose Rede
يغسل أسنانه	(wörtlich: die Zähne sauber machen)	im Deutschen die Zähne putzen
يدخن بقوة	(wörtlich: kräftig rauchen)	im Deutschen stark rauchen ¹⁸²

Solche arabischen Ausdrücke sind dem deutschen Sprecher zwar verständlich, aber sie erscheinen ihm gleichzeitig ungewöhnlich.

¹⁸² EL BADRI, Sawsan (2011): Aus einer Dissertation: Kollokationen im Deutschen und im Arabischen anhand der prototypischen Beispiele gut, stark, schwach und kaputt. Universität Mannheim, S. 102

4.2.1.1 Typen von Kollokationen des Arabischen

Um die Kollokationen im Deutschen und im Arabischen gut zu beherrschen, ist ein Problem sichtlich und zwar die Semantik der Wörter, da es sich um zwei unterschiedliche Sprachen handelt. Die Lernenden beider Sprachen müssen gut darauf aufpassen. Zu diesem Aspekt hat sich AL BADRI geäußert:

„Bezüglich der Kollokation im Deutschen und im Arabischen und ihrer unterschiedlichen Arten stellt sich ein besonderes Problem sowohl für die Deutsch lernenden Araber als auch für die Arabisch lernenden Deutschen, denn sie sollen die Bedeutung der Wörter aus eigenem Wissen über die semantischen Zusammenhänge, die die Kenntnis der Semantik der einzelnen Bestandteile voraussetzt, in mehr oder minder hohem Ausmaß kennen.¹⁸³

In Bezug auf die Klassifikation der Kollokationen in beiden Sprachen gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Im Folgenden sollen die Kollokationen im Arabischen beschrieben werden, um sie mit den Kollokationen im Deutschen vergleichen zu können. Kollokationen im Arabischen lassen sich nach verschiedenen Kriterien unterschiedlich klassifizieren und gliedern. Sie werden zum einen auf syntaktisch-semantischer Ebene und zum anderen auf stilistischer Ebene untersucht.

Über die Kollokationen im Arabischen hat EMERY folgendermassen ermittelt. Er hat die Wortverbindungen in vier Hauptkategorien klassifiziert, zu denen drei Arten der Kollokationen gehören:"

التعبيرات المتلازمة المفتوحة: (Offene Kollokationen): Wortverbindungen von zwei oder mehr Lexemen, die frei miteinander kollokieren, ohne dass es eine spezifische Beziehung zwischen ihnen existiert.

Solche Wortverbindungen sind dadurch gekennzeichnet, dass sie einen freien Austausch ihrer sprachlichen Elemente gestatten, z. Beispiel:

بدأت الحرب: Der Krieg beginnt

¹⁸³EL BADRI, Sawsan (2011): Aus einer Dissertation: Kollokationen im Deutschen und im Arabischen anhand der prototypischen Beispiele gut, stark, schwach und kaputt. Universität Mannheim, S. 102

انتهت الحرب: Der Krieg endet.)

التعبيرات المتلازمة المقيدة (Restriktive Kollokationen):

Wortverbindungen, deren Kollokabilität nur nach semantischen und syntaktischen Verknüpfungsregeln sowie Sprachgebrauchsregeln erlaubt ist.

Solche Wortverbindungen haben keine idiomatische Bedeutung, z. B.:

جريمة نكراء schreckliches Verbrechen
أحرز تقدما einen guten Fortschritt machen
حرب ضارية mörderischer Krieg
خسائر جسيمة große Verluste

c) التعبيرات المتلازمة المتصلة (Gebundene Kollokationen):

Dieser Typ der Wortverbindungen wird als eine Kategorie zwischen Kollokationen und Idiomen betrachtet. Von dieser Art der Kollokationen ist die Rede, wenn sich ein sprachliches Element dieser Kombinationen gut mit einem anderen Element verbinden lässt. So kollokiert beispielsweise das Verb أطرق (senken) mit dem Substantiv الرأس (dem Kopf).

d) التعبيرات المتلازمة المسكوكة (Idiome bzw. idiomatische Wendungen):

Diese Art der Wortverbindungen ist dadurch charakterisiert, dass ihre sprachlichen Elemente nicht mit anderen Elementen austauschbar sind. Man kann in diesem Falle die Gesamtbedeutung nicht aus der Bedeutung der einzelnen Komponenten erschließen.

So sagt man zum Beispiel im Arabischen كذبة بيضاء (wörtlich: weiße Lüge) und meint damit einen Scherz, aber man kennt keine *gelbe oder *blaue Lüge.

الحرب الباردة der Kalte Krieg, aber nicht *der warme oder *der heiße Krieg.

So lassen sich die Kollokationen im Arabischen semantisch subklassifizieren und gliedern:

e) المتلازمات المنطقية (Logische Kollokationen), z. B.:

يشرب الشاي Er trinkt Tee
Nicht möglich: يشرب اللحم* Er trinkt Fleisch

f) المتلازمات الاصطلاحية (Idiomatische Kollokationen), z. B.:

استقبال حار wörtlich: ein warmer Empfang

حرب النجوم wörtlich: Krieg der Sterne

g) المتلازمات المجازية (Metaphorische¹⁸⁴ Kollokationen), z. B.:

برعم الحب wörtlich : die Knospe der Liebe

عصره الذهبي wörtlich: sein goldenes Zeitalter.¹⁸⁵

Man unterscheidet ebenso eine besondere Subklassifikation für Kollokationen im Arabischen, wobei Idiome und Metaphern als Kollokationstypen betrachtet werden.

Zu dieser Meinung hat BUSSMANN Folgendes geschrieben:

“Unter Metaphern versteht man „sprachliche Bilder, die auf einer Ähnlichkeitsbeziehung zwischen zwei Gegenständen bzw. Begriffen beruhen, d. h. auf Grund gleicher oder ähnlicher Bedeutungsmerkmale findet eine Bezeichnungsübertragung statt.”¹⁸⁶

Es ist hier bemerkenswert, dass die Übertragung der metaphorischen Ausdrücke vom Deutschen ins Arabische und umgekehrt, komplizierter scheint als die Übertragung der Kollokationen.

4.2.1.2 Die Adjektive gut, stark, schwach und kaputt im Arabischen und ihre Entsprechung im Deutschen

Parallel zu dem Adjektiv “gut”, im Deutschen, das oben behandelt wurde, wird ebenso das Adjektiv جيد, im Arabischen behandelt.

Das Adjektiv جيد gut im Arabischen lässt sich – wie im Deutschen – mit einer großen Zahl von Elementen verbinden, da alles in der Welt entweder gut oder schlecht sein kann. Das Adjektiv gut hat immer eine positive Bedeutung und kann Personen, Dinge, Merkmale, Zustände oder Umstände beschreiben und charakterisieren.

¹⁸⁴ Eine Metapher ist der Gebrauch des Wortes in einem Kontext, so dass es etwas Anders meint, als es bedeutet.

¹⁸⁵ EMERY, P. (1991): Kollokation in der modernen Standardarabisch. Zeitung von arabischen Linguistik, S. 57

¹⁸⁶ BUSSMANN, H. (2008): Lexikon der Sprachwissenschaft. Vierte, durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage unter Mitarbeit von Hartmut Lauffer: Kröner Verlag. Stuttgart, S. 434

Im Folgenden wird das arabische Adjektiv جيد gut und seine Entsprechung im Deutschen, nach EL BADRI, behandelt und dargestellt.

“Das arabische Adjektiv جيد (gut) kann verschiedene syntaktische Funktionen haben. Es kann stehen das Adjektiv meist als Attribut bei einem Substantiv (attributiver Gebrauch). Das Adjektiv جيد (gut) kann ebenso als Substantiv verwendet werden, d. h. substantiviert werden. Man kann demnach beispielsweise in der arabischen Sprache die folgenden Kollokationen mit gut verwenden:

أذان جيدة	gute Ohren
ارتباط جيد	guter Draht
قارئ جيد	guter Leser
قهوة جيدة	guter Kaffee

Da die Bedeutung von جيد gut sehr eng mit der Bedeutung von Bezugswörtern verbunden ist, kann der Inhalt des Adjektivs gut unterschiedlich sein. So verändert sich das Adjektiv gut je nach der Bedeutung, die mit den Kollokationen bezeichnet wird, wobei der äquivalente Kollokator gut in den deutschen Entsprechungen unverändert bleibt. Die Basis bleibt aber in beiden Sprachen (im Deutschen und Arabischen) konstant. So unterscheidet man die folgenden semantischen Kategorien von gut im Arabischen:

a) Ästhetische Bewertung von gut, z. B.:

خبر سار	(wörtlich: schöne Nachricht) – gute Nachricht
صبر جميل	(wörtlich: schöne Geduld) – gute Geduld
شكل لطيف	(wörtlich: schöne Form) – gute Form

b) Moralische Bewertung von gut, z. B.:

ولد بار	(wörtlich: moralischer Sohn) – guter Sohn
تصرف لائق	(wörtlich: anständiges Benehmen) – gutes Benehmen
امرأة صالحة	(wörtlich: ehrliche Frau) – gute Frau

c) Intellektuelle Bewertung von gut, z. B.:

تلميذ مجتهد	(wörtlich: fleißiger Schüler) – guter Schüler
-------------	---

طفل مجتهد (wörtlich: kluges Kind) – gutes Kind
رفيق ماهر (wörtlich: fleißiger Kamerad) – guter Kamerad

d) Der Basis entsprechend adäquater Bewertung, z. B.:

حجة دامغة (wörtlich: überzeugendes Argument) – gutes Argument
فرصة سائحة (wörtlich: günstige Gelegenheit) – gute Gelegenheit
نية صادقة (wörtlich: rechtschaffende Absicht) – gute Absicht

Zu nennen sind hier auch die folgenden Kollokationen, bei denen die Kollokatoren eine positive Bedeutung haben, und zwar in der Bedeutung von gut:

نقد بناء (wörtlich: aufbauende Kritik)
أسلوب راقى (wörtlich: schöner Stil)
حديث ممتع (wörtlich: interessante Unterhaltung)
جنية طيبة (wörtlich: gutherzige Fee)
كتاب مفيد (wörtlich: nützliches Buch)
مجتمع صالح (wörtlich: gutschaffende Gesellschaft)
لاعب ماهر (wörtlich: begabter Schauspieler).¹⁸⁷

In den dargestellten Fällen findet man also Adjektiv-Nomen-Kollokationen, deren Elemente in einer bestimmten Weise zusammen vorkommen. Obwohl sich die Kollokatoren im Arabischen verändern, bleibt der Kollokator gut in den deutschen äquivalenten Entsprechungen ohne Veränderung.

Wenn Jemand übersetzen versuchen will, soll er den geeigneten Kollokator zu finden, um Missverständnisse zu vermeiden und die treffende Bedeutung genau und richtig zum Ausdruck zu bringen. Das fordert natürlich viele Kenntnisse und eine große Erfahrung in der Zielsprache.

*Die Adjektive قوي stark und ضعيف schwach im Arabischen

Wie im Deutschen haben im Arabischen die Adjektive قوي stark und ضعيف schwach die Möglichkeit, zu verbinden und zu kollokieren.

¹⁸⁷EL BADRI, Sawsan (2011): Aus einer Dissertation: Kollokationen im Deutschen und im Arabischen anhand der prototypischen Beispiele gut, stark, schwach und kaputt. Universität Mannheim, S. 128-130

Als zu diskutierende Adjektive wurden die Adjektive قوي stark und ضعيف schwach ausgewählt, um eine sinnvolle Basis für die Gegenüberstellung der deutschen und der arabischen Verhältnisse zu geben.

Im Folgenden werden die arabischen Adjektive قوي (stark) und ضعيف (schwach) anhand von semantischen Beispielen nach EL BADRI erforscht und behandelt.

„Semantisch lassen sich die Adjektive قوي stark und ضعيف schwach im Arabischen verbinden.

Sie haben die Fähigkeit, sich in Abhängigkeit von der semantischen Rolle des Bezugselements („Mensch“ – „Tier“ – „Gefühle“ – „Körperteile“ – „Währungseinheiten“ – „Stellen“ – „Getränke“ – „Krankheiten“ – „natürliche Phänomene“ usw.) und davon herleitbaren Kollokationen beschreiben zu lassen:

حكومة قوية- ضعيفة (starke/schwache Regierung)

نبيذ قوي- ضعيف (starker/schwacher Wein)

معدة قوية – ضعيفة (starker/schwacher Magen)

مشارك قوي- ضعيف (starker/schwacher Teilnehmer)

In beiden Sprachen können die Adjektive قوي stark und ضعيف schwach positive und negative Bedeutung haben. So hat das Adjektiv schwach im Deutschen und Arabischen eine negative Bedeutung in Verbindung mit Menschen, Tieren, Körperteilen, Gefühlen und umgekehrt eine positive Bedeutung in Verbindung mit Krankheiten und natürlichen Phänomenen.

Dagegen hat das Adjektiv stark in beiden Sprachen eine positive Bedeutung in Verbindung mit Menschen, Tieren, Körperteilen, Gefühlen und eine negative Bedeutung in Verbindung mit Krankheiten und natürlichen Phänomenen.¹⁸⁸

¹⁸⁸ EL BADRI, Sawsan (2011): Aus einer Dissertation: Kollokationen im Deutschen und im Arabischen anhand der prototypischen Beispiele gut, stark, schwach und kaputt. Universität Mannheim, S. 135

Die folgenden Kategorien im Arabischen werden nach EL BADRI ausführlich behandelt. Die Bewertungen von stark und schwach werden in Verbindung mit verschiedenen Elementen dargestellt:

„*Stark wird positiv bewertet:

1. In Verbindung mit Personen, z. B.:

a) يعد النصر علي خصم قوي أكثر من النصر علي خصم ضعيف

(Ein Sieg gegen einen starken Gegner zählt mehr als ein Sieg gegen einen schwachen.)

b) لقد أبعدت قوي الشرطة القوية المتظاهرين

(Starke Polizeikräfte hatten Demonstranten fernzuhalten.)

2. In Verbindung mit Tieren, z. B.:

a) إن الفهد الأسود هو حيوان قوي , ضخم و نشيط

(Der schwarze Tiger ist ein überwiegend nachtaktives und starkes Tier.)

b) الأسد هو أقوى حيوان

(Der Löwe ist das stärkste Tier.)

3. In Verbindung mit Körperteilen, z. Beispiel:

a) تناسب الخضر الطازجة المعيدات القوية فحسب

(Freche Gemüse sind nur für gute starke Mägen geeignet.)

b) لحسن الحظ لدي رؤية سليمة ولا أعاني من ضعف في البصر

(Zum Glück habe ich starke Augen und erleide keine Augenschwäche.)

4. In Verbindung mit Gefühlen, z. B.:

كنت فيما مضي امرأة تعبئة و لكن بفضل الرياضة طورت شخصية قوية

(Damals war ich eine ermüdete Frau. Dank des Sports habe ich einen starken Charakter entwickelt.)

*Stark wird negativ bewertet:

1. In Verbindung mit Krankheiten, z. B.:

a) لديه حرارة وآلام رأس قوية.

(Er hat Fieber, Magenschmerzen und sehr starke Kopfschmerzen)

b) يبلغ طفلي عاما ولقد عاني في الأيام الماضية من زكام قوي .

(Mein Kind ist gerade ein Jahr alt und es hatte in den vergangenen Tagen unter starkem Schnupfen zu leiden.)

2. In Verbindung mit natürlichen Phänomenen, z. B.:

a) بسبب أشعة الشمس القوية و درجات الحرارة العالية حدث حريق مهول .

(Aufgrund der starken Sonneneinstrahlung und der hohen Temperaturen ist ein großer Brand geschehen.)

b) إن الأشجار لا تستطيع تحمل العواصف القوية .

(Die Bäume können keinen starken Sturm standhalten.)

Schwach wird positiv bewertet:

1. In Verbindung mit Krankheiten, z. B.:

a) يساعد التدليك الخفيف في جعل الحمى خفيفة .

(Eine entspannende Massage erlaubt ein schwaches Fieber erträglicher zu machen.)

b) هذا يساعد ضد النزيف البسيط و الشديد و يهدأ التشنجات.

(Dies hilft gegen starke und schwache Blutungen und lindert die Krämpfe.)

2. In Verbindung mit natürlichen Phänomenen, z. B.:

a) الحرارة المنخفضة لا يمكن أن تنهي الفصل الجيد.

(Schwache Hitze kann die gute Jahreszeit nicht zu Ende machen.)

b) هبت رياح خفيفة من كل الجهات.

(Es weht schwache Winde aus allen Richtungen.)

*Schwach wird negativ bewertet:

1. In Verbindung mit Personen, z. B.:

a) كان واضحا من البداية أنه سيكون مرشحا ضعيفا .

(Es war von Anfang an klar, dass er ein schwacher Kandidat sein würde.)

b) هؤلاء الأطفال اليتامى من الطبقات الاجتماعية الضعيفة يعيشون ظروف غير ملائمة .

(Diese waisen Kinder aus sozial schwachen Schichten leben in ungünstigen Bedingungen.)

2. In Verbindung mit Tieren, z. Beispiel:

a) ينبغي مساعدة الحيوانات الضعيفة .

(Man muss den schwachen Tieren helfen.)

b) أصبحت قطتي ضعيفة و كبيرة .

(Meine Katze wird alt und schwach.)

3. In Verbindung mit Körperteilen, z. Beispiel:

a) جدته لديها بصر ضعيف .

(Seine Großmutter hat schwache Augen.)

b) أحيانا يقول أناس بأعصاب ضعيفة أي شيء .

(Leute mit schwachen Nerven sagen deshalb auch schon mal irgendwas.)

4. In Verbindung mit Gefühlen, z. Beispiel:

a) إن الأمل الضعيف الأخير هو أن يستطيع فريقنا الوطني الفوز في اللحظة الأخيرة .

(Die letzte schwache Hoffnung ist jetzt, noch im letzten Augenblick, dass unsere nationale Mannschaft gewinnen kann.)

b) الصور المؤلمة لا يسمح مشاهدتها من ذوي القلوب الضعيفة .

(Schmerzhafte Bilder sind denjenigen mit schwachem Herz nicht erstattet).¹⁸⁹

Daraus lässt sich schließen, dass das Adjektiv stark im Arabischen nicht frei benutzt werden kann wie im Deutschen.

Es gibt in der arabischen Sprache eine große Zahl von Fällen, wo das Adjektiv stark nicht gebräuchlich ist, wie es bei folgenden Beispielen, immer nach EL BADRI in Details dargestellt wird:¹⁸⁹

مطر غزير (wörtlich: heftiger Regen) – starker Regen

أكول لا يشبع (wörtlich: unersättlicher Esser) – starker Esser

لقاء حار (wörtlich: heiße Begegnung) – starke Begegnung

استحسانا كبيرا (wörtlich: Großer Beifall) – starker Beifall

¹⁸⁹ EL BADRI, Sawsan (2011): Aus einer Dissertation: Kollokationen im Deutschen und im Arabischen anhand der prototypischen Beispiele gut, stark, schwach und kaputt. Universität Mannheim, S. 136-137

عقل راجح

(wörtlich: überwiegender Verstand) – starker Verstand

Obwohl sich das Adjektiv stark in den arabischen Kollokationen verändert, bleibt die äquivalente Entsprechung im Deutschen ohne Veränderung.

Dabei soll man versuchen, den geeigneten Kollokator zu finden, um Missverständnisse zu vermeiden und die treffende Bedeutung genau und richtig auszudrücken. Zu nennen sind die folgenden Idiome:

يقف علي دعائم قوية – ضعيفة (wörtlich: auf starken/schwachen Füßen stehen)

جنس قوي – ضعيف (wörtlich: das starke/schwache Geschlecht)

نقطة قوة – ضعف (wörtlich: starker/schwacher Punkt)

موطن قوة – ضعف (wörtlich: jemandes starke/schwache Seite sein)

Solche Kombinationen sind dadurch gekennzeichnet, dass ihre Elemente nicht mit anderen Elementen austauschbar sind, dass eine beliebige Formulierung nicht nur ungebräuchlich ist, sondern vor allem auch nicht die echte Bedeutung wiedergibt.¹⁹⁰

Im Folgenden werden die semantischen Merkmale des Adjektivs kaputt im Arabischen, nach EL BADRI untersucht und dargestellt:

“ Das Adjektiv عاطل (kaputt)

Das Adjektiv kaputt wird in der arabischen Sprache nicht so frei wie das Adjektiv kaputt im Deutschen gebraucht. Es steht meist in Verbindung mit Gegenständen, die funktionieren müssen, wie „elektrische Geräte“ und „mechanische Dinge“. Verbindet sich aber das Adjektiv kaputt im Arabischen mit Menschen, dann hat es die Bedeutung von untätig; eine Person, die keinen Job hat.

Also semantisch lässt sich das Adjektiv kaputt im Arabischen nicht mit vielen Elementen verbinden. So können alle und alles gut sein, aber nicht alles kann im Arabischen in der geschriebenen, gesprochenen und in der

¹⁹⁰ EL BADRI, Sawsan (2011): Aus einer Dissertation: Kollokationen im Deutschen und im Arabischen anhand der prototypischen Beispiele gut, stark, schwach und kaputt. Universität Mannheim, S. 140

Umgangssprache als kaputt bezeichnet werden, wie zum Beispiel Körperteile, Baumaterialie, Kleider usw.

So sagt man beispielsweise im Arabischen, im Gegenteil zu der deutschen Sprache, nicht عيون عاطلة (kaputte Augen), أحذية عاطلة (kaputte Schuhe), نظارات عاطلة (kaputte Brille) usw., sondern عيون مريضة (kranke Augen), أحذية تالفة (beschädigte Schuhe), نظارات مكسورة (zerbrochene Brille) usw.

Im Arabischen unterscheidet man die folgenden Gruppen von Kollokationen mit dem Adjektiv kaputt:

a) Kaputte elektrische Geräte, z. Beispiel:

غسالة عاطلة (kaputte Waschmaschine), مفتاح كهربائي عاطل (kaputter elektronischer Schlüssel), أجهزة لعب عاطلة (kaputte Spielgeräte), مكنسة عاطلة (kaputter Staubsauger), ضوء خلفي عاطل (kaputtes Rücklicht), مذياع عاطل (kaputtes Radio), ثلاجة عاطلة (kaputter Kühlschrank), جهاز تلفزيون عاطل (kaputter Fernsehapparat), محمول عاطل (kaputtes Handy), usw.

b) Kaputte mechanische Sachen, z. Beispiel:

سيارة عاطلة (kaputtes Auto), مبخرة عاطلة (kaputter Dämpfer), دراجة عاطلة (kaputtes Fahrrad), محرك عاطل (kaputter Motor), (kaputtes Rad), ساعة عاطلة (kaputte Uhr), أنبوب غاز عاطل (kaputte Gasleitung) usw.¹⁹¹

Abschließend lässt sich darauf hinweisen, dass die Adjektive stark und schwach im Arabischen wie im Deutschen idiomatisch verwendet werden können. Es ist ebenso zu konstatieren, dass das Adjektiv kaputt im Arabischen keine idiomatische Bedeutung hat. Es wird immer negativ bewertet, denn es hat die Bedeutung von defekt, zerstört, und nutzlos.

Außerdem spielen die unterschiedlichen Kulturen dabei eine große Rolle, dass die Kollokationen in den unterschiedlichen Sprachen verschieden sein können. Im Wortschatz reflektiert sich die Kultur einer Sprache, und die

¹⁹¹ EL BADRI, Sawsan (2011): Aus einer Dissertation: Kollokationen im Deutschen und im Arabischen anhand der prototypischen Beispiele gut, stark, schwach, und kaputt. Universität Mannheim, S. 145-147

Bedeutung eines Kulturkreises lassen sich sehr gut an semantischen Merkmalen von Begriffen ablesen.

LÖBNER ließ sich bei der Kulturdifferenzierung nachstehend definieren:

„Der kulturelle Einfluss auf das mentale Lexikon zeigt sich auch auf der assoziativen Ebene der semantischen Netzwerkmodelle, in denen alle Konzepte eines semantischen Netzwerks, bedeutungstragend sind. Demnach aktiviert man mit der Äußerung eines Wortes nicht nur ein Konzept, sondern auch eine Reihe von Assoziationen, die man damit verbindet und die seine kulturelle Gemeinschaft teilen.“¹⁹²

¹⁹² LÖBNER, Sebastian (2003): Semantik. Eine Einführung: De Gruyter. Berlin, S. 48

Kapitel V

5. Besonderheiten der arabischen und der deutschen Sprache

Soll eine Sprachverständigung gelingen, müssen die sprachlichen und somit auch kulturellen Beziehungsgefüge berücksichtigt werden. Dazu gehören Fragen an die Lernenden der Zielsprache (Deutsch), an ihre formalsprachlichen Strukturen, ihre semantischen Wortbedeutungen und ihre Kulturspezifische Sprachverwendung.

Hier geht es deutlich um die „Interkulturalität“, die eine gute Verständigung zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen bezeichnet.

BENATTOU definierte den Begriff „Interkulturalität“ wie folgt:

„Der Begriff „Interkulturalität“ bezeichnet eine Beziehung zwischen zwei oder mehr Kulturen. In einer kulturellen Überschneidungssituation treffen die Eigenkultur und die Fremdkultur aufeinander. Es besteht dann das Interkulturelle unter anderem, weil man das Verhalten einer Person aus einem anderen kulturellen Kontext aus dem Wissen des Eigenen heraus interpretiert. Interkulturalität verfolgt folgende Ziele:

- Förderung des Verständnisses unterschiedlicher Perspektiven
- Aushalten von Widersprüchen (Ambiguitätstoleranz)
- Abbau von Urteilen

Interkulturelles Lernen bedeutet also die Fähigkeit, die eigene sowie die fremde Perspektive zu erkennen und sie zueinander in Beziehung zu setzen mit dem Hauptziel, den Anderen in seiner Andersheit zu verstehen und mit ihm Verständigung zu suchen.¹⁹³

Ein Fremdsprachenlerner muss sich also nicht nur mit der Sprachstruktur, sondern auch mit den kulturellen Besonderheiten der Zielsprache beschäftigen.

Zu dem Begriff Kultur, schlug THOMAS nachstehende Definition vor:

„Kultur ist ein universelles für eine Gesellschaft, Organisation und Gruppe aber sehr typisches Orientierungssystem. Dieses Orientierungssystem wird aus spezifischen

¹⁹³ BENATTOU, Rachida (2011): Der Fremdsprachenunterricht als Ort für interkulturelles Lernen: zitiert in: Revue Laros N°07: „Langues, Culture et Interculturalité.“ Université Djillali El LIABES. Sidi Bel Abbes, S. 198-199

Symbolen gebildet und in der jeweiligen Gesellschaft usw. tradiert. Es beeinflusst das Wahrnehmen, Denken, Werten und Handeln aller ihrer Mitglieder und definiert somit deren Zugehörigkeit zur Gesellschaft. Kultur als Orientierungssystem strukturiert ein für die sich der Gesellschaft zugehörig fühlenden Individuen spezifisches Handlungsfeld und schafft damit die Voraussetzung zu Entwicklung eigenständiger Formen der Umweltbewältigung... Zentrale Merkmale des Kulturspezifischen Orientierungssystems lassen sich als sogenannte Kulturstandards definieren. Unter Kulturstandard werden alle Arten des Wahrnehmens, Denkens, Wertens und Handelns verstanden, die von der Mehrzahl der Mitglieder einer bestimmten Kultur für sich persönlich und andere als normal, selbstverständlich, typisch und verbindlich angesehen werden. Eigenes und fremdes Verhalten wird auf der Grundlage dieser Kulturstandards beurteilt und reguliert... Zentrale Kulturstandards einer Kultur können in einer anderen Kultur völlig fehlen oder nur von peripherer Bedeutung sein. Verschiedene Kulturen können ähnliche Kulturstandards aufweisen, die aber von unterschiedlicher Bedeutung sind und unterschiedlich weite Toleranzbereiche aufweisen. Kulturstandards und ihre handlungsregulierende Funktion werden nach erfolgreicher Sozialisation vom Individuum innerhalb der eigenen Kultur nicht mehr bewusst erfahren...¹⁹⁴

Darunter wird verstanden, dass Sprach- und Kulturerwerb einer Fremdsprache untrennbar miteinander verbunden sind. Kulturelle Informationen haben als Ziel kulturbedingten Verständigungsbarrieren abzubauen, in dem sie den Lernenden lebensweltliches Hintergrundwissen zur Verfügung stellen. Sie erlauben ihm auch eine Annäherung an die Welt der Anderen. Voraussetzung, dass der Fremdsprachenlerner Toleranz, Empathie und Verständnis gegenüber der fremden Kultur und ihrer Angehörigen wahrnimmt, d.h.: (Mentalität, Handlungen...).

In diesem Zusammenhang drückte sich BREDELLA Folgendes aus:

„ Wir leben in einer Welt, in der interkulturelles Lernen und Verstehen notwendig erscheint, um überleben zu können. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich auch

¹⁹⁴ THOMAS, Alexander (1993): Psychologische Lernens und Handelns. – In: Alexander Thomas (Hrsg.): Kulturvergleichende Psychologie. – Hogrefe Verlag für Psychologie. Göttingen, S. 380-381

der Fremdsprachenunterricht dem interkulturellen Lernen verstärkt zuwendet. Wenn man eine Fremdsprache nicht lernen kann, ohne auf die Kultur derjenigen, die diese Sprache sprechen, Bezug zu nehmen, scheint der Fremdsprachenunterricht geradezu der ideale Ort des interkulturellen Lernens und Verstehens zu sein.¹⁹⁵

Ohne eine Fremdsprache zu lernen, wird eine fremde Kultur schwer zu verstehen. Deswegen ist das Erlernen einer Fremdsprache notwendig, denn es bietet die Möglichkeit mit anderen Kulturen zu treten. Der kulturelle Hintergrund, sowie Sitten und Traditionen der Menschen sind zu berücksichtigen. Diese sind Schlüsselkompetenzen, die die Grenzen fallen lassen.

Zu diesem Aspekt drückte sich KAIKKONEN nachstehend aus:

„Bei Begegnung mit den Vertretern anderer Kulturen befindet man sich in einem Zwischenbereich. Die Beteiligten befinden sich in diesem Zwischenbereich mit ihren eigenkulturellen Hintergründen und versuchen gleichzeitig, auf das Fremde, Neue und Überraschende zuzugreifen.“¹⁹⁶

Neben der interkulturellen Landeskunde sind die Lernschwierigkeiten zu berücksichtigen. Im Folgenden wurden exemplarisch anhand einiger Besonderheiten beider Sprachen (Deutsch-Arabisch) empirische Untersuchungen zu Lernschwierigkeiten sowohl bei den algerischen Germanisten als auch bei den deutschen Arabisch lernenden.

5.1 Besonderheiten der arabischen Sprache

Im Folgenden werden Besonderheiten der arabischen und der deutschen Sprache aufgezeigt. Das Ziel dabei ist die Herausstellung der Gemeinsamkeiten und der Unterschiede zwischen beiden Sprachen.

Wie es schon erwähnt ist, ist Arabisch eine semitische Sprache, sie wird in 23 arabischen Ländern gesprochen, daneben gibt es zahlreiche Dialekte und Regionalsprachen.

¹⁹⁵ BREDELLA, Christ (1995) : Didaktik des Fremdverstehens. Tübingen, S. 20

¹⁹⁶ KAIKKONEN, Pauli (2002): Authentizität und authentische Erfahrung in einem interkulturellen Fremdsprachenunterricht. In: Info DaF 29,1, S.2

Nachstehend werden ihre Besonderheiten nach STÖRIG deutlich aufgezeigt:¹⁹⁷

- Die Schrift wird von rechts nach links geschrieben
- Das Vokalsystem besteht aus drei Vokalen a, i, u, die lang oder kurz ausgesprochen vorkommen und bedeutungsunterscheidend sind.
- Die Intonation der Konsonanten ist ebenfalls bedeutungsunterscheidend.
- Die Wörter werden durch die Variation der Vokale flektiert, wobei die Wurzeln der Wörter aus 3 Konsonanten bestehen.¹⁹⁷

Nachfolgend werden in aller Kürze auf die Vokalsysteme des Arabischen, in Bezug zu dem Deutschen, aufmerksam gemacht. Die Vokalsysteme der beiden Sprachen zeigen bedeutende Unterschiede.

HAKKARAINEN räumte durchaus ein, dass im Arabischen nur drei Hauptphoneme: i, a, und u existieren, im Gegenteil zum Deutschen, in dem er erläuterte:

„Nach den allgemeinen Auffassungen existieren im Arabischen nur drei Hauptphoneme /i/, /a/ und /u/ (bzw. sechs, wenn die Länge als distinktives Merkmal betrachtet wird), während das deutsche Vokalsystem demgegenüber über 16 Vokalphoneme verfügt.“¹⁹⁸

Dementsprechend differenzierte FÉRY zwischen arabischen und deutschen Diphthongen, in dem sie folgende Argumente vorgetragen hat:

„Im Arabischen gibt es zwei fallende Diphthonge /ai/ und /aw/, die im Gegensatz zu denen im Deutschen, aus einem kurzen Vokal und einem Halbvokal bestehen. Das Deutsche verfügt über drei fallende Diphthonge, die sich vom Arabischen durch ihre Zusammensetzung und die Stellung vor Konsonantenverbindungen unterscheiden.“¹⁹⁹

¹⁹⁷ STÖRIG, Hans Joachim (1987): Abenteuer Sprache. Eins Streifzug durch die Sprachen der Erde: Langenscheidt. Berlin, S. 271

¹⁹⁸ HAKKARAINEN, Heikki J. (1995): Phonetik des Deutschen: Wilhelm Fink Verlag. München, S. 114

¹⁹⁹ FÉRY, Caroline (2004): Phonologie des Deutschen. Eine optimalitätstheoretische Einführung: Potsdam: Audiovisuelles Zentrum der Universität Verlag. Potsdam, S. 51

5.2 Besonderheiten der deutschen Sprache

„Jede Sprache hat ihre Besonderheiten. Zu den Besonderheiten einer Sprache zählen phonetische, morphologische, semantische, syntaktische, und pragmatische Besonderheiten. Jede dieser Besonderheiten hat eine bestimmte Funktion. Beobachtet man die Sprache aus der Perspektive der Grammatik, unterscheidet man zwischen Morphologie (Form der Wörter und Anwendung) und Semantik (Sinn und Bedeutung der Wörter). Andere Besonderheiten der Sprache sind die Syntax (Art der Sätze und inhaltliche Beziehung zwischen den Sätzen) und die Pragmatik (Verwendung von sprachlichen Strukturen und von Äußerungen). Die vier Perspektiven zeigen, dass es mehrere Modalitäten gibt, die Sprache korrekt und adäquat zu gebrauchen.“²⁰⁰

„Die deutsche Grammatik, als Besonderheit der deutschen Sprache unterscheidet Laut des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts (DWDS) zwischen Nomen, Adjektiv, Verb, Adverb, Präposition, Pronomen und Numerale im Falle der morphologischen Besonderheiten und zwischen Satzarten und Satzglieder im Falle der syntaktischen Besonderheiten. Diese Sprachbesonderheiten sind abhängig von: Fall und Kasus (beim Nomen), von Zahl und Anzahl (beim Numerus), von Geschlecht (beim Genus). Man unterscheidet die Steigerung (beim Adjektiv), die Abhängigkeit von der Person, von der Zeit und von der Beziehung zur Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (beim Verb). Dementsprechend, gibt es Wortarten (flektierbare und nicht flektierbare Wortarten) und Wortformen (abhängig von Wortendungen) und es gibt eine Deklination und eine Konjugation bei bestimmten Wortarten. Im Falle der Syntax unterscheidet man Satzarten und Satzglieder.“²⁰¹

Die Verwendung der deutschen Grammatik ist unentbehrlich, sowohl in der Hochsprache als auch in der Umgangssprache. Es ist wichtig aber den Regeln zu folgen.

²⁰⁰ DEJKA-CARTIS, Anca (2014): Besonderheiten der deutschen Grammatik: W. De Gruyter Verlag, Berlin, S. 81

²⁰¹ Ebenda, S. 81-82

Eine Auffassung wurde von DEJKA vertreten, wie folgt:

Zu dem selben Kontext haben MARKI, SANDOR und OLEINIC ausgeführt, „dass jeder Satz, nach festen grammatikalischen Regeln, eine bestimmte Reihenfolge, eine Stellung der Satzelemente, einen Aufbau zeigen und einen Inhalt und inhaltliche Beziehungen zwischen den Sätzen ausüben, abhängig von der sprachlichen Intention. Aus praktischer Perspektive, entsteht eine sprachliche Gewohnheit.“²⁰²

„Mit Hilfe der Grammatik werden die Wörter in der heutigen Gegenwartssprache korrekt artikuliert, korrekt abhängig von festen Regeln gebraucht und korrekt in Sätzen formuliert. Die Grammatik kennzeichnet sich als ein Gebrauch von fixen und von flexiblen Regeln, als ein Instrument zum Erlernen und zum Üben, um später korrekt zu sprechen und zu schreiben. Die Grammatik zeigt die Besonderheiten der Sprache und die adäquate Anwendung dieser. Aus didaktischer Perspektive wird die Grammatik anhand von festen Regeln systematisch erklärt und anhand von Beispielen geübt mit dem Ziel die sprachlichen Regeln später in kommunikativen Situationen einsetzen zu können.“²⁰³

DEJKA ermittelte nachstehend, dass die grammatischen Regeln in Betracht genommen werden müssen, weil ohne sie die Sprache an Bedeutung vermissen wird. Deshalb garantieren diese Regeln nach ihr eine korrekte und adäquate Verwendung der Sprache:

„Die deutsche Grammatik unterscheidet verschiedene Wortklassen bzw. Wortarten, die eine stilistische Wirkung ausüben und verschiedene Verwendungsmöglichkeiten hervorheben. Wie im Falle anderer Sprachen, wurden auch in der deutschen Sprache Normen und Konventionen festgelegt. Die Berücksichtigung von grammatischen Regeln garantiert einen korrekten und adäquaten Gebrauch der Sprache aus morphologischer und syntaktischer Sicht. Bei der Verwendung der Sprache unterscheidet man auch Modalitäten des sprachlichen Gebrauchs. Aus semantischer

²⁰² MARKI, M./SANDOR, M./OLEINIC-CRACIUNESCU, A. (2011): Syntax. Ein Lehr-und Übungsbuch: Mirton Verlag, Temeswar, S. 13-19

²⁰³ DEJKA-CARTIS, Anca (2014): Besonderheiten der deutschen Grammatik.: W. De Gruyter Verlag, Berlin, S. 83

Perspektive unterscheidet man verschiedene Bedeutungen des Wortgebrauchs. Demzufolge unterscheidet man zwischen Synonymie, Antonymie, Polysemie, zwischen Wortsymbolen, Wortnetzen und Wortketten. Aus der Perspektive der Pragmatik unterscheidet man zwischen situativ gebundenen Äußerungen in Sprechakten und Sprechsituationen. Aus didaktischer Perspektive wird die Grammatik den Regeln nach unterrichtet und in Beispielen geübt. Danach werden diese in sprachlichen kommunikativen Situationen gebraucht. Die Regeln zeigen gewisse Einsatzmöglichkeiten der Wortklassen, die sich durch eine inhaltliche Bedeutung unterscheiden und eine bestimmte Funktion ausüben. Sie werden in Äußerungen integriert und in Sätzen in einer Satzstruktur formuliert.²⁰⁴

DEJKA-CARTIS ließ sich bei der Besonderheiten der Sprache und ihre grammatischen Regel nachstehend zusammenfassen:

„Die Besonderheiten der Sprache ermöglichen eine Analyse aus unterschiedlichen Perspektiven. Ausgehend von den festen grammatikalischen Regeln, stellt man fest, dass die Sprache eine darstellende Funktion hat. Ausgehend von dem Inhalt, stellt man fest, dass die Sprache eine inhaltliche Funktion hat. Ausgehend von der Bedeutung der Wörter, stellt man fest, dass die Sprache eine expressive Bedeutung hat. Und nicht zuletzt, ausgehend von dem sprachlichen Gebrauch, stellt man fest, dass die Sprache eine deduktive Funktion hat. Die Anwendung der Grammatik aus den vier verschiedenen Perspektiven, jene der Morphologie, der Semantik, der Syntax und der Pragmatik zeigt, dass eine ohne die andere nicht anwendbar ist. Zuerst werden Wörter analysiert und thematisch bestimmt, dann werden diese in Äußerungen und in Sätzen gebraucht und nicht zuletzt entscheidet man über die Sprache und über den Stil.“²⁰⁵

An dieser Stelle werden typische Problempunkte beim Erwerb des Deutschen dargestellt, die im Aufbau ihrer der Sprachstruktur ihre Ursachen haben.

²⁰⁴DEJKA-CARTIS, Anca (2014):Besonderheiten der deutschen Grammatik.: W. De Gruyter Verlag, Berlin, S. 82

²⁰⁵ Ebenda, S. 87

5.2.1 Konsonanten des Deutschen

Der Begriff“ Konsonant“ wird folgendermaßen definiert:

„Ein Konsonant ist ein Sprachlaut, der mit einer Enge oder mit einem Verschluss erzeugt wird. Die Sprachlaute kann man nach artikulatorischen Kriterien beschreiben. Zu der Klassifizierung der Konsonanten gehören: Artikulationsstelle, der Ort, an dem die Laute erzeugt werden; Artikulationsart, die Art und Weise, wie die Laute gebildet werden und der Stimmton.“²⁰⁶

BÜNTING klassifizierte Konsonanten unter anderem folgendermaßen:

„Mit der Unter- und Oberlippe werden die bilabialen Laute gebildet. Zu dieser Gruppe gehören: [b] <Ball>, [p] <Park>, [m] <Mann>, [pf] <Pfeife>. Die labiodentalen Laute werden durch den Verschluss zwischen der Unterlippe und den oberen Schneidezähnen erzeugt, wie: [v] <Wald>, [f] <Fach>. Mit der Zungenspitze werden am oberen Zahndamm die dento-alveolaren Laute produziert. Dazu gehören: [d] <Dach>, [t] <Tuch>. Alveolare Laute werden am oberen Zahndamm und hinter den oberen Schneidezähnen gebildet, wie [z] <Sahne>, [s] <was>, [ts] <Katze>, [l] <Luft>, [r] <Rand>, [n] <neu>. Im Bereich zwischen dem Zahndamm und dem harten Gaumen erzeugt man die post-alveolaren Laute. Dazu gehören: [ʒ] <Genie>, [ʃ] <Schal>, [dz] <Dschungel>, [tʃ] <Matsch>. Hinter dem harten Gaumen bildet man mit der Vorderzunge die palatalen Laute, zu denen [j] <Jacke> und [ç] <ich> gehören. Velare Laute werden durch den Verschluss zwischen der Hinterzunge und dem weichen Gaumen produziert. Dabei sind: [g] <Gift>, [k] <Kamm>, [x] <Kachel>, [ŋ] <singen>. Mit dem Gaumenzäpfchen werden die Uvularen Laute erzeugt. Hierher gehören: [R] <Rand>, [B] <Ring>. Im Kehlkopf wird der Knacklaut [ʔ] <ver|eisen> und [h] <Haus> gebildet.“²⁰⁷

²⁰⁶ DRODOWSKI, G./ MÜLLER, W./ SCHOLZE-STUBERNRECHT, W./ WERMKE, M. (1998): Duden. Die Grammatik. 6. neu bearb. Auflage: Dudenverlag .Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich, S. 20

²⁰⁷ BÜNTING, Karl-Dieter (1993): Einführung in die Linguistik, 14. Auflage: Verlag Anton Hain . Frankfurt am Main, S. 69

BÜNTING erläuterte nachstehend die Artikulationsart, d. h. wie die Laute des Deutschen realisiert werden:

„Unter Artikulationsart versteht man die Art und Weise, wie die Laute erzeugt werden, also wie der Luftstrom im Mund-Nasen-Rachen-Raum behindert wird. Im Deutschen unterscheidet man folgende Artikulationsarten: Plosive, Frikative, Laterale, Nasale, Vibranten und die Affrikaten. Plosive werden auch als Verschlusslaute, Explosive, Klusile oder Okklusive genannt. An der Artikulationsstelle (im Mundraum) erfolgt ein Verschluss, durch den der Luftstrom für kurze Zeit blockiert wird. Die Luft wird abrupt freigelassen, wodurch eine Explosion entsteht. Dazugehören: [p] <Papa>, [b] <Bär>, [d] <dort>, [t] <Tier>, [g] <groß>, [k] <kurz>. Wenn die artikulierenden Organe einen Verschluss oder eine Engstelle bilden, wird der Luftstrom durch die Engstelle gepresst. Sie führt zu einer Verwirbelung der Luft und einem Reibegeräusch. So bildet man die Frikative, die auch als Reibelaute, Engelaute, Spiranten, Konstruktive genannt. Hier unterscheidet man: [v] <Wein>, [f] <fein>, [z] <Sache>, [s] <Wasser>, [ʒ] <Journal>, [ʃ] <Schule>. 5. der Bildung von Lateralen oder Seitenlauten wird eine Engebildung im Mund gebildet, die kein Geräusch verursacht. Der Luftstrom entweicht an einer oder beiden Seiten der Engstelle. Im Deutschen gibt es nur das [l] <Laterne>. Wird es ein oraler Verschluss gebildet und der weiche Gaumen gesenkt, fließt der Luftstrom ohne Behinderung durch die Nase. So entstehen die Nasale oder Nasenlaute, wie: [m] <Mutter>, [n] <Nase>, [ŋ] <Ding>. Bei den Vibranten kommt zu flatternden artikulatorischen Organen (Unterlippe, Zungenspitze, Gaumenzäpfchen). Die Luft verwirbelt dabei zwischen dem Artikulationsort und Artikulationsorgan. Dazu gehören: [r], [R]. Die Affrikaten [pf], [ts], [tʃ], [dz] bildet man durch die Verbindung des Verschlusslautes (Plosive) mit einem Reibelaut (Frikativ). Es erfolgt eine Verschmelzung der beiden Laute.“²⁰⁸

VOLMERT lieferte zur Definition der Affrikate und Nasale diese Auffassung:

„Affrikate zählen, wie auch Plosive und Frikative, zu der Klasse der Obstruenten.

Affrikate bilden phonetisch gesehen keine Einzellaute und können als die wird meist

²⁰⁸ BÜNTING, Karl-Dieter (1993): Einführung in die Linguistik, 14. Auflage :Verlag Anton Hain. Frankfurt am Main, S. 69

gefordert, dass beide Laute homorgan sind, sprich an der gleichen Artikulationsstelle gebildet werden. Affrikate, zu denen im Sinne der Homorganzität die Laute [pf] (Pferd) und [ts] (Zirkus) zählen, sind immer stimmhaft. Bei der Artikulation wird die Atemluft erst kurz, ähnlich wie bei den Plosiven, gehemmt. Der Verschluss geht allerdings direkt an der gleichen Stelle in eine Enge wie bei den Frikativen über.“²⁰⁹

„Nasale sind Laute, bei denen der Luftstrom durch die Nase entweicht. Auf Grund des Totalverschlusses im Mund werden sie auch bisweilen als nasale Plosive bezeichnet. Im Deutschen unterscheiden wir die folgenden nasalen Laute, die alle stimmhaft artikuliert werden: [m] wie in „Maus“, [n] wie in „Nase“ und [ŋ] wie in „Anker“ oder Bedeutung. Die Laut [ŋ] wird ebenfalls zu den Nasalen gezählt, tritt im Deutschen allerdings nur in Fremdwörtern und Eigennamen auf wie z.B. in „Anjana“ oder „Gnocchi.“²¹⁰

Anhand dieser eindeutigen Definitionen, die die Konsonanten des Deutschen betreffen, kann sich der Germanistische Student die Aussprache der Lauten einschließen.

5.2.2 Aussprache

Die Aussprache hilft den Lernern, schnell und eindeutig lautliche Besonderheiten der Sprache zu erkennen. Für eine gute Aussprache des Deutschen gibt es einige allgemeine Regeln.

An dieser Stelle wurden folgende Schwerpunkte beim Erwerb des Deutschen nach BUDDE dargestellt:

„Die Länge und Kürze der Vokale ist bedeutungstragend. In der Verschriftlichung werden sie auch als solche gekennzeichnet:

- Ofen : offen

²⁰⁹ VOLMERT, J. (2000): Grundkurs Sprachwissenschaft. 4. Aufl.: Wilhelm Fink Verlag. München, S. 70

²¹⁰ Ebenda, S. 69

- wieder : Widder
- fühlen : füllen

Vokalverbindungen, die zu einem Laut verschmelzen sind vielen algerischen Deutsch-Lernenden fremd und werden dann getrennt ausgesprochen (ie – ai – ei).

Einige Vokale sind lautlich schwer zu differenzieren:

- ü – ie
- ö – e
- ü – ö

Schwierig ist die Aussprache von „ch“, „sch“ und das Auftreten von Zischlauten:

- Streichholzschachtel
- Streichhölzchen
- Schmutzwasser
- Schwarzmarkt

Knacklaute werden oft als solche nicht erkannt:

- Fenster – öffnung
- Trauer – arbeit
- Zirkus – affe²¹¹

VOLMERT schrieb bezüglich der Aussprachelaute im Deutschen:

„In den meisten Sprachen, zu den auch das Deutsche zählt, werden Laute beim Ausatmen (expiratorische Lautbildung) erzeugt. Hierbei dient der erzeugte Luftstrom als Trägermedium des Lautes. Die Bildung von Lauten durch einatmen hat dagegen eine kommunikative Bedeutung und kommt selten vor.“²¹²

²¹¹ BUDDE, Monika (1998): Sprachsensibilisierung im Muttersprachlichen Deutschunterricht. In Neuner u.a.: Deutsch als Zweitsprache in der Schule: Langenscheidt. Berlin/München, S. 190-214

²¹² VOLMERT, Johannes (2000): Grundkurs Sprachwissenschaft. 4. Aufl.: Wilhelm Fink Verlag. München, S. 62

Zu diesem Aspekt vertrat RAMES diese Auffassung:

„Die Artikulationsorgane werden in bewegliche und unbewegliche unterschieden. Zu den beweglichen Artikulationsorganen zählen die Lippen, der weiche Gaumen (Velum), der Rachen, welcher nur eingeschränkt beweglich ist, der Unterkiefer, die Glottis (s.o.) und die Zunge (Zungenspitze, Zungenkranz, Zungenrücken und Zungenwurzel), die an der Bildung der meisten Laute beteiligt ist. Die Zähne, der Zahndamm und der harte Gaumen werden den unbeweglichen Artikulationsstellen zugeordnet.“²¹³

Ausgehend davon könnte festgehalten werden, dass:

- Die deutsche Sprache verlangt eine große Artikulationsspannung, vor allem bei den Konsonanten p, t, k, f, s, sch, (i) ch und (a) ch.
- Die Kieferöffnung soll ausreichend groß sein, bei a und ä sowie beim kurzen o und ö!
- Bei der Aussprache der Vokale sollen die langen o, u, ö und ü kräftig gestülpt werden. Im Gegenteil zu den kurzen o, u, ö und ü, soll die Lippenstülpung weniger stark sein.
- In der deutschen Sprache sollen nur die Nasalkonsonanten m, n, ng durch die Nase realisiert werden.

5.2.3 Grammatik

HANSEN differenzierte zwischen Wortarten und Wortformen, die mit festen sprachlichen Regeln verbunden sind. Dazu führte er aus:

„ Die Wortarten werden stilistisch differenziert, haben eine stilistische Wirkung und üben viele Verwendungsmöglichkeiten aus.“²¹⁴

²¹³ RAMES, Karl- Heinz (1998): Einführung in die Phonologie: Wilhelm Fink Verlag. München , S. 20

²¹⁴ HANSEN, G. (1989): Textlinguistische Analyse von Gebrauchstexten: Nyt Nordisk Verlag Arnold Busch. Kopenhagen, S. 43

Zu diesem Zweck ist Grammatik abhängig von vier verschiedenen Sichten. Diese Sichten bzw. Perspektive zeigen, dass die Wörter in der Sprache eine bestimmte Struktur im Satz verfolgen. Sie werden nach bestimmten Regeln in der Sprache richtig gebraucht werden. Im Folgenden werden diese Perspektiven in aller Kürze behandelt:

5.2.3.1 Grammatik aus morphologischer Sicht

Die Morphologie, als Teil der Grammatik zeigt, wie die Wörter und die Wortarten, von festen sprachlichen Regeln abhängig sind.

ENGEL wies in seinem Werk: Deutsche Grammatik, ausdrücklich darauf hin, dass die flektierbaren und nicht flektierbaren Wortarten unterschieden sind:

„Aus der Perspektive der Morphologie unterscheidet man zwischen flektierbaren und nicht flektierbaren Wortarten bzw. Wortklassen, die nach festen Regeln und nach bestimmten Verfahren gebraucht werden. Die Flexion zeigt, dass die Wörter sich verändern. Die Veränderung der Wörter findet statt, wenn der Regel nach bestimmte Endungen und Formen auftauchen. Die Flexion unterscheidet zwischen: Numerus, Genus, Person und Kasus, zwischen Form, zwischen Komparation, zwischen Deklination und Konjugation. Zu den Wortklassen zählen Nomina (Substantive), Pronomina, Adjektive, Präpositionen, Verben und Adverbien. Eine Besonderheit der Wortarten ist die stilistische Wirkung, indem viele Verwendungsmöglichkeiten der Wörter möglich sind. Dementsprechend unterscheidet man zwischen Bildung der Regel nach und zwischen Anwendung. Bei der Bildung der Wortarten werden die Wörter nach den sprachlichen Normen und nach den sprachlichen Konventionen gebraucht. Im Falle der Anwendung werden die Wörter nach der Funktion gebraucht.“²¹⁵

ENGEL fügte dazu Folgendes hinzu:

„Dementsprechend, analysiert die Morphologie die Form und den Gebrauch der Wörter. Der Gebrauch der Wörter zeigt, dass bestimmte Formen beim Sprachgebrauch

²¹⁵ ENGEL, Ulrich (1996): Deutsche Grammatik, 3. Auflage: Julius Gross Verlag. Heidelberg, S. 18

auftauchen abhängig von Wortendungen, wie im Falle der Substantive und der Adjektive, der Verben, abhängig von Tempusformen und zeitlicher Realität, Kasusabhängigkeit im Falle des Artikels und der Präpositionen oder lexikalische Ergänzungen wie im Falle der Adverbien. Diese Wortarten werden nach Verfahren gebraucht. Zu den Verfahren zählen: Beispiele (Satzmusterbeispiele), Erklärungen, graphisch darstellende Strukturen, Tabellen, Abkürzungen, Diagramme für Benennungen, Angaben und Ergänzungen.“²¹⁶

5.2.3.2 Grammatik aus semantischer Sicht

Aus der Semantischen Sicht wird gezeigt, dass die Wörter, nach Bedeutung und nach sprachlicher Entscheidung gebraucht werden. Es wird konstatiert, dass jedes lexikalische Mittel, dass jedes Wort eine Bedeutung ausübt.

Zu diesem Aspekt führte SAURER aus:

„Im Falle der Substantive heißt es, eine Person zu benennen, eine Sache Benennen oder vielfältige Wortbezeichnungen (zum Beispiel: Tätigkeit/Aktivität/Beschäftigung) zu gebrauchen, mit dem Ziel den Wortschatz zu erweitern. Im Falle der Verben, heißt es, eine Tätigkeit und eine Handlung zu bestimmen. Modalverben haben verschiedene Funktionen. So drücken diese einen Wunsch (wollen), eine Fähigkeit (können), eine Pflicht (müssen), ein Erlaubnis (dürfen), einen persönlichen Ratschlag (sollen) oder die Höflichkeit (möchten) aus. Im Falle der Adjektive, heißt es eine Eigenschaft (zum Beispiel toll/prima/ausgezeichnet/ wunderbar) zu bezeichnen, die Qualität oder die Quantität zu zeigen. Im Falle der Pronomen heißt es eine Person zu bestimmen, im Falle der Präpositionen heißt es eine Richtung, einen Ort zu bestimmen. Wenn die Semantik eine Bedeutung zeigt, unterscheidet man auch zwischen semantische Eigenschaften.“²¹⁷

²¹⁶ ENGEL, Ulrich (1996): Deutsche Grammatik, 3. Auflage: Julius Gross Verlag. Heidelberg, S. 17-30

²¹⁷ SAURER, D. (2013): Einführung in die Semantik. Vorlesung mit Übungen, Universität des Saarlandes. Saarbrücken, S. 4- 6

5.2.3.3 Grammatik aus syntaktischer Sicht

Diese syntaktische Sicht zeigt, dass es bestimmte Satzarten gibt, welche eine inhaltliche Beziehung zwischen den Sätzen festlegen.

MARKI und OLEINIC wiesen ausdrücklich darauf hin, dass jeder Satz zu den festen grammatikalischen Regeln gehört:

„Aus praktischer Perspektive, entsteht eine sprachliche Gewohnheit. Grammatikalisch unterscheidet man zwischen einfachen Sätzen, deren Struktur aus Subjekt, Prädikat und Objekt besteht und zusammengesetzten Sätzen, deren Struktur aus zwei oder mehreren Satzarten/Satztypen besteht. Diese Satzarten sind Hauptsätze und Nebensätze. Im Hauptsatz steht das Prädikat an zweiter Stelle, im Nebensatz steht es an letzter Stelle.“²¹⁸

Auf die Modalitäten der sprachlichen Äußerungen, die eine Absicht, eine Funktion und eine Situation beschreiben ermittelte ENGEL wie folgt:

„Man unterscheidet zwischen Sprechakten und Modalitäten, die eine Äußerung mit bestimmtem Zweck zeigen und die als Verständigungshandlung gebraucht werden. Die Sprechakte bestimmen eine Intention und eine Situation, die bestimmte Informationen vermitteln. Man unterscheidet zwischen Mitteilungen, Zustimmungen, Anlehnungen, Generalisierungen, Kommentierungen, Einschränkung, Paraphrase, Dank, Entschuldigung, Gratulation, Aufforderung, Autorisierung, Ratschlag, Vorwurf, Warnung, Frage (Entscheidungsfrage, Sachfrage, Alternativfrage, Gegenfrage, Rückfrage), Angebot, Drohung, Anrede, Vorstellung, Wunsch, Vorschlag, Ankündigung, Überraschung, Resignation, Darstellung, Information, Bericht, Erklärung.“²¹⁹

²¹⁸ MARKI, M./ ŞANDOR, M./ OLEINIC-CRACIUNESCU, A. (2011): Syntax. Ein Lehr-und Übungsbuch: Mirton Verlag, Temeswar, S. 13-19.

²¹⁹ ENGEL, Ulrich (1996): Deutsche Grammatik, 3. Auflage: Julius Gross Verlag, Heidelberg, S. 17-30

5.2.3.4 Grammatik aus pragmatischer Sicht

die Pragmatik ist eng mit der Grammatik verbunden. Jeder kommunikativer Sprechakt enthält bestimmte Wörter, welche die sprachliche Situation definieren. Sie beschäftigt sich in der Sprachwissenschaft mit der Beschreibung von kontextabhängigen Bedeutungen.

Nach GANSEL wird zwischen dem Sinn der Äußerungen in verschiedenen kommunikativen Situationen unterschiedet:

„Im Falle der Pragmatik, werden Sprechakte analysiert. Wörtliche Beziehungen, Bedeutungen und Sinn stehen im Spannungsfeld. Man untersucht den Gebrauch der Sprache, ob generell oder teilfachlich und fachlich. Man unterscheidet im Sprachgebrauch zwischen Alltagssprache, zwischen institutioneller Sprache und offizieller Sprache. Der Stil der Sprache ist verschieden.“²²⁰

Eine Auffassung vertrat JÄGER, indem die Pragmatik die wörtliche Bedeutung in Situationen analysiert wird:

„Der Gebrauch der Sprache kann allgemein, teilfachlich oder fachlich sein. Die Wörter können eine expressive Bedeutung, eine konnotative Bedeutung, kulturelle Assoziationen vermitteln oder sie können eine deskriptive, eine Appellative oder eine deduktive Bedeutung äußern oder eine Beziehung (Synonymie) festlegen.“²²¹

Im Deutschen werden außerdem die Nomen meistens mit Artikel verwendet. Am Artikel erkennen wir Genus (maskulin, feminin, neutral), Numerus (Singular, Plural) und Kasus (Nominativ, Akkusativ, Dativ, Genitiv). Es gibt unbestimmte Artikel (ein, eine) und bestimmte Artikel (der, die, das). In der deutschen Sprache müssen die Nomen dekliniert werden.

²²⁰ GANSEL, Ch./ JÜRGEN, F. (2002): Textlinguistik und Textgrammatik. Eine Einführung: Westdeutscher Verlag. Darmstadt, S. 101-124

²²¹ JÄGER, Gerhard (2008): Semantik und Pragmatik. Vorlesung (BA-Studiengang). Universität Bielefeld, S. 8

Zu diesem Bereich äußerte sich BUDDE:

„In der deutschen Sprache sind die Nomen eingeteilt in die Geschlechter: Maskulinum, Femininum, Neutrum mit jeweils eigenem Artikel, im Nominativ, der, die, das als bestimmter Artikel; der jeweilige unbestimmte Artikel ist ein, eine, ein. Die Form der Artikel verändert sich mit der Deklination, zum Beispiel:

*12 Formen des bestimmten Artikels im Singular:

(7)

	Maskulinum	Femininum	Neutrum
Nominativ	der Mann	die Frau	das Kind
Akkusativ	den Mann	die Frau	das Kind
Dativ	dem Mann	der Frau	dem Kind
Genitiv	des Mannes	der Frau	des Kindes

*12 Formen des unbestimmten Artikels im Singular:

(8)

	Maskulinum	Femininum	Neutrum
Nominativ	ein Mann	eine Frau	ein Kind
Akkusativ	einen Mann	eine Frau	ein Kind
Dativ	einem Mann	einer Frau	einem Kind
Genitiv	eines Mannes	einer Frau	eines Kindes

Wird ein Nomen durch ein Adjektiv genauer beschrieben, so ändert sich auch dessen Endung. Sie ist wiederum abhängig davon, ob ihm ein bestimmter oder unbestimmter Artikel vorangeht, beispielsweise:

Fleißig: - ein fleißiger Mann – eine fleißige Frau – ein fleißiges Kind

- der fleißige Mann – die fleißige Frau – das fleißige Kind

* Präpositionen ziehen unterschiedliche Kasus mit sich:

- In dem (im) Ofen
- Ins das (ins) Haus
- An dem (am) Bett
- An das (ans) Bett

*Verben drücken die Zeit des möglichen Geschehens aus. Sie werden unregelmäßig konjugiert, der Wortstamm ist daher oft nicht zu erschließen:

(9)

Fahren	Fuhr	ist gefahren
Werfen	Warf	hat geworfen
Geben	Gab	hat gegeben
Machen	Machte	hat gemacht

*Komposita werden unterschiedlich gebildet:

(10)

Nomen-Nomen	Schultasche
Nomen – s – Nomen	Arbeitsplan
Verb – Nomen	Springseil
Adjektiv - Nomen	Schwarzmarkt

*Verben können durch Vorsilben spezifiziert werden, wobei es trennbare und nicht trennbare Verben gibt:

(11)

ein-schlafen	Sie schläft gleich nach dem Abendessen ein.
durch-schlafen	Das Baby schläft jede Nacht früh durch.

Verschlafen	Er verschläft freitags oft. ²²²
-------------	--

Anhand dieser Beispiele sind strukturelle Eigenschaften beider Sprachen dargestellt, deren charakteristische Merkmale beim Erwerb des Deutschen bzw. des Arabischen zu Schwierigkeiten führen können.

Um Sprachen betrachten und erkennen zu können, ist mehr als das Wissen im strukturellen Merkmale nötig.

Die Wahrnehmung und das Verständnis der Welt, aus der die jeweilige Sprache entstanden ist, können nur im Austausch mit ihren Sprechern geschehen.

DEJKA - CARTIS resümierte die Besonderheiten der Sprache folgendermaßen:

„Die Besonderheiten der Sprache ermöglichen eine Analyse aus unterschiedlichen Perspektiven. Ausgehend von den festen grammatikalischen Regeln, stellt man fest, dass die Sprache eine darstellende Funktion hat. Ausgehend von dem Inhalt, stellt man fest, dass die Sprache eine inhaltliche Funktion hat. Ausgehend von der Bedeutung der Wörter, stellt man fest, dass die Sprache eine expressive Bedeutung hat. Und nicht zuletzt, ausgehend von dem sprachlichen Gebrauch, stellt man fest, dass die Sprache eine deduktive Funktion hat. Die Anwendung der Grammatik aus den vier verschiedenen Perspektiven, jene der Morphologie, der Semantik, der Syntax und der Pragmatik zeigt, dass eine ohne die andere nicht anwendbar ist. Zuerst werden Wörter analysiert und thematisch bestimmt, dann werden diese in Äußerungen und in Sätzen gebraucht und nicht zuletzt entscheidet man über die Sprache und über den Stil.“²²³

Zusammenfassend lässt sich daraus schließen, dass die dargestellten Beispiele ebenso eine entscheidende Rolle zur Weiterentwicklung der Fähigkeit der Germanistikstudenten könnten. Dadurch können sie die notwendigen Kenntnisse erwerben und bei ihren Lernenden die Aussprache verbessern.

²²² BUDDE, Monika (1998): Sprachsensibilisierung im Muttersprachlichen Deutschunterricht. In Neuner u.a.: Deutsch als Zweitsprache in der Schule: Langenscheidt . Berlin/München, S. 190-214

²²³ DEJKA-CARTIS, Anca (2014): Besonderheiten der deutschen Grammatik : W. De Gruyter Verlag, Berlin, S. 87

5.3 Ausspracheschwierigkeiten

Zuerst ist die Aussprache nach KELZ, „ ein Teil der Sprache; der Erwerb einer Aussprache ist ein Teillernziel im Rahmen des Fremdsprachenerwerbs; Ausspracheschulung ist ein Teilbereich des Fremdsprachenunterrichts. Ohne den Erwerb von Fertigkeiten zur Realisierung gesprochener Sprache ist die mündliche Kommunikation in einer Fremdsprache zum Scheitern verurteilt oder sehr erschwert.“²²⁴

Schwieriger ist der Erwerb der Aussprache in einer Fremdsprache nach HIRSCHFELD, in Bezug zur Grammatik und zum Wortschatz, denn die Lernenden sind immer von ihrer Muttersprache beeinflusst:

„Der Erwerb der Aussprache in einer Fremdsprache bereitet außerdem oft mehr Probleme als die Aneignung von Grammatik und Wortschatz, da die Interferenzen aus Mutter- und anderen Fremdsprachen in diesem Bereich besonders hartnäckig und stark sind. Schwierigkeiten können bereits beim Hören auftreten. Die Sprachwahrnehmung aus der Muttersprache wird auf die Fremdsprache übertragen und durch einen muttersprachlichen Filter perzipiert. So kann es beim Hören zu Unterdifferenzierung (relevante Merkmale werden als nicht relevant eingestuft, weil sie es in der Muttersprache nicht sind; z.B. die Vokallänge bei Lernenden aus Frankreich) und Überdifferenzierung kommen (irrelevante Merkmale werden als relevant betrachtet, da sie es in der Muttersprache sind; z.B. die Tonhöhe bei Lernenden mit ostasiatischen Muttersprachen).“²²⁵

Als Lösung für die die Ausspracheschwierigkeiten schlägt sie ein gutes Hörtraining vor:

„Somit ist bereits ein gutes Hörtraining wichtig, da es als Grundlage für die Artikulation dient. Des Weiteren kann es bei der Artikulation und Intonation zu

²²⁴ KELZ, Heinrich, P. (1992): Lernziel deutsche Aussprache . In: VORDERWÜLBECKE, Klaus (Hrsg.): Phonetik. Ausspracheschulung und Sprecherziehung im Bereich Deutsch als Fremdsprache. 1. Auflage. H. 32. Regensburg, S. 24

²²⁵ HIRSCHFELD, Ursula (2001): „Vermittlung der Phonetik“. In: Helbig, Gerhard (Hrsg.): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. Halbband 2. (u.a.): De Gruyter. Berlin, S. 873

Schwierigkeiten kommen. Um neue Sprechbewegungen zu lernen, braucht es zielführende Übungen, Bewusstmachung und schließlich eine Automatisierung der neu erlernten Bewegungen, es muss also ausreichend geübt werden.²²⁶

Um Schwierigkeiten bzw. Fehler in der deutschen Aussprache bei unseren Germanisten erfassen, bewerten und korrigieren zu können, müssen sie auf die Phonetik des Deutschen gut achten, die eine wichtige Voraussetzung für einen raschen und dauerhaften Erwerb der Fremdsprache "Deutsch" darstellt.

Dazu äußerten sich MEINHOLD und EBERHARD:

"Für den raschen und dauerhaften Erwerb neuer sprachlicher Zeichen in einer Fremdsprache ist des Weiteren die Kenntnis der Wortstruktur, bestimmter phonotaktischer Anordnungsmöglichkeiten von Phonemen und Phonemkombinationen von Belang."²²⁷

Große Ausspracheschwierigkeiten wurden bei den algerischen Germanisten, festgestellt. Dazu wurden ihnen nachstehende Fragen gestellt:

- Welche sind Ihre Eindrücke über die deutsche Sprache?
- Welche phonetischen Problemschwierigkeiten haben Sie in der deutschen Sprache?
- Warum finden Sie immer noch Schwierigkeiten beim Ausdruck im Deutschen?

Die gefragten Studenten, wurden namentlich erwähnt:

***ALIANE Aounia (Master 1):**

Deutsch ist eine schöne Sprache, nun aber ist sie schwer bei der Aussprache, z. Beispiel "ch" kann ich nicht gut und richtig aussprechen. Manchmal, wenn ich mich auf Deutsch ausdrücken will, denke ich immer an die arabische Sprache, was eine falsche Übertragung meiner Gedanken gibt. Man soll die kulturellen Hintergründe in

²²⁶ HIRSCHFELD, Ursula (2001): „Vermittlung der Phonetik“. In: Helbig, Gerhard (Hrsg.): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. Halbband 2. (u.a.): De Gruyter. Berlin, S. 873

²²⁷ MEINHOLD, Gottfried / STOCK, Eberhard (1980): Phonologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig, S.12

diesem Fall berücksichtigen. Mich interessieren sehr die Entsprechungen zwischen beiden Sprachen (Arabisch – Deutsch) zu erfahren.

***DAHLOUZ Fatima (Master1):**

Mein Wunsch ist eine Deutschlehrerin zu werden, weil ich diese Sprache gern habe. Mir ist die Aussprache aber ein bisschen schwer: die Akzentuierung, Rhythmisierung und Melodisierung beherrsche ich doch noch nicht. Außerdem spreche ich “ch” nicht ganz gut! Ich weiß ebenso, dass es in der deutschen Sprache Wörter gibt, arabischer Herkunft sind, wie ‘Benzin, Alkohol, Tasse...’ Das finde ich doch spannend!

Nun aber, weiß ich nicht wie es dazu vorgekommen ist, denn es handelt sich hauptsächlich um zwei unterschiedlichen und nichtverwandten Sprachen.

***EL HADJARI Sabah (Master1):**

Das Fach “Phonetik”, finde ich sehr wichtig, sie erlaubt uns zwar Ausspracheschwierigkeiten abzuleiten. Meine Mitstudenten und ich, träumen von einem Phonetiklabo, in dem wir Hör- und Leseübungen ausüben können. Das könnte sicherlich unsere Aussprache verbessern. Was die zweite Frage betrifft, finde ich immer noch Probleme bei der Interpretierung mancher arabischer Wörter ins Deutsche. Anders gesagt, wenn ich etwas auf Deutsch übertragen will, habe ich immer Angst davor, dass es falsch interpretiert wird, denn es geht um einen Kulturvergleich zwischen Algerien und Deutschland.

*** MEZIANE Nadir (Master1):**

Die deutsche Sprache ist wohltönend, und reich an Wörtern. Das Beherrschen dieser Sprache wird wie eine Weichenstellung eines beruflichen Lebens. Seit 4 Jahren studiere ich Deutsch, trotzdem finde ich noch Schwierigkeiten beim Ausdruck, das heißt, wenn ich einen Satz vom Arabischen ins Deutsche übersetzen will, frage ich mich immer, ob es mir gelungen wird, eine richtige Übersetzung zu übertragen oder nicht. Das Problem der schlechten Übertragung stammt, meiner Meinung nach, aus dem Unbeherrschen der Muttersprache, die als Ausgangssprache betrachtet wird, denn die Sprachwissenschaft lehrt uns, eine gute Übertragung zu behalten.

Hier geht es natürlich um die Interkulturalität, das heißt nur den Sinn des Satzes muss übersetzt werden und nicht Wort zu Wort.

Außerdem finde ich in der deutschen Sprache Wörter, die arabisch scheinen. Darüber wundere ich mich sehr, wie diese in den deutschen Wortschatz gelangten, obwohl es keine Verwandtschaft zwischen beiden Sprache gibt. Als Araber empfinde ich einen großen Stolz darauf!

***FELLAHI Abdelkarim (Master 2):**

Es ist sehr wichtig, als Germanist, die deutsche Sprache gut auszusprechen. Mich würde die deutsche Aussprache interessieren, die ich ganz freilich schwer finde! Die meisten Mitstudenten unterscheiden nicht zwischen “ch” und “sch”. Wir hatten “Phonetik” nicht genug gelernt, aus diesem Grund haben wir immer noch Schwierigkeiten bei der Aussprache.

Außerdem stellt die Übertragung arabischer Wörter ins Deutsche ein wesentliches Problem, denn in diesem Fall sollte man den Kulturvergleich in Betracht nehmen. Deutsch und Arabisch sind zwei unterschiedliche Sprachen.

***EL HADJARI Djamila (Master 2):**

Ich finde, die deutsche Sprache ist eine der stärksten Sprache der Welt, sie ist sehr reich an Wörtern und klingt sehr schön, deshalb habe ich sie ausgewählt, denn mein Wunsch ist eine Deutschlehrerin zu werden!

Das große Problem, mit dem ich, als Germanistin, konfrontiert bin, ist die Aussprache. Ich habe erfahren, sie wird nicht wie z. Beispiel Französisch ausgesprochen: Es gibt lange, kurze Vokale und “ch” wird nicht wie “sch” ausgesprochen usw.

Außerdem finde ich ebenso Schwierigkeiten beim Ausdruck. Die Interkulturalität spielt eine große Rolle beim Übertragen. Wenn man irgendwas von einer Ausgangssprache in die Zielsprache übersetzen will, muss man unbedingt die Denk - Anschauungsweise berücksichtigen.

Es ist anzumerken, dass einige arabische Wörter in der deutschen Sprache existieren, beispielsweise: Das Benzin, Alkohol... Ich weiß nicht, wie das vorgekommen ist. Manchmal frage ich mich, ob sie wirklich deutsche oder arabische Wörter sind?

Ausgehend davon, lässt sich festzustellen, dass unsere Germanisten große Ausspracheschwierigkeiten haben, sowohl bei der Aussprache als auch beim Ausdruck. Die Erscheinungsformen der Ausspracheschwierigkeiten werden auf der nachstehenden Tabelle kurz aufgezeigt:

*Ausspracheschwierigkeiten

„Ausspracheprobleme von Lernenden können so unterschiedliche Gründe haben wie Altersspezifische Defizit in Wahrnehmungs- und Artikulationsbereich, Unterschiede im Phoneminventar der Ausgangs- und der Zielsprache oder das Fehlen der entsprechenden Laute in der Muttersprache (...) Sie können aber auch Ergebnis eines schlecht geplanten und/ oder durchgeführten Unterrichts sein.“²²⁸

Beim Erlernen einer Fremdsprache beispielsweise die deutsche Sprache bei algerischen Germanisten sind die Ausspracheschwierigkeiten auf der nachstehenden Tabelle in die Betracht zu nehmen:

*Ausspracheschwierigkeiten

(5)

ä a ach, ö o och, ü u uch, z (zt), ei ai, sch (ig: ik, billig), (st: cht, Straße) (sp: chp, Sport) (d:t , Geld) (p:t, gelb) (q : kv), (v f), (w : v)
--

²²⁸ RÖSLER, Dietmar (1994): Deutsch als Fremdsprache-Sammlung Metzler- Realien zur Sprache. J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung. Bd. 280: Metzler; Weimar. Stuttgart, S. 46

Das erste Beispiel macht Folgendes deutlich: Eine Memorisierung des exakten Gegenstandes jedes Buchstabens. Schwierigkeiten und Fehler ergeben sich schon bei den Ausnahmen einiger Buchstaben, wie zum Beispiel:

- D, wenn es am Ende eines Wortes ist, wird „t“ ausgesprochen: das Geld = t.
- B, wenn es am Ende eines Wortes ist, wird „p“ ausgesprochen: gelb = p.
- S, wenn diese Syllabe vor “t” oder “p” steht, wird sie „ch“ ausgesprochen: Stuhl = cht, Sprache = chp, Sport = chp.
- Q, nach q folgt immer „v“: Quelle = kv
- Ch²²⁹, nach a – o – u, wird wie die arabische Buchstabe "خ" ausgesprochen : die Nacht : ناخت

Zur Ausspracheschwierigkeit, bei der die algerischen Germanisten konfrontiert sind, lieferte HIRSCHFELD diese nachstehende Auffassung:

„Welche Probleme mit der deutschen Aussprache konkret auftreten, wird weitestgehend von der Ausgangsprache und früher gelernten Fremdsprachen bestimmt. Ein Engländer spricht Deutsch mit englischem Akzent, ein Franzose mit französischem Akzent, ein Chinese mit chinesischem Akzent, in dem evtl. etwas englischen Beiklang zu hören ist. Das ist eine altbekannte, die sich auf sich in der Regel starken und auch bei fortgeschrittenen noch wirksamen Interferenzen der Aufgangs- auf die Zielsprache zurückzuführen lässt.“²³⁰

Bezüglich der Ausspracheprobleme fügte ASSALI Folgendes hinzu:

„Um phonetische Schwierigkeiten bei Deutschlernenden für die suprasementale Ebene prognostizieren zu können, sollen die suprasementalen Merkmale Akzentuierung, Rhythmisierung und Melodisierung der beiden Sprachen verglichen werden. Die

²²⁹ Bemerkung: “Ch” wird ausgesprochen, ohne die Zähne aufeinander zu setzen. Dies können nur die Kabylen besser bzw. problemlos aussprechen, denn sie befindet sich schon in ihrem Dialekt. Unsere germanischen Studenten sollen gut auf die Aussprache von “ch” aufpassen, denn “ch” ist nicht gleich wie “sch”. Beispielsweise: Ich gehe in die Kir**che** muss nicht wie die Kir**sche** ausgesprochen, denn die Kirche ist ein Ort zum Gebet und die Kirsche ist ein Obst.

²³⁰ HIRSCHFELD, U. (2003): Phonologische und Phonetik in der Fremdsprache. In: Altmayer, C./ Forster R. (Hrsg): Deutsch als Fremdsprache: Wissenschaftsanspruch-Teilbereiche- Bezugsdisziplinen: Peter Lang GmbH. Europäischer Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main, S. 195

Verständlichkeit in der Kommunikation wird beeinträchtigt, wenn ein Arabischsprechender in der Fremdsprache Deutsch Sprechmelodie und Sprechrhythmus der Muttersprache verwendet. Auch durch einen starken dynamischen Akzent unterscheidet sich das Deutsche vom Arabischen.“²³¹

Immer zur Ausspracheschwierigkeit beim Erlernen einer Fremdsprache, vor allem die deutsche Sprache, vertrat PUTZER die folgende Auffassung:

„Vor allem hat uns aber die Beobachtung, des Lernverhaltes gezeigt, dass Lerner beim Erwerb des Deutschen als Fremdsprache oft auf große, nahezu unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen, wo eine rein Monolingual orientierte Sprachbeschreibung dies gar nicht vermuten lassen würde. An den Schwierigkeiten eine Fremdsprachenlerner, erkennen wir plötzlich, dass die korrekte Verwendung von Ausdrucksmittel, die uns zunächst wie selbst verständlich vorgekommen ist, oft sehr komplexen und daher schwer beschreibaren und ebenso schwer erlernbaren Regularitäten unterliegt.“²³²

Außerdem bilden die Konstanten: b, d, f, k, f, m, n, p, r, t, x, praktisch keine Probleme, sie werden wie auf Französisch ausgesprochen.

Umgekehrt stellen auch nachstehend einige arabische Kennzeichen einem Nichtaraber bzw. einem Deutschen bestimmte Schwierigkeiten bei der Aussprache:

* Die arabischen schweraussprachlichen Buchstaben

(6)

Wie wird es auf Deutsch ausgesprochen?	Die arabischen schweraussprachlichen Buchstaben
A	ع
K	ق
H	ح

²³¹ ASSALI, van der Wal (2008): Phonetik für arabische Deutschlerner: ein Beitrag zur Erarbeitung von Lehr- und Lernmitteln. Humboldt-Univ.: Diss. Berlin, S. 75

²³² PUTZER, Oskar (1994): Fehleranalyse und Sprachvergleich- Linguistische Methoden in Fremdsprachenunterricht am Beispiel Italienisch-Deutsch. 1. Auflage: Max Hueber Verlag. Ismaning, S. 31

Die Studenten, die neulich einen Arabischkurs besucht haben, wurden ihnen die nachstehenden Fragen gestellt:

- Wie erscheint Ihnen die arabische Sprache?
- Finden Sie Schwierigkeiten bei der Aussprache?
- Ist es Ihnen leicht, einen Satz vom Deutschen ins Arabische zu übertragen?
- Gibt es, Ihrer Meinung nach, eine Sprachbeziehung zwischen dem Deutschen und Arabischen?

***Ursula MÜLLER Studentin aus Stuttgart (21 Jahre alt):**

Fremdsprachen lernen, bedeutet mir andere Welt zu entdecken. Arabischkurs habe ich ausgewählt, weil ich einen arabischen Freund kennengelernt habe, als ich voriges Jahr den Sudan besichtigte. Arabisch finde ich sehr schön und wohlklingend.

Nun aber habe Schwierigkeiten bei der Aussprache einiger Buchstaben, wie z. Beispiel: ع und ق . Daran muss ich mich ja wohl gewöhnen, da ich mich für Arabisch interessiere.

Außerdem muss ich für Sachverhalte sensibilisieren, die im Arabischen anders als im Deutschen sind.

Auf die letzte Frage, kenne ich freilich nicht alle deutsche Wörter, die arabischer Herkunft sind. Es wäre mich natürlich sehr interessieren, sie zu können.

*** Brigitte BECKER Studentin aus Duisburg (20 Jahre alt):**

Arabisch finde ich toll! Es ist ein bisschen schwer bei der Aussprache mancher Buchstaben.

Es ist anzumerken, dass es Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Deutschen und Arabischen gibt, z. Beispiel: Die Schrift wird im Arabischen nicht von links nach rechts geschrieben

und gelesen, sondern von rechts nach links, im Gegenteil zur deutschen Sprache. Das scheint ungewöhnlich für jene Arabisch-Lernenden, die noch keine Erfahrungen und Kenntnisse dieser Sprache besitzt.

Bei jeder Fremdsprache muss gewiss nur das Gemeintete übersetzt, denn man muss an die Denk- und Anschauungsweise denken.

Es gibt bemerkenswert Wörter in der deutschen Sprache, die überhaupt nicht deutsch erscheinen. Mich würde ihre Herkunft interessieren!

***Fritz WALTER Student aus Duisburg (22Jahre alt):**

Wie man sagt: "Die Kultur eines Volkes ist die Blüte seines Daseins." Es ist gut Fremdsprachen zu lernen. Das erlaubt uns zwar zu entdecken, wie die anderen Völker leben und denken.

Darunter ist die arabische Sprache, die ich schön und umfangreich an Wörtern ist.

Das Arabische verwendet andere Laute, als ich diese aus dem Deutschen kenne. Darunter meine ich die Kehllaute, die ich für schwierig auszusprechen halte.

Man muss also eine richtige Aussprache anhand der Tonbeispiele tief lernen.

In der deutschen Sprache hat man Begriffe, bei denen man nicht sofort an einen arabischen Ursprung denkt. Darunter kenne ich nur: die Chemie, die Tasse. Ich muss aber zugeben, dass viele Deutsche nicht wissen, den Ursprung mancher deutscher Wörter.

Um eine Fremdsprache zu lernen, muss man die Denk- und Anschauungsweise in erster Linie berücksichtigen, denn bei der Übertragung, muss man nicht Wörter, sondern das Gemeintete übersetzen.

Ausgehend davon, ist es festzustellen, dass die algerischen Deutsch-Lernenden und die deutschen Arabisch-Lernenden, nach ihren Eindrücken, Schwierigkeiten sowohl bei der Aussprache als auch beim Übersetzen haben. Die Schwierigkeiten einer Fremdsprache beruhen, darauf, dass die Völker sich nach Geschichte, Tradition, Lebensweise und Mentalität unterscheiden, die sich in der Sprachverwendung dieser Völker widerspiegelt. Andererseits besitzt die Fremdsprache nicht nur andere sprachliche Zeichen, sondern eine andere Denk- und Anschauungsweise.

Zum Begriff Übersetzung sind im Folgenden wesentliche Definitionen zu ermitteln.

HUNDSNURSCHER schrieb dazu:

„Das Übersetzen ist eine der mühevollsten Kulturtechniken. Es verlangt die Beherrschung der jeweils involvierten Sprachen als Manifestationen verschiedener Kulturen und Kulturströmungen. Die vollkommene Beherrschung einer einzigen Sprache ist "allemaal schon eine geistige Welt für sich, und ein Übersetzer ist nicht nur in einer, sondern in verschiedenen Welten zu Hause, und er ist darüberhinaus ein Cicerone für Weltbürger“²³³

Nach SNELL-HORNBY hat der Übersetzer als Aufgabe an die Multikulturalität zu denken, wenn er von einer Ausgangssprache in die Zielsprache übersetzen will, denn beim Ausdruck eines Gedanken, kann die Art und Weise von Sprache zu Sprache verschieden sein:

„Die Aufgabe des Übersetzers besteht also nicht nur darin, eine Kette von Einheiten der Ausgangssprache in eine Kette äquivalenter Einheiten in der jeweiligen Zielsprache umzuwandeln, sondern er muss den Ausgangstext als eine Gestalt

²³³ HUNDSNURSCHER, Franz (1997): "Was teilt der Übersetzer". In Kairoer Germanistische Studien, Band 10. Kairo, S. 307

verstehen, die mehr ist als nur die Summe ihrer Teile. Der Übersetzer soll also nicht nur bilingual, sondern auch bikulturell oder sogar multikulturell sein.²³⁴

EL GOHARY fügte hinzu, dass der Übersetzer darauf achten muss, den richtigen Sinn des Originaltextes zu bewahren:

„Die Übersetzung aus einer zu derselben Sprachfamilie gehörenden Sprache bereitet dem Übersetzer im Allgemeinen weniger Probleme als die aus einer anderen Sprachgruppe. Deutsch und Arabisch z.B. gehören zu unterschiedlichen Kulturkreisen und besitzen verschiedene Denkstrukturen mit anderen Wortassoziationen und *termini tecnici*, die sich schwer von der einen in die andere Sprache übersetzen lassen. Die unterschiedliche Struktur der beiden Sprachen betrifft alle Ebenen ihrer Sprachsysteme (Phonetik u. Phonologie, Lexik, Morphologie, Syntax, Semantik) und beeinflussen die Übertragung einer Sprache in die andere, unabhängig von der Individualität des Übersetzers.“²³⁵

In diesem Zusammenhang schrieb EISENBERG:

"Mit der Rede vom Denken in Urteilen und Schlüssen ist etwas Einzelsprachunabhängiges gemeint, etwas, das für das menschliche Denken schlechthin gilt.

SEREBRENNIKOV sprach deshalb von den Gesetzen der Logik als den für alle Menschen einheitlichen Denkgesetzen. Die Form, in der das Urteil als Denkinhalt und der Sachverhalt als in der Welt Bezeichnetes erscheint, ist dagegen von Sprache zu Sprache verschieden. Jede Sprache verfügt über Möglichkeiten, dem Urteil Ausdruck zu verleihen und Sachverhalte darzustellen, aber jede tut es auf ihre Weise."²³⁶

²³⁴ SNELL-HORNBY, Mary, 1989): "Eine integrierte Übersetzungstheorie für die Praxis des Übersetzens". In: Frank Königs u.a. Übersetzungswissenschaft und Fremdsprachenunterricht. Goethe Institut. München, S. 17

²³⁵ EI GOHARY, Baher M. (1990): "Problematik der deutsch-arabischen Übersetzung von Lyrik". In AlHarafisch. Beiträge zur arabischen und deutschen Literatur und Sprache. Stuttgart, S. 169

²³⁶ EISENBERG, Peter (1989): Grundriss der deutschen Grammatik. Stuttgart, S. 29

Wichtig ist hier darauf hinzuweisen, dass Die einzelsprachlichen und kulturell determinierten Besonderheiten des Ausdrucks wichtig für die Übertragung sind, die eine Funktion zwischen Welten bzw. zwischen Kulturkreisen wahrnimmt, eine Funktion, die weit über die rein sprachlichen Zeichen hinaus geht.

Dementsprechend wurden Beispiele dargestellt, die sie öfters in dem algerischen Kreis gebildet wurden, und zwar: Pullover des Fleisches (Unterhemd), der Wind hat mich geschlagen (Ich habe mich erkältet), Kopf des Geschäftes (gemischte Würze)...

Einem deutschen Arabisch lernender bedeuten das unklare bzw. unlogische Sätze!

Nach einiger Zeit werden ihnen das Arabische und das Deutsche weitaus weniger fremd vorkommen und mit etwas Übung werden sie bald einen sicheren Umgang mit der Aussprache und der Ausdrucksübertragung Erlangen.

Eine eventuelle Lösung zu einer Aussprachekorrektur bzw. einer Korrekturübung bei der Aussprache wird nachstehend von KLEPPIN gegeben:

„Wenn kein Tonband oder Kassettenrekorder vorhanden ist, brauchen sie auf diese Art der Korrekturübung aber nicht zu verzichten. Sie haben zwei andere Möglichkeiten:

-lassen Sie einen Dialog schriftlich vorformulieren. Sie können dann nach der Präsentation durch die Schüler den Dialog noch einmal vorlesen und die Fehler suchen lassen.

-Notieren Sie die wichtigsten Fehler mit, lesen Sie diese Fehler vor und lassen Sie sie korrigieren.“²³⁷

FORSTER ermittelte, dass es wünschenswert wäre, wenn es eine spielerische Übung in der Klasse gäbe. Der Lehrer könnte in diesem Fall allerlei aussprachlichen Fehlern seinen Studenten vermeiden bzw. korrigieren. Der Autor äußerte sich dazu wie folgt:

„Ein Lernender hat die Möglichkeit, eine große Lerngruppe in mehrere kleine Gruppen aufzuteilen, in denen Lernende miteinander zu sprechen. Mit diesem Verständnis von

²³⁷ KLEPPIN, Karin (1998): Fehler und Fehlerkorrektur. Fernstudieneinheit 19. In: Lehnert, Uwe (Hrsg.)/Goethe-Institut. München, S. 88

Kommunikationspädagogik hat der Lernende die Chance zurückzutreten und eher organisierend und moderierend tätig zu sein. Diese Art von Unterricht geschieht dann tatsächlich als mündliche Kommunikation, wie sie hier im sprechwissenschaftlichen Verständnis dargestellt wird.²³⁸

In diesem Zusammenhang äußerte sich KLEPPIN wie folgt:

„Ich bin der Meinung, dass Korrekturen prinzipiell äußerst wichtig für jede Lernenden sind. Fehler verschwinden meist nicht von selbst, vor allem dann nicht, wenn die Lernenden wenige Möglichkeiten haben, deutsche Muttersprachler zu hören. Selbst wenn man in einem deutschsprachigen Land Deutsch lernt und tagtäglich mit der Zielsprache konfrontiert wird, kann die Lerner Sprache dennoch sehr fehlerhaft bleiben.“²³⁹

Resümierend könnte festgehalten werden, dass die didaktischen Methoden wichtig sind zur Optimierung der phonetischen Kompetenz algerischer Germanisten, sei es bei der Aussprache oder bei dem Ausdruck. Unterrichtsmittel und -methoden, die eine entscheidende Rolle zur Weiterentwicklung der Fähigkeit der Deutschlernenden spielen, z.B. Hör-, Nachsprech- oder Leseübungen sind vorteilhafte didaktische Maßnahmen. Sie könnten zum größten Teil den algerischen Germanisten notwendige Kenntnisse erwerben und bei ihren Lernenden die Aussprache verbessern.

Außerdem wurde es auf ein wesentliches Problem hingewiesen und zwar das Missverständnis zweier Kulturen bzw. die sprachlichen und kulturellen Unterschiede zwischen dem Ausgangsland und dem Zielland. Diese könnten negativ auf das Erwerb und die Vermittlung einer Fremdsprache bei Germanistikstudenten beeinflussen.

Zu dieser Meinung äußerte sich KIM, wie folgt:

„Daher sollen nicht nur die sprachlichen Unterschiede zwischen Muttersprache und Zielsprache im Unterricht DaF kontrastiv erklärt werden, sondern auch die kulturellen

²³⁸ FORSTER, Roland (1997): Mündliche Kommunikation im Deutsch als Fremdsprache: Gespräch und Rede. In: Geißler, H. (Hrsg.). Schriften zur Sprechwissenschaft und Sprecherziehung Band 12. Bay. Röhrig Universitätsverlag St. Ingbert, S. 22

²³⁹ KLEPPIN, Karin (1998): Fehler und Fehlerkorrektur. Fernstudieneinheit 19. In: Lehnert, Uwe (Hrsg.)/Goethe-Institut. München, S. 84

Unterschiede auch die kulturellen Unterschiede zwischen beiden Ländern und auch die Unterschiede in der Mentalität der beiden Völker, weil die Sprache ohne das Verstehen der Kultur des Volkes und der Mentalität seines Volkes nicht angemessen verstanden werden kann.²⁴⁰

HIRSCHFELD hat auf seiner Seite bezüglich der Lernschwierigkeiten nachstehend hinzugefügt:

„Eine neue Aussprache zu erwerben ist für viele Lernende schwieriger als die Aneignung von Wortschatz und Grammatik. Zwar ist auch hier für ein gutes Gedächtnis notwendig, im Abhängigkeit vom Lernalter und von Individuellen Fertigkeiten und Fähigkeiten ist aber meist ein Hör- und Aussprachetraining erforderlich, damit die physischen (Sprechmotorik) und psychischen Schwierigkeiten bewältigt werden können.“²⁴¹

Wegen der Mehrsprachigkeit zwischen mehreren Sprachen, könnten die Lernenden der Zielsprache phonetische Fehler begehen, die negativ auf den Lernprozess beeinflussen.

Dazu bestimmte NEUNER:

„Wenn in ein Land mehrere Sprachen nebeneinander existieren, gibt es oft auch Probleme, weil z. B. die betreffenden Sprachen nicht den gleichen Status haben.“²⁴²

Resümierend könnte gesagt werden, dass die unterschiedlichen Sprachsystemen zwischen mehreren Sprachen bei einem Volk könnte negativ auf Sprachfähigkeit des Lernenden einer Fremdsprache.

Um diese phonetischen Kompetenzen bei den algerischen Germanisten zu verstärken, sollten massive didaktische Mitteln zur Verfügung gestanden werden, z. B.:

²⁴⁰ KIM, Kun-Hwan (1997): Semantische Interferenzfehler koreaner Deutschlerner: Peter Lang GmbH. Europäischer Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main, S. 58

²⁴¹ HIRSCHFELD, Ursula (2011): Der fremde Akzent in der interkulturellen Kommunikation: Peter Lang GmbH. Frankfurt am Main, S. 13

²⁴² NEUNER, G. (1999): Angewandte Linguistik für die fremdsprachlichen Deutschunterrichte. Eine Einführung: Langenshaft. Berlin, S. 18

-CD- Roms, Internet, Videofilme, landeskundliche bzw. literarische Werke, Hörtraining, Phonetiklaboratorium, Phonetiklehrbücher.

Die Germanistikstudenten brauchen mehr Praxis, denn diese Mittel könnten vorteilhaft auf den Erwerb der richtigen Aussprache. Außerdem sollten sich den Germanistikstudenten wünschenswert die deutschen Fernsehprogramme- und sendungen ansehen, um ihre Sprachkapazitäten zu verbessern.

5.3.1 Bemerkungen

Im gestellten Fragen richtete die Aufmerksamkeit auf die Phonetik- bzw. Ausspracheschwierigkeiten bei Studenten beider Richtungen im Allgemeinen.

Die Phonetik und Aussprache stehen sehr oft im Hintergrund. Die Deutschlernender bzw. Arabischlernender haben zwar Schwierigkeiten beim Ausspracheerwerb. Beim Unterricht lernen sie lediglich Wortschatz oder Grammatik und die Phonetik ist für sie etwas Schwieriges bzw. Sekundarisches.

Die korrekte Aussprache muss im Anfangsstadium des Sprachkurses erworben werden. Wenn die Aussprache nicht rechtzeitig zu Beginn des Spracherwerbs betreiben wird, wird man sicherlich schlechte Resultate haben, die sich später so stark verhärten, dass sie kaum mehr korrigiert werden können.

Damit die Fremdsprachenlerner keine phonetischen Schwierigkeiten mehr haben, müssen sie die Aussprache (das Akzent und die Intonation) von vornherein intensiv betreiben.

Bei einem phonetischen Unterricht muss der Student gut auf die richtige Aussprache aufpassen. Die Aufmerksamkeit des Zuhörers sollte beim Sprechakt voll auf den Inhalt des Gesagten gelenkt werden und nicht durch die äußere Form des Gesagten vom Inhalt ablenken

Es ist ganz normal, wenn man eine Fremdsprache lernt, begeht man phonetische Fehler, weil immer die eigene Muttersprache als Ausgangspunkt dient, zum Beispiel: in der Grammatik, Lexik und auch in der Aussprache.

Dazu drückte sich LEWANDOWSKI aus:

„Jeder, der eine Sprache lernt, macht Fehler. Das gilt für den Erstsprachenerwerb genauso wie für den Zweitsprachen- oder Zielsprachenerwerb. Fehler können also als natürliche Erscheinungen des Sprachlerner oder des Lernens überhaupt gelten; sie bilden notwendige und legitime Phasen im Lernprozess des Individuums.“²⁴³

Abgesehen davon, dass viele Schüler der Meinung sind, sie könnten diese neuen Artikulationsbewegungen nicht erlernen, kommt es ganz häufig vor, dass die Lernenden die muttersprachlichen Artikulationsbewegungen, Wortakzente oder Intonationsmuster auf die Fremdsprache übertragen. Eine neue Aussprache zu erwerben ist also für viele schwieriger, als die Aneignung neuer Wörter oder grammatischer Regeln.

Bei HELBIG, GÖTZE, HENRICI und KRUMM wird Folgendes gelesen:

„In Bezug auf den Fremdsprachenunterricht ist Phonetik als Einheitsphonologischer, phonetischer und didaktischer Aspekte (im Sinne von Ausspracheschulung, d. h. der Entwicklung von Hör und Aussprachefertigkeiten) zu verstehen.“²⁴⁴

Zu demselben Kontext fügte LEWANDOWSKI hinzu:

„Eine Quantitativ erhebliche und Strukturell bedeutsame Fehlerquelle im Zielsprachenunterricht sind Fehler, die durch Interferenz verursacht werden. Von Interferenz spricht, wenn sich Eigenschaften und Merkmale der Herkunftssprache auf Zielsprache übertragen und beim Lernprozess zur Schwierigkeiten und zu Störungen führen.“²⁴⁵

²⁴³ LEWANDOWSKI, Theodor (1991): Deutsch als Zweit- und Zielsprache. Handbuch zur Sprachförderung: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier. Tübingen, S. 64

²⁴⁴ HELBIG, G./ GÖTZE, L./ HENRICI, G./ KRUMM, H. J. (2001): Deutsch als Fremdsprache: ein internationales Handbuch: Verlag De Gruyter. Berlin und New York, S. 872

²⁴⁵ LEWANDOWSKI, Theodor (1991): Deutsch als Zweit- und Zielsprache. Handbuch zur Sprachförderung. WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier : Niemeyer. Tübingen, S. 66-67

5.3.2 Vorgeschlagene didaktische Lösungen

Man kann die Frage stellen, ob der Muttersprachler eine Rolle im Deutschunterricht hat. Der Muttersprachler kann großen Einfluss auf die Germanistikstudenten haben. Diese können umgangssprachliche Aussprache hören und sie sprechen sehr oft nur arabisch.

Die Deutschlehrer können heute verschiedene Medien und Hilfen ausnutzen, aber die Frage bleibt offen: Wie sind die Bedingungen an der Universität?

Abgesehen davon, müssen technische Hilfsmittel im Deutschunterricht benutzt werden, z. Beispiel:

- Mikrophon
- Fernseher
- CD Player/ DVD
- Projektor Computer
- Tonbänder/ Kassetten

Nach DIELING und HIRSCHFELD müssen auf die Hörübungen Sprechübungen folgen, die danach durchgeführt werden sollten und nicht gleichzeitig:

„Einfache Nachsprechübungen kommen am häufigsten vor, leider bleibt es meist auch dabei. Hierbei werden Wörter oder Sätze von CD abgespielt oder von der Lehrkraft vorgesprochen und dann von den Lernenden wiederholt. Es stehen dabei zwei Übungsmöglichkeiten zur Verfügung: Im Chor sprechen oder synchron mitsprechen. Der Vorteil beim synchronen Sprechen (gleichzeitig mit CD oder Lehrkraft) liegt darin, dass Abweichungen besser auffallen, da der Vergleich mit dem Muster unmittelbarer ist.“²⁴⁶

²⁴⁶ DIELING, Helga / HIRSCHFELD, Ursula (2004): „Deutsch“. In: HIRSCHFELD, U. / KELZ, H. P. / Müller, U. (Hrsg.): Phonetik international. Von Afrikaans bis Zulu. Kontrastive Studien für Deutsch als Fremdsprache: Popp. Waldsteinberg, S. 56

Ein Lehrprogramm und ein Lehrbuch kann dem Lehrer seine Arbeit wesentlich erleichtern, aber kann nicht dem Lehrer die Verantwortung für die Bestimmung von Ziel und Inhalt der Aussprache abnehmen.

Diese konkreten Aufgaben im Deutschunterricht sind sehr vorteilhaft und wünschenswert im Interesse von Studenten, z. B.:

- Ausspracheabweichungen erkennen und korrigieren,
- Regeln und Kenntnisse vermitteln,
- Hinweise auf die Lautbildung geben,
- Weiterführende Leistungen, kontrollieren und bewerten,
- Ständige Hausaufgaben.

Die Übungen sind wichtig bei der Produktivität und Kreativität für die Fremdsprachenlernenden. Dazu äußerten sie sich weiter:

„Hier geht es bereits um Produktivität und Kreativität von Seiten der Lernenden. Bei diesen Übungen müssen die Lernenden ihr Gedächtnis anstrengen, Wissen anwenden und Gelerntes wiedergeben, da die Verknüpfung zwischen Lexik, Grammatik und Phonetik genutzt wird.

Produktive Übungen können beispielsweise aus einfachen Umformungen, dem Ersetzen von Wörtern oder Sätzen oder der Beantwortung von Fragen bestehen, da hier bereits auf das freie Sprechen abgezielt wird.“²⁴⁷

Die Nutzung des Internets mit seinem breiten Spektrum an Opportunitäten spielt zum größten Teil eine bedeutendere Rolle bei der Näherung von Völkern. Es gelingt ihnen einen Kontakt zu Zielsprache und Zielkultur zu genießen. Dies führt zu einer wirklichen Verständigung.

²⁴⁷DIELING, Helga / HIRSCHFELD, Ursula (2004): „Deutsch“. In: HIRSCHFELD, U. / KELZ, H. P. / Müller, U. (Hrsg.): Phonetik international. Von Afrikaans bis Zulu. Kontrastive Studien für Deutsch als Fremdsprache: Popp. Waldsteinberg, S. 57

Zusammenfassend könnte gesagt werden, dass die korrekte Aussprache ist unentbehrlich für die Verständlichkeit bei jeder Kommunikation zwischen Leuten und die phonetischen Fehler müssen vermieden werden. Die Aussprache eines Individuums ist ein wesentliches wirksames Persönlichkeitsmerkmal.

Jeder Fremdsprachenlehrer ist für die Entwicklung phonetischer Fertigkeiten im Hören und Aussprechen bei allen Studenten verantwortlich. Sie orientieren sich an seiner Aussprache, mit seinem Korrekturverhalten beeinflusst er wesentlich die Einstellung und Motivation der Germanistiklernenden, sowie den Lernprozess selbst.

Es ist klar, dass jeder Fremdsprachenlehrer mit den phonetischen und phonologischen Grundlagen des Deutschen vertraut sein muss. Er muss auch wissen, was zu vermitteln ist, welche Regeln und Ausnahmen es gibt. Wichtig sind Kenntnisse über die didaktischen Möglichkeiten eines wirkungsvollen Ausspracheunterrichtes.

Schlussfolgerung

Die vorliegende Arbeit unternimmt den Versuch anhand verschiedener Bereiche die sprachwissenschaftlichen Besonderheiten, beziehungsweise Beziehungen zwischen dem Deutschen und dem Arabischen, sie unternimmt auch die Einflüsse des Arabischen auf die deutsche Sprache zu untersuchen.

Das erste Kapitel enthält insbesondere theoretische Darstellungen zur deutschen Sprachwissenschaft.

Es wurden ebenso die Stilfiguren der deutschen Sprache behandelt: Die Metapher, das Oxymoron, die Aposiopese, die Periphrase, das Zeugma...

Das zweite Kapitel widmet sich der Darstellung der arabischen Standardsprache, der geschichtlichen Entwicklung und ihre Sprachwissenschaft. Dazu gehört die Behandlung ihrer Phonologie, ihrer Syntax und ihrem Wortschatz.

In Zeiten der Globalisierung gewinnen Fremdsprachen immer mehr an Bedeutung. Je mehr Sprachen, desto besser kulturelle, wirtschaftliche und politische Beziehungen zwischen Sprachgemeinschaften beinhalten immer den Kontakt der beteiligten Sprachen. Dies führt auf die Dauer zu einem intensiven Prozess der gegenseitigen Beeinflussung der jeweiligen Sprachen. Im Laufe ihrer geschichtlichen Entwicklung weist daher jede Sprache durch die Berührung mit anderen Sprachen Neuerungen in ihrem Sprachsystem, vor allem in ihrem Wortschatz auf.

Obwohl es zu keiner direkten Berührung zwischen dem Arabischen und dem Deutschen kam, landeten die arabischen Wörter auf dem Umweg über mehrere andere europäische Sprachen schließlich auch in dem deutschen Wortschatz. In der Fachliteratur finden sich mehr oder weniger einheitliche Auffassungen, auf welche Art und Weise die einzelnen Wörter ins Deutsche gefunden haben.

Als Wichtigste Sprache hat sich Deutsch herauskristallisiert. Diese Sprache wird in vielen algerischen Gymnasien als dritte Fremdsprache unterrichtet und stellt zwar einen besonderen und wichtigen Platz bei unseren germanischen Studenten, denn sie gibt ihnen den Eindruck, dass sie rein, voll und wohltönend in ihren Lauten ist.

Daneben ist die arabische Sprache auch sehr wesentlich. Da sie sich von einer Sakralsprache zu Weltsprache entwickelte, gibt es heutzutage fast überall die Gelegenheit Arabisch zu lernen. Das erste Hindernis beim Erlernen der arabischen Sprache ist das zu erlernende Buchstabensystem und die Schriftzeichen.

Beim Übersetzen ist auch darauf zu achten, dass nicht nur aus einer Sprache in eine andere übersetzt wird, sondern gegebenenfalls auch in eine andere Kultur. Deshalb sollten sich Menschen aus anderen Kulturkreisen, die sich für das Erlernen der arabischen Sprache interessieren auch mit der Kultur arabischsprachiger Länder auseinandersetzen, um erfolgreich lernen zu können.

„Wie schwierig es ist, Modalitätsmittel linguistisch fassbar zu machen, sieht man erst, wenn man sich näher mit diesen Mitteln beschäftigt bzw. wenn man versucht, sie in eine andere Sprache zu übersetzen oder Übersetzungen einer eingehenden Betrachtung unterzieht. Der Vergleich zwischen Originaltext und zielsprachiger Variante zeigt, dass aus dem Übersetzen meist ein interpretierendes Übertragen in die Zielsprache wird, da die Ausdrucksmittel der Modalität in allen komplexen Ebenen der Kommunikation hinein spielen und nicht nur einen Teil des Sprachsystems darstellen, sondern auch die Persönlichkeit des jeweiligen Sprechers widerspiegeln.“²⁴⁸

Außerdem glauben viele Araber, wenn sie andere Länder besuchen, oder im Ausland leben, dass es nur eine Gelegenheit ist, ihre Pläne zu verwirklichen, oder Spaß zu haben, oder einfach neue Leute kennenzulernen.

Bemerkenswert ist, dass andere Länder und andere Menschen andere Kulturen und andere Sitten heißen. Eine ganz neue einflussreiche Kultur tatsächlich ist, außer bekannter Wörter wie Bauchtanzen, Falafel, Kaffee, wissen die Bürger dieser Länder zu wenig über unsere Kultur.

Hier muss gesagt werden, dass die arabische Sprache eine der wichtigsten Elemente unserer Kultur ist, die einen großen Einfluss auf verschiedenen Kulturen hat. Die deutsche Sprache beispielsweise hat viele Ausdrücke aus dem Arabischen entlehnt:

²⁴⁸ NASSER, Mohamed (2002): Modalität im Kontrast Deutsch-Arabisch. Ein Beitrag zur Übersetzungsorientierten Modalpartikel-Forschung. Bielefeld, S. 3

Literarische, wissenschaftliche und auch religiöse Begriffe, die von Arabern übernommen wurden. Seitdem Mittelalter beeinflusste die arabische Kultur die europäische und zwar die deutsche Wissenschaft und Lebensart.

Im dritten Kapitel wurde deutlich aufgezeigt, wie sehr die arabische Sprache das Deutsche beeinflusst hat. Das Ziel besteht darin, den Einfluss der arabischen Sprache auf das Erlernen der deutschen Sprache darzustellen. Dies ist immer noch sichtbar an vielen Worten, die im deutschen Alltagsgebrauch wieder zu finden sind, wie zum Beispiel: Tarif, Matratze, Alkohol, Benzin und so weiter...

So viel Arabisch steckt im Deutschen: Worterklärung, Identifikation sprachlicher Zwischenformen, wie auch Hintergründe, Produktionsbedingungen und das Wie und Warum des Kulturaustauschs.

„Die Grundlage dieser Untersuchung bildet ein Wortkorpus von 200 Wörtern arabischen Ursprungs im Deutschen, die eine lange Tradition im deutschen Wortschatz aufweisen und im heutigen Deutsch noch vorhanden sind. Die Mehrzahl dieser Wörter gelangte nicht direkt ins Deutsche. Gründe hierfür sind die fehlenden geografischen sowie historischen Gegebenheiten, die einen nennenswerten unmittelbaren arabisch-deutschen Lehnwortaustausch unterstützt hätten. Die meisten Arabismen wurden im Mittelalter entlehnt und durch die arabisch-islamische Expansion durch Handelsbeziehungen und Kreuzzüge im Mittelmeer verbreitet.

Eine komplexere Überlieferung und Heterogenität der Kontaktsprachen führte zu erheblichen ausdrucks- und inhaltsseitigen Veränderungen der arabischen Wörter. Die zentrale Fragestellung dreht sich um den Entlehnungsvorgang, d.h. dass Wörter arabischen Ursprungs im Deutschen durch Rückverfolgung über verschiedene Sprachstufen sowohl der Vermittlersprachen als auch des Deutschen nach sach- und kulturgeschichtlichen, phonetischen und semantischen Gesichtspunkten untersucht werden...²⁴⁹

²⁴⁹ TAZI, Raja (1998): Zur Klassifikation von Arabismen. Lexikalische Transferenzen vom Arabischen ins Deutsche. Berlin, S. 5

Hier orientierte sich TAZI bei der Untersuchung der Arabismen immer am deutschen Wort. Das Ziel seiner Studie behandelt, wie sie es schon deutlich macht, lexikalische Arabismen im Deutschen. Es werden 200 Arabismen von ihm untersucht, welche zu verschiedenen Zeiten auf unterschiedlicher Art und Weise entlehnt wurden.

Ferner wurde in diesem Kapitel auch untersucht, die kontrastive Sprachbeschreibung und stellt die phonologisch-phonetischen Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen der Ausgangssprache Arabisch und der Zielsprache Deutsch deskriptiv dar.

Das vierte Kapitel setzt sich zum Ziel, eine Übersicht über Kollokationen und ihre Typen im Deutschen und im Arabischen unter dem Aspekt der Konfrontation zu geben und auf die nachstehenden Fragen zu antworten:

a) Wie wirkt sich die Uneinheitlichkeit der Kollokation in der Sprachwissenschaft auf die Kollokationsforschung im Deutschen und Arabischen aus?

d) Was sind die Besonderheiten der Adjektive gut, stark, schwach, und kaputt in beiden Sprachen und mit welchen sprachlichen Elementen lassen sie sich kollokieren?

Andererseits gibt es neben den Ähnlichkeiten der semantischen Bewertung von Adjektiven in den beiden Sprachen Arabisch und Deutsch auch Unterschiede. Diese lassen sich in den folgenden Beispielen verdeutlichen:

a) Guter Geruch → رائحة عطرة

b) Gute Sprache → لغة جيدة

c) Guter Mensch → إنسان طيب

d) Gute Nachricht → خبر سار

Im Deutschen gebraucht man in diesen Fällen einen Kollokator (das Adjektiv "gut"), dagegen verwendet man im Arabischen jeweils hier verschiedene Adjektive (سار, طيب, جيد, عطر) (Kollokatoren).

Diese kontrastive Untersuchung zwischen Deutsch und Arabisch käme den Germanisten, vor allem Studenten aus der Übersetzungsabteilung, zu Gute, die Texte in beiden Richtungen Deutsch-Arabisch und Arabisch-Deutsch zu übersetzen.

Es muss darauf hingewiesen werden, dass wenn ein Übersetzer einen irgendwelchen Text aus einer Ausgangssprache in eine Zielsprache übersetzen will, geht er zunächst davon aus, dass man das Gemeinte übertragen soll, und nicht wörtlich übertragen.

Dazu äußerte sich RADEGUNDIS wie folgt:

“Übersetzen werden nicht Bedeutungen, sondern das Gemeinte in einem Text. Dieses wird mittels einzelsprachlicher Bedeutungen ausgedrückt.”²⁵⁰

Hier kommt es vor allem darauf an, die sprachwissenschaftlichen Besonderheiten zwischen Originaltext und zielsprachlicher Version zu gewährleisten.

Zu diesem Aspekt äußerte sich ebenso STOLZE:

“Die Übersetzung soll als Ganzes adäquat sein. Ihr Text ist eine Gestaltseinheit mit sprachlicher Funktion, und es ist zu fragen, welche Konsequenzen sich für die kleineren Formen daraus ergeben, dass sie in einem größeren Rahmen stehen. Die Gesamtheit des Textes hat den Vorrang vor den Einzelwörtern. Übersetzungsentscheidungen auf Grund einzelner Äquivalenzforderung werden von der Übersummativität des Textganzen in der Zielsprache wieder relativiert.”²⁵¹

Der Übersetzer soll ebenso die kulturellen Hintergründe berücksichtigen, er nimmt zwar eine verantwortungsvolle Funktion als Mittler zwischen Welten bzw. zwischen Kulturkreisen wahr.

²⁵⁰ RADEGUNDIS, Stolze (1982): Grundlagen der Textübersetzung (= Sammlung Groos; 13): Groos. Heidelberg, S. 171

²⁵¹ RADEGUNDIS, Stolze (1992): Hermeneutisches Übersetzen. Linguistische Kategorien des Verstehens und Formulierens beim Übersetzen (= Tübinger Beiträge zur Linguistik): Narr. Tübingen, S. 191

In diesem Zusammenhang drückte sich BERRBOM aus:

„Der Sinn eines Textes, der bei der Übersetzung gewahrt bleiben muss, kommt nicht allein durch sprachliche Mittel zu Stande, sondern z.B. durch Kenntnis des kulturellen Hintergrunds [...]. Deshalb lässt sich der Übersetzungsprozess nicht allein durch die ihm zu Grunde liegenden sprachlichen Gesetzmäßigkeiten erklären; er geht in vielfältiger Weise über die systemhaften Beziehungen zwischen Sprachen hinaus.“²⁵²

Oft ist mit einem falschen Signal schon die Grundlage für eine gestörte Kommunikation gesetzt.

Wer im Freundeskreis seine Sätze mit „Pass mal auf...“ einleitet, kann bei Fremden missverstanden werden, und zwar bei den Algeriern, wie die Floskel:

„Passen Sie mal auf:“ kann als Drohung oder Belehrung empfunden werden.

In diesem Bereich äußerten sich ROCHE und ROUSSY folgendermaßen:

„Auslandserfahrungen und andere interkulturelle Situationen weisen darauf hin, dass trotz des Beherrschens einer Fremdsprache die Kommunikation aufgrund fehlenden Verständnisses der Kultur schwer fällt. Die kulturellen Ausprägungen, die sich in der Sprache manifestieren, treten in unterschiedlichen Formen auf. Sie werden meistens nicht durch die lexikalische Oberfläche der Sprache ans Licht gebracht und können deshalb zu gravierenden Problemen in der interkulturellen Kommunikation führen. Diese Schwierigkeiten sind auf die unterschiedlichen Konzepte zurückzuführen, mit denen Menschen aus verschiedenen Kulturen die Welt fassen.“²⁵³

Bei interkulturellen Situationen, in denen Menschen über unterschiedliches Weltwissen verfügen, nimmt die lexikalische Oberfläche der Sprache nur einen Teil der Interpretation ein. Der große Teil der Entschlüsselung

²⁵² BEERBOM, Christiane (1992): Modalpartikeln als Übersetzungsproblem. (Heidelberger Beiträge zur Romanistik 26): Lang, Frankfurt am Main, S. 93

²⁵³ ROCHE, Jörg / ROUSSY, Parent (2006): Zur Rolle der kontrastiven Semantik in interkultureller Kommunikation. In: Gnutzmann. Tübingen, S. 228

sprachlicher Zeichen geschieht außerhalb der Wahrnehmungswelt des Individuums. Ohne das Vorhandensein kompatibler kulturadäquater Konzepte bleibt die Bedeutung verdeckt.

Im Wortschatz reflektiert sich die Kultur einer Sprache, und die Spezifika eines Kulturkreises lassen sich sehr gut an semantischen Merkmalen von Begriffen ablesen.

Um Fehler bzw. Schwierigkeiten bei der Aussprache sowohl bei den algerischen Germanisten als auch bei den Arabisch-Lernenden erfassen, bewerten, und korrigieren zu können, setzt das fünfte Kapitel eine empirische Untersuchung des Deutschen und des Arabischen voraus.

Durch Fragen, die den algerischen Germanisten und den deutschen Arabisch-Lernenden gestellt wurden, ist deutlich geworden, dass sie immer Ausspracheschwierigkeiten haben. Dazu wurde eine kontrastive Sprachbeschreibung, die phonetischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Ausgangssprache Arabisch und der Zielsprache Deutsch anhand einiger Beispiele dargestellt und wurden ebenso didaktische Lösungen dazu vorgeschlagen.

Die Schwierigkeit dieser Untersuchung liegt einerseits darin, dass es um einen Vergleich zwischen zwei Sprachen geht, die unterschiedlich sind und keine linguistische Verwandtschaft zeigen: Deutsch und Arabisch. Andererseits ist der Forschungsstand in den beiden kontrastierten Sprachen höchst unterschiedlich.

Aus diesen schwierigen Umständen wurde zum Teil der Versuch unternommen, einige für den Sprachvergleich Deutsch-Arabisch interessante Aspekte exemplarisch herauszugreifen und näher zu erörtern. Die Forschungsergebnisse der deutschen Sprachwissenschaft wurden mit dem der arabischen Sprachwissenschaft kontrastiert. Das Ziel war dabei die Herausstellung der Gemeinschaften und der Unterschiede zwischen beiden Sprachen.

Immerhin ist die arabische Sprache, die zu der semitischen Sprachfamilie gehört, eine reich gegliederte Sprache von großer Bedeutungskraft. All das vermittelt unseren algerischen Germanisten anhand zahlreicher Beispiele, um zu erklären, wie arabische Wörter in den deutschen Wortschatz gelangten, möglicherweise würde das ihnen

spannend, unterhaltsam und verwunderlich, aber auch manchen deutschen Arabisch lernenden unbekannt beziehungsweise unglaublich!

Mit diesem Versuch werden die Absicht und die Hoffnung verbunden, den Germanistikstudenten eine Anregung zu geben, die sprachwissenschaftlichen Besonderheiten der deutschen Sprache systematisch, tief und umfassend zu erforschen, da sie ihre Sprachspezialität darstellt.

Literaturverzeichnis

- AL SALAWI, Uday (2011): Die Diminution im Deutschen und im Arabischen. Eine kontrastive und korpusbasierte Analyse. Heidelberg
- ALTHOFF, Gerd / STAUBACH, Christel Meier (2011): Ironie im Mittelalter, Hermeneutik Dichtung – Politik. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt
- BACHOFER, Wolfgang (2003): Charakteristika der deutschen Jugendsprache (n)- Charakteristika der gesprochenen Umgangssprache, in: Jugendsprachen. Frankfurt am Main
- BAHNS, J. (1994): Kollokationen als lexikografisches Problem: Max Niemeyer Verlag. Tübingen
- BECHERT, Johannes / WILDGEN, Wolfgang (1991): Einführung in die Sprachkontaktforschung. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt
- BEERBOM, Christiane (1992): Modalpartikel als Übersetzungsproblem (Heidelberger Beiträge zur Romanistik 26): Lang. Frankfurt am Main
- BEHILIL, Abdelkader (2011): Literatur, Lesen und Verstehen: zitiert in: Revue Laros N°07. Oran
- BEHNSTEDT, Peter/ WOIDICH, Manfred (2005): Arabische Dialektgeographie: Boston Brill. Leiden
- BELBACHIR, Rafiaa (2011): Possibilités et difficultés dans la représentation des tabous en DaF : zitiert in: Revue Laros N°08. Oran
- BENATTOU, Rachida (2011): Der Fremdsprachenunterricht als Ort für interkulturelles Lernen: zitiert in: Revue Laros N°07. Oran
- BERGER, Ruth (2008): Warum der Mensch spricht: Eine Naturgeschichte der Sprache: Eichhorn. Frankfurt

BESCH, Werner / KNOOP, Ulrich / PATSCHKE, Wolfgang / WIEGAND, Herbert Ernst (Hgg.): Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung (=HSK 1.2) : de Gruyter. Berlin / New York

BEST, Karl-Heinz (2004): Zur Ausbreitung von Wörtern arabischer Herkunft im Deutschen. Frankfurt

BEST, Karl-Heinz (1998): Einführung in die Phonologie: Wilhelm Fink Verlag. München

BICKES, G. (1984) : Das Adjektiv im Deutschen. Untersuchungen zur Syntax und Semantik einer Wortart: Peter Lang. Frankfurt am Main

BLAU, Ulrich (1978) : Die dreiwertige Logik der Sprache. Ihre Syntax, Semantik und Anwendung in der Sprachanalyse : de Gruyter. Berlin

BLOHM, Dieter / El DIB, Nahed (2001): Kontrastive Analyse Deutsch-Arabisch, Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin/ New York: Walter de Gruyter
BUSCH, Albert –STENSCHKE Oliver (2008): Germanistische Linguistik. Eine Einführung: Narr. Tübingen

BOURI, Zine-ddine (2011): Die Übersetzung, eine interkulturelle Kommunikation (Skopus Theorie als Modell): zitiert in: Revue Laros N°07. Oran

BREDELLA, Christ (1995) : Didaktik des Fremdverstehens. Tübingen

BRENNER, Koloman (2006): Deutsche Phonetik. Eine Einführung. Balázs Huszka – Csaba Werk-Marinkás. Budapest

BUBENHEIMER, Felix (1997): Grammatische Besonderheiten gesprochener Sprache und didaktische Konsequenzen für den DaF- Unterricht. Berlin

BUDDE, Monika (1998): Sprachsensibilisierung im Muttersprachlichen Deutschunterricht. In Neuner u.a.: Deutsch als Zweitsprache in der Schule: Langenscheidt. Berlin/München

- BÜNTING, Karl-Dieter (1993): Einführung in die Linguistik, 14. Auflage :Verlag Anton Hain. Frankfurt am Main
- BUSSMANN, Hadumod (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft.3., aktualisierte und erweiterte Auflage: Kröner. Stuttgart
- CHOMSKY, Noam (1973): Aspekte der Syntax- Theorie : Suhrkamp. Frankfurt: Suhrkamp
- CHUR, Jeannette (1993): Generische Nominalphrasen im Deutschen. Eine Untersuchung zu Referenz und Semantik: Max Niemeyer Verlag. Tübingen
- CRYSTAL, David (1995): Die Cambridge Enzyklopädie der Sprache, Campus. Frankfurt
- DANIS, Johanna (2002): RHS: Reden, Hören, Sprechen. München
- DEJIKA-CARTIS, Anca (2014): Besonderheiten der deutschen Grammatik: W. De Gruyter Verlag. Berlin
- DIELING, Helga / HIRSCHFELD, Ursula (2004): „Deutsch“. In: Hirschfeld, U. / KELZ, H. P. / MÜLLER, U. (Hrsg.): Phonetik international. Von Afrikaans bis Zulu. Kontrastive Studien für Deutsch als Fremdsprache : Popp. Waldsteinberg
- DIEM, Werner (1978): Divergenz und Konvergenz im Arabischen. Köln
- DRODOWSKI, G. / MÜLLER, W. / SCHOLZE-STUBERNRECHT, W./ WERMKE, M. (Hrsg.) (1998): Duden. Die Grammatik. 6. neu bearb. Auflage: Dudenverlag. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich
- EBERLE, Christina (2001): Sprachvergleich Deutsch-Arabisch. Eine kontrastive Fehleranalyse. GRIN- Verlag. Hannover
- EHMANN, Herrmann (1996): Oberoffengeil.. Neues Lexikon der Jugendsprache, (Beck'sche Reihe; Bd. 1170). München
- EHMANN, Herrmann (1992): Affengeil. Ein Lexikon der Jugendsprache. München

EHMANN, Herrmann (2001): Vollkonkret. Das neueste Lexikon der Jugendsprache, (Beck'sche Reihe; Bd. 1406). München

EISENBERG, Peter (2006): Grundriss der deutschen Grammatik. Band 1: Das Wort. 3., durchgesehene Auflage: Verlag J. B. Metzler . Stuttgart/ Weimar

EISENBERG, Peter (1985): Maß und Zahl. Zur syntaktischen Deutung einer ungesfestigten Konstruktion im Deutschen, in: Ballmer/Posner

EISENBERG, Peter (1998): Grundriss der deutschen Grammatik. Das Wort: Metzler. Stuttgart

EISENBERG, Peter (1989): Grundriss der deutschen Grammatik. Stuttgart

EL AYOUBI, Hachem / FISCHER, Wolfriedrich und LANGER, Michael (2001): Syntax der arabischen Schriftsprache der Gegenwart. Teil 1, Bd. 1: Das Nomen und sein Umfeld. Reichert. Wiesbaden

EL BAGHDADI, Houria (2015): Sprachbeschreibung Modernes Standard-Arabisch. Duisburg Essen

EI GOHARY, Baher M. (1990):"Problematik der deutsch-arabischen Übersetzung von Lyrik". In Al Harafisch. Beiträge zur arabischen und deutschen Literatur und Sprache. Stuttgart

EL HADJAJ, Mustapha (1984): Fünf Gedichte mit Zeichnungen von Saltuk Yunus: Schleyer. Berlin

EL KORSO, Kamal (2011): Zu einem allmählich aber neuen Verhältnis Lehrer Lerner: zitiert in: Revue Laros N°07. Oran

EL KORSO, Kamal (2003): Mosaik Kultur und Landeskunde: Dar El Gharb. Oran

EL KORSO, Kamal (2010): Phonetik, Ausspracheübung: Dar El Qods. Oran

EL KORSO, Kamal (2010): Communication écrite et orale: Dar el Gharb. Oran

EMERY, Pierre (1991): Kollokationen in der modernen Standardarabisch . Zeitung von arabischer Linguistik: Springer-Verlag Berlin. Heidelberg

ERNST, Peter (2004): Germanistische Sprachwissenschaft. Korrigierter Nachdruck 2008: WUV. Wien

ENGEL, Ulrich (1988): Deutsche Grammatik. Heidelberg

FELDBUSCH, Elisabeth (1985): Geschriebene Sprache: Untersuchungen zu ihrer Herausbildung und Grundlegung ihrer Theorie: De Gruyter. Berlin

FELDER, Ekkehard (2009): Sprache: Springer. Heidelberg

FERHAN SCHAHAHAB, Ahmad (1996): Kontrastive Linguistik Deutsch-Arabisch: Zur Relevanz der kontrastiven Untersuchungen für den Fremdsprachen-unterricht : Julius Gross. Heidelberg

FÉRY, Caroline (2004): Phonologie des Deutschen. Eine optimalitätstheoretische Einführung: Potsdam: Audiovisuelles Zentrum der Universität Verlag. Potsdam

HAKKARAINEN, Heikki J. (1995): Phonetik des Deutschen: Wilhelm Fink Verlag. München

FISCHER, Wolfdietrich (2002): Grammatik des Klassischen Arabischen, 3. Auflage. Wiesbaden

FISCHER, W. / JASTROW, O. (1980): Handbuch der arabischen Dialekte. Wiesbaden

FLÄMIG, W. (1981): Grundzüge einer deutschen Grammatik. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Karl Erich HEIDOLPH und Wolfgang MOTSCH: Akademie Verlag. Berlin

FLEISCHER, W. (Hrsg.) (1983): Deutsche Sprache. Kleine Enzyklopädie. VEB Bibliographisches Institut. Leipzig

FLEISCHER, W. (2001): Deutsche Sprache. Kleine Enzyklopädie. Europäischer Verlag der Wissenschaften. Lang. Frankfurt am Main. Berlin. Bern. Wien

FLEISCHER, Wolfgang (2001): (kleine Enzyklopädie, deutsche Sprache: Europäischer Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main; Berlin; Bern

GÜNTHER, Britta / GÜNTHER, Herbert (2007): Erstsprache, Zweitsprache, Fremdsprache: Eine Einführung: Beltz-Verlag. Weinheim

HABERMANN Clemens-Peter (2002): Sprache und Sprachen 2. Thesaurus zur Allgemeinen Sprachwissenschaft und Sprachenthese: Harrassowitz. Wiesbaden

HAKKARAINEN, Heikki J. (1995): Phonetik des Deutschen: Wilhelm Fink Verlag. München

HANSEN, G. (1989): Textlinguistische Analyse von Gebrauchstexten: Nyt Nordisk Verlag Arnold Busch. Kopenhagen

HARDER, Ernst / SCHIMMEL, Annemarie (1997): Arabische Sprachlehre. Heidelberg

HAUSMANN, Franz Josef (2004): Was sind eigentlich Kollokationen? In: STEYER Kathrin (Hrsg.): Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2003): Walter De Gruyter. Berlin. New York

HEINEMANN, M. (1997): Kollokationen im deutsch-deutschen Sprachgebrauch. In: Barz, I./Fix, U. (Hrsg.): Deutsch-deutsche Kommunikationserfahrungen im arbeitsweltlichen Alltag: Universitätsverlag C. Winter. Heidelberg

HELBIG, G. / GÖTZE, L. / HENRICI, G. / KRUMM, H. J. (2001): Deutsch als Fremdsprache: ein internationales Handbuch: Verlag De Gruyter. Berlin und New York

HIRSCHFELD, Ulrich (2003): Phonologie und Phonetik im Deutsch als Fremdsprache. In: Almayer, c./Forster, R. (Hrsg.), deutsch als Fremdsprache: Wissenschaftsanspruch-Teilbereiche-Bezugsdisziplinen. Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache: Peter Lang GmbH. Frankfurt am Main

HIRSCHFELD, Ursula (2004): „Arabisch“. In: HIRSCHFELD, U. / KELZ, H. P./MÜLLER, U. (Hrsg.): Phonetik international. Von Afrikaans bis Zulu. Kontrastive Studien für Deutsch als Fremdsprache : Popp .Waldsteinberg

HOPPE, Ulrich (1984): Von Anmache bis Zoff. Ein Wörterbuch der Szene – Sprache. München

- HOROWITZ und SAMUELS (1987): Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache. Verlag Berlin
- HUNDSNURSCHER, Franz (1997): "Was teilt der Übersetzer". In Kairoer Germanistische Studien, Band10. Kairo
- JÄGER, Gerhard (2008): Semantik und Pragmatik. Vorlesung (BA-Studiengang). Universität Bielefeld
- JANICH, Nina (2003): Werbesprache. Ein Arbeitsbuch. Günter Narr. Tübingen
- JASTROW, Otto (1996) – Wolfdietrich, Fischer: Lehrgang für die arabische Schriftsprache der Gegenwart. 5. Auflage. Wiesbaden
- JIANG, Minhua (1994): Deutsche Modalpartikeln als Lehr – und Lernproblem im Fach Deutsch als Fremdsprache für Ausländer mit didaktischen Überlegungen: Peterlang. Frankfurt
- JÜRGEN EGGERS, Hans (1978): Deutsche Sprache im 20. Jahrhundert. München
- KÄSTNER, Hartmut (1981): Phonetik und Phonologie des modernen Hocharabisch: Verlag Enzyklopädie. Leipzig
- KAYSER, Wolfgang (1976): Das sprachliche Kunstwerk. Eine Einführung in die Literaturwissenschaft: Francke Verlag. München
- KEBIR, Sabine (1993): Zwischen Traum und Alptraum. Algerische Erfahrungen 1977-1992: ECON Verlag GmbH. Düsseldorf/ Wien/ New York/ Moskau
- KELZ, Heinrich, P. (1992): Lernziel deutsche Aussprache . In: VORDERWÜLBECKE, Klaus (Hrsg.): Phonetik. Ausspracheschulung und Sprecherziehung im Bereich Deutsch als Fremdsprache. 1. Auflage. H. 32. Regensburg
- KIM, Kun-Hwan (1997): Semantische Interferenzfehler koreaner Deutschlerner. Peter Lang GmbH: Europäischer Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main

- KLEPPIN, Karin (1998): Fehler und Fehlerkorrektur. Fernstudieneinheit 19. In: LEHNERS, Uwe (Hrsg.). Goethe-Institut. München
- KNAPP, Karlfried (2011): Angewandte Linguistik: Francke Verlag. Tübingen-Basel
- KOLMER, L. / C. ROB-SANTER (2002): Studienbuch Rhetorik. Paderborn
- KÖNIG, Ekkehard (1990): „Kontrastive Linguistik als Komplement zur Typologie“. In: Gnutzmann, Claus (Hrsg.). Kontrastive Linguistik. Forum Angewandte Linguistik. Band 19: PETER LANG. Frankfurt am Main. Bern. New York. Paris
- LIPINSKI, Edward (1997): die semitischen Sprachen. Peeters Leuven
- MAHLMANN, Regine (2010): Sprachbilder, Metaphern: Beltz Verlag. Weinheim
- MAROUANI, Zahida (2006): Der Erwerb des Deutschen durch arabischsprachige Kinder. Heidelberg
- MARTINEZ, Helmut (2006): Sprache und Sprechen, Verlag Münster
- NAJI, Fawsi (2007): Einführung in die arabische Sprache und Kultur: Herstellung und Verlag Books on Demand GmbH. Arabisches Institut Braunschweig. Norderstedt
- NEBIA, Slimane Rafik (2011): Texte et société- Texte et histoire, Ecrits allemands sur l'Algérie : zitiert in: Revue Laros N°08. Oran
- NEBIA, Slimane Rafik (2013): Einführung in die literarischen Gattungen: Dar El Qods. Oran
- NEKULA, Marke (2003): System und Funktionen der Diminutive. Kontrastiver Vergleich des Deutschen und Tschechischen. In: Brücken
- NEUNER, G. (1999): Angewandte Linguistik für die fremdsprachlichen Deutschunterrichte. Eine Einführung: Langenschaft. Berlin
- OSBURG, Claudia (1997): Gesprochene und geschriebene Sprache. Aussprachestörungen und Schriftspracherwerb: Schneiderverlag GmbH. Hohen gehen

OSMAN, Nabil (2002): Kleines Lexikon deutscher Wörter arabischer Herkunft. München

RAJA, Tazi (1998): Arabismen im Deutschen: Lexikalische Transferenzen vom Arabischen ins Deutsche: De Gruyter. Berlin

RAMERS, Karl- Heinz (1998): Einführung in die Phonologie: Wilhelm Fink Verlag. München

RATH, Rainer (1979): Kommunikationspraxis. Analysen zur Textbildung und Textgliederung im gesprochenen Deutsch. Göttingen

RAUSCH, R. / RAUSCH, I. (1988): Deutsche Phonetik für Ausländer. Ein Lehr- und Übungsbuch. Leipzig

REIN, Kurt (1983): Einführung in die kontrastive Linguistik. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt

RICHTER, Julia (2008): Phonetische Reduktion im Deutschen als L2- eine empirische Querschnittstudie-Perspektiven Deutsch als Fremdsprache. Band 22. Schneider Verlag. Hohen gehen. Baltmanns

RICOEUR, Paul (1986): Die lebendigen Metaphern. München

RIEL, Claudia Maria (2004): Sprachkontaktforschung: Narr. Tübingen

RIESEL, Elise (1963): Stilistik der deutschen Sprache: Verlag für fremdsprachige Literatur. Moskau

ROCHE, Jörg / ROUSSY, Parent (2006): Zur Rolle der kontrastiven Semantik in interkultureller Kommunikation. In: Gnutzmann. Tübingen

ROGER, Marie- Sabine (2010): Das Labyrinth der Wörter. Berlin

ROGER FISCHER, Steven (2004): Eine kleine Geschichte der Sprache.2., ungekürzte Ausgabe. München

RÖSLER, Dietmar (1994): Deutsch als Fremdsprache-Sammlung Metzler- Realien zur Sprache. J.B. : Metzlersche Verlagsbuchhandlung. Bd. 280; Weimar; Metzler. Stuttgart

SABUNI, Abdel Ghafur (1981): Einführung in die Arabistik: Helmut Buske Verlag. Hamburg

SALMAN, S. Majid (1984): Aus einer Dissertation: Besondere phonetischen Schwierigkeiten arabischer, insbesondere irakischer Studenten beim Erlernen der deutschen Sprache. Berlin

SNELL-HORNBY, Mary (1989): "Eine integrierte Übersetzungstheorie für die Praxis des Übersetzens". In: Frank Königs u.a. Übersetzungswissenschaft und Fremdsprachenunterricht. Goethe Institut. München

SPILLNER, Bernd (1981): Textsorten im Sprachvergleich. Ansätze zu einer kontrastiven Textologie. In Kühlwein, Wolfgang, Thome, Gisela und Wilss, Wolfram. (Hrsg.), Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft (S. 239-250). München: Fink.

SPULER, Bertold (1964): Die Ausbreitung der arabischen Sprache. Hamburg

SOWINSKI, B. (1991): Deutsche Stilistik: Fischer Taschenbuch Verlag. Frankfurt am Main

SPRINGER, Luise (2000): Gesprochener Sprache. Wiesbaden

STERNEMANN, Reinhard (1983) : Einführung in die konfrontative Linguistik. Verlag Enzyklopädie. Leipzig

STÖRIG, Hans Joachim (1997): Die arabische Sprache. Köln

STRECKER, Hoffmann (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Verlag Berlin

TEKIM, Özlem (2012): Grundlagen der kontrastiven Linguistik in Theorie und Praxis: Tübingen: Stauffenberg

TERNES, Elmar (1999): Einführung in die Phonologie. Wiss. Buchgesellschaft. Darmstadt

TISCHLER, Heinrich (2004): Gemeinsamkeiten zwischen Arabisch und Deutsch. Bensheim

TROST, Igor (2006): Das deutsche Adjektiv. Untersuchungen zur Semantik, Komparation, Wortbildung und Syntax (= Beiträge zur germanistischen Sprachwissenschaft Bd. 19): Helmut Busker Verlag. Hamburg

UNGER, Andreas (2007) (unter Mitwirkung von Andreas Christian Islebe): Von Algebra bis Zucker. Arabische Wörter im Deutschen. Stuttgart

VATER, Heinz (2002): Einführung in die Sprachwissenschaft: Wilhelm Fink Verlag. München

VOLMERT, Johannes (2000): Grundkurs Sprachwissenschaft 4. Auflage: Wilhelm Fink Verlag. München

WERNER, Anja (1996): Theorie des Lexikons. i- Bildung im Deutschen. Universität Köln

WIESE, Harald (2010): Eine Zeitreise zu den Ursprüngen unserer Sprache: Logos Verlag. Berlin

WITZANY, Günther (1993): Natur der Sprache - Sprache der Natur. Würzburg

VOLMERT, Johannes (2000): Grundkurs Sprachwissenschaft. 4. Aufl.: Wilhelm Fink Verlag. München

Wörterbücher und Lexika

AGROKOLA, Erhard (1992): Wörter und Wendungen: Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch; Leipzig [u.a.]: Dudenverlag. Mannheim

BUSSMANN, H. (2008): Lexikon der Sprachwissenschaft. Vierte, durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage unter Mitarbeit von Hartmut LAUFFER. Mit 34 Graphiken, 14 Tabellen und 8 Abbildungen: KRÖNER Verlag. Stuttgart

DUDEN (2008): Das große Fremdwörterbuch. Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter, 4. Auflage, Dudenverlag

DUDEN (1995): Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Hgg. und bearbeitet von Günther DROSDOWSKI in Zusammenarbeit mit Peter Eisenberg, Hermann GELHAUS / Helmut HENNE / Horst SITTA und Hans WELLMANN (= Duden Bd. 4), Dudenverlag. Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich

DUDEN- Die Grammatik (2009): Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Herausgegeben von Dudenredaktion und bearbeitet von EISENBER, Peter mit JÖRG, Peter / GALLMANN, Peter / FABRICIUS-HANSEN, Catherine / NÜBLING, Damaris / BARZ, Irmhild / REINHARD, Thomas A. Fritz (= Duden Bd. 4): Dudenverlag . Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich

DUDEN– Dudenwörterbuch für Redewendungen (2002): Wörterbuch der deutschen Idiomatik. 2., neu bearbeitete und aktualisierte Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion (Duden Bd. 11): Dudenverlag. Mannheim

DUDEN– Universalwörterbuch (2007) :. 6. überarbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben vom wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Mitarbeit von Rudolf HOBERG und Ursula HOBERG. Dudenverlag. Mannheim

Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (1997): Erarbeitet im Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, Berlin, unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer, 3. Auflage. Dt.: Taschenbuch Verlag. München

GLÜCK, H. (2010): Metzler Lexikon Sprache. 4. Auflage: Verlag J. B. Metzler. Stuttgart. Weimar

HELBIG/ Buscha (2001): Deutsche Grammatik: Langenscheidt Gk. Berlin und München

KLUGE (2002): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearbeitet von Elmar SEEBOLD. 24., durchgesehene und erweiterte Auflage: Walter De Gruyter. Berlin/ New York

KROPFITSCH, L. (1996): Langenscheidts Handwörterbuch Arabisch – Deutsch: Langenscheidt. Berlin

KROYKOFF, G. (1980): Taschenwörterbuch der arabischen und deutschen Sprache. Erster Teil: Langenscheidt. München

KÜPPER, Heinz (1987): Wörterbuch der deutschen Umgangssprache. Stuttgart: Klett

WAHRIG– Deutsches Wörterbuch (2006): Mit einem Lexikon der Sprachlehre. Herausgegeben von R. Wahrig Burfeind.: Wissen-Media-Verl. München

WEHR, Hans (1985): Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart und Supplement, 4. Auflage: Macdonald und Evans LTD. London

Internetverzeichnis

Das Digitale Wörterbuch:

(<http://www.dwds.de/>)

KRIFKA, M. (2001-2007). „Einführung in die Satzsemantik“. Institut für dt. Sprache und Linguistik. Humboldt-Universität Berlin

(<http://amor.rz.hu-berlin.de/~h2816i3x/lehrstuhl.html>)

KRIFKA, M. (2005-2007): „GK Semantik“. Institut für deutsche Sprache und Linguistik. Humboldt-Universität zu Berlin

(<http://amor.rz.hu-berlin.de/~h2816i3x/lehrstuhl.html>)

Wortschatz Universität Leipzig

(<http://wortschatz.informatik.uni-leipzig.de/>)

Wortschatz-Lexikon. Deutscher Teil. Institut für Informatik der Universität Leipzig, Abteilung automatische Sprachverarbeitung.

(<http://wortschatz.informatik.uni-leipzig.de>)

ZIFONUN, Gisela (2003): „Vorlesung: Sprachtypologie und Sprachvergleich“. Universität Mannheim (<http://www.ids-mannheim.de/gra/texte/zif4.htm>)

